Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2,30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2,30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 74 738. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. **Bremer Zeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H., Geeren 6 bis 8. — Fernruf: Sammelnummer Roland 625.**

1933

Anzeigen-Teil: Hiesige je mm-Zeile 13 Rpf., auswärtige 17 Rpf.; im Textteil hiesige 75 Rpf., auswärtige 100 Rpf. Klein-Anzeigen bis 20 mm, Familien-Anzeigen und Wohnungsmarkt bei Vorauszahlung 8 Rpf., Stellengesuche 6 Rpf. Platzvorschriften ohne jede Verbindlichkeit. Alle sonstigen Bedingungen nach Tarif. **Sprechzeit des Verlages und der Schriftleitung 12 bis 13 Uhr. / Schluß der Anzeigen-Annahme 16 Uhr.**

Nr. 315 / 4. Vierteljahr — **Dienstag, den 21. November** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Rechtsruck in Spanien

Das spanische Volk erteilt dem Marxismus eine gewaltige Absage

Madrid, 20. November.

Das amtliche Ergebnis der spanischen Wahlen wird kaum vor Dienstag bekannt gegeben werden können, da die Zählung infolge der vielen Wahlschwindel großen Schwierigkeiten begegnet. Nichtsdestoweniger kann man jedoch schon jetzt von einem starken Ruck nach rechts sprechen. Fast überall haben die Sozialisten Niederlagen erlitten. Man spricht von einem Verlust von etwa 45 bis 50 Sitzen. Lerroux ist in mehreren Wahlkreisen gewählt worden, während Martinez Barrios in Sevilla gegen die Rechte gewählt wurde. In Santa Cruz de Teneriffa wurde der faschistische Kandidat Barretto mit erdrückender Mehrheit gewählt, ebenso wie die beiden monarchistischen Kandidaten Graf Romanones und der Finanzmann March, der sich augenblicklich in Paris aufhält.

Beide kandidierten in Las Palmas de Mallorca. General San Jujo, der in letzter Stunde seine Kandidatur zurückgezogen hatte, weil die Regierung gegen ihn Maßnahmen erlassen hatte, die ihm seine Wahl zweifelhaft erscheinen ließen, soll soviele Stimmen auf sich vereinigt haben, daß er als gewählt zu betrachten ist. In Katalonien ist die Partei Cambos (gemäßigte Radikale) wieder über die Partei Macias geblieben.

Der Wahlverlauf war ziemlich ruhig. In der Provinz ist es allerdings verschiedentlich zu Zusammenstößen mit Komunisten gekommen. In den großen Städten ist alles reibungslos verlaufen. In 50 Ortschaften haben die Kommunisten die Wahlurnen zerstört oder gestohlen. In einem Stadtviertel von Sevilla gelang es ihnen, mehrere Stunden lang die Straße zu halten, dann wurden sie aber durch ein starkes Polizeiaufgebot vertrieben. In Puebro de Cilleto drangen Kommunisten in die dortige Gendarmeriestation ein und nahmen elf Polizeibeamte gefangen. Als Verstärkung eintraf, gelang es, ihrem Treiben ein Ende zu machen. In verschiedenen anderen Ortschaften mußten Ordensschwestern polizeilichen Schutz in Anspruch nehmen, da sie von Kommunisten an der Ausübung ihres Wahlrechts behindert werden sollten.

Obwohl der spanische Innenminister seit Sonntagabend drei bis viermal die Bekanntgabe von Teilergebnissen der Wahlen durch Rundfunk in Aussicht gestellt hat, mußte er auch am Montag um 11 Uhr wieder die Erklärung abgeben, er wisse noch immer nichts.

Wenn man bedenkt, daß die Wahlhandlung am Sonntag um 16 Uhr abgeschlossen wurde, so muß die Tatsache, daß noch nicht einmal die Ergebnisse aus Madrid vorliegen sollen, doch einigermaßen überraschen.

Entweder funktioniert das Zählverfahren ganz außerordentlich schlecht, oder — was wahrscheinlicher ist — die bisher bekannten Ergebnisse haben eine derartige Schwankung nach Rechts gezeigt, daß man ihre Bekanntgabe mit Rücksicht auf die zu erwartenden sozialistischen Protestaktionen solange wie möglich hinausschiebt. In der Tat lassen die spärlichen Ergebnisse, die das einzige am Montag vormittag in Spanien erscheinende Blatt meldet, diesen Schluß zu.

Wenn nicht alles täuscht, hat das spanische Volk dem Marxismus eine gewaltige Absage erteilt.

Besonders auffallend ist die starke Wahlbeteiligung der Frauen, die zum ersten Male in Spanien wählen durften.

Das erste Teilergebnis

Nach Schluß des Ministerrats gab der Innenminister bekannt, daß bisher von 31 Wahlkreisen, also von der Hälfte aller spanischen Wahlbezirke, genauere Daten vorlägen. Von den insgesamt voraussichtlich 474 Abgeordneten des neuen Parlaments ständen demnach bis jetzt 236 fest, die sich wie folgt auf die Parteien verteilen:

Agrarier und Volksaktion 92
Basken 13
Traditionalisten 8
Radikale (Lerroux) 48
Sozialdemokraten 19
Konservative Republikaner (Maura) 6
Republikanische Aktion (Azana) 4
Kommunisten 1
Katalanische Linke 30
Katalanische Liga (Cambo) 10
Katalanische Sozialdemokraten 5

Das vorliegende Teilwahlergebnis aus 31 spanischen Wahlkreisen zeigt deutlich die ganz außerordentlichen Erfolge der Rechtsparteien. Die Partei Agrarier und Volksaktion, die Basken sowie die Traditionalisten — drei ausgesprochene Rechtsparteien — haben allein schon 113 Sitze errungen. Außer ihnen stehen aber den Sozialisten ebenfalls feindlich gegenüber die 48 Radikalen (Lerroux) sowie die 10 Abgeordneten der Katalanischen Liga, sodaß 171 Marxistengegner 65 Marxisten und Marxistenfreunden gegenüberstehen.

Wenn die Ergebnisse aus den restlichen 29 Wahlkreisen ähnlich ausfallen, dann kann man die Wahl als die größte Niederlage bezeichnen, die die Sozialdemokraten, abgesehen von Deutschland, je erlitten haben.

Besonders kennzeichnend für die allgemeine Verurteilung der Politik der letzten Jahre ist auch die Tatsache, daß die Anhänger Azanas sowie die Radikalsozialisten fast gänzlich durchgefallen sind. Lediglich in Katalonien scheint der Sieg der Katalanischen Linken (Esquerra) sicher zu sein, was sich aus den besonderen dortigen Verhältnissen erklärt, wo der Chef der Ezquerras, Mazia, gleichzeitig das Oberhaupt Kataloniens ist.

Bis das endgültige Ergebnis herauskommt, werden, wie der Innenminister mitgeteilt hat, noch 24 bis 30 Stunden vergehen. Alle Meldungen, die schon Endergebnisse bringen, sind freie Erfindungen.

Verläßt Italien den Völkerbund?

Rom, 20. November.

Im Zusammenhang mit der halbamtlichen Meldung italienischer Blätter, wonach der Große faschistische Rat in seiner Sitzung am 5. Dezember die internationale Lage, insbesondere die Beziehungen Italiens zum Völkerbund und die Wirksamkeit des Völkerbundes selbst nach dem Austritt Japans und Deutschlands prüfen werde, erfahren wir an zuständiger Stelle, daß die Nachricht einer ausländischen Agentur über einen Beschluß Italiens, aus dem Völkerbund auszutreten, der Grundlage entbehre und zum mindesten den Tatsachen vorgreife.

Bekanntlich hat der „Große faschistische Rat" schon einmal im April 1932 eine Ueberprüfung des italienischen Verhältnisses zum Völkerbund für die nächste Sitzung — die Herbstsitzung 1932 — angekündigt. Infolge der heiklen internationalen Lage im vergangenen Herbst kam es dann aber nicht zu einer endgültigen Stellungnahme.

In maßgebenden italienischen Kreisen betont man, daß sich der Standpunkt der Regierung seitdem durchaus nicht geändert habe. Im gegenwärtigen kritischen Augenblick muß nach italienischer Ansicht auf diplomatischem Wege Fühlung genommen und anschließend gemeinsam mit den verantwortlichen Großmächten verhandelt werden.

Die diplomatischen Vorarbeiten seien noch nicht geleistet und deshalb seien auch Behauptungen von einem baldigen Zusammentritt der vier Großmächte in Rom oder anderwärts verfrüht.

Die italienische Politik sei nicht aus Grundsatz völkerbundsfeindlich, jedoch müsse sie feststellen, daß der Völkerbund, aus dem Japan und Deutschland ausgetreten seien, während ihm die Vereinigten Staaten und Rußland nie angehörten, ein zur erfolgreichen Behandlung derartig schwieriger Fragen ungeeigneter Boden sei. Wenn also Italien noch keinen Beschluß in dieser Hinsicht gefaßt habe, so werde doch der „Große faschistische Rat" Gelegenheit haben, auf Grund der angeführten Tatsachen die Beziehungen zum Völkerbund und den politischen Wert des Völkerbundes selbst gewissenhaft zu überprüfen.

Auf Verleumdungen Unverschämtheiten

Berlin, 20. November.

Der Herausgeber der „Saturday Review", die in ihrer letzten Ausgabe bekanntlich einen gefälschten Artikel des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels veröffentlichte, hat auf dessen Protesttelegramm am Sonnabend ein Antwort-Telegramm nach Berlin gesandt, das der deutschen Oeffentlichkeit nicht vorenthalten werden soll, weil es zeigt, in welcher Weise sich dieser Brunnenvergifter nunmehr aus der Affäre zu ziehen sucht. Das Telegramm des Engländers lautet wie folgt:

Wir haben Ihnen für Ihr Kabel zu danken. Erhielten den Artikel unter Umständen, die uns keine vernünftigen Gründe hinterließen, die Echtheit anzuzweifeln. Waren der Meinung, daß er von Ihnen in einem einige Monate zurückliegenden Interview gegeben wurde. Bedauern außerstande zu sein, die Verbreitung dieser Ausgabe der „Saturday Review" zu stoppen, die bereits über Britannien verbreitet ist, würden aber einen Bericht von Ihnen nächste Woche begrüßen. — Wentworth, Herausgeber der „Saturday-Review", London.

Der fragliche Artikel, den die „Saturday-Review" als einen Artikel von Dr. Goebbels veröffentlichte, ist, wie der deutschen Oeffentlichkeit bereits mitgeteilt werden konnte, von Anfang an bis Ende erlogen. Die Absicht der Veröffentlichung konnte nur sein, die Friedenspolitik Deutschlands zu hintertreiben.

Man kann nur sagen, daß der Herausgeber der Saturday Review seiner Verleumdung mit dieser Antwort noch die Unverschämtheit hinzufügt, Dr. Goebbels möge sich in der nächsten Nummer des Blattes äußern.

Von Bedeutung ist an dieser ganzen üblen Brunnenvergiftung der „Saturday Review" eigentlich nur die Tatsache, daß es jetzt endlich einmal gelungen ist, einen der Drahtzieher der gemeinen antideutschen Hetze auf frischer Tat zu ertappen. Hoffentlich erkennen die ehrlich und anständig denkenden Kreise in der Welt an diesem üblen Beispiel, auf welche Quellen die Propagierung der antideutschen Stimmung zurückgeht.

De Valera Wahlkandidat in Englisch-Nordirland

Belfast, 20. November.

De Valera, der Ministerpräsident des irischen Freistaates, ist nunmehr in dem Ulster-Wahlkreis South Down für die bevorstehenden nordirischen Parlamentswahlen als Kandidat der Nationalisten aufgestellt. Die Aufstellung de Valeras bedeutet, daß seine Partei, die Fianna Fail, an den Ulsterwahlen aktiv teilnehmen wird.

Englische Angriffe auf Simon

Seine Stellung erschüttert?

London, 20. November.

Die Londoner Meldungen befassen sich sehr eingehend mit der Stellung Sir John Simons im englischen Kabinett. Die Angriffe auf die Politik Sir John Simons, die zuerst in der „Times" erschienen, werden fast durchweg auf MacDonald zurückgeführt. Es wird betont, daß Simon in der letzten Kabinettssitzung in seiner Auffassung über die Abrüstung allein gestanden habe. Es wird ferner behauptet, daß das Kabinett nur den Unterstaatssekretär Eden nach Genf schicken wollte, daß aber Sir John Simon auf die Mitreise nach Genf bestanden habe.

Im Kabinett herrsche ernstes Unbehagen über diese Intrige, sodaß MacDonald sich genötigt sehe, alsbald nach Wiederzusammentritt des Parlaments eine beruhigende Erklärung abzugeben.

Sollte es Sir John Simon, so sagt die konservative „Morning Post", in Genf nicht gelingen, Deutschland durch Zugeständnisse wieder zur Abrüstungskonferenz zurückzubringen, so werde wohl eine gespannte Lage entstehen. Sir John Simon habe eine Politik verfolgen wollen, die alle Mißverständnisse mit Frankreich verhindere. Er habe sich durch Veröffentlichung von Schriftstücken gegen die von Freiherrn von Neurath gegen ihn erhobenen Vorwürfe rechtfertigen wollen. Mit dieser Politik habe er allein dagestanden.

Angesichts der Kritik an Sir John Simons Politik sei man in weiten Kreisen der Ansicht, daß ein Fehlschlag in Genf ihn veranlassen könnte, seine Stellung als Außenminister und sogar seine Beteiligung an der Regierung zu überprüfen. Sollte Sir John Simon die Regierung verlassen, so würden andere nationalliberale Minister wie Runciman folgen.

Aufsehenerregende Verhaftung in London

Ein Feuerwehr-Befehlshaber als Brandstifter

London, 20. November.

Großes Aufsehen erregte in London am Montag die Verhaftung des Oberbefehlshabers des „London Salvage Corps", einer halbamtlichen von den englischen Versicherungsgesellschaften finanzierten Feuerwehrorganisation.

Der Oberbefehlshaber, Hauptmann Miles, wird beschuldigt, sich an den betrügerischen Brandstiftungen des jüdischen Verschwörerkonzern Leopold Harris und Genossen beteiligt zu haben, dessen Mitglieder vor einigen Monaten nach jahrelangen Versicherungsbetrügereien, bei denen es sich um Millionenbeträge handelte, zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Hauptmann Miles wurde gegen Hinterlegung der außergewöhnlich hohen Sicherheit von 5000 Pfund vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt.

Inflation der Bildung

Wohin mit dem akademischen Nachwuchs?

Es wird ziemlich allgemein über einen Rückgang der Leistungen auf den höheren Schulen geklagt. Ueber die Ursachen dieser bedauerlichen Erscheinung ist man sich allerdings nicht klar. Meist sucht man sie in Umweltwirkungen. Die einen meinen, daß sie auf die Schäden zurückzuführen sei, von denen die junge Generation in der Kriegs- und Nachkriegszeit betroffen worden ist (Wohnungsenge, mangelnd häusliche Erziehung, Ablenkung durch Sport usw.); die andern geben die Schuld der Schule selbst, von den Schülern werde heute weniger verlangt als früher und daher auch weniger geleistet. Das Nachlassen der Disziplin in der Schule habe dazu geführt, daß die Schüler ihre Pflichten leichter nähmen; es werde weniger gearbeitet als früher. An beiden Meinungen mag etwas richtiges sein; die Hauptsache aber scheint mir tiefer zu liegen. Vor dem Kriege besuchten 5 bis 6 % der neun- und zehnjährigen Kinder eine höhere Schule; gegenwärtig sind es gegen 20%, in Württemberg 35%, in Stuttgart waren es im Jahre 1928 gar 68%! Die Zahl der Begabungen ist aber sicher nicht gestiegen; vielmehr spricht, wie wir gesehen haben, alles dafür, daß sie infolge der ungenügenden Fortpflanzung der begabteren Familien im Heruntergehen ist. Da heute ein mehrfach so großer Bruchteil der Kinder auf höhere Schulen kommt als vor dem Kriege, so sind darunter zum großen Teil mittelmäßig begabte, die früher auf Volksschulen blieben. Eine Hauptursache des vermehrten Andrangs zu den höheren Schulen liegt paradoxerweise im Geburtenrückgang. Zahlreiche Ehepaare beschränken die Zahl ihrer Kinder auf eins oder zwei, um diesen Kindern eine höhere Bildung geben zu können; und sie können diese Kinder heute auf höhere Schulen schicken, weil keine weiteren Geschwister da sind. Die mittelmäßigen Begabungen, die heute das Niveau der höheren Schulen drücken, werden andererseits den Volksschulen, deren Anforderungen sie gewachsen wären, entzogen; und auf den Volksschulen sind daher heute relativ noch mehr Kinder als früher vertreten, die auch den Anforderungen der Volksschule nicht voll zu genügen vermögen. So erklärt es sich, daß auch das Niveau der Volksschulen gegen früher gesunken ist. Kinder, welche auf der Volksschule ganz versagen, werden in den Städten bekanntlich den Hilfsschulen überwiesen. Vor dem Kriege machten die Hilfsschüler 1½ bis 2% aller Schüler aus. Nach einer von Hartnacke angeregten Erhebung des Deutschen Städtetages waren es i. J. 1928 im Reichsdurchschnitt 4,82½, also rund dreimal so viele als vor dem Kriege. Das dürfte zum guten Teil auf die Entwicklung des Hilfsschulwesens überhaupt bzw. auf die schärfere Aussonderung der schwachbegabten Schüler zurückzuführen sein. Zum andern Teil ist es aber wahrscheinlich auch eine Folge der stärkeren Fortpflanzung der schwachbegabteren Familien.

Wie auf den höheren Schulen, so gehen auch auf den Hochschulen die Leistungen im Durchschnitt zurück. Ihre Besucher sind zum großen Teil für einen geistigen Beruf im Grunde nicht geeignet. Viele Studenten, die am Ende ihres Studiums eine Doktorarbeit machen, sind nicht in der Lage, Gedanken klar und in einwandfreiem Deutsch zum Ausdruck zu bringen, obwohl sie auf der höheren Schule viele Jahre lang haben Aufsätze schreiben müssen. Hier liegt offenbar nicht ein Mangel an Schulung, sondern an Begabung vor. Die Ursache der Senkung des geistigen Niveaus unserer Hochschulen ist analog wie bei den höheren Schulen. Zu Anfang des Jahrhunderts gab es im Deutschen Reich jährlich rund 10 000 Abiturienten mit Hochschulberechtigung, gegenwärtig rund 30 000; der jährliche Zugang an Studenten beträgt über 22 000, der tatsächliche Bedarf an Akademikern nicht einmal 9000. Dieser übermäßige Zustrom zu den akademischen Berufen drückt nicht nur die wirtschaftliche und gesellschaftliche Lage der Akademiker immer weiter herab, sondern auch ihr geistiges Niveau; denn ein Volk kann nicht beliebig viele hochwertige wissenschaftliche, künstlerische, technische und organisatorische Begabungen hervorbringen. Die unvermeidliche Folge dieser „Inflation der Bildung" ist vielmehr ein Heruntergehen der wahren Bildung wie des geistigen Niveaus überhaupt.

Weit entfernt, daß der starke Besuch der höheren Schulen und Universitäten ein Zeichen des Hochstandes der Volksbildung wäre, ist er vielmehr ein Moment, das in der Richtung einer Volksverdummung wirkt. Es ist unmöglich, daß die übermäßige Zahl der Abiturienten und der Akademiker ein ihrer „Bildung" angemessenes Unterkommen in geistigen Berufen finden kann. Die Uebersüllung der geistigen Berufe hat daher zur Folge, daß die Familiengründung immer mehr erschwert wird; man heiratet zwar noch; aber verzichtet schweren Herzens auf Kinder; Einkindsystem und kinderlose Ehen nehmen immer mehr überhand.

Einen wesentlichen Teil der Schuld an dieser unerfreulichen Entwicklung trägt die Ueberspannung der Anforderungen an die Vorbildung in vielen Berufen, die allerdings zum großen Teil nur eine Forderung von Bildungs- bzw. Berechtigungsscheinen ist. Diese Forderungen gehen besonders von den Berufsverbänden aus, die dadurch ihrem Beruf ein höheres Ansehen und womöglich auch ein höheres Einkommen zu verschaffen suchen; auch spielt der Wunsch mit, durch Steigerung der Vorbedingungen sich die Konkurrenz des jungen Nachwuchses nach Möglichkeit vom Halse zu halten.

Besonders benachteiligt werden dadurch die Kinder aus kinderreichen Familien. Demgegenüber muß also aus rassenhygienischen wie aus volkswirtschaftlichen Gründen verlangt werden, daß der Eintritt in keinen Beruf von einer längeren und teueren Vorbildung abhängig gemacht werden darf, als es sachlich durch die Anforderungen des Berufes erfordert wird.

Prof. Dr. Fritz Lenz.

*

Wohin mit dem Nachwuchs der studierten Berufe, wenn seit Jahren und auf Jahre hinaus die drei- bis fünffache Zahl in der Berufsvorbereitung steht von dem, was bei normalen Verhältnissen, bei normalem Altersaufbau der Berufe, nicht aber in einem demnächst schrumpfenden Volkskörper erforderlich wäre! Man kann annehmen, daß im Jahre 1934 hinter jedem Zweiten im akademischen Beruf ein fertiger Berufsanwärter steht. Wenn nicht Scharen von Studenten umkehren oder am Wege zum Ziel liegen bleiben, wird nach einigen weiteren Jahren fast hinter jedem einzelnen Studierten ein fertiger Ersatzmann stehen, und wenn es keinen völligen Umschwung gibt, dann wird bald die Zeit kommen, wo die sämtlichen studierten Berufe einmal, ja zweimal aussterben könnten, und es wäre immer noch Nachwuchs da. Daraus geht hervor, daß mit verschwindenden Ausnahmen alle, die heute an der Hochschule in Vorbereitung sind, in kurzer Zeit vor dem leeren Raum der beruflichen Unverwendbarkeit stehen werden. Bestenfalls werden einige von ihnen, wenn sie mit Ellenbogenanwendung in freien Berufen tätig werden, durch lebhaften Wettbewerb den jetzigen Berufsangehörigen den Brotkorb wegziehen, Leuten, die Frau und Kinder haben und die Steuern zahlen sollen. Es gibt schon verzweifelte Fälle wirtschaftlicher Not bei Aerzten und Anwälten. Ich kenne aus meiner Berufserfahrung schon Fälle, wo Aerzte und Anwälte nicht mehr das Schulgeld für die Kinder aufbringen können.

Ich weiß, man hat weitschichtige Berechnungen angestellt, die die unheilvollen Voraussagen der wachsenden akademischen Not widerlegen sollen und die Gefahr schwächer erscheinen lassen wollen. Die Voraussagen des maßlosen Ueberangebotes gelten ja doch immer nur bedingungsweise, gelten nur unter der Voraussetzung, daß der Zustrom so weiterfließt, und die Berechnungen sind angestellt worden und sind in die Oeffentlichkeit geworfen, damit die Behörden, die Oeffentlichkeit, die Elternschaft zur Besinnung kommen und die Voraussagen nicht zur vollen schrecklichen Wahrheit werden lassen, eben weil sie so fürchterlich sind. Jeder, der sich mit diesen Dingen befaßt hat, wird sich in seinen Voraussagen gern ins Unrecht setzen lassen. Es wäre der beste Lohn für die aufgewandte Aufklärungsarbeit, wenn sie bald wenigstens leise spürbaren Erfolg brächte. Mögen manche Vorausberechnungen zu weit gehen, selbst die vorsichtigste Berechnung ergibt katastrophale Verhältnisse. Und hätte man denn nicht lieber vorbeugen sollen, statt das Uebel so groß werden zu lassen, daß erst Fieberschauer, die das Ganze durchschüttern, zur Heilung führen müssen, soweit es noch Heilung gibt? Vorbeugen ist besser als heilen. Es ist auch müßig, über das genaue Maß zu streiten, das die akademische Not noch annehmen wird, sie ist da, und sie ist riesengroß. Und wenn einer unter einem Steinblocke erdrückt wird, dann ist

Aufgaben des Volksgesundheitsdienstes

Dr. Frick spricht in der Gründungssitzung

Berlin, 20. November.

Der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung ist im Auftrage des Reichsinnenministers in einen solchen für Volksgesundheitsdienst umgewandelt worden. Heute vormittag fand im Ministerium des Innern die Gründungssitzung statt, auf der Reichsminister Dr. Frick eine Ansprache hielt, in der er u. a. ausführte:

Es ist allgemein bekannt, daß der Nationalsozialismus bei der Machtübernahme eine überaus traurige Erbschaft angetreten hat. Es war die tragische Folge liberalistischen und marxistischen Denkens, daß der Lebenswille des deutschen Volkes mehr und mehr erlosch.

Stolz können wir heute schon feststellen, daß es unserem Führer gelungen ist, den Lebenswillen unseres Volkes neu zu beleben, und es wieder mit neuer Hoffnung zu erfüllen. Vor allen Dingen ist es erreicht, — und ich sehe dies als einen Erfolg von ungeahnter Tragweite an — einen großen Teil unseres Volkes das Selbstbewußtsein und das Gefühl zur Rassereinheit wiederzugeben.

Volkskraft, fuhr der Minister fort, wird auch heute noch leider vorwiegend wirtschaftlich gewertet, während sie doch in der Tat die Quelle alles Wirkens, jeder Kultur und unseres Wohlstandes ist. Diese Kraft droht zu versiegen, unterzugehen für immer, wenn wir nicht in absehbarer Zeit mit allem Ernst an den Wiederaufbau der deutschen Familie als der Lebensgrundlage unseres Volkes herangehen. Der Sieg der erbgesunden kinderreichen Familie entscheidet über das Leben und die Erhaltung des deutschen Volkes im Herzen Europas!

Ich erinnere an die Worte Mussolinis, der an hervorragender Stelle schonungslos die Wahrheit sagte, indem er bittere Anklage erhob: „Wo sind die Würdenträger des Faschismus, die eine kinderreiche Familie, d. h. nicht weniger als fünf Kinder, haben? Wo sind die Präfekten und Verbandssekretäre, die Oberbürgermeister, die Präsidenten, die Organisatoren und Abgeordneten? Wo sind sie und wieviele sind ihrer? Schaut einmal in die erste Reihe der Theatersitze!"

Unser Führer, erklärte Dr. Frick weiter, braucht Männer, die die von ihm als richtig erkannten Gedanken und Ziele auch durchführen. Dazu ist in erster Linie Wissen und berufliche Schulung Vorbedingung, aber es kommt hinzu, daß diese Männer auch bereit sein müssen, unserem Volk in jeder Beziehung mit gutem Beispiel voranzugehen. Bei allen unseren Maßnahmen muß uns immer wieder das Ziel vor Augen stehen, unser gesamtes deutsches Volk erbgesund zu machen und rassisch wieder aufzurichten. Dies ist das Ziel, das auch der Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst zu erstreben hat, ohne dabei die gesundheitliche Belehrung und die Lebensführung des Einzelnen zu vergessen.

Ministerialrat Dr. Gütt, der Leiter des Reichsausschusses für Volksgesundheitswesen, erläuterte dann eingehend das Aufgabengebiet dieser neuen Spitzenvereinigung.

Dr. Ruttke sprach anschließend über den Aufbau des Reichsausschusses, wobei er betonte, daß die ganze Leitung, die Mitglieder und Untergruppen vom Reichsinnenminister bestellt werden. Ministerialrat Dr. Gütt sei zum Leiter und Ministerialdirektor Dr. Frey vom preußischen Innenministerium zu seinem Stellvertreter ernannt worden.

Reichstagung der NSBO.

München, 20. November.

Im Anschluß an die Einweihung der NSBO-Landesschule Bayern in Neuburg a. d. Donau, fand am Montag in München eine Reichstagung der NSBO und der Deutschen Arbeitsfront statt. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront Staatsrat Dr. Ley und Staatsrat Schuhmann von der Reichsleitung der NSBO, fanden sich vormittags vor der Feldherrnhalle ein, wo sie, begleitet von zahlreichen Mitgliedern der NSBO und der Arbeitsfront, zwei Kränze am Ehrenmal niederlegten. Daran anschließend erfolgte ein feierlicher Empfang im Rathaus. Dort hatte sich eine große Menschenmenge zur Begrüßung Dr. Leys eingefunden. Die NSBO stand vor dem geschmückten Portal mit ihren Fahnen bis zum Sitzungssaal Spalier, wo die feierliche Eröffnung der Reichstagung der NSBO erfolgte. Landesobmann Frey und Oberbürgermeister Fiehler begrüßten die Gäste, wobei der Oberbürgermeister auf das gewaltige Abstimmungsergebnis am 12. November hinwies, das nicht zuletzt dadurch erreicht wurde, daß die Deutsche Arbeitsfront den deutschen Arbeiter wieder zurückgewonnen habe. Der volle Erfolg der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront garantiere dafür, daß sich die Trennung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nicht mehr wieder unheilvoll auswirken werde. Nach den Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters ergriff der Führer der Deutschen Arbeitsfront Staatsrat Ley das Wort. Nachmittags wurde die Tagung im Hause der Deutschen Arbeitsfront fortgesetzt.

Der Feierabend wird organisiert

Dr. Ley kündigt die Einrichtung „Nach der Arbeit" an

Berlin, 20. November.

Am Freitagnachmittag fand eine Sitzung des Kleinen Konvents der Deutschen Arbeitsfront statt. Hier teilte Dr. Ley mit, daß ein großes Feierabend-Werk der Deutschen Arbeitsfront geplant sei. Nachdem alle Versuche der Vor- und Nachkriegszeit, den Feierabend des Volkes zu organisieren, gescheitert seien, müsse man von ganz neuen Gesichtspunkten aus an diese Arbeit gehen. Das Tempo der modernen Industrie fordere völlige Entspannung in der Freizeit. Ein Volk, das seine Nerven verliere, sei für den Untergang reif. Man hätte bisher wohl den Alltag organisiert, jedoch an eine umfassende Organisation des Feierabends habe noch niemand gedacht. Was die Arbeitsfront wolle, sei kein Zwang, kein Studium etwa in der alten schulmeisterlichen Art mit Lehrtätigkeit usw. Es solle jeder Gelegenheit bekommen, freiwillig hinzugehen, wohin er wolle, dort müsse dem Volke das Beste geboten werden, was es auf allen Gebieten der Kunst, des Sports und der Unterhaltung gebe.

Die Deutsche Arbeitsfront werde das organisieren und die Freizeit neu ordnen in einem großen Werke: „Nach der Arbeit" (NDA.). Alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront gehören dieser NDA. automatisch an. Es werden auch keine besonderen Beiträge erhoben. Statt des früheren Streikfonds werde die Deutsche Arbeitsfront jetzt Fonds für das NDA. sammeln.

Dr. Ley teilte weiter noch mit, daß am Montag, 27. November, 16 Uhr, eine große Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront stattfinde, an der sämtliche Minister, Treuhänder der Arbeit, Amtswalter der Arbeit, sowie die Mitglieder des Kleinen Konvents der Deutschen Arbeitsfront und alle weiteren maßgeblichen Dienststellen der Partei, der Deutschen Arbeitsfront und NSBO. teilnehmen.

Die Reichsautobahnstraße Frankfurt-Mannheim

Frankfurt a. M., 20. November.

Zahlreiche in- und ausländische Pressevertreter waren heute einer Einladung des Generalinspektors für das deutsche Autobahnwesen Dr. Todt gefolgt, um sich von dem Fortschritt der Bauten an der ersten Reichsautobahn Frankfurt a. M. — Mannheim zu überzeugen. Dr. Todt gab einen Ueberblick über das bisher Geschaffene. In der kurzen Zeit von etwa acht Wochen sei von ungefähr 2000 Arbeitern, die aus den Kreisen der Erwerbslosen geholt wurden, ein überwältigendes Stück Arbeit geleistet worden. Durch Einrichtung von Beleuchtungsanlagen auf der ganzen Baustrecke werde es ermöglicht, die Arbeiter in zwei Schichten arbeiten zu lassen, wodurch die doppelte Zahl Arbeitskräfte beschäftigt werden könne. Bisher seien etwa 17 000 Ar Waldfläche gerodet worden. Wenn man auch Maschinenarbeit nach Möglichkeit zu vermeiden suche, so hätten doch auch zahlreiche Industrien gute Beschäftigung an 70 Einzelbauwerken bei der Ueberbrückung von Flüssen, Straßen und Eisenbahnen gefunden.

Reichsminister Dr. Goebbels hatte die lebhafte Anteilnahme seines Ministeriums an dem Bau der Reichsautobahnen durch Entsendung des Referenten für Verkehrswesen Dr. Kueke betont, der die Grüße des Ministeriums überbrachte und eingehend die volkswirtschaftliche Bedeutung des Unternehmens würdigte.

An die Begrüßungsansprachen schloß sich eine etwa sechs Stunden dauernde Besichtigung der Baustrecke Darmstadt — Frankfurt a. M. an, die zu einem großen Teil zu Fuß zurückgelegt wurde und den Teilnehmern Gelegenheit bot, sich eingehend von den Fortschritten des Baues zu überzeugen. Die Besichtigung endete an der Stelle, an der Reichskanzler Adolf Hitler am 23. September den ersten Spatenstich zum Bau der Strecke Frankfurt a. M. — Mannheim getan hat. Von der kleinen Erderhöhung, von der damals der Führer den historischen Bau einleitete, ist so gut wie nichts mehr vorhanden. Begeisterte Volksgenossen, die der Führer wieder in Arbeit und Brot gebracht hat, haben dankbaren Herzens die Erde als Erinnerung an den historischen Tag mitgenommen.

Die Toten der „Kreuzsee"

Bremerhaven, 20. Nov.

Wie wir zu dem Untergang des Motorschiffes der Schuchmann-Reederei in Bremerhaven, das am Sonnabend auf der Höhe von Borkum gesunken ist und von dem nur ein Besatzungsmitglied, der 1. Maschinist Schwindt, gerettet werden konnte, weiter erfahren, befinden sich unter den Ertrunkenen auch zwei aus den Unterweserstädten stammende Mitglieder der Besatzung. Die Namen der Toten lauten wie folgt:

Kapitän Johann Haase aus Moorrege bei Uetersen in Holstein, geb. 1896, hinterläßt Frau und zwei Kinder;

1. Offizier Wenhard Grüssing aus Rhauderfehn, geb. 1899, hinterläßt ebenfalls Frau und zwei Kinder;

2. Offizier Dietrich Heegstra aus Geestemünde, geb. 1907;

2. Maschinist Hans Kindt aus Stolpmünde, geb. 1903, verheiratet;

Assistent Claus Teltau aus Altona-Blankenese, verheiratet;

Koch Artur Georgi aus Hamburg, geb. 1910, ledig;

Matrose Max Kühl aus Stettin, geb. 1913, ledig;

Leichtmatrose Fritz Pray aus Kolberg, geb. 1910, ledig;

Leichtmatrose Heinrich Langfeld aus Kiel und der

Schiffsjunge Karl Kander aus Bremerhaven, geb. 1914.

Die Leiche des Maschinisten Kindt, die als einzigste geborgen werden konnte, wird heute nach Burg-Dithmarschen überführt.

Das Motorschiff „Kreuzsee", das Hamburg am 13. November d. J. verließ, verfügte über 550 PS. und wurde im Jahre 1926 in Lübeck gebaut.

Neubildung des Deutschen Bauerntums

Berlin, 16. November.

Auf Veranlassung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, sind aus den Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms 10 Millionen Mark für die Zwecke der landwirtschaftlichen Kleinsiedlung bereitgestellt worden.

Zur landwirtschaftlichen Kleinsiedlung rechnen kleine bäuerliche Arbeiter- und Handwerkersiedlungen in neu zu bildenden bäuerlichen Gemeinden. Ferner ist den Siedlungsträgern ein Erlaß zugegangen, in dem es u. a. heißt: Auf Grund des Gesetzes über die Neubildung deutschen Bauerntumes vom 14. Juli 1933 und des hiernach zu erwartenden Landbeschaffungsgesetzes steht eine erhöhte Siedlungstätigkei. in Aussicht, die dazu beitragen wird, im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Wirtschaft neuen Auftrieb zu verleihen. Auch das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 und seine Durchführungsverordnung vom 28. Juni 1933 werden diesem Zwecke dienen.

Es muß deshalb angestrebt werden, schon jetzt Baumaßnahmen für das Jahr 1934 vorzubereiten. Dazu dient die Beschaffung von Bauholz und Baumaterialien. Die stärkere Verwendung von Holz bei landwirtschaftlichen Siedlungsbauten hat sich bei zweckmäßiger Vorbereitung durch handwerkliche Verarbeitung bewährt. Mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden umfangreichen Holzbestände und ihre weitgehende Verwendung beim landwirtschaftlichen Siedlungsbau erscheint es notwendig, rechtzeitig die nötigen Mengen an Bauholz schon jetzt einschlagen und im Winter vorbereiten zu lassen, damit das Bauholz im Frühjahr nächsten Jahres für den Bau landwirtschaftlicher Siedlungen zur Verfügung steht. Auf diese Weise wird auch das Arbeitsbeschaffungsprogramm im Winter durch die Beschäftigung der Sägewerke erweitert.

Um die Vertagung in Genf

Völlige Unsicherheit in der Abrüstungskonferenz

Genf, 20. November.

Am Ende der heutigen Verhandlung der Vertreter der vier Mächte mit dem Konferenzpräsidenten Henderson wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben: „Der Präsident der Abrüstungskonferenz hat, nachdem er seine gestrigen Beratungen weitergeführt hat, beschlossen, das Büro der Konferenz für Mittwoch nachmittag einzuberufen." — Ueber den Gang der Verhandlungen ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden. Die Besprechungen sollen sich um die Frage der Vertagung des Hauptausschusses der Konferenz gedreht haben. Es verlautet, daß von einer Vertagung bis Mitte Januar die Rede sein soll.

Völlig unüberbrückbare Gegensätze

Die Lage in Genf

Genf, 20. November.

Die diplomatischen Besprechungen, die heute vormittag wiederum zwischen den Vertretern Englands, Italiens und Frankreichs mit Henderson und Benesch in Einzelunterredungen weiter fortgeführt worden sind, entwickelte sich jetzt immer stärker in der Richtung einer glatten Vertagung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz und tatsächlich damit des gesamten Konferenzapparates bis Anfang Januar.

Die völlig unüberbrückbaren Gegensätze zwischen den Großmächten haben eine derartige Lösung jetzt als einzigen Ausweg übrig gelassen. In der heute nachmittag stattfindenden zweiten gemeinsamen Mächtebesprechung in der Privatvilla Avenols soll jetzt die Einberufung des Präsidiums zu Mitte dieser Woche beschlossen werden, das sodann die offizielle Tagung des Hauptausschusses festzusetzen hat.

Aus den bisherigen Besprechungen hat sich die eindeutige und völlige Verantwortung Englands und Frankreichs für den heutigen katastrophalen Stand der Abrüstungsverhandlungen und damit für das Schicksal der Abrüstungsfrage ergeben.

Die italienische Regierung scheint nicht die Absicht zu haben, den beiden Großmächten die Verantwortung durch Einberufung einer Viermächte-Konferenz abzunehmen und nimmt daher in den gegenwärtigen Verhandlungen einen äußerst kritischen, aber zurückhaltenden Standpunkt ein. Die gedrückte und hoffnungslose Stimmung hat heute eine neue Verschärfung durch die inzwischen jedoch als falsch bezeichneten Pressemeldungen über den voraussichtlichen Austritt Italiens aus dem Völkerbund erfahren. Die Auffassung nimmt an, daß man am Vorabend eines gleichzeitigen Zusammenbruches der Abrüstungskonferenz und des Völkerbundes steht.

Der englische und französische Außenminister beabsichtigen, nach der offiziellen Präsidiumssitzung zu ihren Regierungen zurückzukehren.

Ueberraschende Reise Avenols nach Rom

Genf, 20. November.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, der Franzose Avenol, begab sich am Montagabend nach Rom.

Dieser überraschende Entschluß wird im Völkerbundssekretariat offiziell mit der Teilnahme an der Beerdigung des soeben verstorbenen langjährigen Vertreters Italiens beim Völkerbund, Senator Scialoja, begründet.

In unterrichteten Kreisen besteht jedoch der Eindruck, daß die unerwartete, erst in der letzten Stunde beschlossene Entsendung Avenols nach Rom auf die außergewöhnliche Zuspitzung der völkerbundsfeindlichen Politik der italienischen Regierung zurückzuführen ist.

Man fürchtet in hiesigen Kreisen, daß der zum 5. Dezember einberufene Große Faschistenrat grundsätzliche Beschlüsse über eine Neuorientierung der italienischen Völkerbundspolitik fassen wird.

Offenbar bezweckt der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, noch in letzter Stunde auf die italienische Regierung einen Druck auszuüben, um irgendwelche entscheidenden Schritte zu verhindern.

Die Möglichkeit eines Austritts Italiens aus dem Völkerbund wird in allen Kreisen auf das lebhafteste erörtert, jedoch liegen hierfür noch keinerlei nähere Mitteilungen vor.

Leopold-Niederösterreich im Konzentrationslager

Wien, 20. November.

Nach fünfmonatiger Haft und Untersuchung mußte das Hochverratsverfahren gegen den ehemaligen Gauleiter und Landesrat der NSDAP in Niederösterreich, Hauptmann a. D. Leopold, eingestellt werden. Die unter derselben Beschuldigung gleichzeitig mit Hauptmann Leopold verhafteten fünf nationalsozialistischen Abgeordneten Niederösterreichs waren vor 14 Tagen auf freien Fuß gesetzt worden.

Hauptmann Leopold ist jetzt aus der beendeten Untersuchungshaft in das Konzentrationslager Söllersdorf gebracht worden.

Arbeitslosigkeit in Oesterreich steigt

Wien, 20. November.

Wie amtlich mitgeteilt wird, wurden in Oesterreich Mitte November 287 361 unterstützte Arbeitslose gezählt. Das ist eine Zunahme um rund 6900 Personen in etwa 14 Tagen. Die große Zahl der nicht unterstützten Arbeitslosen wird in dem amtlichen Bericht nicht angegeben.

Achtzig Drohbriefe an den amerikanischen Gesandten in Wien

Wien, 20. November.

Der amerikanische Gesandte in Wien, Early, hat wegen seiner Aeußerungen gegen den Antisemitismus achtzig Drohbriefe erhalten.

Rundfunkansprache Kalinins an die Amerikaner

Moskau, 20. November.

Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion mitteilt, hat heute der sowjetrussische Bundespräsident Kalinin im Rundfunk eine Ansprache an das amerikanische Volk gehalten.

Das Agrement für Bullitt erteilt

Moskau, 20. November.

Die Sowjet-Regierung erteilte das Agrement für die Ernennung Bullitts zum Botschafter der Vereinigten Staaten in Moskau.

Arbeitsbeschaffungsdarlehen von 5-6 Millionen Reichsmark

Berlin, 20. November.

Der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt hat, wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, in seinen letzten Sitzungen wieder Arbeitsbeschaffungsdarlehen von rund 5,6 Mill. Reichsmark bewilligt, davon annähernd eine Million Reichsmark für Siedlungswege in Pommern. Für Arbeiten im Freistaat Sachsen wurden erneut rund 850 000 RM. bereitgestellt, was im Hinblick auf die schwierigen arbeitsmarktpolitischen Verhältnisse in Sachsen besonders hervorzuheben ist. Etwa die Hälfte des für Sachsen bewilligten Betrages wird für die Regulierung der Zwickauer Mulde verwendet werden. An sonstigen größeren Arbeiten, die der Kreditausschuß genehmigte, ist die Förderung der Moorkultivierung im Regierungsbezirk Aurich und die Biese-Regulierung im Kreise Salzwedel zu nennen. Für beide Vorhaben wurden Darlehen von je 200 000 RM. bewilligt.

Verlag und Druck:
Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H.

Amtliches Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen. Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten.

Hauptschriftleiter: i. V. Kurt Teege.
Verantwortliche Schriftleiter:
Für Politik und Allgemeines: Kurt Teege; Bremisches und Niedersächsische Rundschau: Rudolf Müller; Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Heinz Hugo Krische; Sport und Bewegung: Hermann Heß; Kulturpolitik. Unterhaltung: Egon Fr. M. Aders; Arbeiterpolitik und Bauernfragen: Karl C. Klink; sämtlich in Bremen.

Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Kurt A. Heine, Bremen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung nur bei Rückporto.

es gleichgültig, ob der 20 oder 50 Zentner wiegt. Das Frauenstudium ist besonders stark an dem Zuwachs im akademischen Nachwuchs beteiligt. Von 1930 auf 1931 haben sich die weiblichen Studierenden um 14 % vermehrt, von 1925 bis 1931, in sechs Jahren, haben sie sich fast verdreifacht, von 1914—1931 hat sich die Zahl der weiblichen Studenten mehr als versünffacht. Man hat früher das Frauenstudium als notwendig begründet mit dem Ueberschuß an Frauen. Je mehr Frauen studieren, desto mehr Konkurrenz erwächst den Männern und desto mehr Frauen bleiben unversorgt und werden überzählig. 1911 war jeder 22. studierende junge Mensch eine Frau, im Jahre 1931 jeder 5. Die Zahl der Medizinerinnen hat sich gegen 1911 verachtfacht. Wir haben also einen sich rasch überschlagenden circulus vom Schlechten zum Schlimmeren, und über dem Geltungskampf der Geschlechter bleibt das deutsche Volk auf der Strecke.

Die Produktion an Berufsfertigen in allen Berufen wird vorderhand immer noch steigen. Es sind zwischen 1926 und 1931 43 000 Studenten mehr zu den Hochschulen gekommen, als von den Hochschulen wieder weggegangen sind. Diese gestaute Masse wird sich in den nächsten Jahren insbesondere in dem vermehrten Abgang noch geltend machen; vielleicht werden unter dem Druck wachsender Prüfungsansprüche manche das Rennen aufgeben; unglückliche Opfer viel zu später Ausmerze. Wenn man schon verschärfte Abiturausmerze als brutal erklärt, was soll man dann sagen, wenn der Hochschule zugemutet wird, am Ende des Studiums die verdammte Ausmerze rücksichtslos durchzuführen? Ungezählte Tragödien müßten die Folge sein. Man kann die ohnehin Unverwendbaren nicht scharenweise mit dem Fluche der Unbrauchbarkeit brandmarken. Wir werden also in den nächsten Jahren noch mit etwa 30 000 berufsfertig von den Hochschulen Abgehenden zu rechnen haben. Das ist ein Nachwuchs, der für weit mehr als 1 Million studierter Berufsmenschen ausreichen würde. Daß aber für 1 Million Studierter keine Arbeit ist, abgesehen davon, daß 1 Million Studierter auch bei bester Wirtschaftslage nicht bezahlt werden können, weder von der öffentlichen Hand noch von privaten Mitteln und erst recht nicht heutzutage, liegt ohne weiteres auf der Hand.

Wie steht es um das juristische Studium? An Justiz- und Verwaltungsjuristen ist geringer Bedarf. Das Zurückschneiden des ganzen Apparates nach den Ankurbelungsjahren macht den berufsfertigen Nachwuchs zum allergrößten Teil unverwendbar. Es gibt heute 9000 Referendare und Tausende von unbeschäftigten Assessoren. Was soll da mit den Studierenden werden? Und mit denen, die das Studium erst beginnen wollen? Hofft man auf den Anwaltberuf? Im Anwaltblatt wird die vermutliche Zahl der deutschen Anwälte (gegenüber 13 367 im Jahre 1925 und 17 373 im Jahre 1930) auf 23 139 im Jahre 1940 errechnet. In der Broschüre des Justizrates Dr. G. Magnus wird mitgeteilt, daß 1880 auf 10 970 Einwohner ein Anwalt kam, im Jahre 1929 schon auf 3930! Das bedeutet für das Gros des Nachwuchses und für allzuviele berufstätige Anwälte Hunger und Kummer. Ueber die höchst bescheidene Einkommenslage der großen Masse der deutschen Anwälte berichtet Privatdozent Dr. Thalheim in der Juristischen Wochenschrift.

Je mehr nun einzelne Massenberufe, z. B. die Erzieherberufe, durch numerus clausus geschützt werden, desto stärker wirft sich der in diesen Berufen abgewehrte Zugang auf die freien Berufe, in denen ein ungesunder Wettbewerb eintreten muß, der wirtschaftlich und beruflich verheerend wirkt.

Dr. W. Hartnacke.

Sonaten-Abend

Hermann Grevesmühl (Violine)
Walter Spoerer (Klavier)

Für das Kammermusik liebende Publikum Bremens mußte es eine Freude sein, den Führer des von früher rühmlich bekannten Duisburger Grevesmühl-Quartetts, Hermann Grevesmühl, mit Walter Spoerer-Blumenthal (Bremen) am Flügel, in einem Sonatenabend von Rang, einmal wieder hören zu können. Die Vortragsfolge bewegte sich in sehr anspruchsvollen Bahnen — eben ein Programm von Qualität!

An der Spitze stand Max Regers e-moll-Sonate Op. 122, eine seiner bedeutendsten Schöpfungen auf dem Gebiete der Violinsonatenliteratur. In der Form weicht es stark von der seit altersher gebräuchlichen Sonatenform ab. Seit 1907 finden wir bei Reger eine neue Art des harmonischen und polyphonen Denkens im Verhältnis zur klassischen Sonatenform. Dieses Werk gehört in des Meisters spätere Schaffensperiode, und zwar in seine Leipziger Zeit (1911). Der 1. Satz, ein Moderato, ist reich an schönsten Klangwirkungen; im zweiten Thema läßt er zarte und springende Motive aufkommen, die ein absolutes Ineinanderüberfließen der beiden Instrumente bedingen, was den ausführenden Künstlern aufs glücklichste gelang.

Der 2. Satz — Vivace — doch nichts anderes als ein typisches Regersches Scherzo, mit seinen Piccicati und Staccati, seinem plötzlichen Wechsel von PPP und FFF, wie wir dem in den meisten seiner Werke begegnen — uns in Gespensterstimmung oder Narrenspiel versetzend — bald spukhaft, bald grotesk. Das Trio steht meistens im stärksten Gegensatz zum Scherzo, hier ein gemütlicher Ländler.

Der 3. Satz ein Adagio mit einer seelenvoll breit dahinströmenden Kantilene und einem choralartigen Seitenthema. Das Finale: Allegretto espessivo, ein echter Reger. Ein einfaches Thema, immerwiederkehrend mit reichen Duolen und Triolenfiguration, reich an Halbtonschritten, immer wieder neu ansetzend aus dem zartesten PP zum donnerndsten FFF! — Es ist den Künstlern nicht hoch genug anzurechnen, daß sie uns dieses schöne Werk in dieser herrlichen Ausdeutung so nahe bringen konnten. Es war ein Reger, wie man ihn sich eben denkt, voller Weltschmerz und schmerzlicher Bekenntnisse, wenn auch im Scherzo und im Finale heiterer Stimmungen zum Durchbruch kamen.

Als 2. Werk großen Formats begegnen wir der Sonate e-moll Op. 27 von Hans Pfitzner. Es ist augenblicklich zeitgemäß, Hans Pfitzner als den deutschen Komponisten möglich zu Gehör kommen zu lassen. Wenn auch zweifelsohne unendlich viel musikalische Schönheiten in diesem Werk verborgen sind, z. B. die Klaviersolostelle des 2. Satzes mit ihrer tiefgehenden Weltverlorenheit, so muß man immer wieder bedauern, daß die Ansätze und Motive zu wenig durchgeführt sind, um zu wirklichen Steigerungen und somit seelischen Höhepunkten zu führen. Eine große Welle der Leidenschaft zieht sich durch das dreisätzige Werk großlinig hindurch und erreicht äußerlich seinen Höhepunkt im 3. Satz, doch ohne innerlich zu befriedigen und eine gefühlsmäßige Steigerung miterleben zu lassen. Von besonderer Eigenart, fast gesucht, schien der Abschluß des 1. Satzes — typisch für die Nichtdurchführung seiner Gedanken hier jäh mit einer ungelösten Frage abbrechend.

Am Ende des Programms stand Schuberts Fantasie C-Dur Op. 159 — ein musikalisch sehr eigenartiges, von vergeistigter Stimmung erfülltes Werk. Man fühlt, daß es eine seiner letzten Kompositionen sein muß, da eine überirdische Atmosphäre hindurchweht. Nach einem ganz pp abgeklärten Andante als Einleitung folgt ein scharf rhythmisiertes Allegro, fast ungarisch anmutend, woran sich endlich die überirdisch schönen, von tiefer Sehnsucht erfüllten Variationen, nach dem Rückertschen Texte: „Sei mir gegrüßt" anschließen. Das Ende bildet ein leuchtend marschartiges Thema, noch einmal wie zum Abschied hier das schmerzliche „Sei mir gegrüßt" in weiter Ferne verklingen lassend. Wenn auch damalige Kritiken von einem „vergaloppierten Schubert" reden, so gibt es wohl kaum ein Werk, welches so von Vergeistigung erfüllt ist wie dieses.

Wenn es den Künstlern auch gelang, die Pfitzner-Sonate im Geiste des Komponisten voll und ganz zu erfassen, so muß man leider bekennen, daß sie sich in diese weltferne Atmosphäre eines todesnahen Schubert nicht restlos hineinzufühlen vermochten. Obgleich mit Beseelung, so wurde dieses Werk zu sehr vom Technischen als vom Vergeistigten aus angefaßt und dadurch ging das Durchsichtige, das Individuelle, dieses Werks verloren. —

Man mußte bewundern, wie Hermann Grevesmühl, vorbildlich auf Walter Spoerer eingestellt, diese drei Werke großen Formats mit großen technischen Schwierigkeiten auswendig beherrschte. Der Ton, in der Mittellage und Tiefe warm und schmiegsam ansprechend, ist in der Höhe leider leicht scharf. Walter Spoerer ist ebenfalls ein Pianist von Rang, dem vor allem ein beseelter, modulationsfähiger Anschlag und eine perlende, leichtflüssige Technik nachzurühmen ist. —

Der Abend war für beide Künstler ein großer Erfolg, so daß sie reichen und wohlverdienten Beifall erzielten. —iden.

Das Geheimnis des Winterschlafes

Wie verbringen die Tiere die kalte Jahreszeit?

Der schlafähnliche Zustand, in den manche Tiere während der Winterszeit verfallen, erscheint uns rätselhaft. Man fragt sich: Wie ist es möglich, daß sie die für ihre Lebensbedürfnisse ungünstige Jahreszeit unter geringstem Kräfteaufwand bei völlig veränderter Funktion der inneren Organe überdauern können? Meist haben sie sich unter der Erde im Herbst ein mit Laub und Moos ausgepolstertes Lager errichtet, andere wieder suchen sich eine Höhle, einen hohlen Baumstamm oder eine ähnliche, geschützte Stelle als Ruheplätzchen aus. Allein mit dem guten Willen, schlechte Zeiten zu verschlafen, ist es nicht getan! Die Natur hat Vorsorge getroffen, daß der Stoffwechsel und damit auch die Körperwärme vermindert werden in einem Maße, das im wachen Zustand zum sicheren Tode führen müßte. Diese Säugetiere, deren Blutwärme der der unserigen ungefähr entspricht, werden während des Winterschlafes — man könnte sagen — zu Kaltblütern. Ihre Körperwärme paßt sich der äußeren Temperatur an, so daß sie bis auf einige Grad über dem Gefrierpunkt sinken kann. Weiter aber als bis zum Nullpunkt geht die Blutwärme nicht zurück, dafür hat eine weise Schutzmaßnahme der Natur gesorgt, denn dann würden die Körpersäfte gefrieren und für die Warmblüter alle Lebensmöglichkeiten aufhören. — Träge kreist das Blut, regelmäßig arbeitet das Herz, es schlägt aber außerordentlich langsam. Die Atmung scheint fast aufgehört zu haben. Wie erstarrt sind die Gliedmaßen, Darm und Magen schrumpfen zusammen. Der Nahrungsbedarf ist äußerst gering, manche der Winterschläfer zehren von ihrem Fett und den anderen Rücklagen, die sich besonders in der Rücken-, Achsel- und Nackengegend während der Sommer- und Herbstmonate angesammelt haben. Natürlich vermindert sich dadurch das Körpergewicht, so daß es mitunter nur noch drei Fünftel des normalen beträgt. Die ganze Zeit über schlafen die meisten der warmblütigen Tiere nicht, alle 3 bis 4 Wochen wird der Schlaf regelmäßig unterbrochen. Diejenigen, die sich in ihrem Winterquartier eine Vorratskammer eingerichtet haben, nehmen dann, nachdem sie sich entleert haben, Nahrung zu sich, und bald ruhen sie wieder in Morpheus Armen. Erscheint während der Ruhezeit der zusammengerollte Körper leblos und erstarrt, so steigt beim Erwachen langsam die Blutwärme, das Herz beginnt schneller zu schlagen, das Tier reckt sich, die Muskeln zittern leicht, krampfhaft zucken die Gliedmaßen, der Kehle entrinnt ein röchelnder Laut, und allmählich setzt die schnellere Atmung ein, nach einiger Zeit werden dann die Augen geöffnet und die ersten Schritte unbeholfen zu gehen versucht.

Nicht alle Winterschläfer ruhen die gleiche Zeit und verbringen sie auf dieselbe Weise. So ist es besonders der Siebenschläfer, der sieben Monate, vom Oktober bis April, sich dem Schlummer ausgiebig hingibt. Frühzeitig im Jahre zieht sich ebenfalls die Haselmaus zurück. Suchen Herr und Frau Igel getrennt sich jeder eine Ruhestätte aus, so finden sich die Murmeltiere, die Bewohner von Hochgebirgsgegenden zur Winterszeit gesellig in Höhlen ein, die meist sorgfältig „verbauert" werden. Sprichwörtlich ist die umfangreiche Vorratskammer geworden, die sich der Hamster anlegt für die Zeit, in der sonst Schmalhans bei ihm Küchenmeister wäre, aber er verschläft diese Monate ja, und wenn er auch mehrmals aufwacht, so kann er sein großes Kornlager doch nicht verzehren. Anders ist es beim Eichhörnchen, das nicht zu den eigentlichen Winterschläfern gehört, es verbringt die kalte Jahreszeit in einer Art Halbschlummer und sucht von Zeit zu Zeit die Stellen auf, an denen es vorsorglich Eicheln und Bucheckern versteckt hat. Auch der Dachs schläft nicht so fest wie z. B. das Murmeltier, er liegt zwar zusammengerollt in seinem Bau, an wärmeren Wintertagen aber wagt er sich hervor und scharrt nach Baumwurzeln, im übrigen hat er sich ebenso wie Meister Petz eine dicke Speckschicht im Herbst zugelegt, die dann allerdings im Frühjahr nicht mehr vorhanden ist. Eine besondere Stellung nehmen die Fledermäuse ein; sie sind, im Gegensatz zu anderen warmblütigen Winterschläfern, nicht fähig, ihre Körperwärme über null Grad zu halten, deshalb suchen sie sich Verstecke aus, in denen sie gegen zu starker Kälte etwas geschützt sind. In Scheunen, alten Dachböden und Gewölben, Mauerritzen und Felsenhöhlen kann man sie dicht bei einander finden, wie sie sich, den Kopf nach unten, mit ihren Füßen aufgehängt haben. —

Bei einer Reihe von Tieren kann man nicht von einem Winterschlaf sprechen, sie ändern aber ihre Lebensgewohnheiten und passen sich den Witterungsverhältnissen an, so gräbt z. B. der Maulwurf seine Gänge in tieferen Bodenschichten, die nicht so leicht vom Frost erreicht werden und in die sich Regenwürmer und manche Insektenlarve zurückgezogen haben. Marder, Wiesel und ähnliche Räuber statten im Winter dem Bauernhof nicht selten einen Besuch ab und schlagen ihr Winterquartier in Schuppen und Schober auf.

Anders verbringen die Kaltblüter die für sie ungünstige Jahreszeit, bei ihnen handelt es sich weniger um einen Schlaf als vielmehr um eine richtige Erstarrung. So verkriechen die Frösche und Kröten tief in den Schlamm und verbleiben dort regungslos bis zum Frühling. Sie und auch die Fische können im Eis einfrieren, nach dem Auftauen erwachen sie dann wieder zu neuem Leben. Schlangen und Eidechsen suchen tiefe Löcher in der Erde auf und warten einzeln oder in Gruppen vereint bis sie die warmen Sonnenstrahlen wieder aus ihren Verstecken hervorlocken. Auch die Schnecken verkriechen sich und verschließen ihr Haus mit einem kalkartigen Deckel. Manche der Insekten, z. B. Fliegen und auch Schmetterlinge, kann man im Winter völlig erstarrt in Ritzen und Mauerspalten finden. Viele dieser niederen Arten gehen auch zugrunde und lassen ihre Eier bzw. Puppen zurück.

Als Ursache des Winterschlafes besonders der Warmblüter nimmt man im allgemeinen an, daß sich der Körper den veränderten Lebensbedingungen anpaßt. Manche Gelehrte vertreten allerdings auf Grund neuerer Forschungen die Ansicht, der schlafähnliche Zustand sei nur eine Begleiterscheinung und die Ursache müsse in einem geheimnisvollen Lebensrhythmus zu suchen sein, dem die in Frage kommenden Tiere unterworfen sind. Hauptsächlich scheinen dabei die Vorgänge in der Schilddrüse und den Nebennieren eine Rolle zu spielen.

Bernhard Wenzel.

Ein abessinisches Fest

Von Charlotte Spaeter

Addis-Abeba, Ende Oktober.

Maskel — das Kreuz — ein besonderes Fest der abessinischen Christen, ein Kreuzesfest, mitten in Afrika, im schwarzen Erdteil; denn zu den Abessiniern kam das Christentum viel früher als zu den Germanen. Im Jahre 327 n. Chr. zog ein griechischer Kaufmann, Fromentius, hinauf nach Abessinien, er wurde am Hofe des Königs von Aksum empfangen und als Sekretär in der Abessinischen Hofkanzlei angestellt. Bereits 330 ging Fromentius nach Alexandrien, wo der Erzbischof Athanasios der Große seinen Sitz hatte, der Fromentius und viele angesehene Abessinier zum Christentum bekehrte. Diese führten es nach ihrer Rückkehr in Abessinien ein, wo es sich bis zum heutigen Tage ausbreitete und erhielt, wenn auch mit Abweichungen und Eigenarten. Zu einem der größten Feste der abessinischen Christenheit wurde nun das Fest Maskal, das Fest des Kreuzes erhoben.

Auch in diesem Jahre treffen die Abessinier große Vorbereitungen, um die Feier würdig zu begehen. Genau wie unser Osterfest, fällt das Fest Maskal in den abessinischen Frühling, denn unter den hiesigen Breitengraden fallen die Jahreszeiten entgegengesetzt. Das Fest gilt als Bindeglied zwischen Winter und Frühling, jetzt, wo wir uns dem Winter nähern, zieht in Abessinien der Frühling ein. Ganz Aethiopien verwandelt sich in eine Blumenwiese, die einem prächtigen Tuche gleicht, das sich über das gesamte Land ausbreitet und die wundervollsten Düfte der südlichen Blütenpracht entströmen läßt.

Das von allen Stämmen Abessiniens mit großem Aufwand gefeierte Fest stammt aus den vorchristlichen Zeiten und wurde von den Abessiniern, ebenso wie unsere Feste, von den heidnischen Gebräuchen in die neue Religion übernommen.

Mit großer Freude und in großer Aufmachung begeht die abessinische Hauptstadt Addis-Abeba den Vorabend des Festes Maskal. Alle christlichen Untertanen des Kaisers Chaile Selassie beteiligen sich mit Würde und Frömmigkeit daran. Vor der Kathedrale und an deren östlicher Seite wickelt sich ein fantastisch schöner, farbenprächtiger und natürlicher Filmstreifen ab, wo bei einem herrlichen Frühlingswetter eine riesige Menschenmenge etwa drei Stunden lang diesem bezaubernden Schauspiel folgt.

Unter dem Schutze von Verkehrspolizisten wurde die Menge von Fußgängern und Wagen in geordnete Bahnen geleitet. Kaiserliches Militär, Reservisten, Polizisten, militärische Abteilungen der verschiedenen Stadthalter aus den näheren und ferneren Provinzen des Reiches, Kavallerie und Artillerie, Abteilungen der verschiedenen Organisationen nahmen alle an dem Feste teil und vervollständigten in ihrer Buntheit das Bild. Das Fest zeigte, daß die Bemühungen des Kaisers von Abessinien, Volk und Militär zu erziehen, ihnen die europäischen guten und brauchbaren Errungenschaften näher zu bringen, bereits befriedigende Erfolge aufweisen, wie das besonders an den zur Parade marschierenden Regimentern zu ersehen war. Die in Addis-Abeba wohnenden Europäer verfolgten mit ihren, beim kaiserlichen Hofe beglaubigten Gesandten diese großartige und festliche Feier des Maskals mit dem größten Interesse und der größten Bewunderung. Sie konnten feststellen, daß sich das Land unter der Führung des Kaisers Chaile Selassie immer mehr der heutigen Zeit anpaßt, und daß heute bereits Abessinien, als mittelalterliches Land gedacht, der Vergangenheit angehört. Die Bemühungen des Kaisers, der Mut und starken Willen besitzt, um den weiteren Fortschritt des Landes zu fördern, dürften die von ihm gesteckten Ziele zum Besten des Landes gereichen.

Deutsche im Urwald

Von Horst Lindner

Kurz nach dem Weltkriege zog ein deutscher Freiherr, nachdem er seinen in Ehren getragenen Waffenrock unter dem Zwang der Verhältnisse hatte ablegen müssen, mit seiner jungen tüchtigen Frau, die sich vor keiner Arbeit scheute, ins Ausland. Sie siedelten sich endlich in Paraguay an und versuchten ihr Glück in einer eigenen Schweinefarm. Durch frühere Mißerfolge nicht entmutigt — der Baron hatte sich als Holzhändler und Zirkusangestellter vergeblich abgemüht — ging das Paar mit Feuereifer an seine neue Aufgabe heran. Da es indessen Jahre dauern konnte, bis die Borstenviehzucht die ersten größeren Erträge abwarf, verfiel die Frau auf den Gedanken, ihr mitten im paraguanischen Urwald gelegenes Haus, das eine große überdachte Halle aufwies, als Ballokal einzurichten.

Unter reger Beteiligung der in der Umgegend beschäftigten Gauchos und ihrer Mädchen erfolgte die feierliche Eröffnung dieser Tanzdiele, deren gemütliches deutsches Gepräge den feurigen Caballeros besonders zusagte. Kannten sie bisher doch nur Bars amerikanischen Musters, in denen jeder Gast nach Strich und Faden geneppt wurde. Hier aber fanden sie eine gediegene deutsche Gaststätte, in der sie nicht nur das Tanzbein schwingen, sondern auch, ohne über das Ohr gehauen zu werden, gut essen und trinken konnten. Die deutsche Signora buk allsonnabendlich einen Kuchen, der nicht von schlechten Eltern war, und das Rauchmaterial des freiherrlichen Wirtes konnte sich ebenfalls sehen lassen. Die Getränke, die er ausschänkte, waren kein Spül- und kein Sodawasser, sondern von erlesener „geistiger" Güte. Und dann gab es für die Tanzpaare noch eine echtdeutsche Wurstbude, die sich besonderer Beliebtheit erfreute.

Jeder Gast, der sich an einem Tanzvergnügen zu beteiligen wünschte, hatte ein geringes Eintrittsgeld zu entrichten. Mit liebenswürdigem Lächeln forderte ihn sodann ein holdes, glutäugiges Mägdelein auf, an der Garderobe etwaige Waffen abzugeben. Die Herren Caballeros wehrten sich anfangs gegen diese ungewöhnliche Zumutung. Als aber einer von ihnen mit gutem Beispiel vorangegangen war, folgten ihm alle, ohne zu murren. So glich die Garderobe an solchen Abenden einem kleinen Waffenlager. Lassos, Pistolen, Dolche und Messer schlummerten friedlich nebeneinander. Einige Monate ging alles gut, bis sich im Verlauf eines deutschen Schlachtfestes, zu dem die Wirtsleute sämtliche Caballeros der Umgegend geladen hatten, Schreckliches ereignete.

Ein deutsches Schlachtfest bedeutete für die Gauchos etwas völlig Neues. Sie sprachen den Würsten der Wirtsleute kräftig zu, und auch den Schnäpsen, und zwar mehr als gewöhnlich, was vermutlich mit dem vermehrten Durst zusammenhing, der sich nach dem Genuß der schweinernen Leckerbissen einstellte. Um Mitternacht hatte die Stimmung ihren Höhepunkt erreicht. Ein Nationaltanz jagte den anderen. Es wurde fleißig getrunken, wacker musiziert, leider auch politisiert.

Plötzlich flog eine Tür auf, und herein trat ein Polizeikommissar, der als brutaler Raufbold und jähzorniger Bursche einen üblen Ruf hatte. Er war Mitglied der roten „Colorados", der damaligen Regierungspartei, die auf das schärfste von der Partei der „Azuls", der „Blauen", bekämpft wurde. Kurz entschlossen forderte er eins der anwesenden Mädchen zum Tanzen auf, das gerade von einem „Azul" zum Wurstessen eingeladen worden war. Das Mädchen schwankte. Sollte es mit dem gestrengen Polizeigewaltigen ein Tänzchen wagen, dann verletzte es den ritterlichen Wurstspender. Hielt es zu diesem, wurde der Jähzorn des Kommissars zu lodernder Flamme entfacht. Ehe sich noch das Mädchen entscheiden konnte, kam es zu einem heftigen Wortwechsel zwischen den beiden Nebenbuhlern. Erst tanzen und dann Wurst essen oder umgekehrt? Das war hier die Frage. Schimpfend entfernte sich der Kommissar. Nach einigen Augenblicken aber kam er mit seiner Reitpeitsche bewaffnet zurück und knallte dem überraschten Caballero einen furchtbaren Schlag ins Gesicht. Dies war wohl das Zeichen zur allgemeinen Schlägerei. Im Nu hatten die Tänzer ihre Waffen aus der Garderobe gerissen und griffen in den Ehrenhandel ein. Machtlos standen Wirt und Wirtin diesem Toben, Schießen und Stechen eines wild gewordenen Menschenknäuels gegenüber. Sie sahen nur, wie mehrere „Azuls" den Polizisten zu Boden warfen, ihm blitzschnell Hände und Füße fesselten und dann mit zwei Schnitten eines Buschmessers die Hälfte seiner Ohren abtrennten. Dann brüllte ihm einer der Männer einen Denkzettel zu: „Damit Du für alle Male weißt, daß kein Colorado ungestraft einen Azul mit der Peitsche züchtigen darf!"

Fluchtartig verließen daraufhin die Gäste die unwirtlich gewordene Gaststätte. Ein Schwerverletzter wurde von seinen Gefährten hinausgetragen. Es fielen noch etliche Schüsse im Freien. Man hörte einige Reiter laut fluchend in die Nacht sprengen. Und dann war alles wie ein Spuk verschwunden. Auf dem Tanzboden lag nur stöhnend und scheltend der seiner halben Ohren beraubte Polizeikommissar. Das Unternehmen der deutschen Wirtsleute war zu Grunde gerichtet. Am nächsten Tage kamen berittene Polizisten und schlossen das erste und einzige „deutsche Ballokal im Urwald". Um eine bittere Enttäuschung reicher geworden, nahmen zwei deutsche Menschen zäh und ungebrochen auf fremder Erde aufs neue den Kampf ums Dasein auf. Sie wissen, daß nur eiserne Arbeit ihnen helfen kann, ein Leben arm an Freuden fern der Heimat zu führen.

ONKEL PFIFFIG SPRICHT: (2)



Wertvolle Hilfe.
Ich verdiene wieder viel mehr an meinen Hennen, seitdem ich nur Original-Muskator in zugenähten Packungen kaufe.
Muskator
Das Geflügelfutter in richtiger Zusammensetzung
Bergisches Kraftfutterwerk G.m.b.H.
Düsseldorf-Hafen

Leciferrin
sowie granuliertes Leciferrin bei Blutarmut nervösen Erscheinungen Schlaflosigkeit.
Flasche 1.57 • Große Flasche 2.70
Granuliert: Dose 1.25 • Große Dose 2.20
IN APOTHEKEN UND DROGERIEN

Am Sonntagabend entschlief sanft und ruhig, nach einem arbeitsreichen Leben, unser lieber guter Vater, Schwiegervater, unser herzensguter Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der

Küpermeister
Heinrich Helmken
im 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Adolf Reiß und Frau Adele
geb. Helmken
Helma und Waltraut Reiß
nebst Angehörigen

Bremen, 20. November 1933
Martinistr. 41a

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut von C. Bock, Albrechtstr. 34, wohin auch etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 10½ Uhr, im Krematorium statt.

In der Nacht zum Sonntag erlöste der Tod unsere liebe Kollegin

Hanny Gelbke

von ihrem langen, schweren Leiden. Wir alle verlieren in der Entschlafenen eine treue Mitarbeiterin, die in selbstloser Aufopferung bis zuletzt ihre Kräfte der Schularbeit widmete und deren allzeit hilfsbereite liebenswerte Persönlichkeit aller Zuneigung und Achtung erworben hat.

Uns und den Kindern wird sie unvergessen sein.

Das Kollegium
der Schule Oslebshausen.

Für die wohltuenden Beweise inniger Teilnahme und die überaus reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sagen wir allen, sowie dem Verein der Fuhrherren, insbesondere Herrn Pastor Klein für die tröstenden Worte unseren tiefempfundenen Dank.

Frau Friedr. Weseloh
und Kinder.

Bremen, im November 1933.

Melissenöl
(Nervenöl)
gr. Fl. 1,—. Ihr Panzer f. d. Wint.
Reform-Lichte,
P. d. Steinkor 89

Tapet. v. 10 ₰ an
Diersch
Landwehrstr. 170

Anfertigung und Aufarbeiten von Daunen- und Wollsteppdecken
W. Wulff
Nordstraße 96
Weser 851 54

Abschriften usw.
Sauber. Billig.
Geflügelte Post,
Wegesende 3
D 203 03.

Wäsche
nach Gewicht
wäscht — mangelt
Frauenlob
Rol. 6928 u. 1930

Feine
Spirituosen
und
Weine
Drogerie
Arthur Kratzer
Woltmersh'str. 153

Betten, gut u. bill.
Westerstraße 65

Familien-Auskünfte
und private Ermittelungen schnell, diskret, billig.
J. Münch & Co., Am Wall 146

Trauer-Kleidung
Rufen Sie Domsh. 26410 - Auswahlsendung sofort
Storch u. Pöpke
am Ostertor

Bestecke
schwer versilbert oder in echt Silber, in jedem Muster lieferbar.
Heute besonders billig
100 gr Silberauflage
Tafellöffel oder Gabel . 1.50
Tafelmesser, rostfrei . . 2.25
Kaffeelöffel 0.75
Kuchengabel m. Schneide 0.90
An Weihnachten denken, Behrens-Silber schenken!
John. D. Behrens
nur Domshof 12 / Ruf 25024

Amtliche Bekanntmachungen

Der in Verlust geratene, am 26. 9. 1929 für August tom Dieck Ehefrau, Hildegard geb. Kremmler, geb. 29. 4. 1902 in Dresden, ausgestellte Kraftwagenführerschein (Zweitschrift) wird für ungültig erklärt. **Polizeidirektion.**

Der abhanden gekommene, am 23. 7. 1931 für Johann Wrede, Scharnhorststraße 18, ausgestellte Zulassungsschein über den Personenkraftwagen HB - 5784 wird für ungültig erklärt.
Polizeidirektion.

Am 10. d. Mts. wurden je ein Eber der Landwirte H. Schnakenberg, Mittelshuchting, Bokelandsweg Nr. 11, und H. W. Plate, Oberneuland-Rockwinkel, i. Busch, von der Körungskommission zur Zucht zugelassen.
18. 11. 33. **Der Landherr.**

Vom 1. Dezember d. J. an wurden von der Körungskommission zur Zucht zugelassen: Je ein Ziegenbock von Friedrich Behrens, Huchting, Neuerdamm 111 (23 Punkte), Dierk Frese, Arsten, Grekenstraße 16 (22 Punkte), Diedrich Siemer, Habenhausen, Holzdamm 61 (23 Punkte), Anton Wurlmann, Timmersloh, Am kl. Moordamm 58 a (22 Punkte), und Arend Sanders, Lehesterdeich 81 (23 Punkte).
18. 11. 33. **Der Landherr.**

Sperrung von Straßen für Kanal-, Wasser- und Lichtleitungsanschlüsse.
Breitenweg von Georgstraße bis Düsternstraße.
Die **Anlieger obengenannter Straße** werden hiermit aufgefordert, Anschlüsse an die Gas- und Wasserleitungen beim Gaswerk,
an die Elektrizitätsleitungen beim Elektrizitätswerk,
an den Straßenkanal beim Kanalbauamt
spätestens bis zum **20. Dezember 1933** zu beantragen.
Eine besondere schriftliche Benachrichtigung der Anlieger findet nicht statt.
Die Behörde für Technik.

Der Schleppdampfer „Pony" und acht Hellingwagen sollen zum Verschrotten verkauft werden. Verkaufsbedingungen sind in der Kanzlei der Wasserstraßendirektion Bremen, Tiefer 36 gegen Erstattung von RM. 0,50 zu erhalten.
20. 11. 1933. **Wasserstraßendirektion.**

In Konkurssachen
1. des Kaufmanns Leo Freudenberg in Bremen,
2. des Kaufmanns Christian Carl Ferdinand Heinrich Grevecke in Bremen,
3. der offenen Handelsgesellschaft in Firma Grevecke & Freudenberg in Bremen,

ist Termin zur Anhörung der Gläubiger über den Antrag des Verwalters, die Konkursverfahren mangels Masse einzustellen, auf den
19. Dezember 1933, vormittags 9 Uhr,
im Gerichtshaus, I. Obergeschoß, Zimmer 84, anberaumt.
20. 11. 33.
Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Verfügung.
Auf Grund des § 1 des Gesetzes über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. Mai 1933 (RGBl. I, S. 293) wird das Motorrad HB. 3850, Marke Mabeco mit Beiwagen, Eigentum des Theodor Böhner, früher in Bremen wohnhaft, jetzt unbekannten Aufenthalts, zu Gunsten des Landes Bremen, eingezogen.
Gemäß § 3 des Gesetzes erlöschen die an den eingezogenen Gegenständen bestehenden Rechte.
Bremen, den 14. November 1933
Der Senator für Inneres und Justiz:
gez. Th. Laue.

Staatstheater
Heute Dienstag, 20 Uhr, 4. Vorst. d. volkstüml. Dienstag-Platzmiete
Wegen Erkrankung von Käthe Teuwen
statt **„Turandot"**
In neuer Einstudierung
Die beiden Schützen
Komische Oper von Lortzing
Mittwoch, (Bußtag) 11 Uhr, Geschlossene Vorstellung f. d. SA.
Jugend von Langemarck
15 Uhr, Geschl. Vorst. f. d. SA.
Jugend von Langemarck
19,30 Uhr, Gr. A
Lohengrin
Donnerstag, 20 Uhr, Gr. A
Uraufführung
Roon und Bismarck
Schauspiel von Georg Düren

SCHAUSPIELHAUS
Heute, 8 Uhr Ende 10.15 Uhr
Serie B 7
Der Riesenerfolg
Krach um Jolanthe
Lustspiel von August Hinrichs
Mittwoch (Bußtag) 4 Uhr:
Agnes Bernauer
Schauspiel v. Friedrich Hebbel
Karten zu RM. 1.- an der Kasse
Abends 8 Uhr: (außer Abonnem.)
Die Tochter des Erasmus
Schauspiel von E. v. Wildenbruch
Donnerstag: 7. Sonder-Abonnement „Mittwoch"
(an Stelle von Bußtag)
Krach um Jolanthe

Taschentücher besonders preiswert

Herren-Taschentücher Rein Mako mit schönen farbigen Borden ..... ½ Dtzd. 2.40, 2.10, 1.80 — **1.50**

Herren-Taschentücher Rein Leinen ..... ½ Dtzd. 5.40, 4.50, 3.90 — **3.00**

Damen-Taschentücher Rein Mako mit weißen und farbigen Borden ..... ½ Dtzd. 2.-, 1.80, 1.50 — **1.20**

Damen-Taschentücher Rein Leinen-Batist mit Hohlsaum ..... ½ Dtzd. 4.50, 3.90, 3.- — **1.75**

Echte Madeira-Taschen-Tücher Rein Leinen handgebogt mit reicher handgestickter Ecke — **90 ₰**

Taschentücher mit Hohlsaum und reichgestickter Ecke, 3 Stck. in Kart. 1.50, 1.25, -.90 — **60 ₰**

Handgestickte Monogramme 2 Buchstaben **15 ₰**

Hinrichs & Bollweg

Versteigerungen

Erinnerung
an die heute vorm. 10½ Uhr, i. Pfandlokale Königstr. 11 stattfindende Versteigerung lt. Anzeige vom Sonntag.
Rustede
Gerichtsvollzieher
Gartenstr. 1
Domsh. 25378

Erinnerung
an die heute vorm. 10 Uhr im Pfandlokale Königstr. 11 angesetzte Versteigerung lt. Anzeige vom Sonntag.
Geißler
Gerichtsvollzieher
Gartenstr. 1
D. 20139

Puppen-Klinik Humburg
Steffensweg 18/20

Zu vertauschen!
1 schweres **nußbaumpoliert. Vertikow** sehr gut erhalt., gegen einen gut erhalt. eintür. **Kleiderschrank**
Moselstraße 101 I

Augen-Optiker
C. Beuleke
Schüsselkorb 24
Tel. Domsh. 29884
Brillenlieferant sämtl. Krankenkassen.

WER
fährt Sonntags früh mit einem AUTO regelmäßig nach **VERDEN?**
Mitteilung unter **P 72** erbeten

Lore und Lisa **von 17/18,** Platte 1.50 M. A. E. G., Radio mit Uebertr. 76 Mk. zu 250 Mk. hört in g. Europa m. Zim.-Ant. Bar u. in 3 Mk.-Raten nur bei **H. Fangmeier** Musikg. St. Magnus 1. 21



Ein untrügliches Wirtschaftsbarometer

Mit Voraussagungen und Prophezeiungen, die auf bloßen Schätzungen und Vermutungen fußen, ist das so eine Sache. Genau so unsicher wie ihre Voraussetzungen sind auch die Folgerungen – sie sind praktisch nicht verwertbar. Eine ganz andere Sprache spricht der Anzeigenteil einer Zeitung, der als untrügliches Wirtschaftsbarometer nur Tatsachen registriert und nur den Tatsachen das Wort erteilt.

Daß z. B. in den letzten Monaten mehr Anzeigen in der Tagespresse erschienen sind als vorher, ist eine Tatsache, an der nicht zu rütteln ist. Mehr Anzeigen heißt aber mehr Vertrauen, bedeutet bessere Geschäfte, bestätigt mit Nachdruck den Aufschwung der neuen Wirtschaft.

Natürlich ist diese Kontrollmöglichkeit der Anzeige seiner Zeitung nur eine günstige Begleiterscheinung ihrer eigentlichen Aufgabe, die aber wiederum ihre ungewöhnliche Wichtigkeit klar beweist. In erster Linie ist die Anzeige dazu da, das Vertrauen zwischen Industrie und Handel einerseits und der großen Masse der Volksgenossen andererseits kräftig zu untermauern. – Und das erreicht sie in vorbildlicher Weise durch ihre segensreiche Doppelwirkung: Sie vermittelt der einen Seite gründliche Warenkenntnisse und damit günstige Einkäufe – der andern Seite aber hilft sie dankbare Abnehmer finden.

Zeitungs-Anzeigen helfen kaufen und verkaufen

Der Deutschland-Sender im Dienst der Winterhilfe

In dieser Woche sendet der Deutschland-Sender in seinen Nachmittagsstunden eine Folge von Geschichten, die er unter dem Titel „Vom Helfen" zusammenfaßt; er will damit an Hand schlichter Erzählungen zeigen, welch veredelnde Kraft von der Opfergesinnung ausgeht, die nicht nur äußeres Hab und Gut geringer schätzt als geistige und liebende Gemeinschaft, sondern auch gerade durch dieses Opfer sich aufgenommen sieht in die höhere Gemeinschaft des Volkes, die die Verkörperung des Ewigen in unserer Zeitlichkeit ist.

Bayreuther Bund. In der Aula des städt. Oberlyzeums Kippenberg, am Wall, findet Donnerstag, 20 Uhr, der erste diesjährige Schülerabend statt.

Auf sein Bremer Heim macht der Verein der Freundinnen junger Mädchen aufmerksam. Es befindet sich Gartenweg 1, Ecke Lüningstraße und bietet jungen erwerbstätigen Mädchen in seinen wohnlichen Räumen und durch das dort herrschende ungezwungene, familienhafte Leben ein gemütliches Zuhause. Musikinstrumente und Bücher stehen zur Verfügung. Wer allein steht oder bei den jetzigen schwierigen Verhältnissen vielleicht durch Arbeitslosigkeit gezwungen ist, seine Lebenshaltung zu verbilligen, hat dazu im Heim Gelegenheit durch eigenes Wirtschaften in Küche, Waschküche mit Plättgelegenheit und an den Nähmaschinen. Wer aus der Umgebung Bremens kommt, hat die Möglichkeit, sein Mittagessen aufzuwärmen. Zur näheren Auskunft ist die Leitung gerne bereit.

Bildungsverein „Lessing". Die diesjährige Vortragsreihe wurde durch den Leiter der Gesangsabteilung, Hans Kreutziger, mit einem vier Abende umfassenden Vortrag über den Meister der deutschen komischen Oper begonnen. Der Redner zeichnete den Lebenslauf und die Stellung Lortzings in der Musikgeschichte und führte eine große Zahl typischer Beispiele fast aller Opern des Komponisten (aus 14 Werken) am Flügel aus, die er mit knappen Worten erläuterte. Mit guter Schulung und liebevoller Begeisterung sangen die Damen Schröder, Eggert, Henning und Gerding, sowie die Herren Rittel und Heeschen Solis, Duette und Terzette, wobei Stil und Ausdrucksweise Lortzings treffend gezeigt wurden. Die Gesangsabteilung des „Lessing" sang eine Reihe von Chören aus Lortzings bekannten Opern mit fein abgetöntem Vortrag. Herr Kreutziger bewältigte seine vielseitige, schwere Aufgabe als Solospieler, Begleiter und Chorleiter mit überlegenem Können und feinstem Verständnis. Die liebenswürdige, humorvolle, echte deutsche Kunst Lortzings wurde von allen der zahlreich erschienenen Hörern erkannt und empfunden und ein begeisterter und wohlverdienter Beifall war der Dank, den Herr

Das Jahrbuch 1932 der Schleswig-Holsteinischen Universitäts-Gesellschaft. Soeben ist in der Reihe der Veröffentlichungen der Gesellschaft das Jahrbuch 1932 erschienen, das einen Ueberblick über die Arbeit der Gesellschaft im vergangenen Jahr gibt. Lediglich infolge der sparsamen Finanzpolitik der Gesellschaft im abgelaufenen Jahrzehnt konnte die Arbeit, wenn auch auf vielen Gebieten eingeschränkt, fortgesetzt werden. Neben der Bewilligung von Mitteln für Lehr- und Forschungszwecke der Seminare und Institute der Universität, für Exkursionen, Forschungszwecke und Forschungsreisen und für die Drucklegung der Veröffentlichungen, denen als neue Reihe die „Veröffentlichungen aus dem Museum Vorgeschichtlicher Altertümer" angegliedert worden sind, ist besonders zu erwähnen die Zuwendung von Mitteln an die Schleswig-Holsteinische Studentenhilfe und die Förderung der Bioklimatologischen Arbeitsgemeinschaft. Die Bedeutung der Gesellschaft für die Pflege der Beziehungen zwischen der Universität und dem geistigen Leben der Provinz geht aus dem Bericht über das Vortragswesen hervor.

Die Mitgliederzahl der Gesellschaft hat sich auf dem Stand von rund 12 000 gehalten.

Das Jahrbuch bringt in diesem Jahr neben einigen Verwaltungs- und Exkursionsberichten wieder ein Lebensbild eines Kieler Universitätslehrers, eine Abhandlung des Archivrates Dr. Hoffmann-Kiel über die Studienjahre und die Kieler Tätigkeit des Historikers Andreas Ludwig Jacob Michelsen, des Nachfolgers Dahlmanns und Mitbegründers der Gesellschaft für schleswig-holsteinische Geschichte.

Bremer Wissenschaftliche Gesellschaft

22. November: Biologische Fachgesellschaft des Naturwissenschaftlichen Vereins, 20 Uhr, Städtisches Museum: Dr. Rudolf Weise: „Aus der Biologie der Flechten". Für alle Mitglieder des Naturwissenschaftlichen Vereins.

25. November: Albersgesellschaft, 20 Uhr, Sternwarte in der Seefahrtschule. Beobachtungsabend. Leiter: Dr. Völkel. Nur für Mitglieder.

Geschäftliches

23 187 000 Sack Kaffee sind 1933 bisher in Brasilien vernichtet worden, da hierfür keine Abnehmer zu finden waren. Die Ueberproduktion an Kaffee erstreckt sich aber nur auf billigste und minderwertigste Sorten. Für feine, milde Kaffees werden in der ganzen Welt, auch in Brasilien, immer noch hohe Preise bezahlt. In der Tat ist es auch vorteilhafter, für einen guten Kaffee etwas mehr anzulegen und damit ein Getränk zu haben, das wirklich ein Genuß ist. Schon rein rechnerisch kommt man zu dem gleichen Ergebnis. Der Zoll, der jedes Pfund Kaffee (unter Berücksichtigung des Gewichtsverlustes durch die Röstung) belastet, beträgt rund 1 Mark, ganz gleich, ob es sich um einen hochwertigen oder um einen ganz geringen Kaffee handelt. In einem Kaffeepreis von 2 Mark das Pfund stecken 50 Prozent Zoll und 50 Prozent Kaffeewert, in einem Kaffeepreis von 3 Mk. gleich 33⅓ Prozent Zoll und 66⅔ Prozent Kaffeewert, in einem Kaffeepreis von 3.65 Mark gleich 26 Prozent Zoll und 74 Prozent Kaffeewert. Der Kaffeepreis hält also nicht annähernd Schritt mit der Wertsteigerung, d. h. der Güte des Kaffees, die erreicht wird, wenn man etwas mehr für den Kaffee anlegt. Oder mit anderen Worten: je niedriger der Kaffeepreis ist, um so teurer ist der Kaffee — der eigentliche Kaffeewert — bezahlt. Aus dieser Erkenntnis heraus wird z. B. der coffeinfreie Kaffee Hag nur in einer Qualität, der besten, geliefert. Wer Kaffee Hag kauft, bekommt also für sein Geld einen denkbar großen Gegenwert, hat einen wirklichen Kaffeegenuß und zugleich die Garantie, daß Kaffee Hag nach einem in 27 Jahren ständig vervollkommneten Verfahren coffeinfrei gemacht ist. Den echten Kaffee Hag gibt es niemals lose, sondern nur in der Original-Fabrikpackung mit dem Rettungsring.

Steigerung der Wirtschaftlichkeit beim deutschen Leichtwagen. Das typische Merkmal der deutschen Automobiltechnik ist ihre konstruktive Mannigfaltigkeit und Fortschrittlichkeit. Es ist das Verdienst der technisch modern eingestellten deutschen Werke, insonderheit den Leichtwagenbau auf völlig neue Bahnen verwiesen zu haben.

Es ist für den deutschen Automobilkäufer hierbei besonders erfreulich, zu hören, daß diese konstruktiven Verbesserungen von Fahreigenschaften und Leistung nicht auf Kosten der Wirtschaftlichkeit des Fahrzeuges gingen. Selbst im Anschaffungspreis konnten die deutschen Wagen trotz höherer Vervollkommnung immer mehr der Kaufkraft des großen Verbraucherkreises angepaßt werden.

Rund um den Roland

Unsere Möven

Auf der Weser, an der Adolf-Hitler- und der Kaiserbrücke haben sie sich niedergelassen. Als unsere ständigen Gäste — Freunde könnte man sie nennen, denn wer wollte sie missen, die vertrauten, gefiederten Boten der freien See? Wer empfände nicht einen Hauch frischer, salziger Seeluft, ein leises, fernes Rauschen brandender Meereswogen, wenn er ihr Geschrei vernimmt?

Es wird Winter, und die Möwen sind wie in jedem Herbst zahlreicher geworden. Zu Hunderten schwingen sie sich wieder in geschicktem Gleitflug, bald pfeilschnell dahinschießend, bald langsam in großen, ruhigen Wendungen getragen vom leichten Winde, um die Pfeiler und Pfosten, um das Geländer der Brücken. Geschickt haschen sie nach den Fleisch- und Brotbrocken, die ihnen Kinderhände und erwachsene Tierfreunde zuwerfen.

In Reih und Glied sitzen sie auf der Pfahlreihe unterhalb der Adolf-Hitler-Brücke, auf Kaimauern und Brüstungen. Wimmelnd belebt ist die Wasserfläche an den Brücken von der auf- und niederflatternden Schar. Gelassen wiegen sie sich auf der ganz leicht vom Winde gekräuselten Weser, tauchen gelegentlich nach etwas Freßbarem, verlassen sich aber in altbekannter Dreistigkeit auf milde Spenden der Vorübergehenden.

Unsere Möwen! Wer könnte sich Bremen und die Weser ohne ihren wohlvertrauten Anblick denken!

B-ch.

Kundgebung der Elektrofront Bremen

In dem großen Saal des Gewerbehauses fand gestern abend eine Kundgebung des Elektrogewerbes statt, die als Einleitung einer großen Aktion zur Arbeitsbeschaffung gedacht war. Der Führer der Elektrofront Bremen, Junck, begrüßte die Anwesenden, vor allen den Treuhänder der Arbeit für Niedersachsen, Bürgermeister Dr. Markert, den Präses der Gewerbekammer Bremen, Ehlers, und den Präsidenten der Handelskammer Oldenburg, Havekost.

Als erster ergriff das Wort

Bürgermeister Dr. Markert

Nach dem 12. November müsse der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit gleichem Erfolge wie zuvor weitergeführt werden. Besonders auf dem Gebiet der Wiederinstandsetzung der Wohnhäuser könne noch viel geleistet werden. Die Elektrofront als Gemeinschaft für Arbeitsbeschaffung unter seinem Protektorat, unter der Mitwirkung der Handelskammern, der Gewerbekammern, der Elektrizitätswerke und des Elektro-Installateurgewerbes habe ein großes Schaffensgebiet vor sich. Fast ein Drittel der elektrischen Anlagen seien in manchen Bezirken aus Kriegsmaterial hergestellt und ausbesserungsbedürftig. Den Auftraggebern stehe ein Reichszuschuß von 20 bis 40 Prozent zur Verfügung; Hand in Hand mit der Reichsregierung könne hier unendlich viel Arbeit geschaffen werden. Immer wieder müsse darauf hingewiesen werden, daß die Regierung hinsichtlich der Finanzierung Mithilfe leiste. Dr. Markert wandte sich dann an die Anwesenden, alles daranzusetzen, daß dem deutschen Volke wieder Arbeit und somit Brot gegeben werde und sprach die Hoffnung aus, daß auf diese Weise der Bestand der Arbeitslosenziffer während des Winters nicht nur gehalten, sondern vielleicht noch verringert werde. — Als zweiter Redner sprach

der Präses der Gewerbekammer Bremen, Pg. Ehlers

Er dankte dem Treuhänder der Arbeit für die Uebernahme des Protektorats über die Elektrofront. Gegenüber den Phrasen einer vergangenen Epoche solle man nur einmal die Taten der letzten neun Monate stellen. In gleichem Eifer müsse auf allen Fronten weitergekämpft werden. Die Belebung eines Wirtschaftszweiges, wie hier des Elektrogewerbes, trage dazu bei, dem Gesamtvolke Hilfe zu leisten. Die Bedeutung des Elektrogewerbes kennzeichne, wenn von 90 000 deutschen Orten mehr als 75 000 mit Elektrizität versorgt seien, in Bremen allein 95 Prozent aller Haushaltungen. Für Bremen habe er die Schaffung von Genossenschaften für die Finanzierung unterstützt; diese Form schlösse die Gefahr in sich, einen für das Handwerk schädlichen Wechselverkehr ins Leben zu rufen. Kredite der Sparkasse sowie andere Mittel könnten allein für Bremen eine Arbeit von über einer Viertelmillion finanzieren. Tilgungspläne bis zu 36 Monaten erlaubten den Hausbesitzern eine sehr langsame Zurückzahlung. Hausbesitzer und Installateur hafteten in gleicher Weise, letzterer allein schon aus dem Grunde, damit er die Kreditfähigkeit des Hausbesitzers stets in Betracht ziehe. — Als letzter Redner ergriff dann das Wort der

Präsident der Handelskammer Oldenburg, Havekost

Pg. Havekost behandelte die besondere Lage der mehr landwirtschaftlichen Kammerbezirke Oldenburg, Aurich und Osnabrück. Ganz besonders auf dem Lande seien viele Leitungen ausbesserungsbedürftig. Um die bevorstehenden Arbeiten finanzieren zu können, habe man sich in Oldenburg die Unterstützung der staatlichen Handels- und Gewerbebank gesichert.

Nach Dankesworten von Pg. Junck und einer nochmaligen Aufforderung, nichts zu unterlassen, um die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, endete die Kundgebung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer. (my.)

Von der Feuerbestattung. Im Bremer Krematorium fanden im Oktober 121 Einäscherungen statt gegen 113 im Oktober des Vorjahres. — Im April sind im Auftrage des Kommissars des Preußischen Innenministeriums die Richtlinien für die Gleichschaltung des Großdeutschen Verbandes der Feuerbestattungsvereine Deutschlands bekanntgegeben. Heute sind sämtliche Feuerbestattungsvereine in diesem Verbande unter Führung von Dr. Mühling, Königsberg, zusammengeschlossen. — Aschenurnen aus vorhistorischer Zeit werden jetzt vielfach aufgedeckt, so im niederschlesischen Kreis Guhrau, und ein germanischer Urnenfriedhof aus der Bronzezeit 1000 v. Chr. bei Spandau. In dem holländischen Orte Appeldoorn hat man kürzlich ein Urnengräberfeld gefunden, dessen Alter auf 3700 Jahre geschätzt wird.

Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland. Im Oktober wurden bei den im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten 12 843 neue Versicherungen mit 18,24 Millionen Mark Versicherungssumme beantragt. Die durchschnittliche Versicherungssumme betrug in der Großlebensversicherung 3692 Mark gegenüber 3667 Mark im Oktober 1932 und in der Sterbegeldversicherung 396 Mark gegenüber 473 Mark im gleichen Monat des Vorjahres.

Nicht identisch. Zu der heutigen Verhandlung vor dem Bremer Schwurgericht gegen Frau Anna Sandvoß und Johann Bremer wegen gewerbsmäßiger Abtreibung und Erpressung bitten uns die Folgenden, mitzuteilen, daß sie mit den Angeklagten weder identisch noch verwandt sind: Ludwig Sandvoß und Frau Hanny, Huderstr. 17; Friedrich Sandvoß und Frau Else, Bahrerstr. 395; Heinrich Sandvoß und Frau, Lehnstedterstr. 136.

Gasschutzübungsstrecke im Holzhafen

Eine staatliche Einrichtung - Probealarm der Feuerwehr

Am Sonnabendmorgen wurde auf der Feuerwehrwache 5 am Holzhafen die erste staatliche Gasschutzübungsstätte im Beisein von Senator Laue eröffnet. Auf dem Gelände der Feuerwehrwache 5 hatten sich zahlreich geladene Gäste, darunter Vertreter der Polizei, der Behörden, der Industrie und des Handels, der Feuerwehr, der Presse und sonstiger Verbände eingefunden. Ferner nahm an der Besichtigung Senator Laue und Senator Bernhard teil.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache von Branddirektor v. Müller erklärte Baurat Grau anhand eines Modells die Gasschutzübungsstrecke, die eine Länge von 105 m hat, mit ganz geringen Mitteln geschaffen wurde. Um etwaige Unfälle bei einer Länge von 105 m. Um etwaige Unfälle bei den Uebungen zu vermeiden, ist ein Kontrollgang geschaffen worden, der es ermöglicht, die Uebungsmannschaften dauernd zu beaufsichtigen und gegebenenfalls sofort Hilfe zu leisten. Dem Kontrollbeamten ist es durch Fenster ermöglicht, das ganze Gelände zu überblicken. Die Gänge sind mit sehr schwierigen Hindernissen ausgestattet, unter anderem müssen die Uebungsteilnehmer durch ein 75 cm breites Rohr kriechen. Diese Maßnahmen wurden ergriffen, um die Feuerwehrleute so auszubilden, daß sie bei etwaigen schweren Katastrophen in größeren Industriewerken und bei Gasausbrüchen sofort wirksame Hilfe leisten können.

Vom Untergeschoß gelangen die Uebungsteilnehmer über eine Leiter in den ersten Stock. Hier befindet sich der erste Arbeits-Meßgeräte-Raum. Es muß eine Arbeitsleistung von 3000 mkg bewältigt werden. Dann geht es wieder durch mit Geräten, Kisten und Fässern verbarrikadierte Gänge. Jetzt folgt eine der schwierigsten Uebungen, durch einen 40 cm hohen Gang zu kriechen. Anschließend muß noch ein ca. 3—4 m langer Sackschlauch überwunden werden. Für diese Uebungen sind alle erdenklichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Ueberall befinden sich Alarmsignale. Falls eine Hilfeleistung erforderlich ist, wird sofort Alarm gegeben und im Modell der Gasschutz-Uebungsstrecke leuchtet an der betreffenden Stelle, wo sich im Augenblick der Hilfebedürftige befindet, eine Lampe auf. Durch an sämtlichen Wänden angebrachte Schotten ist es möglich, in kürzester Zeit einzuschreiten. Die Feuerwehr übt hier mit Rauchgas, das bekanntlich Kohlenoxydgas enthält und daher besondere Schutzmaßnahmen erfordert. Für Uebungsteilnehmer aus anderen Verbänden werden nur Reizgase in die Strecke geblasen. Die Feuerwehrleute müssen in der Strecke in einer Hitze von 40—50 Grad arbeiten, um sie so an die gewaltige Hitze eines Großfeuers zu gewöhnen. Ein in der Strecke angebrachter Ventilator ermöglicht es, die Strecke binnen 3 Minuten vollständig zu entrauchen bzw. zu entgiften. Die ganze Anlage ist verstellbar und mutet fast wie ein Labyrinth an. Durch eine Lautsprecheranlage ist es dem Uebungsleiter ermöglicht, seine Befehle verständlich durchzugeben. Die ganze Anlage ist besonders darauf zugeschnitten, den Feuerwehrleuten eine grundlegende Ausbildung zu geben, selbstverständlich steht die Anlage auch anderen interessierten Verbänden zur Verfügung.

Anschließend an die Besichtigung der Uebungsstrecke wurde ein Probealarm durchgeführt. Es wurde angenommen, daß in der Groß-Gerauer Oelfabrik im Holzhafen ein Brand ausgebrochen ist.

Scharf durchreißt ein Klingelsignal das Feuerwehrgebäude. Eben noch Stille, jetzt ein Rennen und Laufen. Innerhalb von 30 Sekunden hat jeder Mann seinen Platz enigenommen. Ein Ruck an einem Tau und schon öffnen sich automatisch die großen Türen, während die Wagen bereits im Anrollen sind. Die tiefe Hupe des Feuerwehrwagens ertönt, der Löschzug der Wache 5 eilt zur Hilfeleistung herbei. Auf dem schlechten Gelände im Hafen werden die Wagen hin und her geschleudert, aber immer geht es mit unverminderter Geschwindigkeit weiter. Ein scharfer Ruck — die Brandstelle ist erreicht. Scharfe Kommandos ertönen. Der Branddirektor gibt seine Befehle. In Sekundengeschwindigkeit sind die Schiebeleitern ausgefahren, die Schläuche angeschlossen. Der Kampf gegen das Feuer kann beginnen.

Wieder ertönt Hupensignal, die Feuerwache 1 eilt mit zwei Löschzügen zur Hilfe herbei. In kurzer Zeit sind acht Schlauchleitungen gelegt und schon spritzen gewaltige Wasserfontänen gegen das Gebäude. Auch im Innern liegen bereits Schlauchleitungen und bekämpfen den Brand.

Auf der Weser kommt noch der Spritzendampfer II herbei. Schwarze Rauchwolken entfliehen seinem Schornstein, die Maschine arbeitet mit höchster Geschwindigkeit. In wenigen Minuten hat er angelegt und in kurzer Zeit pumpen die Maschinen Wasser aus der Weser in zwei Schlauchleitungen, die sich in einem Mundstück vereinen. Eine meterhohe Wassersäule spritzt bis auf das Dach des Gebäudes. In kurzer Zeit kann gemeldet werden: „Feuer in Gewalt". Die Uebung ist beendet. Sie hat gezeigt, wie schnell die Feuerwehr zur Stelle ist, aber auch, welch schweren und gefahrvollen Beruf die Feuerwehrleute zu erfüllen haben.

B—n.

Achtung! Achtung!

Die Ueberführung der Standarte 75 findet infolge dringender Reise des Gruppenführers Freiherr von Schorlemer nach München nicht heute, sondern am kommenden Freitag statt.

Probleme der technischen Erziehung

Der Ingenieur im neuen Reich

Eine Veranstaltung des Bremer Bezirksvereins

Die Veranstaltung des Bremer Bezirksvereins Deutscher Ingenieure im kleinen Saal der Glocke hatte am Montag einen sehr starken Besuch zu verzeichnen. Der Vorsitzende des Vereins, Dr. Jahn, eröffnete mit ein paar kurzen Worten die Veranstaltung und erteilte sodann dem Hauptredner des Abends, Dr. Heidebroek (VDI.), Professor an der Technischen Hochschule Dresden, das Wort. Dieser wies in seinen Ausführungen, die die Wichtigkeit der technischen Erziehung klar vor Augen führten, darauf hin, daß früher eine zu große Spannung zwischen Ingenieur und Arbeiter bestanden habe, die jetzt im Rahmen der Verschmelzung des deutschen Volkes zu einem einheitlichen Volksganzen, verschwinden müsse. Die Aufgabe der Techniker sei es, die Regierung zu beraten und ihr zur Seite zu stehen.

Die Erziehungsarbeit am deutschen Volke befinde sich erst im Anfangsstadium und die Techniker begrüßten es, daß an leitenden Regierungsstellen besonders viele Ingenieure zu finden seien. Man habe in den letzten Jahren die Schuld am sozialen Elend unseres Volkes immer wieder der Technik zugesprochen. Aber gerade im Gegenteil sei diese dazu berufen, am Staate mitzuarbeiten. Wenn man technische Erziehungsarbeit leisten wolle, so müsse man sich aber vor allen Dingen erst über das Ziel klar sein, das hierdurch bei dem in der Ausbildung befindlichen Techniker erreicht werden soll. Hierbei müsse man grundsätzlich unterscheiden den Ingenieur als Fachmann und als Staatsbürger. Es sei klar, daß keine Hoch- oder Mittelschule einen fertigen Ingenieur liefern könne. Erst die Lebensschule bringe dies fertig. Die Grundbedingungen für einen jungen Menschen, der eine Hochschule besuchen wolle, seien die Kenntnisse des physikalisch-mathematischen Stoffgebietes und, daß er vor allem kritisch denken könne. Neben dem ungeheuren Anwachsen des Lehrstoffes sei der größte Mißstand der letzten Jahre, daß eine große Anzahl Studenten den Beruf des Ingenieurs erwählt hätte, ohne sich innerlich hierzu berufen zu fühlen. Hierdurch sei natürlich das Unterrichtsergebnis im Werte gesunken. Nur eine Möglichkeit gäbe es, dies zu beseitigen: Die Eindämmung der technischen Spezialfächer und Rückkehr zu den Naturwissenschaften, die aber nicht abstrakt, sondern am Objekt gelehrt werden müßten. Von dem Schüler einer technischen Mittelschule müsse man eine absolute Sicherheit im Werkstattzeichnen verlangen und vor allen Dingen eine umfangreichere Werkstoffkunde, wie es bisher üblich gewesen sei. Es werde beim Ingenieurberuf genau, wie bei allen anderen Studien, das Auslese-verfahren eingeführt werden, da die heutige Zahl der Studierenden auf mindestens 50 Prozent zurückgedämmt werden müsse.

Im weiteren Verlauf seines Referats wies Professor Dr. Heidebroek noch auf das soziale und tulturelle Gebiet im Rahmen des Problems der technischen Erziehung hin und kam zu der Lösung, daß nicht der Führer sei, dem die akademische Laufbahn von vornherein ein schnelles Fortkommen ermögliche, sondern meistens gerade derjenige, der sich von unten herauf durchkämpfte.

Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Referat ergriff Senator Bernhard das Wort: Die Technik dürfe das Volk nicht versklaven, sondern müsse ihm dienen. Das neue Deutschland sei kein Feind der Technik, im Gegenteil glaube die Regierung, daß gerade sie dazu berufen sei, dem Volke bessere Lebensbedingungen zu verschaffen im Sinne des Wortes unseres Volkskanzlers: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Die Ingenieure hätte das Problem zu lösen: Wie schaffe ich Arbeit für viele Hände und erhalte trotzdem die Rentabilität des Betriebes? Die Zeit, in denen die Technik der Gewinnsucht einer führenden Schicht gedient habe, sei vorbei.

Anschließend sprach Senator Heider, der vor allem den Techniker als Menschen würdigte. Die Ingenieure müßten mit beiden Füßen auf der Erde stehen. Der Redner betonte dann, seine Ansicht ginge dahin, daß jede Ingenieurausbildung bei den praktischen Techniken beginnen müsse, damit allen, wenn sie sich hier bewährten, die Gelegenheit zum Studium gegeben werden könne. Schon in den Volks- und höheren Schulen müsse die Auslese beginnen. Das, was in den letzten Jahren am meisten verkannt worden sei, wäre, daß der Ingenieur die Führung mit dem Arbeiter brauche. Hitler habe die Schäden, die aus der Spannung zwischen Arbeiter und Ingenieur entstanden seien, erkannt.

Weiter sprach als Vertreter der Wirtschaft Direktor Blaum, der betonte, daß in den letzten Jahren von den Hochschulen junge Menschen in die Betriebe gekommen seien, die zwar alles wußten, aber nichts konnten. Die Technik sei eben mehr als Maschinenbau, sie sei schöpferische Arbeit. Wenn alle dies einsehen würden, könne man mit dem Erfolg dieses Abends zufrieden sein.

Sch.—G.

Verbot volksgesundheitlicher Vorträge

In der letzten Zeit ist häufig durch Handzettel oder Säulenanschlag zum Besuch von öffentlichen Vorträgen aufgefordert worden, die sich mit Fragen des Gesundheitswesens, insbesondere mit der gesundheitlichen Aufklärung befassen. Im Anschluß an die Versammlungen wird vielfach sogar Gesundheitsberatung und Heilbehandlung an Einzelpersonen ausgeübt, auch werden zur Heilung oder Verhütung von Krankheiten bestimmte Mittel zu Preisen vertrieben, deren Höhe in keinem Verhältnis zu dem Werte der Mittel steht. Um weiteren Schaden an der Gesundheit des deutschen Volkes zu verhindern, hat entsprechend einem Ersuchen des Reichsministers des Innern der Senator für Inneres und Justiz derartige Versammlungen auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 für das Staatsgebiet Bremen verboten. Die Polizeibehörden sind angewiesen, derartige Veranstaltungen zu verhindern. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 4, Abs. 1 der bezeichneten Verordnung mit Gefängnis nicht unter einem Monat oder mit Geldstrafe von 150 bis 15 000 RM bestraft.

Jubiläen. Wilhelm Meyerdierks, Elisabethstraße 4, kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit, Wilhelm Glasemacher, Elisabethstraße 69, auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft zurückblicken.

Diebstähle. Die Polizei meldet: In der Nacht zum 6. d. M., gegen 4 Uhr, wurden aus einem in der Bahnhofstraße aufgestellten Personenkraftwagen vier Herren-Wintermäntel entwendet, ein fast neuer, zweireihiger, rotbrauner Wintermantel, der innen mit einem gelbschwarzen Monogramm H. T. versehen war; ein gut erhaltener, zweireihiger, mit braunem Glanzfutter versehener brauner Wintermantel (Grätenmuster); ein fast neuer, zweireihiger grauer Wintermantel (Grätenmuster) ohne Riegel und ein neuer, mit dunkler Kunstseide gefütterter, blauvioletter Wintermantel ohne Riegel. Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Polizeihaus Zimmer 409

Gute Bücher für wenig Geld entleiht die Volksbücherei Bremen, Leihstelle Osten (Schule an der Staderstraße, Eingang Hulsberg 136). Der reich ausgestattete Bestand der Bücherei enthält außer Romane und Erzählungen sämtliche Abteilungen der wissenschaftlich-belehrenden Literatur (Reisen, Länder- und Völkerkunde, Geschichte, Radio, Sport und anderes mehr). Auf das heute im Vordergrund stehende politische Schrifttum ist besonderer Wert gelegt. Die nationalsozialistische Literatur ist ihrer Bedeutung gemäß vertreten und in einem Sonderkatalog zusammengefaßt. Wichtige Neuerscheinungen werden laufend eingestellt. — Die Gebühren betragen vierteljährlich 1 Mark, auch zahlbar in monatlichen Raten zu 40 Pfg., Jugendliche, Studierende und Erwerbslose zahlen die Hälfte. — Oeffnungszeiten: Montags, Mittwochs und Freitags von 13 bis 14 und von 18 bis 20 Uhr; Dienstags und Donnerstags von 17 bis 20 Uhr.

KOFFER LEDERWAREN
Louis Lugge
preiswert u. gut
SÖGESTR. 43 + FAULENSTR. 23/25

Börries v. Münchhausen

spricht im Goethe-Bund

Ein hochgewachsener, schlanker und straffer, sehr soldatisch und doch auch wieder irgendwie sehr weich anmutender Mann betritt schnell, frisch, unbefangen und sicher die Vortragsbühne. Ein Dichter ohne dämonische Abgründigkeiten, wenn auch sicher nicht ohne dunkle Hintergründe. Er steht mit der Poesie auf Du und Du. Nicht so freilich wie der Kaffeehaus-Literat verflossenen unseligen Angedenkens. Anders, ganz anders. Es ist die Unbefangenheit des großen Herrn darin. Er denkt nicht daran, sich zu genieren, daß er Verse macht als ausgewachsener, ernster, reifer Mann und sich öffentlich dahinstellt und sie vorträgt. Er weiß sehr wohl, daß es Leute gibt, die das befremdlich finden. Viele sind das. Die meisten gestehen es bloß nicht ein. Gott mag wissen, was die engeren Standesgenossen, die Reit- und Jagdkameraden vom Regiment einstmals gesagt und — gedacht haben, als er sich dieser fremden und befremdlichen Beschäftigung zuwandte... Ja, er weiß das. Aber er ist ein ganzer Kerl. Es ist kein Bruch in ihm. Das mit der Poesie, das ist nun 'mal so über ihn gekommen. Er ist ein Mann; er ist der höchst ritterlich aussehende Sproß aus altem Stamme und er vertritt unbefangen das, was er ist und wie er ist. Basta.

Seine Balladen und Gedichte sind bekannt. Wer überhaupt in solch' einen Abend geht, wer diesen Bericht liest, kennt mindestens das eine oder andere Stück. Es handelt sich um wirkliche Dichtung aus erster Hand; üppig quellend in den Einfällen, groß in der inneren Schau, stark gestaltet mit eigenwüchsiger, urdeutscher Sprachkunst. Von einer fast weiblichen Zartheit und Innigkeit bis zu den markigsten und knorrigsten Mannshaftigkeiten reicht sein seelisches Erfassungsvermögen. Er ist alles andere als eintönig. Seine Leier schlägt rauschende Akkorde vom Kontrabaß bis zum silbernen Diskant. Er ist ein Stück höfischer Minnesänger und ein Stück altdeutscher Barde. Eine ungemein belebende, fesselnde, liebenswerte Erscheinung. Beileibe nicht gefälligem Wohlklang ergeben. Er hat Tiefe. Er ist wirklich ein Dichter. Er liest aus Büchern, die Goldschnitt aufweisen. Aber es ist keine „Goldschnitt-Lyrik" was er macht. Das Gold ist echt. Es wirkt, wie von den Hintergründen seiner Ahnenbilder herüber leuchtend.

E. F. M. Aders.

Morgenfeier im Schauspielhaus

Tanz- und Gymnastik-Gruppe der Gedock

Der deutsche Tanz hat sich die Welt erobert. In Paris, in Amerika, überall hat sich die neue Bewegung durchgesetzt gegen die alten Formen des klassischen Ballets, das lange Zeit als eine uneinnehmbare Festung der französisch orientierten westlichen Zivilisation erschien.

Es wäre barer Undank, wollte man, angesichts dieser Tatsache, der deutschen Tanzbesessenheit noch immer die paar Auswüchse und Verstiegenheiten vorhalten, die, wie zugegeben werden muß, eine Zeitlang peinlich waren. Es gab da mal einige Jahre, in denen Tanzabende so grassierten, daß den Kritiker Fluchtgefühle anwandelten, wenn er die Ankündigungen las. Alles, was „unverstandenes Mädchen" war, entdeckte seine leidlich gradgewachsenen Beine und suchte in exaltierten Schwüngen und Sprüngen seiner Seele den Ausgang zu ebnen.

Das ist vorbei. Die Wigmann, die Palucca, Harald Kreutzberg, Yvonne Georgi und noch einige wenige geben Tanzabende. Das Uebrige tut praktische Arbeit an den Theatern, gibt Unterricht oder hat geheiratet.

Die Sportbewegung kam und die neue, neue, neue Zeit kam...

Was geblieben ist, heißt Gesundheits-Schulung, heißt Körperpflege, heißt Erziehung zur Anmut, und das ist gut so.

In Bremen besteht seit langem viel Eifer und Hingabe und Unternehmungsgeist für dieses Stück Leben. Und seit dem vorjährigen Tanzmorgen im Schauspielhaus sind alle die nützlichen Schulen, die hier nicht nach Wert verglichen werden sollten, ein tüchtiges Stück vorangekommen. Das kam auch dem Aufbau und der Abwicklung der Darbietung zugute. Gab es damals, unter dem allzu willfährigen Beifall der Mütter, Tanten und Schwestern, noch gar zu häufige Wiederholungen und arge Naivetäten, so nötigte diesmal der straffe Ernst des Studiums vielfach zu ernster Achtung.

Die Vorführungen begannen mit einfachen Gesundheitsübungen, wie sie die Mensendieck-Gymnastik (Schule Aenne Müller), besonders für den jungen weiblichen Organismus, in anmutiger Erscheinungsform (Beugen, Kreisen, Gleichgewichtsspiel, Spirale, Waage) sinnvoll darzubieten weiß. Es folgten Beispiele der Loheland-Gymnastik (Schule Dora Morgenbesser, Ilse Eckhoff), die sich schon angewandt-tänzerischer gaben und zum Schluß in einem Ballspiel sehr eindrucksvoll wurden. Die Bewegungslehre von Dr. Rudolf Bode war durch zwei hiesige Schulen vertreten (Vera Tideman und Trude Deiters, Frieda Höft, Kläre Kellner). Beide Vorführungen erwiesen zwingend die gut durchdachte Methodik und stellten nach angeborener Eignung und vorgeschrittener Ausbildung sehr ansehnliche, vereinzelt sogar hervorragend gute Vorführungsbeispiele auf die Bühne.

Zwischen diesen beiden Darbietungen standen die Schule Hellerau-Laxenburg (vertreten durch Edith Bohrer), die besonders auf Rhythmik aufbaut und mit einem von Kindern ausgeführten Sprungtanz starken Beifall fand, sowie die tänzerische Gymnastik der Schule Emmy Schipfer-Donat, die in fünf choreographisch schon ziemlich kunstähnlich aufgebauten und durchweg hochstehend ausgeführten Gruppentänzen sehr beachtliches leistete. Unterstützt durch eine recht stilvolle kostümliche Ausstattung und eine Anzahl wirklich begabter und vorgeschritten beherrschter Sprünge und Uebergänge, erreichten diese Darbietungen in Nr. 4 (Mantelschwünge) und Nr. 5 (spielerischer Reigen) solistisches Niveau.

Den eigentlichen Kunsttanz vertrat Erika Vogt, eine ganz durchgeschulte tänzerische Persönlichkeit, der vielleicht nur der feste Halt einer geregelten auf „Muß" und „Bedarf" gestellten Bühnenpraxis fehlt, um ganz zu sich selbst zu kommen und die Ernte ihres sicherlich leidenschaftlichen Ringens um eigene Form zu pflücken.

Die sehr gut besuchte Morgenfeier fand ein dankbar mitgehendes Publikum und hinterließ einen angenehmen Eindruck.

E. F. M. Aders.

Von neuen Büchern

Wilhelm Lobsien: Unterm Leuchtfeuer.

Als erstes Heft einer Broschürenreihe, Erzählungen zur Landschaftskunde, Herausgeber Prof. Dr. Jörgen Hansen, bringt der Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M. eine Anzahl Kurzgeschichten und Gedichte des Nordfriesen Wilhelm Lobsien.

Beherrscht von dem ernsten, gefahrvollen Leben an den Küsten Nordfrieslands, dem ständigen Kampf mit dem blanken Hans, der brüllenden, tückischen Nordsee, durchweht ein Zug tiefer Schwermut das ganze Buch. Die raub- und mordlustige See, das weite Watt, Sturmnächte auf den Halligen, Schiffbruch und Tod; und dabei eine reine Gottesfurcht und Heimatliebe. Stahlhart und treu, als trotziger Kämpfer, der seinen kargen Lebensunterhalt dem Meere abzwingt und mit seiner Scholle, seinen Deichen und Dämmen unlöslich verwachsen und verwurzelt ist, steht der Nordfriese vor uns. Man muß ihn lieben und achten. Und mit ihm dieses kleine Büchlein, das seine ganze Seele enthält. Es ist wert von vielen gelesen zu werden.

bü.

„Polen, das Gefängnis der Völker" von Jaroslav Bozka. 104 Seiten, br. RM. 2,50, erschienen im Volk und Reich-Verlag G. m. b. H., Berlin W. 30. — Die Schrift des tschechischen Senators Bozka ist von einem hohen ethischen Standpunkt aus geschrieben. Ursprünglich ist sie in tschechischer Sprache unter dem Titel „Das Zuchthaus der Nationen" erschienen. Das Buch gibt ein ungeschminktes Bild des heutigen Polen und seiner Minderheitenpolitik. Angesichts des polnischen Versuchs, bei einer eventl. Revision der Korridorfrage sich durch die Tschechoslowakei Rückendeckung zu verschaffen, ist es besonders lesens- und beachtenswert.

*

Komplimente

„Gnädigste, bevor Sie in mein Leben traten, war das Dasein für mich eine Wüste!"

„Ach — also darum muß ich immer an Kamele denken, wenn wir zusammen tanzen!"

Werbung für den Nordseebäderverkehr

Im Geist nationalsozialistischer Führung

Die Werbung für den Verkehr nach den ostfriesischen Inseln wurde bisher ohne Unterstützung des Reiches und der Länder fast ausschließlich auf Kosten der Verkehrsträger durchgeführt. Erst die große nationale Erhebung hat auch zur Förderung des Fremdenverkehrs neue Grundlagen und neue Möglichkeiten geschaffen. Stärker als bei irgendeiner früheren Regierung wird die Hebung des Fremdenverkehrs als eine nationalpolitische, kulturelle und volkswirtschaftliche Aufgabe von unmittelbar staatlicher Bedeutung betrachtet. Die Errichtung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda eröffnete für die Fremdenverkehrswerbung bisher nicht gekannte Aussichten. Mit einem Schlage wurde also erkannt, daß das Reich die künftige Organisation und Arbeit der Verkehrsförderung übernehmen müsse, wenn überhaupt auf diesem Gebiete für unser Volkswohl eine ersprießliche Arbeit geleistet werden sollte. Bestehende Organisationen wurden aufgelöst. Hierzu gehörten der Hauptausschuß für Fremdenverkehr, die Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Verkehrsförderung, und der Verband Deutscher Nordseebäder. Diese drei Organisationen wurden ersetzt durch den „Reichsausschuß für Fremdenverkehr" mit dem Vorsitz des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, durch den Bund Deutscher Verkehrsverbände und Bäder unter Führung des Staatsministers Esser und durch die jeweiligen Landesverkehrsverbände.

Das Reichskabinett verabschiedete am 23. Juni dieses Jahres das Gesetz, durch das der

Reichsausschuß für Fremdenverkehr

eingesetzt wurde. Zur Zusammenfassung und Leitung der Maßnahmen zur Förderung des Fremdenverkehrs wurde der Reichsausschuß für Fremdenverkehr gebildet. Diesem Reichsausschuß gehören neben dem Minister Dr. Goebbels je ein Vertreter des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda an, des Reichsverkehrsministers, des Reichsministers des Innern, des Reichsministers der Finanzen, des Reichswirtschaftsministers, des Reichsministers für die Luftfahrt, des Reichspostministers, des Auswärtigen Amtes, der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, je ein Vertreter der Regierungen der Länder Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Thüringen, ein weiterer Vertreter der Regierung des Landes Preußen für die übrigen deutschen Länder, je ein Vertreter des Reichssportkommissars, des Bundes Deutscher Verkehrsverbände und Bäder, des Reichseinheitsverbandes des Gaststättengewerbes, der Schiffahrtslinien, der Deutschen Lufthansa, des nicht reichseigenen Landesverkehrs, des Deutschen Gemeindetages und des Deutschen Industrie- und Handelstages.

Zur Führung der Geschäfte wird ein Arbeitsausschuß unter dem Vorsitz des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda gebildet. Zur Zusammenfassung aller verkehrsfördernden Stellen werden Landesverkehrsverbände gebildet. Den Vorsitzenden des Landesverkehrsverbandes ernennt die beteiligte Landesregierung, die auch die Gebietsabgrenzung vornimmt.

Es ist also darauf hinausgekommen, daß unter dem Reichsausschuß für Fremdenverkehr federführend für das gesamte deutsche Fremdenverkehrswesen der Bund Deutscher Verkehrsverbände und Bäder e. V. geworden ist, und daß dieser auch für alle uns angehenden allgemeinen Fragen von maßgeblicher Bedeutung ist. Hiernach wird es erst jetzt möglich sein, die Kräfte, die in den verschiedenen Kreisen zur Hebung des Fremdenverkehrs in Deutschland wirkten, zu einheitlicher Arbeit mit einheitlichen Zielen heranzuziehen.

In dem Bund Deutscher Verkehrsverbände und Bäder e. V. sind die schon früher vorhandenen Landesverkehrsverbände zusammengeschlossen. Wenn wir früher die Interessen des Nordseebäderverkehrs in dem Verband Deutscher Nordseebäder vertreten sahen, so liegen die Verhältnisse nach der Auflösung des Verbandes heute so, daß als Spitzenorganisation für diesen Verkehr ebenfalls der Bund Deutscher Verkehrsverbände und Bäder maßgebend ist. Für den Nordseebäderverkehr im allgemeinen sind unter der Bundesleitung die Landesverkehrsverbände Hamburg — Lübeck — Schleswig-Holstein und Unterelbe e. V., Unterweser und Jadegebiet e. V. und Ostfriesland maßgebend.

Da aber die Eigenart des Verkehrs die Aufrichtung großer Mauern zwischen den einzelnen Verbandsgebieten nicht zuläßt, gemeinsame Aufgaben auch größere Zusammenschlüsse erfordern und Nachbarverbände es sich zur Pflicht machen sollen, einander zu dienen, ist die Bildung von Arbeitsgemeinschaften vorgesehen. Diese Arbeitsgemeinschaften sind besonders dort nötig, wo enge Verkehrsbeziehungen, wie das im Nordseebäderverkehr der Fall ist, über das einzelne Verbandsgebiet hinaus unterhalten werden. Die Bundesleitung hat deshalb vor etwa drei Monaten in einer Sitzung in Hamburg

die Arbeitsgemeinschaft Nordsee

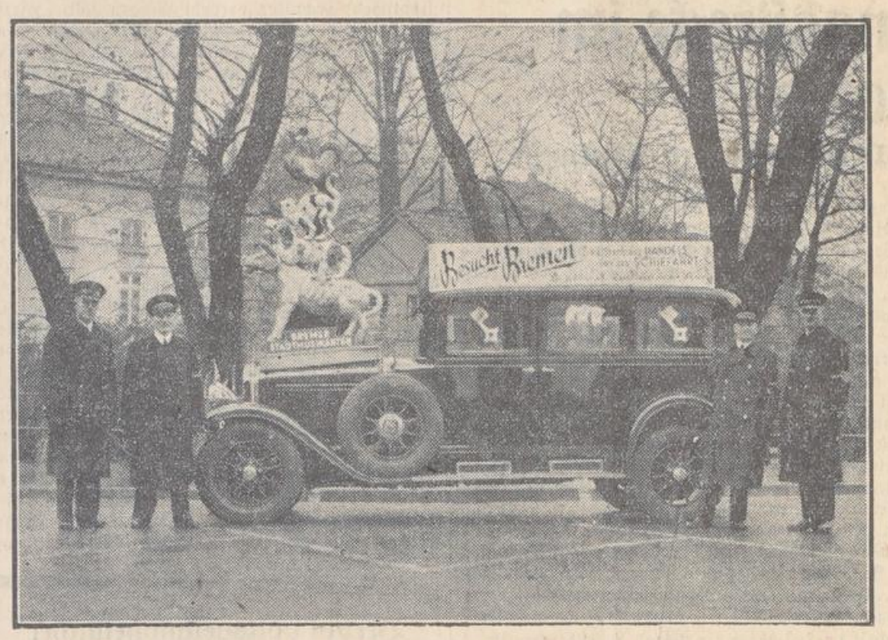
gebildet, die für uns heute das bedeutet, was früher der Verband Deutscher Nordseebäder war. Es werden also jetzt die Belange der Seebäder in einer vereinfachten Form und ohne großen Verwaltungsapparat von der Arbeitsgemeinschaft Nordsee vertreten. Diese Arbeitsgemeinschaft besteht aus den Vorsitzenden und Geschäftsführern der drei eben genannten Verbände, aus Bäderfachleuten der einzelnen Gebiete, aus Wissenschaftlern und den Vertretern der wichtigsten am Bäderverkehr beteiligten Reedereien. Sie arbeitet in enger Fühlung mit der Geschäftsleitung des Bundes Deutscher Verkehrsverbände und Bäder und hat den Zweck, die Werbung für den Fremdenverkehr nach der Nordsee in geeigneter Weise durchzuführen. Ein besonderer Beitrag für die Arbeitsgemeinschaft Nordsee wird von den drei Landesverkehrsverbänden nicht erhoben. Unkosten für Werbedrucksachen und sonstige im Interesse der Fremdenverkehrsförderung liegenden Maßnahmen werden umgelegt auf die an dem Verkehr beteiligten Bäder und Verkehrsunternehmungen.

Es wird sich ergeben, daß die gemeinschaftliche Fremdenverkehrswerbung zentral in der neu gegründeten Arbeitsgemeinschaft Nordsee durchgeführt wird, und daß in diesem Zuge es Pflicht ist, daß alle ost- und nordfriesischen Bäder sich nach den einzelnen Gebieten den jeweiligen Landesverkehrsverbänden anschließen.

Die amtliche regionale Verkehrsförderung geht nur noch von dem Landesverkehrsverbande oder von der Arbeitsgemeinschaft Nordsee aus. Freiwillige Verkehrswerbung örtlicher Verkehrsträger für ihr Einzugsgebiet gilt nicht als regionale Werbung in diesem Sinne. Wo Kreisverkehrsämter oder ähnliche Einrichtungen eine nur in beschränktem Maße über den Ortsbereich hinausgreifende Werbung betreiben, bleibt es der Beurteilung der drei Landesverkehrsverbände überlassen, ob eine Einordnung der Tätigkeit in die zentrale Betätigung notwendig ist. Im Geiste der zentralen Führung und der Vermeidung jeder Zersplitterung und Verschwendung liegt es, ohne Kleinlichkeit, aber auch ohne ängstliche Rücksicht die vom Gesetz gewollte Zusammenfassung durchzuführen.

Wilhelm Stöwer, Bremen.

Hier wirbt Bremen



Unser Bild zeigt die Werbung des Fremdenverkehrsvereins für Bremen auf dem Tag des Deutschen Handels in Braunschweig. Die Fremdenführer des Vereins in ihren neuen Uniformen.

Die Kleingartenbewegung im nationalsozialistischen Geist

Der Kleingärtnerverein „Flora" e. V. hielt unter Vorsitz seines Vereinsführers Karl Thoma eine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Das Vorstandsmitglied Pg. Schniedewind hielt einen Vortrag über die Kleingartenbewegung im nationalsozialistischen Geist. Durch den Uebergang Deutschlands vom Agrar- zum Industriestaat habe eine starke Landflucht eingesetzt, die bevölkerungspolitisch gesehen für Deutschland verhängnisvoll geworden sei. Der Weltkrieg raubte uns nicht nur unsere Kolonien, sondern zerstörte auch unseren Welthandel und trug dadurch bei der allgemeinen Wirtschaftskrise mit zu der großen Arbeitslosigkeit bei. Wir müssen daher unseren deutschen Lebensraum so ausgestalten, daß wir uns in allen Lebenslagen selbst ernähren und unterhalten können. Der Redner sprach dann ausführlicher über die Nationalwirtschaft; es müßten wieder mehr Menschen aufs Land gebracht werden; der Städter müsse mehr als bisher den ungeheuren Wert der Verbindung von Blut und Boden erkennen. Wie jeder Bauer, so empfinde auch jeder Kleingärtner die innige Verbundenheit von Blut und Boden, und da der deutsche Arbeiter in den meisten Fällen bäuerlicher Abstammung sei, so wurzelt auch er mit seinem innersten Gefühl im deutschen Boden und wisse den hohen Wert seines deutschen Vaterlandes zu schätzen. Herr Hansen hielt anschließend ein interessantes Referat über Schädlingsbekämpfung.

Geflügelzuchtverein „Obervieland", Habenhausen. In der letzten Versammlung berichtete der Vorstand über die im Oktober stattgefundene Vereinsausstellung, die den Zweck hatte, das diesjährige Zuchtmaterial der Mitglieder einer Prüfung zu unterziehen. Die Ausstellung war recht gut beschickt und lieferte den Beweis, daß die Mitglieder trotz wirtschaftlicher Nöte und unter persönlichen Opfern an ihrer sich gestellten Aufgabe festhalten. Was das zur Schau gezeigte Material anbetrifft, so läßt sich sagen, daß durchschnittlich gute Tiere der verschiedensten Rassen ausgestellt waren, die auch auf großen Schauen konkurrieren können. Der Verein bewilligte für die im Dezember stattfindende Gauausstellung in Bremen einen Ehrenpreis von 10 Mark und zeichnete denselben Betrag für die Winterhilfe.

Der Verein ehem. Königs-Ulanen hielt seine Monatsversammlung im Restaurant zum Standesamt ab, in der die Vorlage der Ernennungsbestätigung des Vereinsführers Häfker seitens des Bezirksführers vom Bremischen Kriegerbunde erfolgte. Es erging Aufforderung an alle Kameraden, Freiquartiere anzugeben, um bei großen Anlässen für auserwählte Gäste solche zur Verfügung zu haben. An Stelle des Cylinderhutes sollen künftig blaue Schirmmützen nach den Vorschriften des Bremer Kriegerbundes, mit schwarzem Band und Abzeichen getragen werden. Kamerad v. Freeden wurde in Anbetracht seiner Verdienste um den Verein, zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Der Schriftführer Emil Frese hielt einen Vortrag über das Führerprinzip in den Vereinen und seine Bedeutung; und berichtete über die Witwen- und Waisenkasse des Bremer Kriegerbundes der diesjährigen Weihnachtsbescherung.

Postschlüsse nach Uebersee

Der Dampfer „Bruarfoß" fährt am 21. Nov. von Kopenhagen und am 24. November von Leith nach Island. Postschluß beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) am 20. November um 12.30 Uhr und am 21. November um 4 Uhr. — Nach neuerer Mitteilung fährt der Dampfer „Polycarp" bereits am 23. November von London nach Nordbrasilien. Postschluß beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) am 22. November um 12.30 Uhr. Der Postschluß für die Leitung über Lissabon bleibt unverändert. — Die Abfahrt des Dampfers „Minden" von Hamburg nach Magallanes (Chile) ist vom 18. auf den 25. November hinausgeschoben worden. Postschluß beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) am 23. November um 12.30 Uhr.

Der Verein ehem. Ang. des Ref.-Inf.-Regts. 86 hielt in Kaunes Restaurant seine übliche Monatsversammlung ab. Der Vereinsführer, Kam. Warlich, teilte mit, daß Kam. Thor wieder seinen Platz als Stellvertreter des Führers einnimmt. Nach den Verfügungen des Deutschen Kyffhäuserbundes können Schlachtenspangen erworben werden. Kam. Buschmann gibt Auskunft darüber und nimmt Anmeldungen dafür entgegen. Kam. Hattendorf berichtete als Werbeobmann für bevölkerungspolitische Aufklärung über die Ziele der Regierung: Bekämpfung des Geburtenrückganges, Verhinderung des erkrankten Nachwuchses, Reinheit der Rasse. Bei der Witwen- und Waisenkasse des Br. Kriegerbundes sollen auch in diesem Jahre Unterstützungsanträge für die Witwen des Vereins gestellt werden. Am Totensonntag findet wiederum eine Kranzniederlegung auf dem Waller Friedhof statt. Die Kameraden werden aufgefordert, daran teilzunehmen. Treffpunkt 11 Uhr am alten Straßenbahndepot Walle.

Der Verein ehem. 213er veranstaltet am Bußtag, 20 Uhr, im gr. Saale der „Union" einen Lichtbild-Vortrag „Verdun". Der Vortrag umfaßt 100 unter den schwierigsten Verhältnissen geschaffene Bilder des furchtbarsten Abschnittes der Westfront, und wirkt durch das einfache Mittel des photographischen Dokuments, durch absolute Wahrheit der Darstellung ergreifender, als alle künstlich nachgeschaffenen Filme des großen Krieges. — Umrahmt wird der Vortrag durch ein ausgewähltes Konzert der Reichswehr-Kapelle und des Bremer Männergesangvereins v. 1877. Der Reinertrag ist zum Besten der Unterhaltung des Friedhofes Pierkenshoek (Westflandern) bestimmt, dessen Pate der Verein ist.

Der Gewerbe- und Industrie-Verein hielt im Gewerbehaus einen Vortragsabend, gemeinsam mit der Gewerbekammer als 2. Filmvortrag, ab. Einleitend sprach Vorstandsmitglied Carl Kunze über die Bedeutung und Notwendigkeit des Luftschutzes. Dann hielt Egon M. Müller einen Vortrag über Gasabwehr und Gasschutz. In Verbindung mit diesem Vortrag wurde ein Film über praktische Vorführungen in Dresden gezeigt, der die Zuhörer auf die verheerenden Wirkungen eines Luftangriffes hinwies. — Der 3. Vortrag findet am 1. Dezember statt.

Das Schwesternheim der Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands (Ortsgruppe Bremen, Mathildenstr. 22) stellt staatlich geprüfte Schwestern in allen Krankheitsfällen für Tage, Nächte oder Stunden. Unverbindliche Auskunft jederzeit im Schwesternheim, Mathildenstraße 22. Tag- und Nachtanruf: H. 42627.

Dampfer „Reichskanzler", der am 1. Dezember nun in Dienst gestellt wird, hat der langjährige Fachmann und Pächter der Dampfer „Brake" und „Weser" der Weser-Reederei, A. Schmitz, Bremen, Am Wall 76, die Bewirtschaftung übernommen.

Kirchliche Nachrichten

St. Martinikirche. Am Bußtag, 18 Uhr, findet in der Aula des Lyzeums des Westens, Lange Reihe 81, eine Musikalische Abendfeier, unter Mitwirkung von Fräulein Mimi Kittner (Sopran), sowie des St.-Martinikirchen-Chors und des Organisten Bergmann statt. Die Ansprache hält Pastor Leonhardt.

Hastedter Kirche. Die Bibelstunde fällt heute aus.

Aufgaben für den Winter

Die Verteilung der Spenden für den Kampf gegen Hunger und Kälte hat ihren Anfang genommen. Der Kampf kann erst mit dem Augenblick beendet sein, an dem die Winterzeit hinter uns liegt und das neue Ringen um die Verminderung der Zahl der Erwerbslosen einsetzen kann. Wir rufen Sie auf, deutsche Männer und Frauen, tätigen Anteil zu nehmen an der Ueberwindung dieses Winters. Die Hilfe, die die Regierung von Ihnen erwartet, darf nicht den Charakter einer einmaligen Spende tragen. Auch die Not ist keine einmalige Not, sie hat eine Dauer von Monaten und kann nur durch eine Hilfe überwunden werden, die ebenfalls über Monate hinweg Opfern bedeutet. In dem Maße, in dem der Begriff des Opfers verstanden wird, wird die Not aufgehen in der ausgleichenden Gerechtigkeit, die das beglückende Gefühl der Volksgemeinschaft schafft. Deshalb füllen Sie die Spendenlisten und werden Sie nicht irre an der Pflicht zu opfern, denn das Gemeinwohl steht im nationalsozialistischen Staat über dem Wohl des Einzelnen. Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Und in dem Maße, in dem das Gemeinwohl sich hebt, wird jeder von Ihnen teilnehmen können an der glücklichen Gestaltung einer neuen deutschen Zukunft.

Winterhilfe, Ortsgruppe Doventor (Düsternstraße 1). Sprechstunde Donnerstag, 23. Dez., von 9 bis 12 Uhr und 15 bis 17 Uhr.

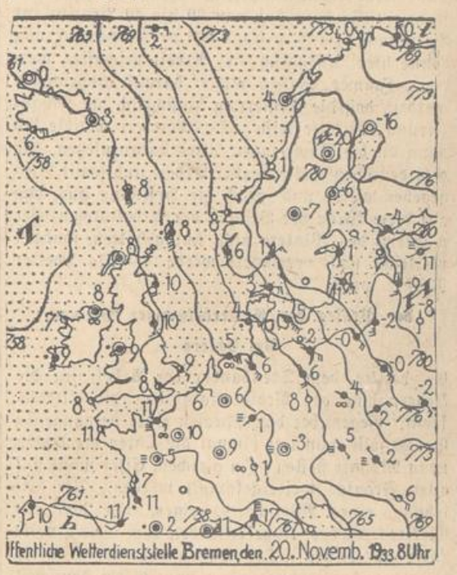
Im Festzug in Braunschweig war Bremen als „größte Vorratskammer für Schafwolle aus Uebersee" durch einen Wagen mit Wolle im Rohzustand, fabrikgewaschen und verarbeitet, vertreten. Die wertvolle Handelsware wurde in geöffneten Originalballen gezeigt.

Wetterdienst der BZ

Die vom Mittelmeer über Westeuropa nach Grönland reichende Rinne tiefen Druckes ist durch leichten Luftdruckanstieg über Großbritannien allmählich aufgefüllt worden. Dagegen beginnt das über dem westlichen Mittelmeer gelegene Tief wieder an Kraft zu gewinnen. Die begonnene Rechtsdrehung der Winde aus südlichen Richtungen dürfte damit bald ihr Ende gefunden haben. Auch der anhaltende Zustrom warmer Luft aus den Mittelmeergebieten wird bei weiterer Rückdrehung der Winde auf östliche Richtungen für uns an Bedeutung verlieren. Nur an einzelnen Stellen konnte sich, von föhnigem Absinken begünstigt, die Warmluft bis zum Boden durchsetzen. In Aachen und Dresden wurden am Sonntag bei fast wolkenlosem Himmel 16 Grad, am Montag 13 bis 14 Grad Wärme erreicht; selbst der Brocken meldet 14 Grad, und der Nullpunkt der Temperatur wird erst in 3300 Meter Höhe unterschritten.

Voraussage für den 21. November: Schwache Winde aus Ost bis Süd, bedeckt bis wolkig, diesig bis neblig, trocken, noch mild.

Voraussage für den 22. November: Zuerst schwachwindig, diesig, trocken, mild, später etwas auffrischend, östliche Winde, neblig und beginnender Frost.



Die Standesämter melden:

Geborene:

Standesamt Bremen 1 (Tiefer).

Knaben: 3. November. Bohrers J. Stellmann Ehefrau, geb. Peters, Liegnitzstraße 5. 4. Fuhrherrn M. Finken Ehefrau, geb. Kück, Kantstr. 123. 4. Schlachters E. Kalenborn Ehefrau, geb. Baron, Gneisenaustraße 78. 4. Gastwirts H. Tepe Ehefrau, geb. Müge, Bruchhausen-Vilsen, Burgstraße 120. 5. Kraftwagenführers A. Bartels Ehefrau, geb. Meyer, Kulmbacherstraße 54. 7. Automobilhändlers F. Cordes Ehefrau, geb. Becker, Findorffstraße 76. 7. Maschinenschlossers W. Pamperin Ehefrau, geb. Schmidt, Germaniastr. 1 a. 8. Kaufmanns H. Bellmann Ehefrau, geb. Hartmann, Hemelingen, Langenstraße 82. 9. Kaufmanns H. Frese Ehefrau, geb. Junge, Fährstr. 13. 9. Lehrers G. Mehrtens Ehefrau, geb. Finken, Vissellhövede, Verdenerstraße 384. 9. Küpers W. Lücken Ehefrau, geb. Kerber, Germaniastraße 32. 10. Telegraphenbauhandwerker H. Block Ehefrau, geb. Westermann, Mahndorf 64, Kreis Verden. 10. Polizeioberwachtmeister W. Schulz Ehefrau, geb. Sorg, Inselstraße 11. 11. Technikers H. Schultz Ehefrau, geb. Wendelken, Würzburgerstraße 19. 11. Tischlers H. Junge Ehefrau, geb. Gesken, am Brahmkamp 31. 11. Sparkassenbeamten C. R. Wulff Ehefrau, geb. Ohlrogge, Marcus-Allee 3. 12. Matrosen G. Tietje Ehefrau, geb. Gerken, Ahornstr. 4. 12. Arbeiters P. Lorenz Ehefrau, geb. Brockhoff, Steffensweg 184. 12. Schweißers H. Cyron Ehefrau, geb. Ahrens, Hemelingen, Langenstraße 121. 12. Möbelbeizers W. Wagschal Ehefrau, geb. Windrich, Schönauenstraße 4. 12. Arbeitersekretärs K. Hackenberg Ehefrau, geb. Meyer, Tübingerstraße 13. 13. Expedienten F. Kreib Ehefrau, geb. Bargmann, Hildesheimerstraße 47. 13. Arbeiters O. Groth Ehefrau, geb. Breiter, Stephanstr. 39. 13. Architekten W. Borchers Ehefrau, geb. Vollrath, Kirchhuchting, Kirchhuchtinger Heerstraße 45. 14. Schlossers W. Gabor Ehefrau, geb. Ehlebrecht, Gerhard Rohlfsstraße 58. 15. Schneiders E. Bühnemann Ehefrau, geb. Hillmann, Goesselstraße 139. 30. Kaufmanns H. Meyer Ehefrau, geb. Wiedenhöfer, auf der Brake 27.

Mädchen: 31. Oktober. Zimmerers H. Mützel Ehefrau, geb. Schneider, Gerhard Rohlfsstraße 27. 3. Nov. Kaufmanns M. Ammermann Ehefrau, geb. Heitmann, Steffensweg 175. 3. Juweliers P. Meyer Ehefrau, geb. Bürkel, Bülowplatz 17. 5. Handlungsgehilfen P. Dix Ehefrau, geb. Heidemann, Zwillinge, Hoffnungstr. 28. 7 Bäckers O. P. Obenhaus Ehefrau, geb. Job, Scheffelstraße 5. 7. Lehrers F. Nöltig Ehefrau, geb. Rotermund, Lehesterdeich, Lilienthaler Heerstraße 84. 7. Arbeiters H. Ebbers Ehefrau, geb. Schlohen, Tarmstedt Nr. 166, Kreis Bremervörde. 8. Kraftwagenführers K. Timmermann Ehefrau, geb. Günther, Buntentorsteinweg 117. 8. Handlungsgehilfen H. Hasemann Ehefrau, geb. Ortland, Nordstraße 415. 8. Buchhändlers E. Sickfeld Ehefrau, geb. Lüdecke, Meyerstr. 196. 8. Hilfsdrehers J. Holst Ehefrau, geb. Kefferpütz, Hashude 5. 8. Buchhalters F. Zelle Ehefrau, geb. Hollenbach, Hansastraße 180. 9. Zuschneiders B. Sadowski Ehefrau, geb. Mattern, Buddestraße 29. 9. Straßenbahnschaffners J. Grotheer Ehefrau, geb. Brunsch, Osterholzer Landstraße 12. 9. Silberarbeiters D. Wiebking Ehefrau, geb. Wosilaties, Hemelingen, Passenstraße 2. 9. Boten F. Janssen Ehefrau, geb. Böschen, Haferkamp 90. 9. Straßenbahnwagenführers W. Bornhöft Ehefrau, geb. Adamek, Rockwinkel, Rockwinkeler Heerstraße 11. 9. Malers J. Busch Ehefrau, geb. Finke, Utbremerstr. 136. 10. Bootsbauers M. Speketer Ehefrau, geb. Seedorf, Holler Allee, Klubhaus. 10. Geschäftsführers H. Bultmann Ehefrau, geb. Nuckel, große Sortillienstr. 9. 11. Musikers A. Nehlsen Ehefrau, geb. Fabke, Pelzerstraße 4. 11. Schuhmachers J. Bahrenburg Ehefrau, geb. Seiler, Leher Heerstraße 35. 12. Bankbeamten J. Bitter Ehefrau, geb. Roeß, Rosenkranz 12.

Standesamt Bremen 2 (Hastedt).

Mädchen: 9. Nov. Konditors G. Janssen Ehefrau, geb. Rohde, Drakenburgerstr. 37.

Standesamt Bremen 3 (Gramke).

Knaben: 10. Nov. Dekorateurs A. Hemmersbach Ehefrau, geb. Dojen, Wischhusenstraße 40. 10. Kraftwagenführers A. Leohold Ehefrau, geb. Windhorn, Stubbenerstraße 20.

Mädchen: 8. Nov. Arbeiters J. F. H. Evers Ehefrau, geb. Fahrenholz, Zwillinge, Wittekindstr. 43.

Standesamt Bremen 5 (Gröpelingen).

Knaben: 10. Nov. Drehers R. Aschenbach Ehefrau geb. Traugott, Wummesiederstraße 87

Mädchen: Schiffbauers J. Behrens Ehefrau, geb. Behrens, Schultestraße 1.

Gestorbene.

Standesamt Bremen 1.

9. November. Heinrich Brünjes Witwe, geb. Meyerdierks, 77 J., Thielenstr. 43. 9. Schmied Eduard Kunst, 22 J., Osterholz-Scharmbeck. 9. Kraftwagenführer Gottfried Fieberg, 28 J., Friesenstr. 12. 9. Louis Wehrmeyer, Sohn totgeboren, Altenwall 28. 9. Emma Bieber, 79 J., Werderstr. 23. 9. Johann Schmidt Witwe, geb. Kleymann, 69 J., Winterstr. 52. 9. Wilhelmine Schulte, geb. Schomburg, 67 J., Hermann-Allmersstr. 2. 10. Franz Rotenthal Witwe, geb. Jahns, 72 J., Im krummen Arm 8. 10. Hannelore Rentwig, 3 Monate, Crefelderstr. 2. 10. Pauline Simmering, 63 J., Nordstraße 116. 10. Friedrich Kämena Witwe, geb. Wehselau, 78 J., Hansastraße 101. 10. Heinrich Jahn Ehefrau, geb. Holtzmann, 78 J., Uhlandstr. 1 a. 10. Robert Lindemann Witwe, geb. Heyde, 78 J., Straßburgerstraße 53. 10. Henry Ollweiler, 12 J., Nordstraße 46 c. 11. Annelise Rotermund 23 J., Scheeßel. 11. Christian Bromm Ehefrau, geb. Carstens, 42 J., Im krummen Arm 1. 11. Schiffskapitän a. D. Johann Kollmann, 63 J., Lübeckerstr. 45. 11. Gärtner Adolf Körner, 64 J., Gröpelinger Heerstr. 368 a. 11. Karl Franzioch Ehefrau, geb. Malcherek, 25 J., Pelzerstr. 3. 11. Friedhofsaufseher Wilhelm Bruns, 63 J., Osterholzer Heerstr. 32—34. 12. Heinrich Schlüter Witwe, geb. Knoop, 70 J., Itzehoerweg 15. 12. Fuhrherr Friedrich Weseloh, 68 J., Vegesackerstraße 183. 12. Schmiedemeister Adolf Cornelsen, 62 J., Gustav Adolfstraße 9. 12. Mechaniker Anton Luhos, 51 J., Kl. Helle 40. 12. Milf Hanken Ehefrau, geb. Holst, 44 J., Osterholzerstraße 39. 12. Friederike Kahle, 46 J., Hohenzollernstr. 28 c. 12. Hermann Oetjen, 12 J., Beckerstraße 4. 12. Claus Schloen Witwe, geb. Ouade, 72 J., Karlsruherstr. 11. 13. Carl Friedrichs Witwe, geb. Kramer, 63 J., Osterdeich 38. 13. Heinrich Schüßler Witwe, geb. Delius, 80 J., Bentheimstr. 5. 13. Schneidermeister Bernhard Wilke, 75 J., Bürenstraße 5. 13. Hausdiener Johann Windler, 85 J., Meinkenstr. 24. Gustav Gotthardt Witwe, geb. Bakenhus, 63 J., Neustadts-Contrescarpe 80. 13. Wilhelm Mesecke Ehefrau, geb. Nölke, 58 J., Bagtstraße 28. 13. Friedrich Hugo Witwe, geb. Seelhorst, 79 J., Schulze-Delitzschstr. 29. 13. Elektromeister Diedrich Kuhwald, 33 J., Hamburgerstraße 154—156. 14. Christian Kleymann Ehefrau, geb. Reineke, 61 J., Weizenkampstr. 36. 14. Henriette Becker geb. Ficke, 50 J., Buntentorstwg. 33. 14. Hermann Köster Ehefrau, geb. Jurczak, 53 J., Bogenstr. 8. 14. ehem. Polizei-Unterwachtmeister Adolf Neuber, 28 J., Holzmindenerstraße 23. 14. Tischler Gustav Wegener, 43 J., Gastfeldstraße 43. 14. Hauptlehrer i. R. Ludwig Blume, 70 J., Westerdeich 134. 14. Landwirt Claus Bischoff, 59 J., am Fuchsberg 61. 14. Johann Frese Witwe, geb. Heidorn, 83 J., Nordstraße 88.

Standesamt Bremen 4.

6. Nov. Privatmann Ludwig Barsch, 78 J., Ingelheimerstraße 69. 10. Justine Wystrup, geb. Bliefering, 66 J., Auricherstr. 32. 10. Anna Hanken, 52 J., Möckernstraße 7. 10. Handlungsgehilfe Rudolf Roße, 56 Jahre.

Standesamt Bremen 5.

5. Nov. Heizer Julius Melzer, 52 J., Lobbendorferstraße 2 a.

Aufgebote

10. November: Tischler Hermann Meyer und Luise Hesse; Schlachter Hermann Hirsch und Charlotte Falke; Maschinenschlosser Peter Bischoff und Emma Geppert; Monteur Martin Schrader und Martha Wohlers; Elektriker Karl Puderbach und Martha Maus; Obergefreiter Konrad Meyer und Annita Ramke; Unterfeldmeister und Zugführer des deutschen Arbeitsdienstes Herbert von Boetticher, Pölitz, und Felicitas Vollmer, Bremen; Schmied Heinrich Gertner, Osterholz, und Else Weiß, Bremen; Planzeichner Heinrich Becker und Dora Buck; Kaufmann Wilhelm Löbe und Marie Luise Knübel; Drogist Herbert Lippke und Georgine Schumacher; Schuhmacher Hans Renken und Sophie Hartmann; Bankbeamter Ludwig Rulfs und Dorothee Stumper; Ingenieur K. J. H. Elberding, Bremen, und J. E. A. Koch, Bergedorf; Staatsarbeiter Johann Lackmann, Arsten, und A. M. D. Fuhrberg, Bremen; Schiffer Hermann Römermann, Bremen, und K. E. Gerlach, Achim.

11. November: Küper Artur Bartels und Henny Rieper; Meiker August Halling, Schönebeck, und Bauteline Heidelberg, Bremen; Maurer Carl Haltenhof und Marie Meyer; Arbeiter Franz Herzog und Sophie Koch; Schiffskapitän August Bremer und Marie Hallmann; Küper Johann Hellmann und Christine Schäfer; Elektriker Richard Dunker und Gertrud Löwke; Buchbinder O. H. Hein und Beta Eckhoff; Polierer W. A. Randeckeder und F. L. Engelke; Schiffbauer Willi Ganschow und Catharina Spratthoff; Metzger Peter Kieser und G. A. M. Menze, Schaffhausen; Architekt Wilhelm Gerz, Bremen, und Gertrud Hirt, geb. Born, Kassel; Zimmerer Diedrich Rippe und M. H. Grabau; Buchhalter Wilhelm Wessels, Bremen, und G. C. H. W. Zimmermann, Bad Salzuflen; Arbeiter Johann Harms und Emmy Oelrichs; Maurer Olf Petersen und Frieda Kracke; Geldschrankschlosser Heinrich Wohlers und Anna Peters.

13. November: Arbeiter Gerhard Meyer und Herta Wolfmer; Schiffsoffizier Reinhold Dülke, Hamburg, und Maria Volkert, geb. Schumacher, Bremen; Fuhrmann Willy Moldmann und Käte Schaak; Steward Friedrich Krause und Ida Grusdat; Dentist Heinrich Steinwart u. Frieda Ehrich; Tischler Johann Geils, Bremen, u. G. A. Janßen, Oldenburg; Pol.-Wachtm. F. B. Ischoke, Bremen, und B. M. Gerken, Mahndorf; Kellner Erich Lind und Anna Meier; Architekt und Bauunternehmer F. H. Martin, Bremen, und M. G. Konken, Norden.

Kirchenzettel

Kirchenzettel für Mittwoch, den 22. November 1933
Buß- und Bettag

Bremische Evangelische Kirche. Evang. Kirchenkanzlei, Sandstr. 10/12, Fernruf 23 831 u. 28 679. Dienststd. v. 9—13 u. 15—18 Uhr

A. Stadtgebiet

St. Petri-Dom: 10.15 Uhr Hartwich, Beckensamml. f. d. Gemeindepflege, 18 Uhr Mauritz, Abendmahl, Beckensamml. f. d. Schwesternfonds. **Haus Seefahrt:** 10.15 Uhr Schäfer, Beckensamml. f. d. Gemeindepflege, 10.45 Uhr Tausen derf. **U. L. Frauen:** 10.15 Uhr Wilken, Abendmahl, 18 Uhr Grosczuth, Abendmahl. **Aula Victor:** 9.30 Uhr Frick. **St. Martini:** 18 Uhr Musikalische Abendfeier im Lyzeum des Westens, Ansprache Leonhardt. **St. Ansgari:** 10.15 Uhr Leonhardt, Abendmahl, 18 Uhr Kirchenkonzert. **St. Stephani:** 10 Uhr Rosenboom, Abendmahl, 18 Uhr Greiffenhagen, Abendmahl. Bibelstunde am Donnerstag fällt aus. **St. Stephani-Gemeindehaus, Sommerstr. 26/28:** 10 Uhr Vogt, Kirchenchor, Abendmahl, 18 Uhr Vogt, Abendmahl. **Wilhadi:** 10 Uhr Penzel, Vorb. u. Abendmahl, 18 Uhr Arlt, Vorb. u. Abendmahl. **Immanuel:** 10 Uhr Denkhaus, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 12.15 Uhr Taufen. **St. Remberti:** 10.15 Uhr Schomburg, Abendmahl. **St. Michaelis:** 10.15 Uhr Hackländer, Sologesang Elsa Romayo (Sopran), Abendmahl, Koll. f. d. Altendeim, 12.15 Uhr Taufen Hackländer, 18 Uhr Kirchenkonzert. Donnerstag 14.30 Uhr Taufen Doventorsdeich 4. **St. Michaelis-Gemeindehaus, Landshuterstr. 3:** 10 Uhr Bertuleit, Abendmahl, 12.30 Uhr Taufen derf. **Friedenskirche:** 10 Uhr Urban, Vorb. u. Abendmahl, 18 Uhr Haarmann, Vorb. u. Abendmahl. **St. Pauli:** 10 Uhr Gen.-Sup. Prof. i. R. Schöttler, Gesang des Kirchenchors. Abendmahl (nach der Predigt) Pierig. 18 Uhr Abendmahlsgottesdienst Mallow. **Hohentorskirche:** 10 Uhr Bache, Abendmahl. **Zion:** 10 Uhr Kramer, Abendmahl. **St. Jakobi:** 8.30 Uhr Jugendgottesdienst (besonders für die HJ.) Lange, Sologesang Frl. M. Sudhop, 10 Uhr Lange, Sologesang Herr W. Lagemann, Abendmahl, 18 Uhr Lange, Abendmahl. **Gröpelingen:** 10 Uhr Coorßen, Abendmahl, 18 Uhr Ordemann, Abendmahl. **Osleshausen:** 10.15 Uhr Schmidt, 11.15 Uhr Abendmahl, 11.45 Uhr Kindergottesdienst. **Hastedt:** 10 Uhr Rahm, Abendmahl E. K. **Walle:** 10 Uhr Klein, Abendmahl. **Woltmershauser Christuskirche:** 10.15 Uhr Pröhl, Kollekte, Abendmahl. **Rablinghauskirche:** 10.15 Uhr Pröhl, Kollekte, Abendmahl, 20 Uhr Kirchenkonzert. **Rablinghausen:** 10 Uhr Reser, Abendmahl. **Gramke:** 10 Uhr Hoops. **Diakonissenhaus:** 10.45 Uhr Frick. **Städt. Krankenanstalt:** 9.15 Uhr Urban. **Brem. Heil- und Pflegeanstalt:** 9 Uhr Reusche. **Deutsche Seemannsmission:** 20 Uhr Abendandacht.

B. Landgebiet

Arsten: 9.30 Uhr Mahle. **Borgfeld:** 10 Uhr Mohrmann. **Mittelsbüren:** 13 Uhr Hoops. **Kirchhuchting:** 10 Uhr Wessels. **Oberneuland:** 10 Uhr Re

Rund um den Erdball

10 000 Prohibitionssünder werden freigelassen

Bootlegger billiger als der legale Handel

Newyork, 19. November. Das Weiße Haus in Washington ist willens, die Prohibition vollkommen zu liquidieren. Dem Vernehmen nach sollen etwa 10 000 zu Freiheitsstrafen verurteilte Amerikaner freigelassen werden, die gegen das Prohibitionsgesetz verstoßen haben, ausgenommen von dieser Amnestie sind natürlich diejenigen, die diese Ungesetzlichkeiten dazu benutzt haben, um große Vermögen zu erwerben.

Mit der Freilassung dieser 10 000 wird wohl auch über das Schicksal der 48 911 Restaurationen entschieden werden, die wegen wiederholter Zuwiderhandlungen gegen das Prohibitionsgesetz zwangsweise geschlossen wurden. Man will den Besitzern dieser Lokale die Erlaubnis zum Ausschank wiedergeben, ganz einfach aus dem Gedanken heraus, daß sich dadurch dem Staat neue Steuerquellen erschließen.

Aber mit der vollkommenen Liquidation der Prohibition kommt gleichzeitig die Gefahr des Wiedereintretens der Bootlegger, der heimlichen Alkoholhändler, in den Wirtschaftsgang. Die Steuern auf Alkoholausschank sind in Amerika derartig hoch, daß die Bootlegger, die an Flüsterkneipen liefern, billiger sein können als der legale Handel. Das ist natürlich ein Kuriosum.

Die Verbände der Alkoholausschenker haben sich mit Eingaben an Roosevelt gewandt und ihn gebeten, in der Steuerfrage dem Gewerbe entgegen zu kommen, damit nicht wieder jene Verfallserscheinungen auftreten, die Amerika in den letzten Jahren sein Gepräge gegeben haben.

Beim Frühstück seine Verlobte erschlagen

Berlin, 20. November. Am Montag früh spielte sich auf einem Laubengrundstück in Karow eine schwere Bluttat ab. Dort schlug der 69jährige Peter Cieznski seine Verlobte, die 52jährige Witwe Agnes Magdziazek, als sie gerade in der Küche frühstückte, nieder, indem er ihr von hinten mehrere wuchtige Schläge mit einer kleineren Axt über den Kopf versetzte. Sie wurde mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert. Der Grund der Tat ist Eifersucht. Cieznski glaubte, seine Verlobte habe ihn hintergangen. Er wurde festgenommen.

3 Opfer ausströmenden Gases

Bielefeld, 20. November. Am Sonntagmorgen wurden der Drogist Sambo und seine Frau in ihren Betten tot aufgefunden. Vor dem Bett lag der 8jährige Sohn der Familie. Als Todesursache der Eltern stellte sich Gasvergiftung heraus. Der Drogist hatte seinen Gasherd mittels eines Gasschlauches angeschlossen, und diesen, damit er nicht abrutschen sollte, am Gashaupthahn mit einem Bindfaden festgebunden. Im Laufe der Zeit war sowohl der Schlauch wie auch der Faden mürbe geworden und beides hatte sich gelöst. Außerdem war der Gashaupthahn nicht zugedreht. Durch das ausströmende Gas wurde dem Jungen wahrscheinlich zuerst schlecht. Er ist dann allem Anschein nach an das Bett seiner Eltern gegangen und dort ohnmächtig geworden. Als man ihn morgens fand, gab er noch schwache Lebenszeichen von sich. Das Kind wurde ins Krankenhaus überführt.

Der Untergang der „Kreuzsee"

Die Namen der Besatzung

Hamburg, 20. November. Bei dem auf der Höhe von Borkum gesunkenen Motorschiff „Kreutzsee" handelt es sich um ein modernes Fahrzeug der Hamburger Reederei Schuchmann, das im Jahre 1926 erbaut wurde und 617 BRT. groß ist. Außer dem im erschöpften Zustande immer noch im Krankenhaus in Rotterdam liegenden einzigen Ueberlebenden der „Kreutzsee", Maschinist Schwendt aus Bremerhaven, gehörten der Besatzung des Schiffes an: Kapitän Haase aus Mooregge bei Uetersen, 1. Offizier Grüßing, 2. Offizier Heegstra, 2. Maschinist Kindt aus Stolpmünde, der tot geborgen wurde, Assistent Teltau, Matrose Kühl, Leichtmatrose Langfeldt, Leichtmatrose Prey, Schiffsjunge Handler und Koch Georgi.

Der 1. Maschinist Schwendt ist noch nicht in der Lage, über den Hergang der Katastrophe Angaben zu machen, da er noch immer völlig erschöpft ist.

Schwerer Verlust für Zirkus Straßburger

Mühlheim (Ruhr), 20. November. Am Abbautag seines Gastspieles in Oberhausen hat der Zirkus Straßburger einen schweren Verlust erlitten. Jenny, die älteste seiner 10 indischen Elefanten, ist an Altersschwäche — 96 Jahre alt — eingegangen. Jenny lehnte schon mehrere Tage die Nahrung ab, und trotz liebevollster Pflege wurde es nicht besser mit ihr. Jenny war mit ihren 88 Zentnern und ihrer Größe von 3,05 m ein stattliches Tier. Die Genossen dieser Elefantin werden ihre Seniorin sicherlich vermissen. Aber auch die Leute, die mit ihr zu tun hatten, sind traurig, daß der alte treue Zirkusgefährte nicht mehr ist.

Jenny hat bis etwa zum Jahre 1900 in den Diensten eines indischen Fürsten gestanden. Danach wurde sie von einer Tierhandlung nach Deutschland verfrachtet und hat in einem Zirkusbetrieb als Arbeitselefant Verwendung gefunden. 1914 hat die Tierhandlung Jenny dem deutschen Heer zur Verfügung gestanden. Sie wurde einer Pionier-Abteilung in Flandern und später in den Argonnen zugeteilt, wo sie mit ihrer Riesenkraft manchen Wagen aus der Patsche zog, auch vielfach Bäume schleppte. Jenny hat sich jedenfalls dort sehr nützlich gemacht und manches geleistet, was Menschen- und Maschinenkraft nicht vollbringen konnten. Ein verirrter Granatsplitter traf Jenny am Rüssel, wonach das Tier rüsselahm wurde.

Nach Kriegsschluß wurde Jenny durch Vermittlung einer Tierhandlung vom Zirkus Straßburger gekauft, wo sie bis jetzt als Dressur- und Arbeitselefant treue Dienste tat.

Die „Abrüstung" marschiert



Für die ägyptische Luftflotte sind in England eine Reihe von Kampfflugzeugen fertiggestellt worden, deren Abnahme unser Bild zeigt

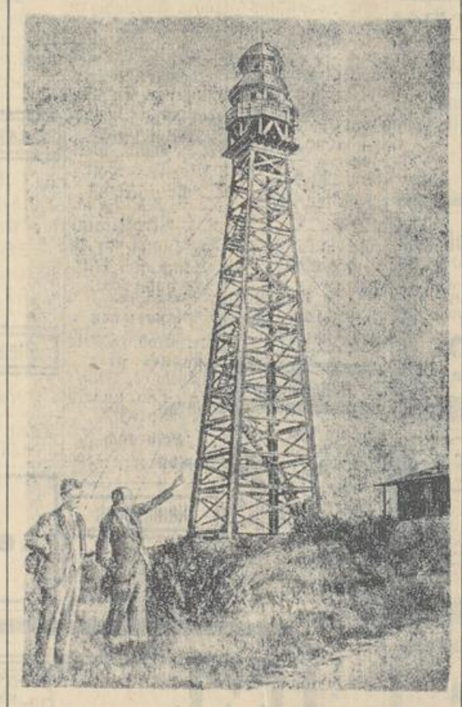
Jüdische Ausschreitung

gegen die englischen Vertretungen in Warschau.

Warschau, 20. November. Vor den hiesigen britischen Vertretungen kam es gestern und vorgestern zu zionistischen Kundgebungen. Einige Dutzend Juden warfen mehrere Fensterscheiben der englischen Botschaft ein. Zwei Täter konnten festgenommen werden. Sie erklärten, daß sie gegen die Haltung Englands in Palästina protestieren wollten.

Ferner haben unerkannt entkommene Täter die Fensterscheiben des englischen Konsulats zertrümmert. Die Steine waren in Flugschriften eingewickelt, worin gegen die Beschränkung der Einwanderung nach Palästina protestiert wird.

Ein Turm, der Frost und Nebel bekämpft



In Kalifornien hat ein Erfinder diesen Turm erbaut, der elektrische Wellen in die Luft aussendet, die die atmosphärische Feuchtigkeit kondensieren. Bei Frost wird hierdurch das Wetter gemildert, und auch der Nebel wird dadurch niedergeschlagen. Dadurch erlangt der Turm besondere Bedeutung für Flughäfen und Hafeneinfahrten, die, falls sich die Erfindung bewährt, nebelfrei gehalten werden können. Neben dem Turm sieht man seinen Erfinder William Haight (links) und seinen Mitarbeiter Cavanaugh

Von einem Auto skalpiert

Prag, 20. November. In Prag-Podol wurde die 45jährige Geschäftsführerin Antonie Vales von einem Auto getötet. Sie war der Straßenbahn nachgelaufen und dabei vor ein Auto gekommen, dessen Chauffeur so scharf bremste, daß sich der Wagen um sich selbst drehte. Das Hinterrad hatte die Vales jedoch bereits ergriffen. Durch die kreisende Bewegung des Wagens wurde die Unglückliche buchstäblich skalpiert. Der Chauffeur Mlynarik wurde verhaftet.

Eigenartiges Eisenbahnunglück

Kopenhagen, 20. November. Auf der Station Eskildstrup hat sich ein eigenartiges Eisenbahnunglück ereignet, bei dem zum Glück niemand verletzt wurde. Ein in die Station einlaufender Zug hatte auf der Strecke durch Bruch der Kupplung 10 Güterwagen verloren, ohne daß diese Tatsache vom Personal bemerkt worden war. Die Weichen wurden ordnungsgemäß umgestellt, um dem Gegenzug die Fahrt freizugeben. In diesem Augenblick rollten die abgetrennten Güterwagen plötzlich heran und stießen mit voller Wucht auf die Lokomotive des Gegenzuges. Drei Güterwagen wurden aus dem Gleis geworfen und vollkommen zertrümmert, während die Lokomotive nur geringfügige Beschädigungen erlitt. Die Fahrgäste des haltenden Zuges kamen mit einem heftigen Stoß und dem Schrecken davon. Der Materialschaden ist bedeutend.

Bombenwurf auf eine Gendarmeriekaserne

Wien, 20. November. Auf die Gendarmeriekaserne in Lenzing bei Bludenz wurde in der vergangenen Nacht eine Ekrasitbombe geschleudert. Der Sachschaden ist groß. Personen wurden nicht verletzt. Die Täter sind entkommen.

Schweres Kraftwagenunglück

Der wilde Fahrer vom Publikum verprügelt

Saarbrücken, 20. November. In Homburg (Saargebiet) ereignete sich am Sonntag abend ein schweres Kraftwagenunglück. Ein gewisser Schroer aus Homburg fuhr mit seinem Kraftwagen in eine Gruppe von Fußgängern, die an einem anläßlich des Luthertages veranstalteten Fackelzug teilnehmen wollten. Dabei wurden 10 Personen verletzt, darunter zwei schwer. Schroer, der den Wagen selbst steuerte, wurde von der aufgeregten Menge aus dem Wagen gezogen, und schwer verprügelt. Nur dem Hinzukommen von Sicherheitsbeamten ist es zu verdanken, daß Schlimmeres verhütet wurde.

Gefangen und gefesselt von chinesischen Banditen!

Ein englischer Offizier erzählt seine erschütternden Erlebnisse. — Der Banditen-Terror im Fernen Osten. — Menschenraub um Lösegeld an der Tagesordnung. — Die furchtbaren Leiden der Gefangenschaft. — Nach mehrfachen Fluchtversuchen glücklich befreit!

Ein englischer Offizier, der zusammen mit zwei anderen Offizieren über fünf Monate in den Händen chinesischer Banditen lebte, erzählt hier seine erschütternden Erlebnisse nach seiner jetzt endlich erfolgten Befreiung.

Piraten überrumpeln das Schiff

Seit Monaten fuhr der englische Dampfer „Nanchang" auf dem Liao mit Mehl, Endstation war immer Newchwang. Man hatte zwar mancherlei von Piraten gehört, die in der Flußmündung hausen sollten, hatte aber keine zu Gesicht bekommen. Vielleicht wohl deswegen, weil man keine Passagiere an Bord nahm. Denn so schleichen sich die Helfer der Banditen am leichtesten ein.

Aber es ließ sich nicht vermeiden, daß unter der Besatzung, die außer sechs englischen Offizieren über 60 Chinesen umfaßte, ein Spitzel sich einschlich, der einerseits den Fahrplan des Dampfers und andererseits die genauen Angaben über die Persönlichkeiten der Offiziere den Banditen in die Hände spielte.

So kam es, daß bei einer neuerlichen Fahrt des Dampfers „Nanchang" — es sind jetzt gut sechs Monate her — dieser von Banditen überrumpelt wurde. Das Schiff hatte in der Flußmündung gelegen und auf einen Lotsen gewartet, der an Bord kommen sollte. Es dunkelte schon. Plötzlich Gewehrschüsse in nächster Nähe! Und einen Augenblick später schwangen sich chinesische Piraten auf Deck!

„Hände hoch!" mit Mauser-Pistolen . . .

Die Offiziere hatten ihre Waffen gezogen oder waren in die Kabinen gelaufen, um ihre Waffen zu holen. Zu spät! Der Aufforderung: „Hände hoch!" wurde Nachdruck verliehen durch blinkende neue Mauser-Pistolen.

„Wir suchen die Offiziere Blue, Hargrave und Pears!" rief der Dolmetscher, den die Banditen gleich mitgebracht hatten. Die Drei wurden gebunden und in eine der Dschunken geworfen, die neben dem Dampfer festgemacht hatten. Nichts von der Ladung berührten die Banditen — sie suchten nur Menschen, für die sie Lösegeld bekommen konnten!

Mit frischem Wind trieben die Dschunken der Banditen in eine der verschlammten Buchten, wohin ihnen niemand zu folgen vermag. Drei Monate sollten die Gefangenen hier ausharren müssen. Dann folgten zwei Monate Wanderung in die wildesten Zonen Chinas. Immer mit den Banditen fliehend und immer mit dem Tode bedroht, je näher die zum Entsatz aufgebotenen Truppen herankamen!

„Wir haben nur von Mehl und Wasserkeks gelebt!"

Erschütternder, als lange Schilderungen beschreibt einer der Offiziere, A. D. Blue, die Erlebnisse in kurzen Worten:

„Wir haben in diesen fünf Monaten eigentlich nur von heißem Wasser und Wasserkeks und Mehl gelebt. Ganz selten, daß wir mal einen Fisch bekamen. Wie die Vogelscheuchen sahen wir aus, als wir wieder in Freiheit waren. Mit Tennisschuhen an den Füßen hatte man uns gefangen. Wir trugen überhaupt nur ganz leichte Kleidung; sie fiel uns allmählich vom Leib.

Die Banditen gaben uns kein neues Zeug, haben uns aber auch von unseren Sachen nichts geraubt. Nur eine kleine Schleife, die zum Abendanzug von einem von uns gehörte, hatte einer gestohlen und band sich diese Schleife um den Hals, den sonst kein Kragen zierte, an dem nicht einmal ein Hemd emporragte. Wir haben, als wir den Schlips sahen, wahnsinnig lachen müssen — trotz der wenig lächerlichen Situation, in der wir uns befanden.

Einer von uns sollte nach Newchang gebracht werden, damit er dort wegen des Lösegeldes verhandele. Aber daraus wurde erst nichts, weil die Soldaten, die unseretwegen aufgeboten waren, sich zu sehr in der Nähe aufhielten."

„Andere Banditen rauben uns!"

Die erste Gelegenheit zu einer Flucht wurde benutzt. Die Offiziere hatten geglaubt, sich nach den Sternen orientieren zu können und an festem Ufer zu sein. Statt dessen war der Himmel bewölkt, und der Schlamm am Ufer gab nach. So blieb nichts anderes übrig, als wieder zurückzukehren: zurück in die Hände der Banditen, die zwar die Flucht noch nicht bemerkt hatten, aber aus den lehmbeschmutzten Kleidern schließen konnten, was vorgefallen war.

In einer der nächsten Nächte wurde das Banditenlager überfallen. Wir glaubten schon, die Truppen hätten uns entsetzt. Weit gefehlt: es waren andere Banditen, die uns als wertvolle Beute nun mit sich führten! Sie schickten einen Drohbrief nach Newchwang, in dem sie vier Millionen Dollar als Lösegeld forderten.

Manchmal schien uns die Freiheit so nahe! Zum Beispiel, wenn die Regierungstruppen die Banditen angriffen. Leider waren die Banditen in der Mehrzahl. Oder wenn ein Militärflugzeug so nahe über uns hinwegflog, daß die Banditen mit ihren Pistolen danach schießen konnten.

Strick um den Hals!

Ein sehr energischer Militärangriff zwang die Banditen zu einem Radikalmittel: man zwang uns, ins Wasser zu springen und zu einer mit Schilfrohr bestandenen Sandbank hinüberzuschwimmen. Hier mußten wir — umgeben von schwerbewaffneten Banditen — uns mäuschenstill verhalten. Aber trotzdem konnten wir es nicht unterlassen, nochmals unsere Flucht zu versuchen. Mich fingen sie nach einer halben Stunde, meine Gefährten nach zwei Stunden. Nun band man uns einen Strick um den Hals, daß er sich bei der geringsten Bewegung zuziehen mußte. Neun Tage blieben wir an diesem Strick. Das waren die furchtbarsten Stunden unserer Gefangenschaft. Das Reed war vier Meter hoch, — wir sahen also nur ein Stück Himmel über uns . . .

Belauschter Spitzelbericht

Ringsum lag Militär, aber die Banditen hatten sorgsam verteilt, ihre Spitzel, die sie genau über die Truppenbewegungen unterrichteten. Und wirklich gelang den Banditen in der nächsten Nacht der Durchbruch aus der Umzingelung. 39 Kilometer wurden in dieser Nacht auf der Flucht von den Banditen zurückgelegt. Und wir Gefangenen mußten dabei Schritt halten.

Endlich kam die Erlösung: unweit von Penshan überbrachte uns ein Spion die Nachricht, daß drei japanische Offiziere mit vierzehn Mandschukuo-Soldaten unterwegs seien mit dem Lösegeld. Einige Tage später trafen wir die 17 Erlöser, wie wir sie tauften. Man kaufte uns frei. Wenige Tage später waren wir wieder in Berührung mit europäischer Zivilisation: wir waren gerettet!"

E. Ph.

„Adolf Hitlers Berufung"

Ein historisches Schauspiel im Staatstheater

Aus dem Büro des Staatstheaters wird uns geschrieben:

Im ganzen Volk gären heute die großen politischen Entscheidungen, vor die wir vom Führer Adolf Hitler gestellt worden sind, und zu denen sich das Volk am 12. November bekannt hat. Es ist darum verständlich, wenn von jungen Dichtern und Autoren immer wieder versucht wird, den jüngsten Ereignissen auf der Bühne Gestalt zu verleihen, aber sie müssen alle mehr oder weniger scheitern, weil die Ereignisse zu nahe und zu greifbar vor unseren Augen stehen, als daß wir vertrügen, sie im unwirklichen Rampenlicht der Bühne, schon jetzt noch einmal zu erleben. Um trotzdem dem Wunsch Vieler nachzukommen, den Aufbruch des Volkes in einer Dichtung gestaltet zu finden, hat das Staatstheater die alleinige Uraufführung des historischen Schauspiels „Roon und Bismarck" erworben, das am Donnerstag, 23. November, in Szene geht.

Es war das Jahr 1862. Das aufstrebende Preußen befindet sich in schweren inneren Verwicklungen. Der vertraute Ratgeber des Königs, der Kriegsminister von Roon, kämpft um die Reorganisation des Heeres. Er will Preußen stark machen, um gegen die gefährlichen Absichten des kriegslüsternen Napoleon III. gewappnet zu sein. Dabei stößt Roon auf den Widerstand des Parlaments. Die Abgeordneten, ja das ganze Volk, ist von dem liberalen Führer Virchow, einem glänzenden Redner, aufgehetzt und aufs äußerste erbittert. Die Liberalen wollen Roon stürzen, sie werden dabei von der Kronprinzessin unterstützt, die sich in die Politik einmischt und englische Ideen in Preußen verwirklicht sehen will.

Roon erhält ein Mißtrauensvotum. Der Chef der Regierung, der alte Prinz Hohenlohe, legt sein Amt nieder. Roon steht allein, von Haß umgeben, nur von seinem König gestützt. Ein neues 1848 droht Preußen zu erschüttern, wenn sich König und Kriegsminister gegen die Volksvertretung stemmen. Schon will der König abdanken, den aussichtslosen Kampf aufgeben, Preußen den Liberalen ausliefern und damit dem Ausland, das nur auf die Schwächung der preußischen Armee wartet. Da ruft Roon in höchster Not den Botschafter von Bismarck aus Paris herbei. Und Bismarck, dem Außenseiter, dem berüchtigten starken Mann, gelingt es, den König wieder aufzurichten.

Vor seinem verzweifelten Monarchen steht der junge Staatsmann. Drohte heute der Kommunismus, waren es damals die Liberalen; Bismarck aber erklärt: „Mag Virchow sich in dem Glauben wiegen, daß ihm die Menge auf die Barrikaden folgen wird; ich verspreche dem Volke nichts als einen harten Aufstieg, der durch Blut und Stahl geht! Ich weiß, daß es mir trotzdem nachfolgen wird, wenn ich die Zügel ergreife! Unser Volk hat einen zu gesunden Instinkt, Majestät: man kann ihn zeitweise erschüttern, aber nie entwurzeln!" Das mögen die gleichen Worte sein, die Adolf Hitler sprach, als er im Januar nach Berlin berufen wurde, und wieder hören wir unseren Führer, als Bismarck dem König entgegnet: „Die anderen sind auch nur Menschen, Majestät. Aber hier vor Ihnen steht ein Mann, drüben im Parlament nur Parteien. Großes ist stets nur von Einzelnen gebracht worden. Ich will die freien Kräfte der Nation nicht ersticken, sondern im Gegenteil von dem Unkraut liberaler Phrasen säubern." Nicht alle haben damals, besonders im August, verstanden, daß Adolf Hitler das ganze Vertrauen des Reichspräsidenten forderte. Aber auch Bismarck findet hier die Worte, die Adolf Hitler gesprochen haben mag: „Wenn Majestät mir Ihr Vertrauen schenken wollen, dann muß es uneingeschränkt und rückhaltlos geschehen, ebenso rückhaltlos, wie auch ich mich Eurer Majestät mit Haut und Haar verschreibe. Eure Majestät dürfen es nicht zulassen, daß sich mir Widersacher in den Weg stellen. Zum Guerillakrieg ist meine Zeit zu kostbar." In wenigen Wochen waren die Gegner Adolf Hitlers, die Gegner Bismarcks aus dem Feld geschlagen. Auf einen Kleinkrieg hat sich keiner von Beiden eingelassen. 1862 zerreißt der König die Abdankungsurkunde und ernennt Bismarck zum Ministerpräsidenten. Preußens Aufstieg beginnt. 1933 ernennt Hindenburg Adolf Hitler zum Reichskanzler. Deutschlands Aufstieg konnte beginnen. Eine Einigung ist bereits vollzogen. (Siehe Anzeige.)

Die Räucherkate

Wenige nur kennen sie und wissen den Weg zu ihr. Denn sie liegt nicht an der großen Straße, wo das viele Volk wie Spatzen lärmt und ein Auto das andere jagt, sondern ganz abseits von all dem Trubel, weit hinter den Ufern des Zwischenahner Sees, wo die großen Moore beginnen. Selten verirrt sich ein Fremder dorthin. Die wenigen Gäste, die kommen, sind alles Leute, die sie schon lange Jahre kennen: eine Handvoll Jäger und Bauern und eine Handvoll eingeweihter Wanderer. Das ist alles. Und das ist gut so!

Die Räucherkate ist Dierkvadders Eigentum, der ebenso gut einen fünfmännerstarken Grog wie ein handfestes Essen für seine Gäste zuzubereiten versteht. Und „Räucherkate" heißt sie, weil ebenso wohl der Rauch des Feuers wie auch der Rauch nie ausgehender Pfeifen seit über fünfzig Jahren die Wandbalken schwärzt.

Dierkvadder hat es ja eingentlich garnicht nötig, sich auf seine alten Tage noch andauernd Gäste auf den Hals zu laden. Aber das ist nun schon seit jeher so, daß ewig Freunde kamen und Freunde gingen, wann es ihnen paßte und Spaß machte. Und dabei ist es auch geblieben. Ganz davon abgesehen, daß Dierkvadder ohnedem nur halb so viel Freude am Dasein hätte. Er muß Leben um sich haben! Und —: lustig und fidel will er sterben! Das ist die Weisheit seines Alters.

In seiner Kate ist noch alles so wie zu Urväterzeiten. Kein Hauch von neuer Mode konnte bis hierher vordringen. Ein paar alte Eichenschränke an den Wänden, eine riesige und uralte handgeschnitzte Truhe, in der Mitte ein klobiger Tisch und ringsherum etliche Ammerländer Bauernstühle. Das wäre der ganze Hausrat. Darüber hinaus geben der Tranküsel und das offene Feuer Licht und Wärme an dunklen Wintertagen . . .

Schmuck? Nun, Schmuck genug sind die bunten Beiderwandgardinen und das einzige Bild, das unser Malerfreund Holm Anders aufgehängt hat. „Denn wenn schon ein Bild in unserer Bude sein soll", hat Dierkvadder einmal gesagt, „dann soll es auch wenigstens von unseren Leuten sein!" Und Holm Anders hatte sich eins genickt, sich an die Arbeit gesetzt und mit seinen Farben ein Motiv aus dem Dusenddübelsmoor festgehalten. Nun hängt es über jenem Stuhl, der gegenüber dem Feuer in der Ecke steht, und wo früher oft und oft unser großer toter Dichter und Heidgänger gesessen hat, von mancher Not und manchem Leid in die Einsamkeit getrieben. Und viel dieser Not hat er sich hier vom Herzen geschrieben. Denn —: „Sehnsuchtsmenschen wie er müssen sich am meisten bescheiden und können froh sein, bleiben sie nicht ganz neben dem Leben liegen!" —

Bittere Illustrationen aus Wissen und Erinnerung hat Dierkvadder schon zu diesem Wort des toten Dichters gegeben . . .

Aber nicht nur die Bitterkeiten des Lebens sind ihm vertraut, dem ewig jungen Alten, sondern auch die frohen und bunten Seiten. Dann jagt ein Döntje den anderen und „Lögengeschichten" werden erzählt, daß sich die Wandbalken biegen. Nicht hoch genug hergehen kann es ihm, obwohl er doch immerhin schon seine siebzig Jahre auf dem Rücken trägt.

Man möchte wohl schon sagen, daß Dierkvadder der gute Geist all jener ist, die wohl das Leben in seiner Vielgestaltheit erfassen und verstehen, die selber aber selten von den Lebenden verstanden werden. Die Einsamkeit und ihre einfachen und geraden Menschen sind immer wieder ihre Zuflucht. Und wenn man hier einkehrt, müde vom Geschwätz der Großstadt, voll des Hohns über den albernen Steinhaufen, der allzuviel Sinnlosigkeit und Leerlauf erzeugt, dann ist nichts heilsamer und nichts vermag mehr Wunder zu wirken, als Dierkvadders schlichte Klarheit, das bedächtige Wort der einsamkeitsnahen Bauern und der deftige Spaß der einsamkeitsforschenden Jäger. Da fällt manche Schlacke unter den Tisch. Das Herz weitet sich wieder. Und den letzten Ausgleich schafft die Landschaft mit ihrer erhabenen Unendlichkeit.

Wer hier gesessen hat, Nächte hindurch, dem ist das Bett Symbol der Zeitverschwendung geworden.

So geht das nun schon lange, lange Jahre in der Räucherkate zu. Immer sind es dieselben, die sich um Dierkvadders großen Tisch scharen. Und bleibt schon einmal jemand fort, dann ist er entweder weit weggezogen oder der Tod hat ihm einen Strich durch die Rechnung gemacht . . .

Manchmal haben wir Angst. Angst vor jenem Tag, da der Tod dann über das Moor kommen wird, mit klirrender Sense und unerbittlichen Händen, vor der Räucherkate halt macht und den besten von uns fordert, der je diesem Lande entwuchs —: Dierkvadder! Denn wir werden nicht trauern dürfen, sondern lachen müssen, weil der Alte es so will, daß der Tod ihn mitten aus freudigem Leben holt und er lustig und fidel mit ihm, Arm in Arm, den letzten Gang über das Moor gehen kann . . .

Herbert Lestiboudois.

UFA

Ab Freitag, den 24. Nov. im Metropol-Theater

ABEL MIT DER MUNDHARMONIKA

Nach dem gleichnamigen Roman von Manfred Hausmann

Karin Hardt

Hans Brausewetter, Karl L. Schreiber, Carl Balhaus, Götz Wittgenstein

UFA

UFA

Einer der schönsten u. eindruckvollsten Tonfilme, die bisher gezeigt wurden



Heideschulmeister Uwe Karsten

Nach dem Roman von Felicitas Rose

Hauptrollen:

Hans Schlenck, Marianne Hoppe, Brigitte Horney, Günther Ballier, Olga Tschechowa, Paul Henckels, Carl Auen

Löns und die Lüneburger Heide in diesem herrlichen Film!

Löns lebt in seinen Liedern:
„Auf der Lüneburger Heide"
„Ich weiß ein' Garten" u. v. a.

die Lüneburger Heide lebt als Schauplatz einer packenden Handlung von Liebesleid u. Liebesglück

3.30 Bis 4 Uhr 70 und 80 Pf.
6.00 Unnumeriert 75 Pf. - 2 Mk. ● 8.30 Numerierte Plätze 1 Mk. bis Mk. 2.50

Vorverkauf für die Abend-Vorstellungen täglich von 11—1 Uhr und ab 4 Uhr

METROPOL

Der sensationelle Großfilm in deutscher Sprache!



Unheimliche Spannung lastet auf den Geschehnissen dieses Films, der durch die hervorragende Darstellung ein aufwühlendes Erlebnis vermittelt.

In den Hauptrollen:

Tallulah Bankhead, Gary Cooper

Kaiser • Palast

5.00 60 u. 80 Pfg. 8 1/4 75 Pfg. bis Mk. 1.50 8 1/4 70 Pfg. bis Mk. 1,25

Im Palast-Theater jeden Montag und Donnerstag, nachm. 5 Uhr Sondervorstellungen. Parkett 60 Pfg., Loge 80 Pfg.

Die unwiderruflich letzten 3 Tage!



Ein Tonfilm von Leon Poirier
Deutsche Bearbeitung: Heinz Paul
Sprecher: Theodor Loos

Apollo 8 1/4 70 Pfg. bis Mk. 1.25 — Hansa 8 1/4 70 Pfg. bis 90 Pfg.

Außerdem in allen Theatern die neuen UFA-Ton-Wochenschauen

UFA

ADMIRAL

PALAST HEMMSTR.

Tägl. 8 1/4, Bußt. 5 1/2 u. 8 1/4 Uhr

Jugendvorstellung: Bußtag 3 Uhr

Der große italienische Fliegerfilm:

DIE HIMMELSFLOTTE

Ein Sensationsfilm v. Fliegern u. Frauen v. Flug i. d. Äther u. v. Flug d. Herzens

Mit Alfr. Moretti u. Leda Gloria

Kummers Hotel, Lilienthal

Buß- und Bettag

Kohl- und Pinkel, Wildenten, Mastenten, Gänsebraten

Anmeldungen unter Lilienthal 34!

Raths Kaffee Oberneuland

Tanz. Gemütliche Diele

Künstlerverein

Donnerstag, 23. Nov., abends 8 Uhr im kleinen Glockensaal

Vortrag (m. Lichtbild.)

Prof. Dr. Fritz Schumacher, Hambg.

„Andreas Schlüter, ein Bahnbrecher deutscher Kunst"

Einzelkarten sind durch Vermittlung eines Mitgliedes zum Preise von Mk. 0.80 erhältlich

Der Vorstand

Welt-Theater

Nordstraße 201-203

Dienstag bis Donnerstag, die letzte Gelegenheit zum Besuche des großen Ufa-Films:

Morgenrot

Bußtag geöffnet!

THALIA-THEATER

Unwiderruflich nur noch bis Dienstag

Musketier Storch

Anfang 4 Uhr, Kassenöffnung von 12-2 und ab 6.30 Uhr

Gardinen Stores

am vorteilhaftesten bei

Franz Johnssen

Osterstraße 34

Die vorschriftsmäßige **Jungenschafts-Jacke**

Nicht zu verwechseln mit den im Handel befindlichen.

Alle Bekleidung für **H.-J.** und **J.-V.** streng nach Vorschrift.

Brauner Laden

Bahnhofstraße 1

Neuanfertigung und Umarbeitung

von **Pelzmänteln, Jacken** und **Kragen** sehr preiswert

Aug. Minzlaff, Kürschner

Vegesackerstr. 49, Weser 80429

Moderne Schuhwerkstätten

Spez. Orthopädie - Maßarbeit

Reparaturen

Fritz Hahn, Kl. Krummenstraße 23

KLEIN-CONTINENTAL 34

Die leistungsfähige Klein-Schreibmaschine für

RM 188 mit Koffer



Noch vollkommenere Modelle mit und ohne Setz-Kolonnen-Steller für RM 247,50 u. RM 238.-

So gut weil WANDERER sie baut

Diedrich Messerknecht

Langenstraße 21

Auf bequeme Teilzahlung

Damenmäntel, Herrenanzüge und -Mäntel, Lederolmäntel, Einzelmöbel, Schuhe, Läufer, Teppiche, Inletts und Bettfedern, Strickjacken, Wäsche jeder Art, Gardinen, Stepp-, Tisch- und Wolldecken usw.

A. Wilhelmi Wartburgstr. 90 (Ecke Schönebecker Straße)



Pünnemann's Reinluft-Kaffee

unübertroffen in Qualität

Besser tanzen

Einzelunterricht jederzeit

Tanzschule Gertrud Ehlers

Georgstr. 1, D. 27910

aber wie?

Zu vermieten

Frdl. möbl. Zim. Fehrfeld 34 I

Möbl. Zimmer Falkenstr. 59 II

Behagl. möbl. Zi. Gr. Johannisstr. Nr. 207 I, nahe d. Kl. Allee.

Laden mit Zimm. Gröpl. Heerstr. 221

Frdl. möbl. Zim. Knochenhauerst. 32

Frdl. möbl. Zim. an jg. Herrn a. d. Weide 28

Gut mbl. Z. 4.M Humboldtstr. 139

Et. abg. 3 Z., Bad, Balk., Hzg. 1. Jan. Carlshafenerst. 63

Mietgesuche

Brautpaar sucht p. 15.12. o. 1.1.34 2 Zi., Kü., ev. Bad 40 bis 45.M Angeb. unt. V 80

2 leere Zimmer m. Küchenbenutzg. mögl. Zentrum. Angeb. unt. N 70

Zu verkaufen

Mäntel u. Anzüge billig. Westerstr. 65

Neu. ei. Schreibt. 55 mod. Couch 65.M 2 Büfetts. 130.M 160 m Auszieht. 28 mod. Lederst. 8.M St. Magnusst. 63 p.

Kldschr., 2 Bettst., Nachtschr., Küchschr., Topfschr., Couch, Sofa, rund. Tisch, Gash., Vertiko, Federbett. Grenzstr. 8

Rot. Vervielfält.-Vollautom. 68.M. Langenstr. 110 Domsh. 20913

Pianos: neu Weißbrod, Hilbert **Pianos: gebr.** Blüthner, Bechstein und andere Marken. **Leibrauch** Hamburgerstr. 189

Kaufgesuch

Tresen u. Reole m. Ausz. Angeb. bis Mittw. 12 U. u. O 71

Zu verleihen

Darlehen v. 300 b. 30 000.M Bed. und kostenl. Ausk. d. W. Stahl Klosterstr. 6

Darlehen v. 300 b. 30 000.M Bed. und kostenl. Ausk. d. H. Ulrich, Nordernenerstr. 14

Teilhaber gesucht

Pg. kfm. gebild. Teilh. (in) m. Kap. für Anf. v. SA- u. SS-Gard. ges. Parteiamtl. zugel. Angeb. unt. Z 84

Offene Stellen

Weibliche

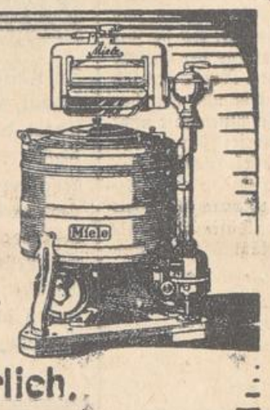
Tücht. Waschfrau Achimerstr. 3

Bremer Export- u. Import-Haus sucht per 1. Dezember

Lehrling

mit mindestens Obersekunda-Reife. Angeb. M 69

Mir ist Miele leicht erklärlich,



dass **Miele** so bekannt!

Denn, sein wir einmal ehrlich:

Nichts Besseres gibts im Land!

Zu haben in den Fachgeschäften.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Ganz groß

ist meine jetzige Ausstellung von

Deutschen Teppichen und Läufern

in meinen sämtlichen Schaufenstern

Deshalb ist für Sie eine Besichtigung besonders lohnend

Teppichhaus Heinr. Bremer

Domshof 14-15

Hier wirbt der Fleischermeister!

Bayer. Schwartemagen und Leberwürstchen jeden Donnerstag früh Ia Knipp u. Ochsenwurst Pfd. 30 Pf.

Heinz Sixt, Schlachterei
Kl. Helle 41
Fernruf: Weser 84759
Sonnabends auf Bestellung: Bayerischen Leberkäse und Münchener Weißwurst!

Reinhold Pohl
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Aumund, Bahnhofstr. 47
Fernruf: Veg. 139

Ochsen- u. Schweineschlachterei
Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren
FRANZ FRIEDRICH
Oberstraße 74
und Hemmstr. 186
Fernsprecher: Rol. 1748 und W. 82130

Kauft nur in deutschen Geschäften

Unterricht

Gründlicher **Klavierunterricht** Beste Erfolge bei mäßigem Honorar. Nähe Hansa/Nordstraße. Ueben frei. Ang. unt. B 5627

Verschiedenes

Polstermöbel Aufarbeiten und Modernisieren billig **Conrad Karll** Düsternstraße 4 Weser 849 09

Preisskat 8 1/2 Uhr Niedendarp Altenweg 3

Hochelegante Dauerbrand-Öfen mit eingebauten Doppelzüg., für Kots u. jed. and. Brennmaterial Gas- und Kohlenherde, Badeeinrichtungen billig **Soltau-Weinreich** Karlstr. 8

STEMPEL ABZEICHEN Bruno Mulde Stempel-Fabrik u. Graveur-Anstalt Bremen Wegesende 18/19 Fernruf Domsheide 29823

R. 7177 Wag. m. u. o. Fahr. billig.

Heute die sensationelle Doppel-Première



Nach dem weltberühmten Roman von Bernhard Kellermann

Hauptdarsteller:

Mac Allan ..... **Paul Hartmann**
Mary Allan, seine Frau ..... **Olly von Flint**
Hobby, sein Freund ..... **Attila Hörbiger**
Wolff, Präsident des Tunnelsyndikates ..... **Gustav Gründgens**
Bärmann, Sprengmeister ..... **Otto Wernike**
Elga Brink, Jos. Eichheim, Magda Lena

Einer der größten, wuchtigsten, spannendsten u. sensationellsten Filme seit Bestehen der Kinematographie

Ein Film, der jede — aber auch jede — Erwartung übertrifft!

Wegen des zu erwartenden großen Andranges, gleichzeitig in 2 Theatern

Auch morgen Bußtag in beiden Theatern

Europa-Palast

3.30 70 u. 80 Pfg. — 6.00 und 75 Pfg. bis Mk. 2.— — 8.45 Mk. 1.— bis 2.50

Tivoli-Theater

5.30 Uhr 75 Pfg. bis Mk. 2.— — 8.30 Mk. 1.— bis 2.50 abends numeriert

Greta Garbo

WIE DU MICH WUNSCHST

In deutscher Sprache!

Schauburg Vor dem Steintor
4.30 Uhr, 60 und 80 Pfg.
8.30 Uhr, 75 Pfg. bis 2 Mk.

Norma Shearer's größter Tonfilm in deutscher Sprache!

LIEBES LEID

Modernes 8.15 Uhr | **Decla** 8.15 Uhr

Beleuchtungskörper

Die neue, sehr große Auswahl! Die niedrigen Preise:

F. W. Buchmeyer Knochenhauerstr. 39/40

Paßbildaufnahmen

schnell — gut — preiswert

Werkstatt für Photoarbeiten

Dipl.-Ing. Sielken

Bismarckstr. 32 Hansa 46908

Der Osten und das Dritte Reich

Werbeveranstaltung des „Bund Deutscher Osten"

Am Sonnabend fand in den Centralhallen eine außerordentlich gut besuchte Werbeveranstaltung des BDO. statt. Für den als Referenten vorgesehenen Pg. Westermann von der NSDAP., der verhindert war, sprach Amtswalter Ldsm. Peter über die Einstellung des Dritten Reiches zum Ostraumgedanken, unter Anlehnung an einen Vortrag Dr. von Usadel's im Preußischen Landtage.

Nach der Begrüßung durch den Führer Ldsm. Szlusnus ergriff Ldsm. Peter das Wort.

Es sei heute jedem Deutschen klar, daß die Gesundung des deutschen Volkes vor allem in der Gesundung des bodenständigen Bauerntums liege. Ostdeutschland als Kornkammer des Reiches, mit seinen Landgebieten sei die Grundlage des Ostraumgedankens. Die Bestrebungen des BDO., über diese Fragen aufklärend zu wirken, gingen Hand in Hand mit denen der Reichsregierung. Deshalb werde die Arbeit des BDO. von ihr anerkannt und finde volle Unterstützung. Der Wert des deutschen Ostens für den Aufbau des neuen Deutschland sei erkannt. Der Osten sei nicht mehr das Stiefkind des Reiches, sondern sein wichtigstes Zukunftsland.

Große Geschichtsereignisse, wie die Kulturarbeit des Deutschen Ritterordens, die Festigung und der Ausbau des Preußentums unter Friedrich dem Großen, die Volkserhebung zu Beginn der Freiheitskriege beweisen, daß stets der unverbildete, treue Osten es gewesen sei, wo sich Großtaten von weittragendster Bedeutung abgespielt haben. Des großen Preußen Heinrich von Kleist Ethik, Dienst am Volke zu leisten, sei auch heute der Grundzug deutschen Wesens und deutscher Staatsauffassung.

Ein weiterer Beweis für die Wertsteigerung des deutschen Ostens sei es, daß die deutsche Jugend ihre Blicke nach Osten gewandt habe. Sie hinge nicht mehr an einer verlogenen Burgenromantik, wie noch vor wenigen Jahren, und sei sich klar darüber, daß nicht die Mahnmale deutscher Zersplitterung und Uneinigkeit ihr Ideal sein könnten. Für sie sei einzig die Marienburg, das riesige Wahrzeichen des Deutschen Ritterordens und geeinigter deutscher Kulturarbeit, maßgebend. Nicht umsonst würden Ostland-Treuefahrten veranstaltet, nicht umsonst habe die Treuekundgebung am Tannenbergdenkmal stattgefunden. Heute heiße es:

Den Blick gen Osten!

Ein begeistertes dreifaches Sieg-Heil auf den ostdeutschen Landsmann, Reichspräsidenten von Hindenburg, und auf den Führer, sowie das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschlossen den offiziellen Teil der Werbeveranstaltung. B—ch.

Die Reichsbahn sorgt für Sicherheit

Die Reichsbahn ist ständig bemüht, der Zunahme des Kraftwagenverkehrs durch neue, vollkommenere Sicherungsanlagen Rechnung zu tragen. So läßt sie zurzeit an 80 besonders verkehrsreichen Nebenbahn-Uebergängen statt der Schranken selbsttätig vom Zuge gesteuerte Warnlichtanlagen aufstellen, die unterhalb des allgemeinen üblichen Warnkreuzes angebracht, während der Zugverkehrspausen weißes Blinklicht zeigen, bei Annäherung eines Zuges aber ein rotes Warnzeichen geben.

Stadt- und Landbund Bremen-Südost. In der „Huckelriede" hielt der Stadt- und Landbund Bremen-Südost unter dem Vorsitz von E. Faust seine November-Mitgliederversammlung ab. Nach Erledigung der geschäftlichen Mitteilungen ging der Vorsitzende zur Tagesordnung über. Auf Grund der Beschwerde mehrerer Mitglieder, daß der Ochtumdeich, der besonders im Sommer viel als Promenadenweg benutzt wird, von einigen Bauern mit Stacheldraht abgesperrt worden ist, hat der Vorstand ein Gesuch bei der Polizeibehörde eingereicht. Es ist nunmehr festgestellt worden, daß der Ochtumdeich ein öffentlicher Weg ist und als solcher erhalten bleiben muß. Die Behörde hat die Eigentümer bereits ermittelt und sie aufgefordert, die Einfriedigungen fortzunehmen. — Vom Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten der Bremer Winterhilfe wurden an die Winterhilfe 60 RM. abgeführt. — Da das Erscheinen der Vereinszeitung durch den Austritt des Hohentorsbürgerverein unter den bisherigen Bedingungen in Frage gestellt ist, sei auf der letzten Versammlung der Arbeitsgemeinschaft beschlossen worden, zu versuchen, den Verband bremischer Bürgervereine für ein einheitliches Organ sämtlicher Bremer Bürgervereine zu gewinnen. Leider sei dieser Versuch gescheitert, da zwei Vereine dagegen stimmten. — Einstimmig wurde dann beschlossen, am Anfang des kommenden Jahres wieder ein Stiftungsfest des Vereins zu feiern. — Besonders wies der Vorsitzende dann noch auf die kürzlich von Senator Heider auf einer Kundgebung gemachte Mitteilung hin, daß ein Antrag auf Bewilligung zum Bau von zwei großen Brücken über die Weser gestellt sei und zwar eine für den Güterverkehr der Eisenbahn und eine zur Entlastung des Verkehrs Hannover—Hamburg, zwischen Sielwall und Kattenturm. Damit sei die Brückenfrage in vorderste Linie gerückt und zu hoffen, daß nunmehr endlich ein großer Wunsch der Neustädter in Erfüllung gehe. Die nächste Versammlung findet am 11. Dezember im Vereinslokal „Huckelriede" statt.

Volksschüler im Kampf gegen Hunger und Kälte. Auch unsere Volksschuljugend will mithelfen am Winterhilfswerk des Deutschen Volkes. Die Volksschulen unserer drei großen Schulbezirke im Süden, Westen und Osten der Stadt haben sich zusammengeschlossen, um gemeinsam Schulkonzerte zu veranstalten, deren Ertrag dem Winterhilfswerk zufließen soll. Sonntag, 3. Dezember, 15 Uhr, musizieren die Kinderchöre sämtlicher 13 Schulen der östlichen Vorstadt — 1000 Jungen und Mädel — unter Mitwirkung des Bremer Lehrer-Orchesters im „Casino" Vaterlands- und Wanderlieder. Es ergeht an alle Freunde der Jugend, besonders aber an alle Väter und Mütter im Osten unserer Stadt die Bitte, dieses Hilfswerk unserer Volksschuljugend durch den Besuch der Veranstaltung zu unterstützen. Der Eintrittspreis beträgt nur 40 Pfg. Karten sind zu haben in allen Musikalienhandlungen und durch die Schüler und Schülerinnen aller beteiligten Schulen.

Der Kulturausschuß des Winterhilfswerks schreibt uns: Am Mittwoch, 29. November, 20.15 Uhr, findet im großen Saal der Centralhallen (Eingang Breitenweg) für die Arbeitslosen, Sozial- und Kleinrentner ein Konzert des Männergesangvereins der Südervorstadt unter Mitwirkung des Frauenchors der Südervorstadt (Jacobi-Frauenchor und Neustädter Singgesellschaft) unter Leitung von Karl Schmidt statt. Eintritt und Garderobe sind frei. Die Kartenausgabe erfolgt ab heute für die Arbeitslosen durch die Vermittler und Vermittlerinnen des Arbeitsamtes Bremen, Bürenstraße, für die Sozialrentner und Kleinrentner durch die zuständigen Fürsorgeorgane. Beim Eintritt ist außer der Eintrittskarte auch die Stempelkarte oder der Rentenbescheid vorzuzeigen.

Der Bund Deutscher Reichsbahnbeamten veranstaltet Freitag, 24. November, in den Sälen der Centralhallen ein Konzert mit nachfolgendem deutschen Tanz. Ihre Mitwirkung haben folgende Vereine zugesagt: Eisenbahn-Orchester (Leitung W. Beermann), Gesangsabteilung Bremer Lokomotivführer und die Quartettvereinigung „Unterweser" (Leitung Alfons Renard), sowie die Solisten: Willi Möller (Bariton), Adolf Meyer, Hannover (Rezitationen). Außerdem haben sich Frau Milli Leihberg (Sopran) und am Flügel Herr Becker in den Dienst der Sache gestellt. Es werden nur auserwählte Chorwerke und deutsche Volkslieder zu Gehör gebracht. Die Damen der Eisenbahn-Sportabteilung führen deutsche Tänze auf. Karten 0.50 Mark im Vorverkauf im Musikhaus Haake und bei den Mitgliedern. An der Abendkasse erhöhte Preise.

Glückwunschschreiben Dr. Markerts an Dr. Buff

Das Staatliche Pressеamt teilt mit: Der Herr Regierende Bürgermeister Dr. Markert sandte Herrn Bürgermeister a. D. Dr. Buff aus Anlaß seines 80. Geburtstages folgendes Glückwunschschreiben: „Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Nehmen Sie zu Ihrem 80. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche entgegen. Viele arbeitserfüllte Jahre haben Sie zum Wohle unseres schönen, alten Bremens verbracht. Die Jahre deutscher Erniedrigung, unter denen auch Bremen so schwer gelitten hat, sind nun vorbei und Bremen darf wieder wie in den Jahren, in denen Sie aktiv für Bremen arbeiteten, seine deutsche Mission für die Welt mit Freude und mit Stolz erfüllen. Möge Ihr Lebensabend in diesem neuen Bremen ein gesegneter sein. — Mit Heil Hitler und dem Ausdruck meiner Hochschätzung bin ich Ihr ergebener

(gez.) Dr. Markert.

Reichskolonialbund. Sonnabend, 25. November, 13.15 Uhr, große Kundgebung am Kolonialehrenmal. Alle Verbände sind eingeladen; die Behörden nehmen teil. Aufmarsch und Vorbeimarsch an General von Lettow-Vorbeck, dem Helden von Deutschostafrika. 20 Uhr: Tangafeier mit Kundgebung in der Union. Ein Unterführer von Lettow, Major Tafel, berichtet über seine Kriegserlebnisse in D.O.A. Am Freitag, 24. November, findet das Fest der Frauenverbände im Parkhause statt.

Staatstheater. Die für Sonntag vorgesehene, mit großer Sorgfalt vorbereitete Erstaufführung „Die beiden Schützen" in der neuen Bearbeitung mußte wegen Erkrankungen abgesetzt werden und ist nunmehr für heute Dienstag an Stelle von „Turandot" angesetzt worden. Die musikalischen Feinheiten dieser Oper, ihre heitere Handlung und die sorgfältige Vorbereitung nach jeder Richtung hin deuten auf eine erfolgreiche Premiere hin. In der für Donnerstag, 23. November, angesetzten Uraufführung von „Roon und Bismarck" sind in den Titelrollen Carl Rehder als Roon und Heinz Lorscheidt als der junge 45jährige Bismarck beschäftigt.

Die Bremer Volksspielkunst-Gemeinschaft bringt 20.15 Uhr, im Kaffee zur Post, Waller Heerstr., für Erwerbslose und Kleinrentner „Dat Lock in'n Tun" ein plattdeutsches Lustspiel in 3 Akten von Balzer zur Aufführung. — Karten im Kaffee zur Post.

Philharmonische Gesellschaft. Heute, Dienstag, findet der erste Kammermusikabend statt und zwar wird das Klingler-Quartett Mozart und Beethoven spielen. Karten bei Praeger u. Meier und an der Abendkasse.

Reichsbund der Deutschen Schwerhörigen. Zum Teeabend der Schwerhörigen im Ottilie-Hoffmann-Haus hatte sich Fräulein Marlene Weiden vom Staatstheater zur Verfügung gestellt, die sich schnell die Herzen der Zuhörer gewann. Frl. Neuling am Flügel paßte sich meisterhaft dem Vortrag an. Der Dank der Schwerhörigen, die ein schweres Schicksal von allen Darbietungen sonst ausschließt, kam von Herzen. Herr Tönjes sorgte dafür, durch plattdeutschen Humor die Schwere der Zeit für Stunden zu vergessen. Die Leitung des Ottilie-Hoffmann-Hauses sorgte durch Blumenschmuck für äußerste Behaglichkeit.

Die Lutherkundgebung. Ergänzend zu unserem gestrigen Bericht über die Lutherkundgebung auf dem Marktplatz sei noch mitgeteilt, daß das Musikkorps des 1. Bataillons 16. (Hanseat.) Rgts. Bremen, das Musikkorps der Ordnungspolizei, die Kapelle des Reichsverbandes ehem. Militärmusiker Deutschlands sowie die Stahlhelmkapelle vor dem Dom unter Leitung von Obermusikmeister Voigt spielten und die Kundgebung mit der Ouvertüre über den Choral „Ein feste Burg ist unser Gott" von Nicolai einleiteten. Die Leitung über die vereinigten Bremer Gesangvereine hatte Musikdirektor Liesche.

Verhandlung vor dem Bremer Schwurgericht

Die Brandstiftung beim Nordwolle-Konkursverwalter

Irene von Ungern-Sternberg zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt

Die letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode wurde am Montag von Landgerichtsdirektor Dr. Marx mit einer Ansprache an die Geschworenen eröffnet, die anschließend vereidigt wurden. Die erste Verhandlung betraf Irene von Ungern-Sternberg, die sich wegen Verbrechens und Vergehens gegen die §§ 242, 246, 306 Z. 2, 74 StGB. verantworten mußte. Ihr wurde zur Last gelegt, sich durch mehrere Handlungen in den Jahren 1932 und 1933 2000 Mark dadurch angeeignet zu haben, daß sie Beiträge für die Invaliden- und Angestelltenversicherung der Nordwolle-Konkursverwaltung für sich verwandte. Ferner soll die Angeklagte am 29. August 1932 den Betrag von 11 020 Mark dem Geldschrank in der „Nordwolle" entnommen haben. Fast ein Jahr später hat dann Irene von Ungern-Sternberg nach der Anklage ihr Bürozimmer im Hause der Konkursverwaltung in Brand gesetzt.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie sich schuldig bekenne, antwortet die Angeklagte mit „Ja".

Der Lebenslauf der Angeklagten

Nach Erörterung der Personalien schilderte die Angeklagte ihr wechselvolles Leben. Sie ist die Tochter von Paul von Ungern-Sternberg, der russischer Staatsbürger war. Sie selbst ist 1905 in Königsberg geboren. Ihr Vater starb am Typhus im Jahre 1918. Die Mutter der Angeklagten verzog mit ihren Töchtern zunächst nach Riga. Als im Jahre 1919 die Bolschewisten Riga bedrohten, flohen sie über Kopenhagen nach Breslau; von dort zogen sie nach Dresden. Im Jahre 1927/28 war die Angeklagte im Kinderheim der Schwester Elsa Brandström, der bekannten Philantropin, tätig. Sie kam dann nach Delmenhorst, wo ihre Mutter bei der „Nordwolle" Leiterin der Personalabteilung war. Als sie später bei der Nordwolle Anstellung fand, lernte sie ihren späteren Verlobten kennen, der gleichfalls bei der Nordwolle beschäftigt war. Im Jahre 1932 zog die Mutter von hier fort.

Die Unredlichkeiten der Angeklagten

fallen in die Zeit nach dem Fortzug der Mutter. Als Grund gab sie an, sie wäre allein mit ihrem Geld nicht ausgekommen. Es sei ihr unangenehm gewesen, sich von ihrem Verlobten Geld geben zu lassen. Als sie nicht mehr ein und aus gewußt habe, sei sie auf den Gedanken gekommen, dem Geldschrank einen größeren Betrag zu entnehmen.

Vors.: „Sie hatten ja nun Geld in Hülle und Fülle, 11 020 Mark. Haben Sie die unterschlagene Summe gedeckt?"

Angekl.: „Zunächst ja."

Vors: „Was haben Sie mit dem übrigen Geld gemacht?"

Angekl.: „Ich habe mir Kleider gekauft und Reisen gemacht, nach Hamburg und nach Berlin."

Bis Anfang 1933 war das Geld restlos verbraucht; sie hatte sogar noch Schulden, die ihr Verlobter nachträglich bezahlt hat. Der Vorsitzende hielt der Angeklagten vor, daß sie

in annähernd sechs Monaten 10 000 Mark für Luxus ausgegeben hat.

Vors.: „Wie kam Ihnen der Gedanke der Brandstiftung?"

Die Angeklagte gab weinend an, daß sie ihrer bevorstehenden Eheschließung wegen ihre Stellung gekündigt habe. Um die neubegangenen Unterschlagungen zu verdecken, sei ihr der Gedanke gekommen, ihr Zimmer im Hause der Konkursverwaltung in Brand zu setzen.

Die Brandstiftung

Am Abend des 29. Juni 1933, am Tage vor ihrem Ausscheiden, war die Angeklagte zunächst in einem Lokal. Unter einem Vorwand entfernte sie sich und ging in ihr Büro, wo sie schon eine große Flasche mit Spiritus bereithielt. Von der ganzen Tat wollte die Angeklagte in der Verhandlung nichts mehr wissen. Auf Befragen des Vorsitzenden gab sie aber zu, den Schreibtisch und den Papierkorb im Nebenzimmer mit Spiritus begossen und angezündet zu haben. Sie sei dann schleunigst wieder in das Lokal gegangen, wo ihr Verlobter auf sie wartete. Erst nach ihrem Fortgang aus dem Lokal sei ihr klar geworden, welche Folgen der Brand haben könnte. Aus diesem Grunde sei sie noch einmal ins Büro gegangen.

Malzkaffee? Ja, aber den
Kneipp-Malzkaffee
Kathreiner

Das Motiv der Unterschlagungen und des Diebstahls habe darin gelegen, daß sie ihren Verlobten habe an sich fesseln wollen.

Das Gutachten Dr. Becker-Glauchs

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erstattete der ärztliche Sachverständige Dr. med. Becker-Glauch sein Gutachten. Irene von Ungern-Sternberg entstamme einer Familie, die mit Geisteskrankheiten belastet sei. Bei aller Intelligenz sei die Angeklagte infantil; sie handle wie ein Kind, das zeige ihr Verhalten nach dem Diebstahl des Geldes, das ihr auf der Seele brannte und das sie deshalb ohne Besinnung ausgab. Eine ausgesprochene Geisteskrankheit sei aber nicht festzustellen.

Das Plädoyer des Ersten Staatsanwalts Dr. Wrede

Der Erste Staatsanwalt Dr. Wrede führte u. a. aus: Das Tragische sei, daß hier Schicksal und Schuld in einer Weise verknüpft seien, wie selten. Die Katastrophe, durch die ein Menschenschicksal zerbrochen wurde, habe nahen müssen. Die Beurteilung stoße auf ganz besondere Schwierigkeiten; der Verdacht des jugendlichen Irreseins sei von größter Bedeutung. Mit dem Sachverständigen sei auch er, so führte der Erste Staatsanwalt aus, der Meinung, daß die Angeklagte im Sinne des Gesetzes verantwortlich sei. Er ging in seinem Plädoyer auch auf die Erlebnisse der Angeklagten ein, durch sie vollkommen aus der Bahn geworfen worden sei. Mehr als bei der Angeklagten läge die Schuld bei den Voreltern, die ihr schlechtes Erbgut an die Nachkommen weitergegeben hätten.

Weiter erörterte der Erste Staatsanwalt den Begriff der fahrlässigen und der vorsätzlichen Brandstiftung. Die Angeklagte sei der drei ihr zur Last gelegten Straftaten schuldig. Für eine vorsätzliche Brandstiftung kenne das Gesetz nur die Zuchthausstrafe, erst nach dem neuen Strafgesetz würde das Gericht von den harten Bindungen, die heute noch beständen, frei. Die Angeklagte sei allerdings nicht zuchthauswürdig, das müsse bei der Straffindung berücksichtigt werden. Hier läge überdies ein Fall vor, der sich in Zukunft für die Sterilisierung eigne.

Der Strafantrag

Der Erste Staatsanwalt beantragte dann für den Diebstahl eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren, für die Unterschlagung eine Gefängnisstrafe von neun Monaten und für die Brandstiftung eine Zuchthausstrafe von einem Jahr; er beantragte weiter, die Einsatzstrafen auf eine Gesamtstrafe von 2 Jahren und sechs Monaten Zuchthaus zusammenzuziehen. Die erlittene Untersuchungshaft könne angerechnet werden.

R.-A. Dr. Freiherr von Brandenstein, Berlin, äußerte sich noch über die Veranlagung der Angeklagten, vom Stammbaum der Familie aus gesehen. Krankheiten, die sich auf die nachfolgenden Generationen vererbten, seien häufig vorgekommen. Die grausamen, unmenschlichen Handlungen der Bolschewisten hätten sich vor den Augen der Angeklagten abgespielt. Ihre Jugendzeit sei für ihr ferneres Leben nicht ohne Einfluß geblieben.

Nach diesen Ausführungen plädierte R.-A. Dr. Otto Meyer. Er kam zu dem Schluß, daß die Angeklagte aus rechtlichen Gründen nur wegen fahrlässiger Brandstiftung verurteilt werden könne. Das bedeute, daß die Angeklagte nicht zu einer Zuchthausstrafe verurteilt zu werden brauche.

Das Urteil

Nach einstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Marx, das folgende Urteil: Die Angeklagte wird wegen des Verbrechens der Brandstiftung, wegen Unterschlagung und wegen Diebstahls zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Die Untersuchungshaft wird angerechnet.

In der Urteilsbegründung wurde betont, daß die Angeklagte die Brandstiftung vorher geplant habe, daß es sich also um keine fahrlässige Brandstiftung gehandelt habe. Strafmildernd sei die erbliche Belastung von Vaters- und von Mutterseite her ins Gewicht gefallen.

Gasherde mit Doppelsparbrennern, Marke Juno, Haller, Küppersbusch, Senking u. a. von RM. 79.50 an
Franz Wille, Nord-, Ecke Lützowerstr. Weser 81957-58

43. Fortsetzung

Karl Peters und sein Volk

Roman von Gräfin Edith Salburg

Alexander Dunker-Verlag, Weimar

Im Park Lane, am Schreibtisch, in seinem stillen Zimmer las Karl Peters, was ihm Otto Arendt schrieb, was er ihm über die Stimmung in Deutschland erzählte. Er dachte daran, wie er hier in London einst vor Sehnsucht vergangen war nach dem heimischen Boden. Noch immer, auch heute noch, war er imstande, hier Wurzel zu schlagen, Schluß zu machen mit der Vergangenheit.

An das Mädchen, das ihn liebte, schrieb er in jener Zeit: „Ein Stoß ist gegen meine Existenz geführt, der wird sie äußerlich wieder zerschmettern. Es stürzt alles zusammen, was ich aufgebaut. Dies muß ich Dir heute schon ehrlich sagen, Du liebes Geschöpf, das ich noch nicht meine Braut, nicht einmal meine Braut nennen darf! Nein! Denke Du an Deine Jugend! Jahre können vergehen, ehe ich Dich an meine Seite rufen darf. Was ich Dir dann zu bieten haben werde, weiß ich nicht. Mich lockt es wieder weit hinaus in die farbigen Welten, ich werde als Forscher wandern und Europa von der großen Fremde erzählen mit ihren Möglichkeiten. Du sei frei indessen, gern aber bleibe ich gebunden. Nimm es ruhig an. Ich habe Dich sehr lieb. Du bist das Reine, Gesunde in meinem Leben, das echte Deutsche eben bist Du. Siehst Du wohl, so bin ich. Ich komme von meiner Erde und ihren Menschen doch nicht los.

„Lebe in Sonne und Frieden, auch wenn Du lange von mir selber nichts vernimmst, sorge nicht. Ich bin sehr stark, bin treu, auch gegen meinen Willen. Den Kampf, der um mich prasselt, aufs äußerste zu führen, bin ich fest entschlossen. Ich verstumme nicht, ehe alles niedergezwungen ist. Dabei werde ich Errungenes einbüßen. Dein Vater wird sich gegen Dich verhärten, wird sagen: Ich oder dieser Verurteilte. Das kann so kommen, Thea. Es soll aber nicht Nacht und Gefahr um die sein, die ich liebe; ich habe nie Unschuldige in ein Verderben mitgerissen. Es gibt Wege, die geht man nur allein. Diene den Eltern weiter. Deine große Unberührtheit, selbst Deine Hemmungen, in dem, was Ihr Sitte, Moral nennt, sind etwas, das ich achte. Die Gespensterfurcht vor der Gesellschaft in Deinem Elternhaus wird über Dir sein, solange Dein Vater lebt. Sei also Tochter, solange es sein muß, Du würdest immer daran tragen, wenn Du in einem kühnen Vorstoß von Dir würfest, was Dich erzog. Ich aber liebe Dich, wie Du bist."

Leiden

Nun trug durch Jahre, die sich aneinanderreihten, ein stilles Mädchen schwer an seinem verschlossenen Leide. Es hatte nicht die Weltreisen, die Wunderquellen der Wissenschaft, die Erfolge, die dem Manne zuteil wurden, diesem Manne, der keine Stunde ein Gelähmter war. Der sich wieder erhob zur Tat, ohne sich aber zu verkaufen. In der wachsenden Fülle der Anregungen, der Schätzung, die ihn umgab, der neuen Eindrücke, die seine Werke zu leuchtenden Bildern unbekannter Welten machten, sank ihm sein Prozeß, dieser „Fall Peters", langsam herab zu einer Lappalie, auf die er sich immer wieder erst besinnen mußte, wenn eine neue Phase ihn nach der Heimat rief, um da in Lügen, Schmutz und Torheit zu versinken, um sich zu schlagen und mit einem Lachen zornigen Hohnes wieder zu flüchten. Er hieß daheim jetzt bei vielen die Verbrechernatur, der Quäler und Vernichter, ein ausgemachter Schurke. Er wurde der Kinder- und Spießerschreck.

Die deutschen Greuel in den Kolonien wurden die bleibende Rubrik in der Presse, das ausgegebene Stichwort. Immer krassere Einzelheiten sickerten heran aus den trübsten Quellen und wurden so wenig untersucht, wie die Herkunft des Tucker-Briefes im Bebel-Material. Die Sache war im Rollen, nicht Gott noch Kaiser hielt so etwas mehr auf.

Thea ging umher wie eine Kranke. Da war kein Mensch, zu dem sie von ihrem Leid sprechen konnte. Da waren falsche Freunde des Geliebten, die der Kommerzienrat ins Haus zog, um die Tochter aufzuklären, unter ihnen einer, dem Peters vertraut und der nun selber als Bewerber um das Mädchen auftrat, zudringlich, nicht abzuschütteln. Es litt stumm. Die Erfolge des Geschmähten waren es, die Thea trugen. In englischen Blättern, die sie sich mühevoll verschaffte, las sie von seinen neuen Sambesiuntersuchungen, seinen Gründungen, der Afrikaforschung im wertvollsten Sinne, der er sich ergeben hatte. Jetzt nur ein Gelehrter, von Intrigenspiel und Politik befreit, anderen Zielen dienend. Sie brachte es fertig, seine neuen Werke zu bekommen, das goldene Ophir Salomons, das Goldland des Altertums wurde zum Fest ihrer schlaflosen Nächte. Selten, daß sie direkt von ihm hörte, aber sein Name war überall, die Wissenschaft beschäftigte sich häufig mit ihm. Dazwischen trug man ihr alles zu, was an Schändlichkeiten über ihn verbreitet wurde, jede neue Beschuldigung. Da hieß es: Dienstvergehen, unwahre Berichterstattung, Mißhandlungen, Mord. Sogar die wüsten Einzelheiten anderer Verirrungen, die man ihm unterschob, wurden dem jungen Mädchen nicht verschwiegen. Der Vater wollte es so. Aus feiger Angst heraus wurde er sinnlos hart. Eine große Einsamkeit, hinter der Schadenfreude mitleidlos auf der Lauer lag, umgab hier ein armes Herz. Unwillkommen war sie daheim und mußte doch bleiben, sich alles auf Schleichwegen suchen, was ihr Menschenrecht bedeutete.

Es kamen die Aussagen der verschiedenen Kameraden, der Männer, die neben Peters gearbeitet, gekämpft und die teilweise gehört werden mußten. Aber man suchte sie sich aus. Tiedemann sprach, mit ihm gänzlich eines Geistes, in höchster Not und Gefahr erprobt, seelisch an ihn gekettet. Da tauchte auch schon die verblaßte Gestalt des Grafen Pfeil wieder auf. Er konnte Peters von ihrer gemeinsamen Expedition nichts nachsagen, das irgendwie belastend war, aber die Worte kamen eisig heraus. Als er mitteilen sollte, ob er Uebergriffe, Hang zu sittlicher Ausschreitung des Kameraden und einstigen Führers für möglich halte, schwieg er. Das war Graf Pfeil aus der Jugendzeit, der erste Kamerad in ernsten Gefahren.

Andere entschlugen sich der Aussage: sie wüßten nichts mehr. Das waren die Männer, die mit dem Reichskommissar in der Schicksalsstunde auf der Kilimandscharostation gestanden, die die Hinrichtung des verräterischen Dieners Marbruck und des Weibes gutgeheißen oder zu ihr geschwiegen hatten. Sie galt damals als eine Notwendigkeit — heute vor Gericht wurde sie ein schwerer Uebergriff genannt mit einem bösen sexuellen Hintergrunde.

Es wurden auch Stimmen laut, die forderten, daß hohe militärische Sachverständige über die entscheidenden Punkte gehört werden müßten. Diese Stimmen überhörte man. Peters selbst, wenn er erschien, stand den Verhandlungen in eisiger Gleichgültigkeit gegenüber. Mit einem Lächeln vernichtenden Hohnes hörte er zu, wenn trotz des eigenen Disziplinarhofes für die Kolonien kein einziger Kenner der Kolonialverhältnisse unter den Richtern und Anwälten war und Laientorheiten über die afrikanischen Verhältnisse sich in breiter Redeflut ergossen. In beiden Instanzen kam allmählich, nach einem erbitterten Hin und Her, die Haltlosigkeit der Beschuldigungen zutage. Aber damit war noch kein Ende der Sache da. Auf dem moralischen Scheiterhaufen, den so viele zusammengetragen, glimmte es unstillbar weiter, Jahr um Jahr, bis endlich der Tag der Dienstentlassung kam und der Reichskommissar Karl Peters aus Amt und Sold des Vaterlandes schied. Für immer.

Pyrrhussieg

So waren sie ihn denn losgeworden. Es kamen Zeiten, wo man in Deutschland kaum wußte, wo Karl Peters sei, trotzdem seine Beleidigungsklagen weiterliefen. Als der Burenkrieg ausbrach, hieß es dann, er nehme an ihm teil. Er war auch in Südafrika, studierte die Parteien, von dem Gedanken erfüllt, die sein Vaterland betrafen, kommende dunkle Zeiten, in denen er mit dem Seherblick des Führers Schweres ahnte.

Er sagte sich: „Wenn Deutschland jetzt hier mitredet, warum ist es nicht gleich mit einer ganzen Tat frei an die Spitze einer großen Völkerverbindung getreten, um die südafrikanische Lage zu lösen? Das bloße Verhetzen der Buren hilft keinem was. Es wird so langsam ein Vernichtungskrieg Englands gegen Deutschland geboren." Er las den wachsenden Haß gegen Berlin in jedem Britengesicht. Und er schrieb in großen deutschen Zeitschriften warnende Artikel, England nicht durch billigen Hohn und planlose Hetzereien zu reizen. Die Finanzchronik Rosendorffs, des Herausgebers der deutschen Presse in London, brachte diese Arbeiten, sie wurden viel gelesen. Ihre Bedeutung erfaßten nur einzelne.

(Schluß folgt)

Bußtagskonzert im Dom

Morgen, am Bußtag, findet um 20 Uhr das traditionelle Bußtagskonzert des Bremer Domchores statt, zugleich dritter Bremer Musikabend. Das Programm enthält nicht nur volkstümliche, zu Herzen gehende A-capella-Gesänge, sondern bringt gleichzeitig bemerkenswerte Gaben neuzeitlicher Tonkunst. Zum ersten Male erklingt das Klopstock-Triptychon von Hermann Simon, ein großangelegtes, dreiteiliges Werk für gemischten Chor mit Bläserbegleitung, Soli (mit Cembalo) und Männerchor (mit Orgel). Auch Karl Gerstenbergers Motette nach Worten des Matth. Claudius dürfte stärkstem Interesse begegnen. Eine der volkstümlichsten Choralkantaten von Max Reger mit Orgel- und Instrumentenbegleitung beschließt den Abend. — Karten im Vorverkauf bei Praeger & Meier, unnummerierte Karten auch bei Haake & Bartels.

Eröffnungszeiten der Volksbüchereien. Lesehalle, Hauptstelle, Breitenweg 44-45: werktags 12—13,30 und 17—20 Uhr; Lesehalle Westen, Steffensweg 210: werktags 12—13,30, Montag, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 17.30 bis 20.30 Uhr, Lesehalle Neustadt im Gebäude der Technischen Staatslehranstalten, Kl. Allee: werktags 11.45—13.30 Uhr, Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 17 bis 20 Uhr; Arbeiter-Zentralbibliothek, Wilhelm-Decker-Haus an der Nordstraße: werktags 11—13 Uhr, Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 16,30—18 Uhr; Volksbücherei Osten, in der Volksschule an der Staderstraße (Eingang am Hulsberg 136): Montag, Mittwoch, Freitag 13—14, 18—20 Uhr, Dienstag, Donnerstag 17 bis 20 Uhr. Die Gebühren betragen vierteljährlich 1 Mark, auch zahlbar in monatlichen Raten zu 40 Pfg. Jugendliche, Studierende und Erwerbslose zahlen die Hälfte. Mitglieder des Bremer Bücherei-Vereins, die einen Jahresbeitrag von mindestens 3 Mark bezahlen, brauchen keine Leihgebühr zu entrichten. Die Anmeldung erfordert Personalausweis.

Die Säuglingsheime Kirchbachstraße 206, Hansa 452 13, und Neustädter Säuglings- und Kinderheim, Mainstraße 46, Roland 7759, nehmen Säuglinge und Kleinkinder sowohl für längere wie beliebig kurze Zeit auf. Sie empfehlen sich auch besonders den Müttern, die durch eine Reise oder Krankheit an der Pflege ihrer Kleinen verhindert sind. Die Unterbringung kann in beiden Heimen in allgemeinen Stationen (Tagessatz 1,90 Mark) oder in der Separatabteilung (3 Mark) erfolgen. Im Heim Kirchbachstraße befindet sich auch eine Privatstation (4 Mark). In der Krabbelstube des Neustädter Säuglings- und Kinderheims werden Kinder bis zu zwei Jahren unter Aufsicht einer pädagogisch geschulten Schwester auch tage- und stundenweise gut beaufsichtigt. Ueber Einzelheiten geben die Oberschwestern gern Auskunft.

Rettungseinrichtungen, die in der Nähe der Weser, in den Häfen und an den Stadtgräben, bei den Wasserzügen des Bürgerparks angebracht sind, werden leider immer noch nicht so gewertet, wie es diese, dem öffentlichen Nutzen dienenden Einrichtungen verdienen; oft werden sie absichtlich oder in leichtsinniger Weise beschädigt; auch durch Diebstahl einzelner Teile für ihren Zweck unbrauchbar gemacht. Zur besseren Kennzeichnung, um sie augenfälliger zu machen und sie dem Schutze des Publikums näher zu bringen, sind die Rettungsleitern, -Haken, -Ringe und -Bälle „rotweiß" gestrichen worden. Jeder verständige Mensch sollte sich für die Erhaltung dieser Geräte mitverantwortlich fühlen und mutwillige Beschädigungen oder gar Diebstahl an denselben so zur Anzeige bringen, daß der Täter zur Verantwortung gezogen werden kann.

Gute deutsche Sprache bei der Reichspost. Der Reichspostminister hat den ihm unterstellten Behörden das Rundschreiben des Reichsinnenministers über die Pflege der deutschen Muttersprache bei den Behörden zur Kenntnis gebracht. Der Minister macht darauf aufmerksam, daß das Rundschreiben des Reichsinnenministers sich mit den Bestrebungen decke, die die Deutsche Postverwaltung in Erkenntnis des hohen Wertes unserer Muttersprache schon seit vielen Jahrzehnten verfolge, insbesondere auch mit ihrem Kampf gegen entbehrliche Fremdwörter. Er verlangt, daß alle für die Abfassung oder Zeichnung von amtlichen Schriftstücken usw., in Betracht kommenden Beamten die vom Reichsministerium des Innern in Verbindung mit dem Reichsarbeitsministerium und unter Mitwirkung des Deutschen Sprachvereins herausgegebenen „Fingerzeige für die Gesetzes- und Amtssprache" wirklich beherrschen und sich dauernd nach ihnen richten, da Verstöße gegen ihre Regeln dem Ansehen der Reichspost abträglich seien.

Einlieferung von Postpaketen an Sonn- und Feiertagen. Der Reichspostminister hat die Oberpostdirektionen ermächtigt, in Landorten an Sonn- und Feiertagen zwischen 8 und 13 Uhr gewöhnliche Pakete ohne Erhebung einer besonderen Einlieferungsgebühr annehmen zu lassen, wenn hierfür ein Verkehrsbedürfnis besteht und die Pakete spätestens am nächsten Vormittag abbefördert werden können. Massenauflieferungen sind ausgeschlossen. Die bereits seit April versuchsweise zugelassene Annahme gewöhnlicher Pakete ohne Einlieferungsgebühr an Sonn- und Feiertagen bei Bahnhofspostanstalten mit ununterbrochenem Paketannahmedienst hat sich bewährt. Die Einrichtung wird dauernd beibehalten.

Eine Neuerung im Fernsprechvermittlungsdienst. Wenn gekündigte Fernsprechanschlüsse nach dem Abbruch noch verlangt werden, bekommt der Anrufer den Bescheid: „Anschluß Nr. . . . besteht nicht mehr." Hat der verlangte Teilnehmer aber mehrere Anschlüsse gehabt, die nicht sämtlich abgebrochen worden sind, so kann neuerdings auf seinen Wunsch auf eine der übrigen Anschlüsse verwiesen werden. Die Beamtin fügt dann hinzu: „Der Teilnehmer hat noch die Nummer . . . ." Dabei ist es unerheblich, ob der gekündigte und der andere Anschluß bei derselben Stelle oder von einander getrennt betrieben wurden.

Filmnachrichten

Das Welt-Theater, Nordstraße 201/3, bringt nochmals vom Dienstag bis Donnerstag den großen Ufa-Film „Morgenrot". Das Theater ist auch am Bußtag geöffnet.

Admiral-Palast, Hemmstraße. Ab heute läuft der italienische Fliegerfilm „Die Himmelsflotte". Ein Film von schönen Frauen, sportgestählten Männern, Flug- und Liebesabenteuern.

Der Nordfunk sendet:

Dienstag, 21. November

6.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Landwirtschaftlicher Morgenfunk: Bücher für Landwirte. 6.15 Morgengymnastik. 6.30 Zeitangabe. Wetterdienst. 6.35 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst. 7.10 Morgenspruch für die Nordmark. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.10 Wetterdienst. Hausfrauenfunk: Gasherd und Gasersparnisse. 8.25 Eisbericht. 10.00 Schallplattenkonzert der Funkwerbung. 10.50 Vorberichte. Nachrichtendienst. 11.00 Schulfunk: Warum begehen wir heute den Tag der deutschen Hausmusik? 11.30 Mittagskonzert. In der Pause: 12.05 Markt und Küche. 12.10 Zeitangabe. Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt. 12.20 Fortsetzung des Mittagskonzerts. 13.00 Börsenfunk. 13.10 Wetterdienst. 13.20 Musikalische Kurzweil. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Schallplattenkonzert. 15.00 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen. 15.50 Eisbericht. 16.00 Hausmusik für Anspruchsvolle. 17.00 Als Tankkommandant. 17.15 Von der Arbeit der Sanitätskompagnie im Weltkrieg. 17.30 Hier ist der Zeitfunk! 18.00 Das Bunte Programm. 18.45 Frankfurter Abendbörse. Hamburger Eiernotierungen. 18.50 Wetterdienst. 19.00 Stunde der Nation: Neue Musik aus Westdeutschland. 20.10 Deutsche Hausmusik. 22.00 Nachrichtendienst. Zeitangabe, Wetter-, politische und andere Meldungen, Sport-, lokale und Kriminalnachrichten. 22.20 Bunte Abendmusik.

Vereinskalender:

Dienstag, 21. November:

Domjugendbund, Abteilung Tischtennis: Turnier gegen BSV. Treffen der Turnierspieler 19.45 Uhr Ecke Hansastr.-Landwehrstraße.

Bund Königin Luise: Kornblümchen 16 Uhr, Langenstr.

Hannoverscher Verein: Mitgliederversammlung 20 Uhr im Vereinslokal Lessinghaus.

Bremer Konditor-Gesellen-Verein: Nächste Versammlung nicht am Donnerstag, sondern heute 20.30 Uhr in der Kaiserhalle. Aufnahmen neuer Mitglieder.

Deutscher Mandolinen- und Gitarrenspieler-Bund: 20 Uhr im Wilhelm-Decker-Haus gemeinsamer Konzertabend mit Gästen.

Spiritualistische Vereinigung Harmonie: 20.30 Uhr im Ottilie-Hoffmann-Haus (Hansastr. 22) ein Vortragsabend mit Gästen.

Hausfrauenverein: 16 Uhr Arbeitsnachmittag.

Verein ehem. Kavalleristen: Für das Konzert der Reichswehrkapelle und des Bremer MGV. von 1877 (Lichtbildervortrag „Verdun") vom Verein ehem. 213er, Bußtag, 20 Uhr, Union, gegen Ausweis nur 0.50 RM Eintritt.

Orchester der Musizierende, Gesangsabteilung (Gem. Chor): Chorprobe im Museum, Domshof.

Bremer Frauenchor von 1921: Dienstag und Donnerstag keine Uebungsstunde.

Gem. Chor v. 1920, Abteilung des Eisenbahner-Frauen-Vereins: Uebungsstunde fällt aus, dafür wird am Donnerstag, 20.30 Uhr, bei Schumann, Waller Heerstraße, gesungen.

Mittwoch, 22. November:

Bund Königin Luise: 8.30 Uhr Jugendgruppe, Treffen am Parkbahnhof zum Ausflug nach Borgfeld. Dort gemeinsamer Kirchgang. 14.30 Uhr Cäciliengruppe Treffen zum Ausflug in Burg, Endstation Linie 8 der Straßenbahn.

Verein ehemaliger 213er veranstaltet zum Besten der Unterhaltung seines Patenschaftsfriedhofs Pierkenshoek (Flandern) Großes Militärkonzert und Lichtbildervortrag „Verdun", 20 Uhr in der Union.

BDA., Ortsgruppe „Weser": Morgenspaziergang nach Villa Marssel. Treffen um 8.30 Uhr Depot Gröpelingen. 17 Uhr Martinistraße 44 Lichtbildervortrag über das Saargebiet.

Niedersächsische Rundschau

10jähriges Bestehen der Niederdeutschen Bühne Oldenburg

Oldenburg, 20. November. Zum zehnjährigen Bestehen der Niederdeutschen Bühne Oldenburg hat das Staatsministerium ein von dem Ministerpräsidenten und Staatsminister Pauly unterzeichnetes Glückwunschtelegramm gesandt, das folgenden Wortlaut hat: „Am Sonntag, 19. November 1933, feiert die Niederdeutsche Bühne ihre 10jährige Werkverbundenheit mit dem Landestheater. Das Staatsministerium spricht der Niederdeutschen Bühne zu diesem Ehrentag die besten Glückwünsche aus und nimmt diese Gelegenheit gern dazu wahr, ihr seine wohlverdiente Anerkennung und seinen Dank für ihre für die niederdeutsche Heimat so wertvolle Arbeit auszusprechen. Besonderes Verdienst der Niederdeutschen Bühne ist es, den Heimatgedanken in der Bevölkerung gefördert und niederdeutsche Sprache und Kunst gepflegt zu haben. In dem Wirken der Niederdeutschen Bühne sieht das Staatsministerium eine glückliche Ergänzung der Aufgaben des Landestheaters. Die Zusammenarbeit der Niederdeutschen Bühne und dem Landestheater begrüßt das Staatsministerium deshalb freudig. Möge diese Verbundenheit nun in aller Zukunft zum Segen der Heimat und des Landestheaters, das eben erst das große Fest seines hundertjährigen ruhmreichen Bestehens hat begehen können, fortgeführt werden und sich, wenn möglich, noch enger gestalten."

Oberbürgermeister Dr. Rabeling sandte ein Glückwunschtelegramm, in dem es u. a. heißt: „Der Niederdeutschen Bühne beim Oldenburger Landestheater spreche ich zu ihrem 10jährigen Bestehen zugleich im Namen des Stadtmagistrates aufrichtige Glückwünsche aus. In einer Zeit, in der die Bodenständigkeit, der Heimat sich zuwendende Kunst mehr als jemals als ein wesentlicher und grundlegender Bestandteil des deutschen Kulturlebens anerkannt wird, kann die Niederdeutsche Bühne mit besonderer Befriedigung auf ihre Leistungen in der Vergangenheit zurückblicken. Sie hat in unserem Bezirk die Rückkehr zu einer gesunden und würdigen Kunstpflege richtunggebend herbeiführen helfen."

Oldenburgisches Einigungsamt für Wettbewerbsstreitigkeiten

Oldenburg, 20. November. Das Oldenburgische Staatsministerium hat angeordnet, daß für den Landesteil Oldenburg bei der Industrie- und Handelskammer Oldenburg gemäß Paragraph 27a des Reichsgesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb ein Einigungsamt eingerichtet wird, daß jeweils aus dem richterlichen Vorsitzenden und mindestens zwei Beisitzern aus den Kreisen der sachverständigen Gewerbetreibenden des Bezirkes besteht.

Reichsbahndirektionspräsident a. D. Mutzenbecher gestorben.

Oldenburg, 20. November. Nach schwerer Krankheit verstarb am Sonnabend Reichsbahndirektionspräsident a. D. Mutzenbecher im Alter von 76 Jahren. Der Verstorbene war der letzte Präsident der Großherzoglich-Oldenburgischen Eisenbahn. Er stammte aus einer alten oldenburgischen Familie und war ebensosehr durch seine Persönlichkeit wie durch seine führende Stellung geachtet und beliebt.

Riesenschmuggel-Prozeß in Papenburg

Papenburg, 20. November. In dem heute morgen stattgefundenen Plaidoyer im großen Schmuggler-Prozeß beantragte der Staatsanwalt gegen die Hümmlinger Schmugglerbande eine Gesamtgeldstrafe von einunddreißig Millionen Reichsmark; ferner Gefängnisstrafen von insgesamt 28 Jahren sowie zusammen 27 Jahre Ehrverlust. Der Prozeß gegen die Schmugglerbande, die seinerzeit tonnenweise Tabak, Tee und Kaffee über die deutsch-holländische Grenze geschmuggelt hatten, dauert bereits fünf Tage. Das Urteil wird am Dienstag gefällt werden. Es stehen insgesamt 34 Personen unter Anklage. Der Staatsanwalt betonte, daß in dem Prozeß über 70 Personen verwickelt sind, die zum Teil schon abgeurteilt worden sind.

Aus Heimweh zum Brandstifter

Bentheim, 20. November. Ein 17jähriger landwirtschaftlicher Arbeiter, der von seinem Brotherrn wegen seines Fleißes und seiner Anstelligkeit sehr geschätzt und wie ein eigenes Kind behandelt wurde, kam auf den unseligen Gedanken, das Anwesen, auf dem er beschäftigt war, in Brand zu stecken. Er warf ein brennendes Streichholz in das in einer Bodenkammer liegende Heu und hätte ein furchtbares Unglück anrichten können, wenn nicht ein Knecht zufällig die Bodenkammer betreten und das Feuer gelöscht hätte. Der Junge sagte, das Heimweh habe ihn gepackt und er habe keinen anderen Ausweg gewußt, um zu seinen Eltern zurückzukehren. Das Gericht berücksichtigte die gute Führung des Jungen und verurteilte ihn zu 4 Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist. Der Staatsanwalt hatte 9 Monate Gefängnis beantragt.

Schule wegen Diphtherie geschlossen

Delmenhorst, 20. November. Wegen stärkeren Auftretens von Diphtherieerkrankungen im nördlichen Stadtteil ist die Schule an der Siedinger Straße vorläufig geschlossen worden.

Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in Stade

Stade, 20. November. Der Reichsverkehrsminister hat zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Bereiche der Reichswasserstraßenverwaltung Maßnahmen getroffen, um die sonst üblicherweise bei der Unterhaltung und dem Betriebe der Wasserstraßen jetzt eintretenden vorübergehenden Arbeitsunterbrechungen zu vermeiden und die hierbei tätigen Belegschaften, soweit nutzbringende Arbeitsmöglichkeiten vorhanden sind und bei den in Frage kommenden Arbeitern der Wunsch nach Weiterbeschäftigung besteht, weiter in ihrer Arbeit zu belassen. Der Reichsverkehrsminister hat daher zur Fortsetzung der Arbeiten, die der Befestigung der Schwinge-Ufer dienen, einen Betrag in Höhe von 30 000 Mark zur Verfügung gestellt, der es ermöglicht, die bei dem Wasserbauamt in Stade tätigen Arbeiter bis zum Frühjahr fortlaufend zu beschäftigen.

Drei Monate Gefängnis wegen Verkaufs von schlechtem Fleisch

Verden, 18. November. Von dem zuständigen Kreistierarzt aus Verden war bei einem Schlachter in Ottersberg Kalbfleisch beschlagnahmt, das keinen Beschaustempel trug und so minderwertig war, daß es zur menschlichen Nahrung untauglich erschien. Als man am anderen Morgen das Fleisch zwecks bakteriologischer Untersuchung abholen wollte, war es verschwunden und angeblich in der Nacht vorher zusammen mit anderen Fleischwaren bei einem Einbruch gestohlen. Der Schlachter wurde daraufhin wegen Verdunkelungsgefahr in Untersuchungshaft genommen und Anklage gegen ihn wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz und Uebertretung der Vorschriften wegen der Fleischbeschau erhoben. Vom Amtsgericht in Verden wurde er wegen der Gemeingefährlichkeit seiner Handlungsweise zu 3 Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, hilfsweise weitere 20 Tage Gefängnis, verurteilt.

Glänzende Ergebnisse der ersten Treibjagden

Verden, 20. November. Schon in den späteren Sommermonaten konnte man sich in Wald und Feld, Wiesen und Weiden davon überzeugen, daß der Wildstand sehr reich war. Jetzt fanden die ersten Treibjagden statt und zwar wurden in der Feldmark Etelsen bei einem kleinen Waldtreiben 45 Hasen erlegt. Die Jäger erklärten, daß ein derartig gutes Ergebnis noch bei keiner Treibjagd in früheren Jahren erreicht werden konnte. — Das gleiche gute Ergebnis wurde aus der kleinen Eigenjagd des Gutes Lessel, Gemeinde Clüvenhagen, erzielt. Hier wurden bei dem Treiben 52 Hasen zur Strecke gebracht.

Man hört aber auch, daß das Raubzeug sich stark vermehrt hat und davon bei den Jagden viel vernichtet werden konnte. — Aus der Jagd des Marschdorfes Stedorf wird berichtet, daß dort auch der Rehbestand über Erwarten gut ist. Dasselbe hört man auch aus anderen Jagden unseres Kreises. Weidmännische Pflege und erbitterter Kampf gegen das Wildererunwesen, das sich nach dem Kriege breit machte, haben dazu geführt, daß es wieder eine Freude ist, als Jäger durch die Landschaft zu schreiten. Der warme Sommer hatte ferner zur Folge, daß die Hasen noch einen Spätwurf zur Welt brachten. Aus diesem Grunde ist man mit den Treibjagden in diesem Herbst nicht so voreilig gewesen, um den jungen Hasen nicht die Häsin zu nehmen. L.

Ein interessanter Steinzeitfund

Hameln, 18. November. Aus der Weser wurde ein vorgeschichtlicher Ankerstein geborgen, dessen Fund für die hiesige Gegend bislang einzigartig und daher von besonderem wissenschaftlichen und kulturellen Interesse ist. Der aus tötlichem Sandstein bestehende Stein hat eine mittlere Länge von etwa 30 Zentimetern, eine Breite von 18 bis 19 Zentimetern und eine Dicke von 7 bis 9 Zentimetern, sein Gewicht beträgt etwa 17 Pfund. Die Art des in dem Stein angebrachten Bohrloches läßt erkennen, daß es sich bei dem Fund um einen sogenannten Ankerstein handelt, der der jüngeren Steinzeit angehört. Derartige Ankersteine dienten schon in der Vorzeit zum Sichern der Einbäume.

Erweiterung der Bauernschaft Westfalen

Münster, 20. November. Auf Anordnung des Reichsbauernführers ist bei der bisher bestehenden vierten Abteilung der Landesbauernschaft Westfalen eine Hauptabteilung V eingerichtet worden. Sie besteht aus fünf Unterabteilungen und greift mit ihrem Aufgabenkreis in gewisse Gebiete der anderen vier Hauptabteilungen ein. Die neue Hauptabteilung umfaßt den Nachrichtendienst, Personalfragen usw. Die Leitung hat bis auf weiteres der Landesobmann Kuhlmann.

Erweiterung und Begradigung der Vehne

Edewecht, 20. November. Die fortschreitende Kultivierung der Oedländereien in der Gemeinde Edewecht, es handelt sich um 2000 Hektar, macht die Schaffung einer ausreichenden Entwässerung dieser Gebiete notwendig Die Voraussetzung hierfür aber ist die Begradigung und Erweiterung der Wasserläufe, die in Zukunft die vergrößerten Wassermengen aus den erweiterten Niederschlagsgebieten aufzunehmen haben. Dazu gehört auch die Vehne in ihrem 2 Kilometer langen Lauf von der Mündung in die Aue bis zum Grünstreckendamm und später dann weiter noch im oberen Teil des Laufes. Die notwendigen Vorbereitungen für die erstgenannte Strecke sind jetzt unter Leitung von Amtsbaumeister Stührenberg in Gang gebracht. Es handelt sich um Arbeiten, die 12 000 Tagewerke erfordern. Die Verbreiterung der Vehne soll bis auf 6,6 Meter Sohlenbreite erfolgen.

Arbeitsmarktlage der Angestellten in Niedersachsen

Wesentliche Verbesserung im Monat Oktober

Hannover, 20. Nov. Die Arbeitsmarktlage in den Angestelltenberufen hat im Bezirk des Landesarbeitsamtes Niedersachsen im Monat Oktober eine erhebliche Besserung erfahren. Die Abgänge an Arbeitsuchenden waren vor allen Dingen im Monat August erheblich, zeigen aber auch noch im Oktober, obwohl es sich hier um den Quartalsmonat handelt, in welchem im allgemeinen starke Zugänge üblich sind, einen nennenswerten Rückgang. Insgesamt ist in der Berichtszeit die Zahl der arbeitsuchenden männlichen Angestellten von 23 998 auf 20 934 oder um 12,7 % und die der weiblichen Angestellten von 8 582 auf 7 267 oder um 15,3 % gefallen. Dieser Rückgang in den Arbeitslosenzahlen ist um so höher zu bewerten, als eine erhebliche Zahl solcher Arbeitsuchenden, die bisher sich beim Arbeitsamt nicht mehr meldeten, jetzt aber mit neuer Hoffnung auf Unterbringung zum Arbeitsamt zurückgekehrt sind, die Arbeitsuchendenzahlen an sich noch vergrößert haben. Auch Angehörige nationaler Wehrverbände sind in größerer Zahl jetzt bei den Arbeitsämtern erschienen, um hier vermittelt zu werden; obwohl diese bisher unsichtbaren Arbeitslosen eine Vermehrung der Zugänge hätte bringen müssen, ist insgesamt die Zahl der Neuzugänge gegenüber der Vorberichtszeit um 1019 oder um 8,6 % geringer, ein Zeichen dafür, daß größere Entlassungen im Berichtsvierteljahr nicht mehr vorgekommen sind.

Das Neuangebot der Arbeitsuchenden kam aus allen Wirtschaftszweigen. Nach den Mitteilungen der Arbeitsämter Braunschweig, Bremen und Wilhelmshaven war besonders stark der Zugang aus bisher selbständiger Tätigkeit. Daneben kamen in etwas größerem Umfange noch Entlassungen von Büroangestellten infolge des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums aus den Behörden vor. Bremen hatte einen stärkeren Zugang von weiblichem Kontorpersonal, für das zum Teil männliche Kräfte wieder eingestellt worden sind. Das Stellenangebot zeigte vor allen Dingen im Monat Oktober eine wesentliche Zunahme. In Bremen hat ein Kaffee- und Zigarren-Versandgeschäft 30 bis 40 weibliche Angestellte durch männliche Arbeitskräfte ersetzt. Während für männliche Angestellte in der Hauptsache die Behörden und die Industrie aufnahmefähig waren, wurden weibliche Angestellte in größerem Ausmaße nur vom Einzelhandel als Verkaufspersonal gefordert.

Eine bedeutsame Erklärung

An die deutsche Presse und an alle Landesleitungen und Ortsgruppen des theaterinteressierten Publikums erläßt das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda eine Anweisung, in der es alle deutschen Theater und das deutsche Publikum auf das neue Schauspiel „Alle gegen einen — einer für Alle" von Friedrich Forster-Burggraf hinweist. Es heißt in dieser Anweisung: „Friedrich Forster-Burggrafs ‚Alle gegen einen — einer für Alle' habe in München, Leipzig, Köln und Elberfeld geradezu sensationelle Uraufführungserfolge errungen und sei das bedeutsamste theatralische Werk der neuen Spielzeit. Es erfülle als erstes Schauspiel die Bestrebungen um ein lebendiges deutsches Volks- und Nationaltheater. Alle Landes- und Ortsgruppenleiter und das Publikum werden nachdrücklichst auf die Wichtigkeit dieses Werkes für das geistige Programm unseres Volkes aufmerksam gemacht. Es wird gebeten, das Publikum auf dieses bedeutsame Ereignis gebührend hinzuweisen." Friedrich Forster-Burggrafs Schauspiel „Alle gegen einen — einer gegen Alle" wurde vom Schauspielhaus Bremen zuerst erworben. Unsere bremische Bühne besaß auch das Recht der alleinigen Uraufführung. Da aber die Gefahr bestand, daß das Werk in der letzten Wahlbewegung versinken würde, so findet die Erstaufführung des Schauspiels „Alle gegen einen — einer für Alle" am kommenden Freitag im Schauspielhause statt.

Wenn Friedrich Forster heute überall als der gegenwärtig bedeutendste deutsche Dramatiker gefeiert wird, so dürfen wir Bremer uns dessen doppelt freuen: Friedrich Forster-Burggraf ist bekanntlich selbst Bremer (er ist der Sohn des Pastors Burggraf von Ansgari). Auf Grund seiner Erfolge als Dramatiker (es sei nur an den „Grauen" und „Robinson soll nicht sterben" erinnert) ist Friedrich Forster-Burggraf jetzt zum Direktor des Schauspiels der staatlichen Bühnen in München ernannt worden.

Das Bremer Schauspielhaus aber darf froh sein, daß es einen jungen deutschen Dramatiker gefördert hat, längst ehe die allgemeine deutsche Oeffentlichkeit auf ihn aufmerksam geworden ist. Und dem Bremer Publikum gebührt das Verdienst, daß es diesen Dramatiker im „Grauen" sofort erkannt hat. Unser Bremer Publikum sei deshalb nachdrücklichst auf die Erstaufführung von „Alle gegen einen — einer für Alle" hingewiesen. „Brausender Beifall eines zu tiefst hingerissenen Hauses" lohnte in Leipzig dieses Werk. „Es sei ein „Festabend der Deutschen".

Schauspielhaus. Mittwoch (Bußtag), 16 Uhr: als Vorstellung zu kleinen Preisen einmalige Wiederholung der festlich schönen Aufführung: „Agnes Bernauer." Mittwoch, 20 Uhr: „Die Tochter des Erasmus." Donnerstag, 20 Uhr: „Krach um Jolanthe." Freitag, 20 Uhr (Kammerspiel „Freitag"): das hinreißend große Werk eines bremischen Dichters, das sich durch seine künstlerische Monumentalität die deutschen Bühnen im Sturm erobert: „Alle gegen einen — einer für alle", von Friedrich Forster-Burggraf. Spielleitung Hermann Schultze-Griesheim. In den Hauptrollen: Hans Frank, Fritz Saalfeld, Hans Epskamp, Elisa Tuerschmann, Elinor von Wallerstain.

Sonder-Abonnement „Mittwoch" im Bremer Schauspielhaus. Die nächste Vorstellung für das Sonder-Abonnement „Mittwoch" ist wegen des Bußtags auf Donnerstag, 23. November, verlegt worden. Zur Aufführung gelangt „Krach um Jolanthe".

Das Berliner Philharmonische Orchester hat Einladungen zu einer Pressebesprechung ergehen lassen, in der L. Höber, der Vorsitzende der Körperschaft, die Pläne bekannt gab, die in künstlerischer und wirtschaftlicher Hinsicht für den kommenden Winter bestehen. Neben den Furtwängler-Konzerten soll noch ein Zyklus von Veranstaltungen aufgebaut werden, für den eine Reihe unserer großen deutschen Dirigenten zu Gast gebeten werden sollen. Man ist bereits in Verbindung getreten mit R. Strauß, Hausegger, Pfitzner, Busch, Abendroth, Wendel und Schuricht.

Bert Meyer-Schierloh, die hiesige Pianistin, konzertiert am Freitag, 24. November, mit dem hiesigen Tenor Georg Rahtjen im kleinen Saal der Glocke. Das wertvolle Programm enthält Klavierwerke von Bach, Busoni und Liszt, sowie Arien von Wagner, Verdi, Leoncavallo sowie Lieder von Schubert, Wolf und Strauß. Karten bei Praeger & Meier.

Lotte Sellert, Violine, spielt am 25. November in der Rembertikirche zum Besten der Rembertigemeinde mit dem Organisten Gustav Corßen Werke von Tartini, Corelli, Vivaldi usw. Karten bei Praeger & Meier.

Annaliese Köhler, die hiesige talentierte Pianistin, konzertiert am 30. November mit Kammervirtuos Otto Kobin in der Glocke mit Werken von Mozart und Reger. Das Programm enthält außerdem die Frühlingssonate von Beethoven und die g-moll-Sonatine von Schubert. Karten bei Praeger & Meier.

Ise Wragge wird auch in diesem Winter, und zwar am 1. Dezember, ihren beliebten lustigen Liederabend zur Laute veranstalten und wird diesmal von dem Geiger Börries wirksam unterstützt werden. Kartenverkauf bei Praeger & Meier.

Thalia-Theater

Mehr als 23 000 Menschen haben bisher buchstäblich Tränen gelacht über die tollen Streiche und die drastische Situationskomik des ausgezeichneten Militärschwankes „Musketier Storch". Jedoch kann dieses große Erfolgsstück nur noch bis Dienstag auf dem Spielplan bleiben, da am Bußtag (Mittwoch) eine einmalige Aufführung des herrlichen Volksschauspiels „Liebe und Heimat" von Fritz Meyerhold stattfindet und ab Donnerstag der Hamburger Lachschlager aus dem Gängeviertel „De Lüd ut Lüdemanns Gang" täglich aufgeführt wird. Wer sich also nochmal an herzhaftem Militärhumor erfreuen will, der nutze die letzten Vorstellungen von „Musketier Storch", er erlebt einen Abend voll wirbelnder Fröhlichkeit und Laune.

Ein großes Doppelkonzert der Reichswehr-Kapelle und des Bremer Männer-Gesang-Vereins von 1877 zum Besten des deutschen Heldenfriedhofes Pierkenshoek veranstaltet der Verein ehem. 213er e. V. am Buß- und Bettag, dem 22. November d. J., 20 Uhr, im großen Saale der „Union". Im Rahmen dieses Konzertes wird der Lichtbild-Vortrag „Verdun" gezeigt. Dieser Vortrag umfaßt 100 unter den schwierigsten Verhältnissen geschaffene Bilder des furchtbarsten Abschnittes der Westfront.

Vortrag im Verein Vorwärts

Ueber dieses Thema hielt im Vereinshaus in der Sandstraße Pg. J. F. Hagemeyer vom Kampfbund für deutsche Kultur einen beifällig aufgenommenen Vortrag. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Herrn Fr. Wilhelm, ergriff der Hauptredner das Wort zu einem fast einstündigen Referat, in dem er ausführte, daß nach Tacitus Berichten über die Bewohner jenseits der Alpen ein hartes Geschlecht wohne, das sich durch Treue, Opferbereitschaft und Hingabe auszeichne. Allerdings hätten sie den großen Fehler, daß sie sich leicht entzweiten. Von dieser Urbevölkerung seien die Niedersachsen die trotzigsten, die große Männer der Geschichte, wie Wittekind, Otto I, Luther, Bismarck, Moltke usw., hervorgebracht hätten.

Jetzt sei dem Vaterland wiederum ein großer Sohn geboren: Adolf Hitler, kein Sohn des Flachlandes, sondern weit im Süden, wo die Berge in den Himmel ragten, habe seine Wiege gestanden: Unser Führer, ein Sohn des deutschen Idealismus, wie er von einem bekannten Franzosen genannt wird.

Der Vortragende wandte sich dann der bremischen Geschichte zu, die reich sei an großen Ereignissen, wie er beispielhaft dartat. Dem Aufblühen Bremens liege nicht nur ein materieller Gedanke zugrunde, sondern auch ein ideeller in erster Linie, denn die Tatsache, daß die kleinsten Kauffahrteischiffe — wie es im Anfang der Schiffahrt der Fall war — den Ozean überquerten, wirke wie etwas von Gott Gewolltes.

Nach dem Zusammenbruch der Wirtschaft gehe nun der Führer daran, ihre Wiedererstarkung durch Unterstützung des Binnenmarktes in die Wege zu leiten Ein gesunder Nachwuchs habe dann die Aufgabe, dieses gewaltige Werk durchzuführen. Wenn dieses geschehen sei, dann würde auch der Im- und Export — also Bremens Lebensnerv — wieder aufleben. Ein besonderes Augenmerk müsse man allerdings darauf richten, daß der Transport der Güter nicht durch ausländische Häfen erfolge, wie es augenblicklich geschehe.

Der Abend wurde durch musikalische Darbietungen des Mandolinenorchesters des Vereins stimmungsvoll umrahmt. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und das Vaterland fand die Versammlung unter Absingen des Horst-Wessel- und Deutschland-Liedes ihr Ende. M.

SPORT DER BZ

Fußball:

Deutsch-polnische Fußballvereinbarung

Die Verhandlungen des Deutschen Fußball-Bundes mit dem polnischen Fußball-Verband über den Abschluß eines Länderspieles haben nach aus Warschau vorliegenden Meldungen zu einer Vereinbarung zwischen beiden Verbänden geführt, derzufolge das erste Spiel und der erste Rückkampf in den Hauptstädten beider Länder ausgetragen werden, das erste Spiel voraussichtlich, jedenfalls nicht später als am 1. Dezembersonntag, das Rückspiel bis Spätherbst 1934 in Warschau. Hinsichtlich der finanziellen Regelung gilt das Prinzip der Gegenseitigkeit.

Fußball im Ausland

England:

Bei den Meisterschaftsspielen am Sonnabend konnte Tabellenführer Tottenham-Hotspur gegen Leeds United nur ein torloses Unentschieden erzielen. Arsenal war dagegen zu Hause mit 3:0 über Stoke City siegreich und liegt nunmehr nur noch einen Punkt in der Tabelle hinter den „Heißspornen" zurück. Middlesbrough schlug Sheffield United mit dem nicht alltäglichen Ergebnis 10:3.

Die Ergebnisse: 1. Liga: Arsenal — Stoke City 3:0, Birmingham — Sunderland 1:1, Blackburn Rovers — Aston Villa 2:1, Derby County — Liverpool 3:1, Everton — Wolverhampton Wanderers 1:2, Leeds United — Tottenham Hotspurs 0:0, Manchester City — Huddersfield Town 2:2, Middlesbrough — Sheffield, 10:3, Newcastle United — Leicester City 1:1, Sheffield Wednesday — Portsmouth 1:2, Westbromwich Albion — Chelsea 3:1.

Ungarn:

Szeged — Phöbus 1:0, Nemzeti — Ofner Elf 1:1, Ujpest — Somogy 7:2, Ferencvaros — Bocskai 1:2, 3. Bezirk — Hungaria 2:1.

Tschechoslowakei:

Slavia Prag — SK. Kladno 0:2, Viktoria Pilsen — Sparta Prag 2:0, Teplitzer FK. — Cechie Karolinenthal 5:0, Behemians Viktoria Zizkow 0:4.

Frankreich:

Pariser Elf — Chile-Peru 2:2, Racing Club Paris — Arsenal London 0:1, Rad Star Olympique — Attila Budapest 4:1.

Belgien:

Racing Club Brüssel — Standard Lüttich 3:2, Racing Cent — FC. Mecheln 0:0, FC. Antwerpen — Liersche SK. 3:1, Tilleur FC. — Belgica Edeghem 3:2, Racing Mecheln — Beerschot AC. 2:1, TV. Lyra — Union St. Gilloise 1:5, Daring Brüssel — CS. Brügge 3:2.

Italien:

Lazio Rom — Alessandria 1:0, Bologna — Ambrosiana Mailand 0:1, Neapel — AS. Rom 1:2, Mailand — Turin 4:0, Casale — Florenz 2:2, Palermo — Pro Vercelli 2:1, Juventus Turin — Genua 93 8:1, Brescia — Padua 1:0, Livorno — Triest 2:1.

Großes Interesse für Europa-Schwimmeisterschaften

Die im nächsten Jahre in Magdeburg zum Austrag gelangenden Europa-Schwimm-Meisterschaften erfreuen sich allenthalben großen Interesses. Schon jetzt liegen aus vielen Nationen Startzusagen vor, wobei mehrere Länder ein unerwartet große Expedition nach Magdeburg zusammenstellen wollen. Ungarn meldet nicht weniger als 40 Schwimmer für Magdeburg an. Mit je etwa 25 Teilnehmern wollen Frankreich und die Tschechoslowakei am Start erscheinen und Belgien will etwa 15 Vertreter schicken. Die Holländer werden es sich nicht nehmen lassen, mit ihren überaus erfolgreichen Schwimmerinnen auch einige Europameisterschaften nach Holland zu entführen. Auch die Schweiz hat die Absicht, einige Schwimmer zu den Wettkämpfen zu entsenden. Erstmalig erscheint die Türkei mit einigen Schwimmern am Start.

Die Europa-Schwimmeisterschaften versprechen also schon heute großartige Leistungen. Unter diesen Umständen ist es natürlich ganz verständlich, daß Magdeburg alles tun will, um seinen Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Auch der Reichssportführer von Tschammer und Osten bekundete sein Interesse und ließ sich die Pläne für die Erbauung des Schwimmstadions vorlegen und über den Fortgang der Arbeiten berichten. Da das Schwimmstadion eine durchaus einwandfreie Anlage sein muß, eine „Visitenkarte für den deutschen Reichssportführer", so stellte der Reichssportführer den Magdeburger Schwimmern finanzielle Hilfe in Aussicht, falls sie deren bedürfen sollten.

Werbetag des Schwimmens

Die Neuformung im Schwimmsport wird von der neuen Bezirksführung des Bezirks I im Gau VIII Niedersachsen (Bremen, Oldenburg, Osnabrück) zum Anlaß einer großzügigen und neuartigen Veranstaltung genommen. Am Sonnabend, dem 25. November, wird im Hansa-Bad der „Werbe-Tag des Schwimmens" stattfinden. Er wird nicht, wie die schwimmsportlichen Veranstaltungen bisher, nur die üblichen Wettkämpfe bringen, sondern in seinem Hauptprogramm ein Spiegelbild der allgemeinen Vereinsarbeit der Bremischen Schwimmvereine vor Augen führen.

Alle Vereine sind mit einzelnen Schwimmriegen der verschiedensten Klassen vertreten, so daß jeder Besucher Gelegenheit hat, die schwimmerische Ausbildung und Entwicklung der unseren Schwimmvereinen anvertrauten Jugend kennen zu lernen. Daß eine Riege der Allerjüngsten ebenso wenig dabei fehlen wird wie die Schule der Springer und der Wasserballspieler, ist selbstverständlich. Insbesondere wird dieser Werbetag die volkstümliche Bedeutung des Schwimmens aufzeigen. Der Fernstehende sieht im Schwimmen meist nur schlecht und recht eine mehr oder weniger mühevolle Fortbewegung im Wasser, manchmal vielleicht nur ein Ueberwasserhalten; Fortbewegung im Wasser, manchmal vielleicht nur ein Ueberwasserhalten; wie jedoch gerade der Schwimmsport eine seltene Mannigfaltigkeit körperlicher Betätigung bietet, werden die einzelnen Vorführungen beweisen. Für jede Veranlagung bietet der Schwimmsport Gelegenheit zu körperlicher Uebung und Entwicklung. Daß er besonders eine Förderung des jugendlichen Körpers bei sachgemäßer Leitung mit sich bringt — Entwicklung der Atmungsorgane, der Muskulatur, der Charakterbildung durch Steigerung des Selbstbewußtseins und des Mutes — verdient seine Bevorzugung vor vielen anderen Sportarten.

So soll der „Werbe-Tag des Schwimmens" ein Tag der Aufklärung für Eltern, Lehrer und Jugend bis hinab zu den Allerjüngsten sein, sie alle mit Vertrauen zum Schwimmsport und zu der Arbeit der Schwimmvereine erfüllen. Allen aber soll er die Mahnung sein: „Kommt zum Schwimmen!"

Ski-Trainings-Lehrgang

In Thüringen will man schon zeitig für die Olympischen Spiele 1936 rüsten und für den Skisport talentierten jungen Menschen beizeiten sachgemäßen Unterricht zuteil werden lassen. Zu diesem Zweck findet im Januar 1934 in Oberhof ein Trainings-Lehrgang unter Leitung eines Norwegers statt, zu dem die Besten Thüringens zusammengezogen werden. Aber auch in den höheren Lehranstalten soll eine Auslese von Jugendlichen im Alter von 17 und 18 Jahren, die für die Olympischen Spiele 1936 in Betracht kommen, stattfinden.

Hockey

Die Vereinsleiter der Clubs, deren Mitglieder in der Jungstädtemannschaft gegen Heidelberg mitgespielt haben, werden hierdurch ersucht, die an die Mitspieler verliehenen Abzeichen (Bremer Schlüssel), unverzüglich an Herrn Bruns (Frese, Sögestraße) zurückzugeben.

Schießen

Ergebnisse der Polizeiwettbewerbe im Karabiner-Mannschaftsschießen

In den letzten Wochen wurden in allen deutschen Polizeistandorten die Wettbewerbe im Karabiner-Mannschaftsschießen um die Plaketten des Herrn Reichsministers des Innern durchgeführt. Die einzelnen Mannschaften (1 Offizier, 3 Polizei-Haupt- oder Oberwachtmeister und 6 Polizei-Wachtmeister) mußten nach den Ausschreibungen auf einer Entfernung von 100 Meter in vier Serien zu je 3 Schuß bei einer Schußzeit von 15 Sekunden für eine Serie mit folgenden Anschlägen auf die 24er Ringscheibe schießen: a) aufgelegt hinter einer Brustwehr, b) liegend freihändig, c) kniend oder sitzend, d) stehend freihändig.

Als Höchstleistung konnten 2880 Ringe erreicht werden. An den Wettbewerben nahmen insgesamt 183 Mannschaften teil. Die Auswertung der Scheiben, die am Dienstag, 7. November 1933, in der Preußischen Polizeischule für Waffendienst und Körperschulung stattfand, ergab für die 10 ersten Mannschaften folgende Leistungen: 1. Schwerin 2483 Ringe. 2. Schwerin 2470 Ringe. 3. Weimar 2431 R., 4. Kassel 2400 R. 5. Bremen 2395 R. 6. Flensburg 2392 R. 7. Kassel 2380 R. 8. Hamburg 2375 R. 9. Recklinghausen 2372 R., und 10. Darmstadt 2355 Ringe.

Stuttgart-Tonfilm im Admiral-Palast

Der Turnverein der Bahnhofsvorstadt läßt am 10. Dezember, vormittags 10 Uhr, noch einmal den Tonfilm vom 16. Deutschen Turnfest in Stuttgart laufen. Die neuzeitliche Einrichtung des Admiral-Palastes in der Hemmstraße garantiert eine einwandfreie Wiedergabe des prächtigen Films. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß schon jetzt rege Nachfrage nach den sehr billigen Eintrittskarten (Einheitspreis 50 ₰) besteht, und daß alle Vereine deshalb gebeten werden, ihre Karten sofort bei W. Willies, Bremen, Winterstraße 44, Fernsprecher Weser 81783, unter gleichzeitiger Einsendung des Betrages zu bestellen.

Internationale Reitturniere 1934

In Paris trat der Internationale Reitsportverband zu einer Tagung zusammen, bei der insgesamt 23 Nationen vertreten waren. Für Deutschland war General von Holtzing-Berstedt anwesend. Technische Fragen führten zu einigen wichtigen Beschlüssen. Bei der Ausschreibung eines Preises der Nationen ist künftig anzugeben, aus welcher Gesamtpferdezahl die vier Pferde zur Vertretung eines Landes ausgewählt werden können. Dann werden noch die Termine der großen Turniere des nächsten Jahres folgendermaßen festgelegt:

26. Januar bis 4. Februar: Berlin.
22. März bis 10. April: Paris (national).
14. April bis 23. April: Nizza.
28. April bis 6. Mai: Rom.
13. Mai bis 24. Mai: Brüssel.
27. Mai bis 3. Juni: Madrid.
1. Juni bis 11. Juni: Warschau.
9. Juni bis 17. Juni: Lissabon.
15. Juni bis 24. Juni: Amsterdam.
26. Juni bis 4. Juli: Aachen.
7. Juli bis 15. Juli: Luzern.
22. Juli bis 29. Juli: Spa.
3. August bis 6. August: Dublin.
26. August bis 2. September: Riga.
30. September bis 7. Oktober: Wien.
25. Oktober bis 29. Oktober: Boston.
24. Oktober bis 31. Oktober: Genf.
9. November bis 14. November: Newyork.
16. November bis 25. November: Toronto.

Boxsport

Boxklubkampf 1. SC. 05 Göttingen gegen Hermes-Hameln

Vor nahezu ausverkauftem Hause eröffnete die Boxabteilung des 1. Sport-Club 05 Göttingen die diesjährige Boxkampfsaison. Als Gegner hatten sich die Göttinger die junge Kampfmannschaft des BC. Hermes-Hameln verpflichtet und damit keinen schlechten Griff getan. Verloren sie auch in der Gesamtleistung mit 5:13 Punkten, so setzte doch die Mehrzahl der Kämpfer den Göttingern energischen Widerstand entgegen.

Die einzelnen Kämpfe hatten folgende Ergebnisse:

Jugendkampf: Mantel-Göttingen gegen Basel-Hameln; Sieger nach Punkten Mantel.

Federgewicht: Rauenhaus-Gö. — Reinhardt-Ha., unentschieden.

Leichtgewicht: Lechte-Gö. — Buthe-Ha., unentschieden. Ippensen-Gö. — Ziek-Ha., Sieger nach Punkten Ippensen. Wege-Gö. — Kühl-Ha., Sieger durch technischen k. o. Wege.

Weltergewicht: Baxmann-Gö. — Alfeld-Ha., unentschieden. Schirre-Gö. — Seidel II-Ha., Sieger n. P. Seidel.

Mittelgewicht: Göthemann-Gö. — Schenk-Ha., Sieger durch technischen k. o. in der ersten Runde Göthemann.

Halbschwergewicht: Lenzen-Gö.—Büthe-Ha., Sieger durch techn. k. o. in der ersten Runde Lenzen.

Schwergewicht: Messenschmidt-Gö. — Janosch-Ha., Sieger n. P. Messerschmidt.

Berliner Polizei-Boxturnier

Für das Berliner Internationale Polizei-Boxturnier am 24. November im Sportpalast steht jetzt auch die Besetzung in der Weltergewichtsklasse fest. Der deutsche Meister Franz (Duisburg) tritt gegen Mitschke (Berlin), den Engländer P. C. Whright und Ungarns Meister Braga an. Offen ist nur noch das Halbschwergewicht, nachdem schon kürzlich Campe, Hornemann, Scigetti (Ungarn) und Gibbons (England) im Mittel-, Senft, Eckstein, Capponi (Italien) und Györsi (Ungarn) im Schwergewicht als Turnierteilnehmer bekanntgegeben worden sind.

Vereinsmitteilungen

Sportverein „Werder" E. V.: Mittwoch, Buß- und Bettag, haben alle aktiven Werderaner um 9.30 Uhr im Weserstadion zum Volkssport anzutreten.

Schwachhauser Turnverein von 1883: Dienstag abend fällt das Turnen der Knaben- und Männerabteilung aus. An diesem Abend wird die Turnhalle von der Schule benutzt. Es wird bei dieser Gelegenheit nochmals auf das Pflichtturnjahr hingewiesen. Die Anmeldeliste für den Gerätewettkampf hängt nur noch bis zum 28. ds. Mts. aus.

Bremer Jiu-Jitsu-Club e. V. betreibt jeden Donnerstag abend von 20 bis 22 Uhr „Kampfsport" in der Turnhalle Ostertorstraße 27. Donnerstag, den 23. ds. Mts., 21.45 Uhr Versammlung aller Mitglieder zur Entscheidung wichtiger Fragen. Jeden Montag „Selbstverteidigung", dann Gäste willkommen.

TV. Woltmershausen DT. Heute Dienstag fällt der Turnabend in der Rechtenflether Straße einer besonderen Schul-Veranstaltung wegen aus.

Bremer Turn-Vereinigung v. V. von 1877. Das Turnen der Alt-Herren-Abteilung in der Turnhalle Hamburger Straße fällt am Dienstag, 21. November, aus. — Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß von dieser Woche ab die Brause-Anlagen in der Schule an der Hemelinger Straße zu unserer Benutzung freigegeben sind. Für die Turnerinnen jeden Donnerstag und für die Turner jeden Freitag. — Turnfahrten am 22. November (Bußtag). Treffpunkt für alle Teilnehmer Dreieck St.-Jürgen-Straße/Steintor, und zwar Männer-Abteilung Abmarsch 13 Uhr nach Uphusen, Frauen-Abteilung Abmarsch 14 Uhr nach Kattepel. Turner und Turnerinnen gemeinsame Nachwanderung ab 8 Uhr nach Syke. Näheres an den Uebungsabenden.

Deutsche Turnerschaft

Gleichtracht der Turnerinnen

Henni Warninghoff, Führerin der Frauen und Mädchen in der Deutschen Turnerschaft, gibt folgende Erläuterungen zur Gleichtracht der Turnerinnen:

Rock und Jacke der Gleichtracht sind aus dunkelblauem Wollstoff gearbeitet. Im Innern der Jacke kann eine Tasche angebracht werden. Der Rock braucht nicht unbedingt die angegebene Form zu haben; Grundbedingung ist, daß er schlicht gearbeitet ist, am besten mit einer oder zwei Gehfalten. Vorhandene dunkelblaue Röcke können selbstverständlich aufgetragen werden. Die Knöpfe an der Jacke sind dunkel. Die Bluse besteht aus weißem Waschstoff, der nicht leicht verknittert. Der Schlips ist dunkelblau. Zur Jacke wird eine dunkelblaue Baskenmütze getragen.

Kinder, kommt zum Turnen!

Wie oft hört man: ach, wenn ich doch für meine Kinder eine gute Gelegenheit wüßte, wo sie sich richtig bewegen lernen, damit sie eine gute Haltung bekommen und gelenkig und gerade werden. Die Gelegenheit, die denkbar billigste dazu, bietet ein gut geleiteter Turnverein. Wer sich davon überzeugen will, besuche die regelmäßigen Turnstunden oder besser ein Schauturnen wie das des Allg. Bremer Turnvereins von 1860 am Sonnabend, dem 25. November 1933 16 Uhr in der Turnhalle Häfen 66. 300 Knaben und Mädchen zeigen unter Leitung ein unvorbereitetes Schauturnen, das Ausschnitte aus dem vielseitigen, ganz auf die Kindesseele zugeschnittenen Kinderturnen des Vereins bringt. Die kindlichen Bewegungsspiele, die Kletterübungen und lustigen Läufe, die Tänze usw. der Kleinen und Kleinsten, in denen sich ihre ganze Bewegungslust auswirken kann, sind mit einer geradezu liebevollen Phantasie zusammengestellt. Der Eintritt ist frei.

Schauturnen des Turnvereins „Eiche"-Horn

Die Mädchen-, Turnerinnen- und Frauenabteilung des Turnvereins „Eiche"-Horn bot eine reiche Folge turnerischer Uebungen, die ein Bild gaben, in welcher Mannigfaltigkeit und Fülle das deutsche Frauenturnen ausgeübt werden kann. Mit einem Fahnenschwingen, das symbolhaft einer neuen Zeit Ausdruck verlieh, war der Auftakt gegeben zu ausgiebiger Arbeit, die mit einer Bewegungs- und Körperschule einsetzte, wo Schwierigkeiten mit Anmut überwunden wurden. Dann wurde Gewandtheit und Mut am Gerät verlangt, worauf Reigen und Volkstänze folgten. Bei den Scherz- und Hallenspielen gab es viel fröhliches Gelächter.

Mit der Gemeinschaftsarbeit wurde jedoch das Wertvollste geboten; das Turnen an fünf Barren war aus einem Guß und verdient ein besonderes Lob. In der Beschränkung zeigt sich der Meister! Der Leiter der Abteilungen, Oberturnwart Karl Roprecht, kennt sich aus und darf mit dem Schauturnen absolut zufrieden sein, wie man dann auch feststellen muß, daß die schöne, große Turnhalle der Schule an der Horner Heerstraße fast nicht ausreichte, alle Besucher zu fassen. Die von einigen Mädchen gut zum Vortrag gebrachten Aufrufe und die Worte des Vereinsführers Rosebrock werden in Verbindung mit dem Gezeigten jedem Zuschauer die Gewißheit vermittelt haben, daß das Einigungswerk Friedrich Ludwig Jahn's guten Boden gefunden hat.

74. Stiftungsfest der Bremer Turngemeinde

Das 74. Stiftungsfest der BTG. gehört der Vergangenheit an. Wieder kann der Festausschuß dieses rührigen Vereins auf ein wohlgelungenes Fest zurückblicken, und die in so überaus großer Zahl erschienenen Gäste haben mit ihrer Anerkennung nicht gekargt. Der Verein hatte aber auch keine Unkosten gescheut und ein Programm aufgestellt, das sich in diesem festlichen Rahmen den vorangegangenen Festen würdig anschließt. Nach einem flotten Unterhaltungskonzert der Fredo-Niemann-Kapelle eröffnete ein reizender Marschlanz der Turnerinnen den Reigen. Die verlangte Wiederholung besagt alles. Die 1. Riege des Vereins zeigte ein Barrenturnen, dem sich ein Gruppentanz der Turnerinnen erfolgreich anschloß. Der eingelegte Musikakt hat bestimmt seinen Teil zum Gelingen des Festes beigetragen. Die beiden Bandoniumspieler hatten sich schnell in die Herzen ihrer Zuhörer hineingespielt. Ebenso fand das von den Jungmädchen gestellte Seilspringen starken Beifall, der aber nicht zuletzt dem talentierten Führer der Gruppe galt. Eine spukhafte Tanzstudie galt der Erinnerung an eine frühere Ferienfahrt und wurde beifällig aufgenommen. Die tänzerischen Schöpfungen der Frauenabteilung der BTG. sind schon von jeher kaum zu übertreffen gewesen, und so ist auch der Schmetterlingstanz als Höhepunkt des Festes anzusprechen. Diese Harmonie und Ausgeglichenheit hielten alle in ihrem Bann. Die abschließenden Leiterpyramiden der Männerabteilung gelangen auf offener Bühne in gewohnter Weise, und über ihnen wehten stolz die beiden Fahnen des heutigen Deutschland und quittierten über starken Beifall. Den Leitern, Herren Siebold, Rogge und Hübner Dank für ihre sorgfältige Vorbereitung, aber nicht minder Herrn Meyerdierks, der die gewaltige Arbeit der großen Verlosung mit ihren gut 400 wertvollen Gewinnen übernommen hatte. Der anschließende Festball hielt noch alles bis in frühe Morgenstunde zusammen und konnten die vier eifrigen Kapellen sicher lange nicht auf ein solch bewegtes Bild geschlossener Festlichkeit blicken.

Kanusport

Förderung des Kanu-Segelsports und des Motor-Kanusportes.

Dem Kanusport im Gaugebiet besonders in Bremen und an der Unterweser muß die nötige Geltung verschafft werden, zumal sich das Gebiet der Wümme und Hamme ganz vorzüglich für die Kleinsegelei eignet. Es muß versucht werden in Zusammenarbeit mit dem Bootsbauergewerbe für das Klassen-Segelkanu zu werben. Zur Durchführung dieses Planes und gleichzeitig zur Organisierung des Motorkanusports ernenne ich im Einverständnis mit dem Gauführer zu meinem Vertreter für die Belange des Kanusegelsportes und des Motorkanusportes den Kameraden Richard Warnebold, Bremen, Kornstr. 87. Die Gauvereine wollen sich in Zukunft in den diesbezüglichen Fachangelegenheiten direkt mit dem Kameraden Warnebold in Verbindung setzen.

Ernst Kuhlmann,
Gausportwart der Gaue 8 (Niedersachsen) und 12 (Nordhessen) im Deutschen Kanu-Verband

Die deutschen Kanumeisterschaften

Die Meisterschaften des Deutschen Kanuverbandes werden im nächsten Jahre wie folgt ausgetragen: 22. Juli: Langstreckenmeisterschaften auf dem Starnbergersee; Kurzstreckenmeisterschaften am 12. August in Hamburg. Ferner wird bei den Deutschen Kampfspielen in Nürnberg eine Kurzstreckenregatta auf dem Programm stehen. Weiterhin ist eine starke deutsche Beteiligung bei den Europameisterschaften am 18. und 19. August in Kopenhagen geplant.

Am Schwarzen Brett

Dienstag, 21. November 1933

Amtswalter-Schulungsabend Gruppe A. Redner: Kreisschulungsleiter Pg. Dr. Röding, 20.30 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums an der Kaiser-Friedrichstraße. Hierzu gehören Stadtbezirke: Hastedt, Horn, Oberneuland, Osten, Ostertor, Steintor, Schwachhausen, Borgfeld.

Ortsgruppe Dobenior. Am Dienstag, 21. 11. 33, findet abends 20.30 Uhr ein Amtswalterschulungsabend im Sitzungssaal der Arbeiterkammer statt. Redner: Pg. Nielson. Erscheinen ist Pflicht.

Achtung! Ortsgruppe Neustadt-Nord

Heute, Dienstag, 19.30 Uhr, Antreten sämtlicher männlichen Parteigenossen in der Geschäftsstelle, Leinestraße 4, mit Eimer und Schrubber oder Bürste zum Entfernen der letzten Wahlplakate.

Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen.

Bezirksversammlung sämtlicher Fachgruppen. (Richter und Staatsanwälte, Rechtspfleger, Verwaltungsbeamte, Rechtsanwälte und Notare, Volkswirte, Wirtschaftsrechtler) am Mittwoch, 29. November 1933, 8.30 Uhr, Parkhaus. Vortrag des Rechtsanwalts Dr. Heuer über Reichserbhofgesetz. Referat des Richters Dr. Damköhler „Zur Ablösung eingefrorener Hypotheken". Anschließend Aussprache.

Interessenten erhalten auf Wunsch Durchschlag des Referates von Herrn Dr. Damköhler (Gerichtshaus). Vollzähliges, pünktliches Erscheinen Pflicht.

NS.-Frauenschaft.

Frauenchor. Wegen Buß- und Bettag fällt der Chor aus. Nächster Uebungsabend Mittwoch, den 29. Nov.

Ortsgruppe Hastedt. Heute, 20.30 Uhr, Nähabend. Arbeit mitbringen. Die deutsche Kinderschar kommt Mittwoch, 29. November, 15.30 Uhr, in der Mädchenschule am Alten Postweg zusammen.

Deutscher Landarbeiter-Verband.

Landeshauptversammlung des Deutschen Landarbeiter-Verbandes bei Pg. Busch, Burger Heerstr., heute, 21. November. Pg. Görres II spricht über den Aufbau des Reichsnährstandes und über Siedlung.

Vegesack

Winterhilfe Vegesack. Die NS.-Volkswohlfahrt veranstaltet am 21. November in der Aula des Lyzeums, 20.30 Uhr, ein Konzert. Die ausführenden Künstler sind die Herren Nülle und Herrmann. Der Reinertrag ist für die Winterhilfe bestimmt, und wir bitten deshalb die Vegesacker Bevölkerung um zahlreiche Beteiligung.

Verlegung der Geschäftsstelle der NSDAP. Das starke Anwachsen der Bewegung machte es erforderlich, daß die Partei sich nach einer größeren Geschäftsstelle umsah. Durch das Entgegenkommen der Stadtverwaltung sind der Ortsgruppenleitung nunmehr 3 Räume im unteren Stadthaus zur Verfügung gestellt. In den neuen Geschäftsräumen befindet sich auch die NS.-Volkswohlfahrt.

Unterhaltungsabend der SS. Am Freitag, 24. November, veranstaltet die SS. in der Strandlust einen Unterhaltungsabend. Der niederdeutsche Heimatsdichter Rudolf Kinau wird mehrere Kurzgeschichten erzählen, der BDM. wird Volkstänze vorführen. Ein bekanntes Quartett von Musikkünstlern wirkt mit. Es ist anzunehmen, daß die Vegesacker Bevölkerung großen Anteil an diesem Abend nimmt.



Eine Lord raucht man nicht gedankenlos!

Nehmen Sie sich Zeit, die rein natürliche nikotinarme Lord zu rauchen. Rauchen Sie nicht aus Gewohnheit, sondern mit voller Hingabe, mit Genuß.

LORD

mit und ohne Mundstück
rein natürlich - nikotinarm

6 ₰

ZUM TAG DER HAUSMUSIK

Warum Hausmusik?

Von Egon Friedr. M. Aders

Weil es nur diesen einen Weg zum musikalischen Verständnis gibt.

Weil das übermäßige bloße Hören der Musik, die andere machen, entweder zur Blasiertheit oder zur Erschlaffung oder — zur Verlogenheit führt.

Weil das Kennenlernen der Schwierigkeiten beim Selbstmusizieren zur Achtung vor der Kunst erzieht.

Weil es wenigstens irgendeinen, wenn auch noch so unbeholfenen Maßstab schafft, mit dem das Publikum sich durch das Labyrinth der gehäuften öffentlichen Darbietungen tasten kann, statt immer bloß an Namen zu kleben.

Weil die Zurückgewinnung eines Maßstabes und damit die Wiedererstarkung des eigenen Urteils die erste Voraussetzung dafür ist, daß unser öffentliches Musikleben wieder etwas mit eigentlicher Kultur im tieferen Sinne des Wortes zu tun bekommt.

Weil der noch lange nicht „musikalisch" ist, selbst wenn er eine Bach'sche Fuge mit angelerntem musiktheoretischem Kram beschwatzen kann, der nicht ein durchdringendes Unterscheidungsvermögen besitzt zwischen Ton und „Ton", d. h. der das Erlebnis des reinen Klanges nicht auf dem Wege der eigenen Tonerzeugung gehabt hat, und der deshalb gar keine Empfindung dafür hat, daß es eine Art von Musikalischsein gibt, welche auch bei virtuos-glanzvoller, aber mechanisch übermittelter Musik, in der Seele gänzlich unberührt bleibt, aber einem simplen C-Dur-Accord, auf gutem Instrument, von fühlender Hand angeschlagen, minutenlang ergriffen nachhorchen kann . . .

Darum Hausmusik!

Klaviermusik

Der Cäcilientag ist in diesem Jahre wieder der deutschen Hausmusik gewidmet. Unter den für die Hausmusik geeigneten Instrumenten nimmt das Klavier einen besonderen Platz ein. Vielleicht ist die Aufgabe des Klaviers am klarsten umrissen, wenn man es als das Instrument des musikalischen Experimentes bezeichnet. Wie anders kommt das Kind, kommt der musikalisch Unwissende an die Musik heran als auf dem Wege über ein höchst gewagtes Experiment, denn offenbar handelt es sich bei dem Versuch, Musik zu machen, nicht nur um das Hervorbringen musikalischer Klänge, sondern um ihre sinngemäße Gestaltung und Ordnung. Deshalb hat das Altertum die Musik als Wissenschaft im Zusammenhang mit den andern drei mathematischen Wissenschaften: Arithemik, Geometrie und Astronomie gesehen.

Die Meinung, Musik sei eine oder gar die Kunst des Gefühls, ist also damit als ein Irrtum erwiesen. Und nirgends zeigt sich ein solcher Irrtum folgenschwerer als beim Klavierspiel. Während der Sänger immer noch durch den Klang seiner Stimme bezaubern kann und man ihm gemessen an dem, was er singt, gern einen Fehler verzeiht, ist der Klavierspieler zum Scheitern seiner musikalischen Anstrengungen verurteilt, wenn er versuchen wollte, den Inhalt seiner Seele unmittelbar in Musik umzusetzen. Hier ist der Umweg über die Theorie bedingende Voraussetzung für ein kunstgerechtes Musikstreben. Oft wundert man sich, wenn einem irgendein Liebhaber mit viel Gefühl, was sich meist in unbeschränktem Pedalgebrauch zu äußern pflegt, die „Pathétique" von Beethoven vorspielt oder wenn einem etwa der Abend mit halsbrecherischen Kunststücken aus dem Klavierauszug des „Tristan" verschönt wird. Gerade darin erkennt man den rechten Hausmusikfreund, daß er das Klavier nicht mit wilden Gefühlsorgien traktiert, sondern daß er eine gesunde harmonisch-melodische Konstruktion, wie sie dem Mechanismus eines Tasteninstrumentes angemessen ist, zunächst erst einmal als Unterbau für seine musikalische Entfaltung bereit hat.

Das Klavier ist die Stütze des Instrumentarismus, und wo es allein gespielt werden soll, da muß man ihm immer noch anmerken, daß es mit einem gesunden Maß an handwerklichem Können gespielt wird. Wenn der Hausmusikfreund den Sinn für den eigenartigen Stil seines Klaviers gewinnt, wenn er vielleicht in sachgemäßem Klavierunterricht den Weg über das große Experiment, über die „Anatomie" genommen hat und mit dem Gerippe und den seltsamen Sehnenverflechtungen und dann mit den Blutströmen der musikalischen Geschichte vertraut geworden ist, dann kann er sagen, daß er sein Instrument wirklich beherrscht. Er wird dann aber auch der Musik viel mehr zugetan sein, als wenn er nur gedruckte Noten nachspielt. Und wenn er unter solchen Voraussetzungen, die ihm ein musikalisches Gesamtbild geben, in bescheidenen Maßen mit der Improvisation und vielleicht mit eigener Komposition anfängt, so wird er auch als Hausmusikfreund viel musikalischer genannt werden müssen als mancher Virtuose, der die Musik nur um des Geldverdienens willen betreibt und von der Masse ein Genie genannt wird.

Zurück zum Klavier

Von Otto Sellig, Heidelberg

Es gehört bei den klassenbewußten Kulturzerstörern der letzten 14 Jahre zum guten Ton, das Klavier lächerlich zu machen und als überlebt zum alten Eisen zu werfen. Man beachte genau den Kampf, den diese Kreise — Herr Leo Kerstenberg an der Spitze — gegen das Klavier führten: bis in jedes Gymnasium, in jede Töchterschule, Volksschule, Handelsschule, Kochschule u. a. laufen die Fäden, die unbilligen Ersatz, wie Blockflöte, Klampfe und ähnliches in die Hände spielen. Derartige Bestrebungen beleuchten die Ziele, die erreicht werden sollen: einerseits die Zerstörung einer gründlichen musikalischen Bildung (es ist kein Zufall, daß sich all unsere großen Meister mit Vorliebe des Klaviers bedienten!) und andererseits die Ausschlachtung des ureigensten Familien- und Hausinstrumentes.

Wenn wir wieder zurück wollen — und wir müssen uns zu ihm zurückfinden, sollen wir wieder eine breit angelegte, vertiefte Musikerfassung erreichen — so werden wir allerdings mit vielem unnötigen Beiwerk aufzuräumen haben, um zu klaren Quellen zu stoßen, aus denen wir das uns Artmäßige schöpfen können. Deshalb sind wir verpflichtet, gegen jeden im Laufe der Jahrzehnte entstandenen Mißbrauch der Klavier-Eigenart energisch Front zu machen und es seinem eigentlichen Zwecke zurückzugeben. Es fragt sich nur: wie kämpft man gegen all das Pfuschwerk der „Auchlehrer" und gegen das Meer von Schundliteratur, das bisher so üppig blühte und alles tat, um das Klavier in Mißkredit zu bringen? Und wo zeigen sich Wege zu einer gesunden Unterrichtsmöglichkeit für das Klavier? Eines Klavierunterrichts, der einesteils frei ist von dem Zwange, jeden einzelnen Schüler als Verdienstobjekt betrachten zu müssen und, wie sich daraus schon von selbst ergibt, der jedem begabten und willigen Kinde eine einwandfreie Musikbildung ermöglicht? Auf dem Wege der von den Kestenberg- und Jöde-Leuten in Hast errichteten Volksmusikschulen mit alberner „Gemeinschaftsmusikmacherei" wird eine tiefere Musikkultur sicher nicht erreicht. Wir brauchen keine Masse von dilettierenden Sänger- und Spielkreisen, die sich letzten Endes in ein Straßenbettel-Musikantentum, wohl auch in eine lächerliche Konzertiersucht auswirken. (Von Fachleuten geleitete Singkreise haben natürlich, bei Ausschaltung der ganz unmusikalischen Elemente, ihre volle Berechtigung). Ein Klavierunterricht, der nicht von der ersten Stunde an von dem Willen und Streben zu Bach gelenkt wird, taugt nichts. Womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß man gleich zu Anfang mit Bach beginnen soll, oder kann. Aber ein vernünftiger Lehrer wird vom ersten Beginn an bei seinen Schülern die Spielfähigkeit der Finger und ihre Denkfähigkeit anstreben und so in Bälde nach einem halben bis einem Jahre, unter Ausschaltung alles seichten Effektspielens, das polyphone Spiel in Angriff nehmen können. Hier eröffnet sich für den Schüler ein Reichtum, der ihn meist mit einem Lerneifer beseelt, der wiederum für den Lehrer eine Freude ist. Kein Geringerer als Joh. Seb. Bach hat in seiner Kinderliebe eine große Auswahl leichtester Sachen geschrieben, die man alsbald in den Unterricht einbauen kann und die in fortschreitendem Grade den ganzen Entwicklungsgang des Schülers begleiten. Außerdem stehen uns die englischen Virginalisten — die zierlichen künstlichen Clavecinisten — zur Verfügung, die man ruhig im historischen Ablauf unseren deutschen Kindern geben darf, ja sogar geben soll, um nach ihrem Erfassen zu unseren herben, besinnlichen deutschen Meistern vorbachischer sowie nachbachischer Zeit zu gelangen. Ein solcher Unterricht, wohlverstanden immer in Verbindung mit technischen Arbeiten, führt in fortschreitendem Erleben über die Klassiker zu den Romantikern, um bei Brahms, Reger und den eigentlichen Zeitgenossen zu landen.

Ein bis zwei Jahrzehnte solchen Unterrichts im ganzen Lande durchgeführt, dann haben wir wieder Boden, auf dem unsere alten Meister wuchsen. Wir haben genug von Eifer beseelter Fachleute und haben einen unermeßlichen Reichtum im deutschen Kinde. Diese beiden Faktoren richtig zusammenzufügen, wird zu den sinnvollsten Aufbauarbeiten unseres Kampfes um deutsche Kultur gehören.

Musikpflege in der Familie

Wenn man von einer Krise der Musik spricht und Kräfte andeutet, die diese Krise überwinden helfen können, so handelt es sich nicht darum, einer besonderen Art des Musikmachens das Wort reden zu wollen. Sondern es handelt sich um die musikalische Gesinnung, von der die Musik im ganzen getragen wird. Nur die Gesinnung, welche auf schlichte Ganzheit geht, verleiht ihrer Theorie innere Wahrhaftigkeit und drückt auch ihrer Praxis den Stempel der Fruchtbarkeit auf. Wer aber anders erwirkt dies im Leben der Musik als der musizierfreudige Daseinskreis von Menschen, der sich unter einem Dach und von einem Willen beseelt zur „Hausmusik" zusammenfindet?

Der Name ist gewiß zu eng für uns, was er sagen möchte; er klingt nach Biedermeier und nach Kirchturmpolitik, und doch umschließt er heute mehr, als je mit ihm gedacht ward. Ueberall da, wo der genießerische Musikkult, und die propagandistische Mache, die unser öffentliches Musikleben in Konzert, Tonfilm, Schallplatte und Rundfunk allmählich zu beherrschen begann, als zweifelhaft empfunden wurde, erwachte der sinnhafte Wille, die Musik wieder auf einen gesunden Boder zu stellen im deutschen Haus.

Der Wille zur Hausmusik geht auf die Quellen musikalischer Herkunft überhaupt zurück. Von jeher war Musik als Kunst des Gemütes eine Sprache, die nicht nur gehört, sondern die mit allem Temperament und mit aller Humorgeladenheit auch gesprochen zu werden pflegte. Gerade deutsches Wesen in seiner Gradheit prägte in seiner Musik eine Form, die nur wieder der verstehen konnte, die sich heimisch in deutschem Haus und unter deutschem Himmel fühlte. Wir brauchen nur an das Mittelalter zu denken, wo gewiß in jedem Haus, auf jedem Dorfplatz und auf jeder Burg Spruchweisheit und uraltes Sagengut in der Form von Sang und Tanz gepflegt wurde, oder an die Musikübung des Renaissance und des Barock. Da rief der Fürst der meistens selbst ein ausgezeichneter Musiker und Musikkenner war, Sänger und Instrumentalisten an seinen Hof, und der Ruf seines Hofes war geradezu abhängig von der Pflege der Musik, die an ihm getrieben wurde. Die Musik bestimmte den Bildungskreis des Menschen derart, daß etwa ein Architekt oder gar ein Hofmann ohne ihre Kenntnis in seinem Fache nicht zu Ehren gelangt wäre. Musik war identisch mit Wissenschaft und Lebenskunst, an ihr lernte der junge Mensch seine Mathematik und sein Handwerk. Und wenn wir schließlich an die Form denken, in der unsere klassischen Meister Musik schufen, so wird vollends klar, daß auch diese Form nicht für Tausende oder gar für eine ganze Menschheit, sondern für einen Kreis von Liebhabern bestimmt war, der seine blutbestimmte und häuslich absehbare Grenze hatte. Auch gab der Komponist seinen Stücken keine genauen Ausführungsvorschriften mit, sondern überließ diese der Phantasie des Spielers.

Erst im Laufe des vorigen Jahrhunderts kam jenes Musikakhelentum herauf, dem es einzig darum zu tun war, den Rahmen der sinnbestimmten Hausmusikkreise zu sprengen und an seine Stelle den käuflichen musikalischen Genuß zu setzen. Musik wurde als Massenobjekt, als Schlager, als Erfolgsmittel auf den Markt geworfen und ihr Wert nach Angebot und Nachfrage beurteilt. Das musikalische Können des Liebhabers verflachte bis unter die Grenze der Mittelmäßigkeit, und wenn jemand von Hausmusik sprach, so meinte er damit eine gewisse Sorte von Musik, die gerade gut genug fürs Haus war. Die Verleger sorgten dafür, daß ihre Opern- und Operettenpotpourris in den Häusern der Massen Eingang fanden, daß die kitschigsten Klavierbearbeitungen gekauft wurden und daß das, was einst der Inhalt der Hausmusik gewesen war, durch seinen bloßen Namen: Lied oder Sonate oder gar durch seine schlichte Tempobezeichnung: Allegro oder Andante für langweilig und überholt gehalten wurde.

Nun ist es doch an der Zeit, daß sich einsichtige deutsche Menschen finden, die diesem kläglichen Zustand der Hausmusikpflege entgegenzutreten gewillt sind; Hausmusikfreunde, die wieder den Mut haben, sich da oder dort guten Musikunterricht zu verschaffen oder sich zu Quartett- oder Liedkreisen zusammenzuschließen; die es für besser halten, in ihrem Familien- oder Freundeskreis einen Kanon zu singen als mit geschmacklosen Bravourarien oder mit Rheinliedersentimentalität zu protzen. Wir brauchen die deutsche Hausmusik notwendig, wenn überhaupt noch von Musikkultur die Rede sein soll. Sie führt vielleicht so manchen zu den Gedanken, daß es wertvoller ist, seinen musikalischen Ehrgeiz innerhalb seiner naturgegebenen Grenzen an schlichte Musik zu wenden, statt ihn an die Normalidee eines geistlosen Publikumsschlager zu verschwenden. So allein kann es gelingen, wieder echte Musizierfreudigkeit im deutschen Volke zu wecken und die Hausmusik auf den Boden zu stellen, der ihr zukommt.

Musik Instrumente ersten Ranges in großer Auswahl zu niedrigsten Preisen

Violinen, Akkordeons, Marsch-Trommeln, Flöten, Blas-Instrumente, Lauten, Mandolinen, Waldzithern nebst allem Zubehör, sowie Noten und Schulen

MUSIK u. RADIO HAUS Wattke Hutfilterstrasse 10 DOMSHEIDE 233 76

Spezial-Werkstätten für Reparaturen, Neubau und Reinstimmen

RADIO
Geräte und Anlagen
HERDENTOR-RADIO
Leitung: Ingenieur Bache
Bremen, Herdentorsteinweg 9
D 28828

Musikhaus Wilhelm Haake
Große Auswahl in Musikalien für Klavier, Gesang. Zupf- u. Streich-Instrumente
Obernstraße Nr. 78/80, Ecke Molkenstraße

Higgens
Konservatorium und Musikseminar
Am Dobben 99
Unterricht auf allen Instrumenten und in Gesang nur durch anerkannt gute Lehrkräfte. Unterricht von der Anfangs- bis zur Oberstufe und Berufsausbildung.

Piano-Haus Theodor Weidlich
Häfen 86 Gegr. 1894 Ruf D. 27906
empfiehlt:
Pianos
neu u. gebraucht u. a.: Steinway, Blüthner. Prachtv. Instrumente m. fachm. Garantie, Stimmungen, Reparaturen
Eigene Werkstätten Beste Empfehlungen

Pflegt Deutsche Hausmusik!
denn ein Heim ohne Musik gleicht einem Menschen ohne Seele.
Viele tausende zufriedene Besitzer von
THEIN PIANOS
sind beteiligt an der Erhaltung und Pflege der Werke unserer großen Meister. Lassen auch Sie nun Ihr Kind Klavier spielen!
Thein-Pianos
zeichnen sich aus durch Tonschönheit, elastische Spielart, unverwüstliche Haltbarkeit und Preiswürdigkeit. Daher empfohlen von ersten Künstlern.
Ferner bieten wenig gespielte Instrumente, jedoch in eigener Fabrik fachmännisch überholt, daher mit voller Garantie,
preiswerte Kaufgelegenheiten
Darunter gebrauchte Pianos von **RM 250.-**, gebrauchte Flügel von **RM 600.-** an, auch in bequemer Teilzahlung.
THEIN
Einzige Pianofabrik in Bremen
gegr. 1863
Bahnhofstraße 1 und Bohnenstraße 4a

Alle **MUSIK** INSTRUMENTE
A. E. **FISCHER** A. G.
Bremen Katharinenstraße 30-31

Hausmusik
Klavier- Unterricht
Harmonium-
für Kinder und Erwachsene
Ada Schulte
Dipl.-Musiklehrerin
Rembertistraße 13

Kettwichs Konservatorium
gegründet 1906
Opernschule
Mathildenstr. 72 Hansa 46877
Deutsches Hauskonzert am Sonnabend, dem 9. Dezember

Pianos u. Flügel neue u. gebrauchte
Stimmen / Reparaturen / Polieren / Kleine Preise
Alwin Kuntze Kohlhökerstraße Nr. 1 Tel. Domsheide 27381
Auch auf Ehestandsdarlehn

Siemens
Telefunken
Mende
Lumophon
Nora
Rundfunkgeräte Reparaturen
Lloyd-Radio Inh. Ernst Fricke Ostertorstwg. 73 D 20033

Hermann Rabus
Staatl. gepr. Pianobaumeister
Fedelhören - Dobben
Pianos und Flügel
in allen Preislagen
Das Haus für fachmännische Arbeit und Beratung

Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer • Ortsgruppe Bremen
Abt. des Reichskartells der deutschen Musikerschaft
Berufsverband qualifizierter Musiklehrer(innen) für sämtliche Fächer
Mitgliederlisten liegen bei den Musikalienhandlungen aus. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Besselstraße 84. Sprechzeit Donnerstag 10-11 Uhr
Musikseminar des RDTM • Ortsgruppe Bremen
Vorbereitung auf die staatliche Privatmusiklehrer-Prüfung. Fortbildung berufstätiger Musiklehrer in sämtlichen Fächern der musikalischen und musikpädagogischen Allgemeinbildung. In allen Fächern werden Hospitanten zugelassen.
Auskunft erteilt: Seminargeschäftsstelle, Regensburger Straße 30 I. Sprechzeit: Donnerstag 16—17 Uhr. Fernruf: Weser 82202

L. W. Kretzschmar
Pianomagazin
Bremen Am Wall 178 (Theaterplatz)
Das Haus der Weltmarken:
Blüthner, Steinway & Sons
Grotrian - Steinweg
liefert auch ausgezeichnete Klaviere in mittl. u. billiger Preislage. Gebr. Flügel und Pianos stets am Lager. Reparaturen u. Stimmungen.

Trauns Konservatorium
Fedelhören 58. Tel. D. 27979
Einzelunterricht in allen Fächern

Pflegt deutsche Hausmusik
Sorgfältige Bedienung bei größter Auswahl
Radio-Barlage
Nordstr. 2e b. Tunnel

HAUSMUSIK?
frag'
Heimradio
Am Wall 118
(Blumenschule)
Telefunkenplatten
Alle Radiogeräte lieferbar
Wenn Ihr Apparat nicht mehr trennt, auch in der Nähe des Senders, dann gehen Sie zu
Radio-Nothnagel
Fedelhören 31, Tel. D. 27680
Autorisierte Reparaturwerkstatt!
Radioapparate a. Teilzahlg. b. 10 Mon.
Reparaturen sämtlicher Apparate
Radio-Hübner
Düsternstr. 136 - W. 84650

Telefunken „Nauen"
der neue trennscharfe Super
Mk. 225.—
auch auf Teilzahlung
Radio Wähnert
Vor dem Steintor 162/64 / Telefon: Hansa 41828

Modernste Radio-Anlagen
bis zu 10 Monatsraten
Radio-Reparaturen billig
Röhrenprüfung gratis
Musik- u. Radiohaus
Rol. 946 **Michael Werner**
Nur Töferbohmstraße 11, ab Faulenstraße

Handels- und Schiffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der Bremer Zeitung - 21. November 1933

Der deutsche Nordatlantikdienst in neuer Gestalt

In einer Sonder-Ausgabe Bremen, der Deutschen Schiffahrtszeitschrift „Hansa" veröffentlicht der Leiter der Hapag-Lloyd-Gemeinschaft für den Nordatlantikdienst, Direktor Heinz Schüngel, die nachstehenden interessanten Ausführungen:

Seit geraumer Zeit bemüht man sich in der Fach- und Tagespresse mit unendlich vielen Begriffskonstruktionen um die neue Linie der deutschen Schiffahrtspolitik. Man zerbricht sich den Kopf darüber, ob man von Konzentration oder von Dezentralisation oder gar von dezentralisierter Konzentration zu reden hat. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß die Herauslösung des Nortatlantikdienstes aus der Hapag-Lloyd-Union in Wirklichkeit keinerlei theoretischen Erwägungen entsprungen ist, sondern lediglich einen praktischen Versuch darstellt, durch den man, trotz Krise und ausländischen Schiffahrtssubventionen, das deutsche Liniennetz am Nortatlantik aufrecht erhalten und wieder rentabel gestalten will.

Es gilt eine wirtschaftliche Einheit zu schaffen, die unter Vermeidung innerer Schwächen alle Kräfte zusammenfaßt, um nach außen in dem immer schärfer gewordenen Konkurrenzkampf die heute erforderliche Durchschlagskraft zu gewinnen. Das ist deshalb so schwierig, weil es sich bei dem vorhandenen Dampfermaterial um eine durchaus nicht homogene Gemeinschaftsflotte handelt, die neben Spitzenschiffen im Passagierverkehr, wie sie von keiner anderen Seite aufzuweisen sind, aber auch — im Vergleich zur Konkurrenz — einige veraltete Typen kombinierter Passage- und Frachtdampfer enthält. Durch einen möglichst weitgehenden Austausch der Tonnage beider deutscher Großreedereien, wie auch durch gemeinschaftliches Anlaufen Hamburg—Bremen, hofft man indessen, mit der neuen Gemeinschaft eine größere Wirtschaftlichkeit zu erreichen. Jedenfalls gilt es heute, so billig und wirtschaftlich wie nur möglich zu arbeiten und dennoch qualitativ mindestens auf gleicher Stufe mit den ausländischen und speziell amerikanischen Konkurrenzlinien stehen zu bleiben. Es ist im übrigen selbstverständlich, daß die besonderen Belange des Bremer Schwergewichts in der Passage, wie auch die besonderen Interessen Hamburgs in der Frachtfahrt dabei berücksichtigt werden. Im übrigen wird man sich aber darüber im klaren sein müssen, daß etwaige Prestigefragen im nationalwirtschaftlichen Interesse beiderseits völlig hintangesetzt werden müssen. Durch die Einführung des Führerprinzips ist auch von vornherein dafür Sorge getragen, daß alle Tendenzen, die zu einer Disharmonie und Uneinigkeit führen könnten, ausgeschaltet werden.

Trotz weitgehender Zentralisierung in der Verwaltung des Nordatlantikdienstes wird man aber auf den seit Jahrzehnten erkämpften „good will" der beiden deutschen Großreedereien Rücksicht nehmen. Durch eine individuelle und noch intensivere Bearbeitung der Kundschaft beider Reedereien wird es möglich sein, dieser Notwendigkeit noch besser als zuvor Rechnung zu tragen, den alten Kundenkreis der beiden Schiffahrtsgesellschaften trotz der Neuorganisation zu erhalten und mit ihm das neue Unternehmen einzuführen. Mit der Beschränkung auf ein einzelnes, wenn auch großes Fahrtgebiet, ist es indessen möglich, daß alle vorhandenen Mittel geschlossen eingesetzt werden können, ohne daß dadurch irgendwie die Uebersichtlichkeit über das Ganze verloren geht. Es gibt für die Leitung des Nordatlantikdienstes keine weltweite Mannigfaltigkeit der Liniendienste mehr. Die Leitung kann also wirklich wieder zentral zusammengefaßt werden, so daß ein einzelner wieder die Entscheidung treffen und so der Fachmann wieder zur Geltung kommen kann. Es ist also die Möglichkeit geboten, alle Besprechungen und alles sonstige unproduktive Nebeneinander mehr als bisher durch individuelle Arbeitsleistung zu ersetzen, um dadurch Zeit und Kraft im Interesse des Ganzen zu sparen.

Die ungewöhnlich schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse auf beiden Seiten des Atlantischen Ozeans und das dadurch bedingte weitere Absinken des internationalen Verkehrsvolumens erfordern es außerdem, daß die in Aussicht genommene Rationalisierung nicht übertrieben wird. Der Bogen darf nicht überspannt werden, damit er seine Spannkraft nicht verliert. Gerade deshalb ist es auch von ganz besonderer Bedeutung, daß den Ausbauplänen für das nordatlantische Liniennetz heute schon sorgfältige Berücksichtigung zuteil werde; denn für den Erfolg des Ganzen ist nicht die Gegenwart, sondern die Zukunft entscheidend. Im Augenblick ist es die Aufgabe, den durch Subventionen stark unterstützten ausländischen, vor allem amerikanische Reedereien, auf dem Nordatlantik nach Möglichkeit einen besseren, zum mindesten aber ebenbürtigen Dienst gegenüberzustellen.

Es muß bei dem neuen Versuch und vor allem bei einer späteren Erfolgsbetrachtung berücksichtigt werden, daß gerade der kommende Winter 1933-34 sicher im Passagierverkehr, wahrscheinlich aber auch im Frachtverkehr das niedrigste Niveau bringen wird, das jemals am Nordatlantik bestanden hat. Die wirtschaftlichen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten sind so ungeklärt, daß man sich keinerlei Bild davon machen kann, ob die von der amerikanischen Regierung beabsichtigte und mit mancherlei Maßnahmen schon begonnene Wirtschaftsankurbelung wirklich erfolgreich durchgeführt werden kann. Die Unübersichtlichkeit der weiteren Entwicklung für die Schiffahrt wird aber noch verschärft durch die fortgesetzten Kursschwankungen und immer noch anhaltenden Währungsentwertungen. Noch weiß man nicht, ob die amerikanische Regierung weiter inflationieren will oder ob sie die Absicht hat, der Aufwärtsentwicklung des Dollars eine entscheidende Grenze zu setzen.

Wenn auch im einzelnen Ausbau und Organisation der neuen Atlantikbetriebsgemeinschaft noch nicht festgesetzt sind, so ist doch schon mit der Tatsache der Herauslösung dieses für Deutschland so ungeheuer wichtigen Verkehrsnetzes aus der Hapag-Lloyd-Union der richtunggebende Schritt erfolgt. Er ist dazu angetan, die Beruhigung in der deutschen Schiffahrt zu schaffen, die notwendig ist, um die verfügbaren Kräfte vereint in den Dienst der neuen Schiffahrtspolitik zu stellen.

Aus der Industrie Thüringens

Anhaltende Belebung im Inlandsgeschäft

In Verbindung mit den auf der Herbstmesse in Leipzig für das Inlandsgeschäft erzielten günstigen Erfolgen, hat die Belebung der Fertigwaren-Industrie weitere Fortschritte gemacht. So hat sich die Lage der Porzellan-Industrie wesentlich gebessert. Als Spezialität Elektroporzellan herstellende Werke konnten Neueinstellungen von Arbeitskräften vornehmen und auch für Gebrauchsgeschirr ist der Auftragseingang besser geworden. Die Frage der Beschränkung der Produktion von Gebrauchsgeschirr auf 44 Prozent des Durchschnittes der letzten 6 Jahre ist noch offen. — Für Luxusporzellan liefen in letzter Zeit größere Weihnachtsaufträge ein. — In der Glas-Industrie läßt der Auftragseingang für Christbaumschmuck trotz Beginns der Saison sehr zu wünschen übrig, weshalb die thüringische Regierung einen Aufruf erließ, um die Bevölkerung zu veranlassen, die Aufträge ohne weitere Verzögerung zu erteilen. Ein Teil der arbeitslosen Glasbläser hat sich auf die Herstellung von Tieren in naturgetreuer Ausführung, Glasblumen und Aquariumsgegenständen umgestellt. Die Fieberthermometer-Industrie hat sich zusammengeschlossen und die Kontingentierung eingeführt. In Ilmenau werden jährlich etwa 5—6 Millionen Fieberthermometer geprüft. Leider wurde diese Industrie zum Teil nach Schweden und Rußland verschleppt. — Für Spielwaren liefen nach der Messe saisongemäß noch eilige Export-Aufträge ein. Auch nach deren Ausführung ist durch die vorliegenden Inlandsaufträge noch für einige Zeit Beschäftigung gesichert. — Steigende Tendenz zeigen Beschäftigungsgrad und Absatz in der Papier-Industrie.

Die Belebung in der Textil-Industrie hielt an. — Volle Beschäftigung melden die Handschuh-Fabriken. — Günstige Aufträge haben die Hut-Fabriken, u. a. infolge der Mode-Aenderungen für Damen-Hüte, vorliegen. — Der starken Nachfrage nach Kleinwagen zufolge arbeiten die Auto-Fabriken zum Teil Tag und Nacht. — Erhebliche Einstellungen von Arbeitskräften erfolgten in den Großbetrieben der Metall-Industrie. — Die thüringische Knopf-Industrie nahm die Fabrikation von Trokas-Knöpfen auf, die bisher überwiegend von Japan eingeführt wurden. — Mehrere Salinen, die ihre Tätigkeit im Januar eingestellt hatten, nahmen kürzlich den Betrieb wieder auf. — Vielfach voll arbeitet zurzeit die Möbel-Industrie. — Auch in der Korbwaren-Industrie hat sich das Geschäft gebessert. — Schwierig ist dagegen die Lage der Stock-Industrie. Durch den Wettbewerb des Auslandes, z. B. der Tschechoslowakei, ist die Ausfuhr sehr erschwert. — Bei den Schieferwerken hat sich der Geschäftsgang, besonders durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung erheblich gebessert. Die Fabrikanten von Schiefertafeln schlossen sich zusammen, um der Preisschleuderei Einhalt zu tun. — Die chemische Industrie stellte in erheblichem Maße Arbeitskräfte ein. — Gut beschäftigt sind die Radio-Fabriken. — Dasselbe gilt von den Bürsten-Fabriken. — Recht ruhig war das Geschäft in den Spielkarten-Fabriken, doch hofft man auch hier auf Belebung.

Rückhaltlos ist anzuerkennen, daß die Regierung ihrerseits alles getan hat, um die Grundlagen zu schaffen, auf denen die Wirtschaft aufbauen kann. Hinsichtlich der ja immer noch darniederliegenden Ausfuhr ist festzustellen, daß wir uns im Gegensatz zur freien Wirtschaft der vergangenen Epoche, die mit der Meistbegünstigung arbeitete, handelspolitisch in einer Uebergangszeit befinden, in der sich die deutsche Handelspolitik darauf beschränken muß, in der jeweiligen Situation taktisch das Zweckmäßigste zu tun. Das gilt besonders von den bevorstehenden bzw. bereits schwebenden Verhandlungen mit Frankreich, Holland, Finnland, der Schweiz und Polen.

Tagung des deutschen Tuchgroßhandels

Berlin, 20. November. Der Reichsverband des Deutschen Tuchgroßhandels teilt mit:

Anläßlich der Generalversammlung des Verbandes Deutscher Tuch-Großversender und der Vereinigung Deutscher Tuchgroßhändler trat der Reichsverband des Deutschen Tuchgroßhandels zu seiner ersten Tagung in Goslar zusammen. Die Versammlung beschloß nach Ansprachen der Führung folgende Kundgebung:

„Wir bekennen uns zu einer Wirtschaft, welche sich auf der verantwortungsvollen Persönlichkeit aufbaut. Die persönliche Verantwortung des Unternehmens findet keine Grenze mehr im eigenen Nutzen, auch nicht in der Sorge um den eigenen Betrieb. Sie muß sich vielmehr erweitern zur Verpflichtung gegenüber dem gesamten Berufsstand und mündet in die Verantwortung gegenüber dem Volksganzen. Klare Verantwortung erfordern klare Verhältnisse und Schutz derjenigen, welche die Verantwortung tragen. Voraussetzung für die Grundlage der Wirtschaft ist daher eine Marktordnung, die jeden Berufsstand zur Erfüllung seiner Aufgaben eingliedert und die dem Großhandel seine organische Funktion der Warenverteilung, Lagerhaltung, Kreditgewährung, Absatzlenkung, Erschließung neuer Märkte und seinen Risikoanteil zuweist. Wir verneinen ein Wirtschaftssystem, das die klaren Grenzen zwischen den einzelnen Berufsständen verwischt oder an die Stelle selbständiger Persönlichkeiten anonyme Gebilde (Beschaffungsgemeinschaften, Einkaufsverbände und genossenschaftliche Betriebsformen) setzt, welche die Kräfte der selbst verantwortlichen Persönlichkeiten nicht entwickeln können. Wir begrüßen daher die Erklärung des Wirtschaftsbeauftragten des Herrn Reichskanzlers, welche diese Neuregelung ankündigt.

Der deutsche Tuchgroßhandel setzt alles daran, an dem Neuaufbau der deutschen Wirtschaft auf dem Inlands- und Auslandsmarkt mitzuhelfen."

Seereisen auf deutschen Schiffen sind Reisen auf deutschem Boden

Berlin, 20. November. Bereits im Juli ds. Js. hat die Reichsregierung darauf hingewiesen, daß es keineswegs ein Verstoß gegen die Grundsätze praktischer Betätigung der Vaterlandsliebe ist, wenn Deutsche auf deutschen Seeschiffen reisen. Im Gegenteil ist es nur zu begrüßen, daß die Freude an dem großen Erleben auf See in immer weitere Kreise des deutschen Volkes dringt und die Bemühungen der Seeschiffahrt, möglichst vielen zur Teilnahme an Seereisen Gelegenheit zu geben, einen fruchtbaren Boden finden.

Die Allgemeinheit hat ein starkes Interesse daran. Die Seeschiffahrt ist lebenswichtig für das deutsche Volk und seine Wirtschaft. Ihre Weltgeltung und ihre wirtschaftliche Existenz sind durch die Krise und den Verfall der Standard-Währungen der Welt bedroht. Jeder, der auf deutschen Schiffen reist, trägt dazu bei, daß sie die Krise überwindet.

Es ist gerade auch für den Beamten ein zu begrüßender Beschluß, wenn er sich entschließt, einen Teil seines Urlaubs auf einem deutschen Seeschiff zu verbringen. Wenn bei Reisen dieser Art der Ausgangs- oder Endpunkt im Auslande liegt, soll diese Tatsache den Entschluß nicht verhindern dürfen, denn führt die Reise durch fremdes Land auf kurzem Wege, so ist das bedeutungslos gegenüber der Tatsache, daß er den weitaus größten Teil des Urlaubs auf deutschem Boden verbracht hat, denn

Seereisen auf deutschen Schiffen sind Reisen auf deutschem Boden.

Dr. Freiherr von Thermann in Bremen

Der neuernannte Deutsche Gesandte für Argentinien, Dr. Freiherr von Thermann, wird am Donnerstag, 23. November, in Bremen anwesend sein, um vor seiner Ausreise mit den am. argentinischen Geschäft interessierten Firmen Besprechungen zu führen. Interessierte Firmen wollen sich telefonisch mit der Außenhandelsstelle für das Weser-Ems-Gebiet, Bremen, Martinistr. 8 (Domsheide 28986), in Verbindung setzen.

Arbeitsbeschaffung bei der Deutschen Erdöl AG.

Berlin, 20. November. Die Gesellschaft hat im Rahmen des nationalen Arbeitsbeschaffungsprogramms bisher rund 1800 Arbeiter neu eingestellt. Für Neubauten und besondere Anpassungen sind bisher über 5 Mill. RM Aufträge an andere Firmen vergeben worden. Weitere Neubauprojekte sind in Arbeit. An den nationalen Spenden ist die Dea mit über 350 000 RM beteiligt.

Wirtschaft des Auslandes

Dänemark

Sitzung des Vertrauensrats der europäischen Sulfit-Zelluloseorganisation

Kopenhagen, 20. November. Der Vertrauensrat der europäischen Sulfit-Zellstofforganisation „SPS." hielt vom 16. bis 18. November in Kopenhagen eine seiner regelmäßigen Zusammenkünfte ab. Hierbei waren vertreten Finnland, Memelland, Norwegen, Oesterreich, Schweden, Deutschland und die Tschechoslowakei. Ueber die bereits im Juli dieses Jahres auch für das Jahr 1934 beschlossene Zusammenarbeit im „SPS." wurden nähere Vereinbarungen getroffen. Der Vertrauensrat beschloß u. a. auch für das kommende Jahr die Produktionseinschränkung in Höhe von 25 Prozent aufrechtzuerhalten. Im übrigen wurden eingehende Berichte über die Produktion und Verkaufssituation erstattet.

England

Ausschüttung einer Interimsdividende bei dem siamesischen Zinn-Syndikat

London, 20. November. Das Siamese tin syndicate kündigt die Auszahlung einer zweiten Interimsdividende von 25 Prozent an, wodurch sich die bisherigen Ausschüttungen in diesem Jahr auf 40 Prozent erhöhen. Die Gesamtausschüttung im Jahre 1932 betrug zehn Prozent.

Electric & Musical Industries Ltd.

London, 20. November. In der Generalversammlung der Electric & Musical Industries Ltd. sprach sich der Aufsichtsratsvorsitzende in zuversichtlicher Weise über die künftige Entwicklung aus. Das abgelaufene Geschäftsjahr habe infolge verschärfter Einschränkungen in den verschiedenen Ländern, die sogar die Einstellung mehrerer Niederlassungen notwendig gemacht habe, mit einem Verlust abgeschlossen. Insbesondere der Absatz in Deutschland habe sehr gelitten. Seit Mai 1933 sei jedoch eine entscheidende Besserung eingetreten, die zu Hoffnungen auf eine weitere gewinnbringende Tätigkeit berechtige. Abgesehen von der Belebung des heimischen Marktes habe auch die Exportnachfrage zugenommen. In England sei das erst vor wenigen Jahren aufgenommene Geschäft in Radioapparaten bereits größer als der Verkauf von Grammophonplatten, der im Rundfunk eine schwere Konkurrenz habe.

Irish Sugar Company

London, 20. November. Die neue Irish Sugar Company, London, deren drei Fabriken durch Siemens-Schuckert errichtet werden, wird mit einem Kapital von 2 Millionen Pfund ausgestattet sein. Ein Viertel des Aktienkapitals wurde von der Regierung des irischen Freistaates gezeichnet. Man erwartet, daß in Kürze eine weitere öffentliche Auflage durch die Industrial Credit Corporation erfolgen wird, die unter dem Schutz der Regierung des irischen Freistaates mit einem Kapital von 5 Millionen Pfund gegründet wurde. Die Irish Sugar Company hat bereits an deutsche und tschechische Firmen Aufträge im Werte von einer Million Pfund erteilt. Die Gesamtkosten der drei Fabriken werden auf 1½ Millionen Pfund geschätzt.

Norwegen

Regelung des Ankaufs von norwegischen Auslandsschuldverschreibungen

Oslo, 20. November. Die norwegische Regierung hat eine Verordnung erlassen, nach welcher auf ausländische Währungen lautende Inhaberschuldverschreibungen norwegischer Schuldner ohne Erlaubnis des Finanzministeriums bis auf weiteres nicht nach Norwegen eingeführt werden dürfen. Zu diesem Erlaß gibt das Finanzministerium bekannt, daß der Ankauf solcher Bonds im Ausland durch norwegische Staatsangehörige infolge der Dollarschwankungen einen übermäßigen Umfang angenommen hat. Es sei von wesentlicher Bedeutung, daß diese Käufe reguliert und in normalen, gesunden Grenzen gehalten werden können.

Italien

Der Getreidebestand in Argentinien

Rom, 20. November. Das internationale Landwirtschaftsinstitut gibt einen Bericht des Ackerbauministeriums in Buenos Aires über die argentinischen Ernteaussichten bekannt. In einigen Gebieten haben die Erntearbeiten für Getreide und Leinsaat bereits begonnen. Im allgemeinen bleiben die Ergebnisse hinter dem Normalstand zurück. Für Weizen werden die Aussichten besser beurteilt als für die anderen Getreidearten, obwohl in der Provinz Cordoba und im nördlichen Teil von Santa Fé ernste Schäden festzustellen sind. Das endgültige Ernteergebnis wird von dem Ausfall der Ernte in der Provinz Buenos Aires abhängen. Es ist zu erwarten, daß die Erträge bei Roggen, Hafer, Gerste und Leinsaat unter normal ausfallen werden. Der Stand der Maiskulturen wird als gut bezeichnet.

Ungarn

Ein großes ägyptisch-ungarisches Baumwoll-Kompensationsgeschäft

Budapest, 20. November. Die Aegyptisch-ungarische Handels AG. bereitet ein großes Kompensationsgeschäft vor, in dessen Rahmen 7 000 Ballen Rohbaumwolle aus Aegypten nach Ungarn eingeführt werden sollen. Aegypten erhält dagegen Maschinen, sonstige Industrieartikel und verschiedene landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Rußland

Die Getreideaufbringung in der Sowjetunion

Moskau, 20. November. (Meldung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion.) Im laufenden Jahre wickeln sich, wie die „Iswestija" berichtet, die Getreidelieferungen an den Staat besonders erfolgreich ab. Eine Reihe von Republiken hat bereits in den meisten Gebieten die Getreidelieferung zum Abschluß gebracht. Während die vorjährige Getreideaufbringungskampagne erst im Februar 1933 zum Abschluß gelangte, wird die diesjährige Getreideaufbringung schon im laufenden Monat beendet sein. Bis zum 10. November waren den staatlichen Getreidedepots 500 Millionen Pud mehr zugegangen als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Zum gleichen Zeitpunkt war fast die doppelte Menge an Samenvorräten gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres aufgebracht.

Argentinien

Aenderung der argentinischen Devisenbestimmungen

Buenos Aires, 20. November. Die argentinische Regierung hat sich, wie schon berichtet wurde, entschlossen, die Devisenbestimmungen grundlegend zu ändern. In Zukunft wird die Durchführung von Einfuhrgeschäften von einer Devisenvorgenehmigung abhängig gemacht und außerdem ein Visierungszwang für Handelsfakturen eingeführt. Da aber bisher die Durchführungsbestimmungen für diese Neuregelung noch nicht erlassen sind, so werden die deutschen Ausfuhrfirmen zweckmäßig zunächst die Abfertigung wie bisher handhaben.



Rübenverarbeitung und Zuckererzeugung Deutschlands und Europas in der Kampagne 1933-34

Berlin, 20. November. Nach dem Ergebnis der von der Internationalen Vereinigung für Zuckerstatistik in der Zeit vom 8. bis 18. November 1933 veranstalteten neuerlichen Umfrage, auf die aus Deutschland von sämtlichen 209 Fabriken, die in diesem Betriebsjahr Rüben auf Zucker verarbeiten, Antworten eingegangen sind, wird sich die deutsche Rübenverarbeitung in der Kampagne 1933-34 nunmehr voraussichtlich auf 82,71 (lt. Vormonatsumfrage 80,86) Mill. dz belaufen gegenüber 74,73 Mill. dz in der Vorjahreskampagne, was also eine Zunahme um 10,68 Prozent gegenüber 1932-33 bedeutet. Die Zuckererzeugung in Deutschland wird mit 13,55 (i. V. 10,88) Mill. dz angegeben, das sind 24,45 Prozent mehr. Der Rohzuckerwert wird auf 13,37 (10,54) und der Verbrauchszuckerwert auf 12,03 (9,48) Mill. dz geschätzt. Gegenüber der Oktoberumfrage ergibt die Novemberumfrage für die Rübenverarbeitung auf Zucker ein Mehr von 1,97 Prozent und für die Zuckererzeugung ein Mehr von 3,97 Prozent. Mit Rüben sind in der Berichtskampagne insgesamt 288 158 ha gegenüber 240 490 ha i. V. bebaut worden. Die Ausbeute aus Rüben, die auf Zucker zur menschlichen und tierischen Ernährung verarbeitet sind, beträgt unter Weglassung des Melassezuckers 16,43 (15,65) Prozent. Die Erzeugung von zuckerhaltigen Futtermitteln wird für die laufende Kampagne auf 1,53 (2,69) Mill. dz veranschlagt, darunter 0,60 (,76) Mill. dz getrocknete Rüben (vollwertige Zuckerschnitzel).

Von den 13 Zucker erzeugenden Ländern Europas (einschließlich Deutschland) wird die Rübenverarbeitung der 533 (530) in Betrieb befindlichen Fabriken nunmehr auf voraussichtlich 22,53 (i. V. 22,38) Mill. t geschätzt, das sind 0,65 Prozent mehr. Die gesamteuropäische Zuckerproduktion für 1933-34 wird mit 3,70 (3,56) Mill. t Rohzuckerwert angegeben, das sind 4,10 Prozent mehr. Die neue Umfrage ergibt also gegenüber der Vormonatsumfrage für die Rübenverarbeitung ein minus von 0,45 Prozent, für die Zuckererzeugung dagegen ein plus von 0,55 Prozent. Mit Rüben zur Zuckerherstellung bebaut sind in den berichtenden Ländern 870 003 (802 297) ha, also 8,44 Prozent mehr.

Entscheidungen des Schiedsausschusses für deutsche Kredite

Berlin, 20. November. Der Schiedsausschuß für deutsche Kredite hat während seiner am 17. November 1933 beendeten Tagung zwei Einzelstreitfälle entschieden. Nach dem augenblicklich in Deutschland geltendem Recht müssen deutsche Gläubiger Reichsmark zum Ausgleich ihrer Devisenforderungen annehmen. Im Zusammenhang mit einem der verhandelten Fälle hat der Schiedsausschuß dahin erkannt, **daß ausländische Bankgläubiger, auch wenn sie an einem deutschen Konsortium beteiligt sind, als Erfüllung ihrer dem Stillhalte-Abkommen unterliegenden Devisenforderungen Reichsmark nicht anzunehmen brauchen.**

Dem zufolge ist der Antrag eines deutschen Schuldners auf Feststellung, daß ausländische Bankgläubiger gesperrte Reichsmark als Erfüllung anzunehmen haben, abgewiesen worden. — Der Schiedsausschuß hat den Beginn seiner nächsten Tagung auf den 14. Dezember 1933 festgesetzt.

Selbstverständlich kann, wie WTB.-Handelsdienst zu dieser Entscheidung ergänzend erfährt, aus ihr nicht gefolgert werden, daß der Gläubiger ohne Rücksicht auf die sonstigen, grundsätzlich auf die Erhaltung des Kreditvolumens abzielenden Bestimmungen des Stillhalte-Abkommens eine Rückzahlung in Devisen verlangen kann. Der Ausgangspunkt des Schiedsausschusses, daß deutsche Gläubiger Reichsmark zum Ausgleich ihrer Forderungen entgegennehmen müssen, ist dem Ergebnis nach insofern zutreffend, als der Gläubiger die etwa von dem Schuldner empfangenen Devisen gegen Reichsmark an die Reichsbank abzuliefern hat. Ein derartiger Vorgang wird aber höchst selten sein, da der deutsche Schuldner seinerseits in der Regel nicht die erforderliche Genehmigung erhält.

Die aufgelegte deutsche Tonnage

Hamburg, 20. November. Auf den Schiffen der im Verband deutscher Reeder zusammengeschlossenen Reedereien lagen am 1. November 115 Schiffe mit 558 726 BRT. auf, das sind 16 Prozent der gesamten Verbandstonnage. Die entsprechenden Zahlen am 1. Oktober waren 123 Schiffe mit 547 859 BRT., das sind 15,7 Prozent und am 1. November 1932 299 Schiffe mit 1 194 970 BRT., das sind 30,7 Prozent der Verbandstonnage. Die höchste aufgelegte Tonnage verzeichnete man im April 1932 und zwar mit 160 Schiffen und 1 357 152 BRT., das sind 34,8 Prozent der Verbandstonnage.

Errichtung eines Fachausschusses für das Diamantschleifereigewerbe

Berlin, 20. November. Mit Wirkung vom 15. November 1933 ist auf Grund des Hausarbeitsgesetzes vom 27. Juni 1923 mit Zustimmung des Reichsrats ein Fachausschuß für Hausarbeit im Diamantschleifereigewerbe errichtet worden. Der Bezirk des Fachausschusses umfaßt den oldenburgischen Landesteil Birkenfeld, die preußische Provinz Hessen-Nassau, die Freistaaten Hessen und Baden und die bayerische Pfalz. Der Sitz des Fachausschusses ist Oberstein-Idar in Birkenfeld.

Zur Steigerung der deutschen Erdölförderung

Berlin, 20. November. In Hannover findet heute die Gründungsversammlung der Fachgruppe „Tiefbohren, Fördern, Gewinn" der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung in Hannover statt. Die Beteiligung ist außerordentlich gut. Unter anderem haben das Reichspropagandaministerium, die preußische Staatsregierung, das preußische Oberbergamt und viele andere Behörden Vertreter entsandt. Der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung, Professor Dr. Ubbelohde, führte in seiner Ansprache u. a. aus, daß zu hoffen sei, daß die Bestrebungen der deutschen Erdölerzeugung kräftig zu steigen, so von Erfolgen begleitet sein mögen, wie es die Volkswirtschaft verlange. Die weiteren Arbeiten würden mit aller Energie in Angriff genommen und es würde mit aller Kraft an eine systematische Förderung der Erdölerzeugung herangegangen. Im weiteren Verlauf der Versammlung kamen eine Anzahl von Fachgelehrten in Vorträgen zu Wort. Die Tagung dauert im Augenblick noch an.

Stetig wachsende Erdölgewinnung Preußens

Berlin, 20. November. Die Erdölgewinnung Preußens betrug im Oktober 1933 nach den vorläufigen Ergebnissen der amtlichen Statistik 21 993 Tonnen gegen 21 254 Tonnen im Vormonat und 17 824 Tonnen im Monatsdurchschnitt 1932.

Zahlungseinstellung der AG. für Großhandel und Einkaufsvermittlung

Berlin, 20. November. Die AG. für Großhandel und Einkaufsvermittlung, Berlin, teilt mit, daß sie mit dem 18. November ihre Zahlungen eingestellt hat. Die Gesellschaft wird alsbald das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragen und einen Vergleichsvorschlag unterbreiten, der vorsieht, daß die Gläubiger bis zu 100 RM voll befriedigt werden. Die übrigen Gläubiger, mit Ausnahme der Darlehensgläubiger, sollen 75 Prozent ihrer Forderung dergestalt erhalten, daß 25 Prozent in bar gezahlt werden, während weitere 50 Prozent in Gesellschaftsanteilen der gleichzeitig sanierten Anschlußkunden gewährt werden. Den Gläubigern wird Gelegenheit gegeben, die ihnen so zufallenden Anteile bei einem Konsortium zu 50 Prozent zu veräußern, falls sie nicht vorziehen, die Anteile zu behalten. Dadurch erhalten die Gläubiger mindestens 50 Prozent ihrer Forderung in bar. Die Lieferantenforderungen betragen ca. 1,3 Millionen RM. Die Anschlußkunden werden von der Zahlungseinstellung der AG. für Großhandel und Einkaufsvermittlung nicht betroffen und in bisheriger Weise weitergeführt. Dieser Vergleichsvorschlag wird nur durch das Entgegenkommen der Darlehnsgläubiger ermöglicht. Dem aus 1 000 Köpfen bestehenden Personal können auf diese Weise die Arbeitsplätze erhalten werden.

Zahlbar gewordene Dividenden

A.-G. für Industriekredite, Dresden. (5 Proz.)
Aktien-Malzfabrik Eisleben, Eisleben. (4 Proz.)
Aktien-Malzfabrik Sangershausen, Sangershausen. (5 Proz.)
Aktien-Zuckerfabrik, Gräben. (5 Prozent auf Geld-, 2 Prozent auf Rüben-Aktien)
Bonner Keramik A.-G., Bonn. (7 Proz.)
Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank A.-G., Berlin. (7 Proz.)
Gas- und Elektricitäts-Werke Wittenburg, Bremen. (3½ Proz.)
Gaswerk Ermsleben am Harz A.-G., Bremen. (4 Proz.)
Hafenmühle in Frankfurt a. M. A.-G., Frankfurt a. M. (4½ Proz.)
Hessische Gummiwaren-Fabrik Fritz Peter, Klein-Auheim. (4 Proz.)
Erich Hullen A.-G. für Champignonszucht, Erlangen. (4 Proz.)
Rhein-Umschlag A.-G., Düsseldorf-Reisholz. (20 Proz.)
Trierer Kalk- und Dolomitwerke A.-G., Wellen. (10 Proz.)
Vereinigte Kunstanstalten Geck-Dibbern A.-G., Nürnberg. (5 Proz.)
Zuckerfabrik Holland A.-G., Köthen i. Anhalt. (3 Proz.)
Zuckerfabrik Kruschwitz A.-G., Kruschwitz. (7 Proz.)

Schiffahrtsnachrichten

Nächster Postschluß für Briefpost nach Neuyork
Am 21. November beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Manhattan" über Hamburg sowie Dampfer „Berengaria" über Cherbourg, um 12.30 Uhr, und am 22. November für Dampfer „Manhattan" über LeHavre um 12.30 Uhr.

Aenderungen in der Postbeförderung nach Uebersee
Dem Dampfer „Madrid", der auf seiner Reise von Bremerhaven (am 25. November) nach dem La Plata den Hafen Lissabon am 1. Dezember anlaufen wird, werden in Lissabon keine deutschen Posten zugeführt. Die Posten werden mit dem Dampfer „Conte Piancamanó", ab Genua, am 30. November, Beförderung erhalten. Postschluß beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) am 28. November, 20 Uhr.
Die Briefpost für Liberia wird nicht wie bereits vorgesehen, dem am 2. Dezember von Liverpool ausgehenden englischen Dampfer, sondern dem am 3. Dezember von Bordeaux auslaufenden Dampfer „Amstelkerk" zugeführt. Postschluß beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) am 30. November, 23 Uhr.

Schiffsverkehr auf der Weser

Angekommene Seeschiffe am 19. November
Consul Brattscheid von Bristol, Carl Scholle, Gebr. Roehling, leer. Skogheim norw., von Leningrad, John. Bode, Steindr. & Beringh., Holz. Schwalbe dtsch. (Weiß) von Trangsund, Argo-Reederei, Rud. Schmedes, Holz. Aenne dtsch. (Rosenberger) von Kiel, Heinr. Oerhd. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut. Astarte dtsch. (Löffler) von Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen I, Sch. 3, Stückgut, Zealand engl., von Liverpool, Hafen I, Sch. 7, Stückgut. Optima dtsch. (Striesow) von Baumo, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 7, Stückgut. Orla dtsch. (Strehmel) von Rotterdam, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 16, Stückg.

Abgegangene Seeschiffe am 19. November
Nixe dtsch. (Daniels) nach Stockholm, Gerhd. Steinmeyer & Co., Stückgut. Electra dtsch. (Schlatow) nach Gotenburg, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Carl dän. (Petersen) nach Apenrade, Nic. Haye & Co., Stückgut. Adler dtsch. (Gerken) nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 20. November
Krimulda lettl., von Leningrad, Iohn. Bode, Steinbr. & Beringh., Holz. Skun norw., von Leningrad, Iohn. Bode, Louis Krages, Holz. Eider engl. (Sinclair) von Southampton, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Latona dtsch. (Nordhoff) von Nordspanien, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 8, Stückgut. Phoenix dtsch. (v. Düsseln) von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 6, Stückgut. Schwan dtsch. (Oelrich) von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 6, Stückgut. Star dtsch. (Lorenzen) von Kotka, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 16, Stückgut. Teelin Head engl. (Tepleton) von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh. Kong Bjoern norw. (Borgersen) von Oslo, Herm. Dauelsberg, J. H. Bachmann, Fette.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen am Dienstag, dem 21. November

Hafen I: Phoenix, Schwan 2, Astarte 3, Kong Bjoern 3, Eider 5, Kepler, Latona 8, Helmond, Optima 7.

Hafen II: Chemnitz, Ludwigshafen 11, Minden 13, Malmen, Lahn 15, Wartenfels 12, Orla, Star 16, MS Rio Bravo, Rio Panuco (Erzplatz).

Hafen III: Wolfram, Ilmar (Duc de Alben), Getreide-Anlage, Chloe (Pier II, Ost).

Holzhafen: Franken (Becker & Otten), Krimulda (Steinbr. & Beringh.), Skoghein (Log. & Wardenb., Atto (Br.-Besigh. Oelfabrik).

Hohentorshafen: Kjabenhawn, Schwalbe (Rud. Schmedes).

Industriehafen: Reichenfels (U-Bootshafen), Hanna Cords (Kohlenhandel), Consul Brads (Gebr. Roechlang), Georgia (Kali-Anlage), Skum (Louis Krages), Carl Rehder (Gebr. Roechling).

Werft: Raimund (Dock II), Rabenfels (Dock V), Rheinfels, MS Braunfels (Werfthafen).

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)
Bremen-Stadt angekommen, am 20. November
ML Tac (Niestedt) von Hamburg, HafenII, Sch. 18, Stückgüter. Seeleichter 80 (Wüpper) von Hamburg, Hafen I, Sch. 7, Stückgüter.

Bremerhaven, angekommen
Seeleichter 169 (Oltmanns) von Hamburg, Neuer Hafen, Sch. 6, Stückgüter.

Abgegangen am 20. November
ML Tic (Folkers) nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 164 (Otte) nach Hamburg, Stückgüter.

Norddeutscher Lloyd, Bremen
Aachen, Golfhäfen, 18. 11. an New Orleans. Akka, heimk., 18. 11. ab Rotterdam neah Hamburg. Alimnia, Levante, 18. 11. Gibraltar pass. nach Algier. Aller, heimk., 19. 11. Gibraltar pass. nach Antwerpen. Amsel, Levante, 18. 11. an Alexandrien. Angora, Levante, 18. 11. an Hamburg. Arucas, Fruchtf., Can. Ins., 18. 11. ab Bremen nach Antwerpen. Berengar, heimk., 20. 11. Landsend pass. n. Bremen. Columbus, 3. Westindienfahrt, 18. 11. ab Neuyork nach Bermuda. Dessau, heimk., 18. 11. ab Rotterdam nach Hamburg. Donau, heimk., 20. 11. ab Singapore nach Belawan. Este, Westk. Nordam., 18. 11. ab Los Angeles nach San Francisco. Europa, Neuyork, 20. 11. Bishop Rock pass. Gen. v. Steuben, Neuyork, 19. 11. ab Galway. Grandon, Nordam.-Golfhafen, 18. 11. ab Pensacola nach Mobile. Havel, heimk., 18. 11. ab San Francisco nach Los Angeles. Isar, heimk., 19. 11. ab Yokohama nach Nagoya. Madrid, heimk., 19. 11. an Hamburg. Neckar, Australien, 18. 11. ab Bremen nach Hamburg. Rapot, La Plata, 18. 11. Ymuiden pass. nach Montevideo. Roland, Westk. Südam. (PK), 19. 11. Vlissingen pass. nach Colon. Saale, Ostasien, 18. 11. Ushant pass. nach Genua. S. Salvada, heimk., 18. 11. ab Bahia nach Madeira. Trier, heimk., 19. 11. ab Perim nach Port Said. Ulm, heimk., 17. 11. ab Oran nach Rotterdam. Wido, Golfhäfen, 19. 11. ab Poortershaven nach Tampa. Atto, heimk., 20. 11. Bremerhaven pass. nach Bremen. Trave, heimk., 19. 11. an London.

Im Hafen liegende Schiffe
Bremen: Chemnitz, Franken, Ilmar, Lahn, Ludwigshafen, Minden, Raimund, Rio Bravo, Rio Panuco, Wolfram.
Bremerhaven: Agira, Askania, Berlin, Bremen, Crefeld, Dresden, Köln, Lippe, S. Cordoba, S. Morena, Stuttgart, Werra.
Hamburg: Angora, Madrid, Riol, Schwaben, Smyrna, Frankfurt.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun"
Vormittags-Meldung
Achilles 18. 11. Brunsbüttel pass. nach Gdingen. Ajax 18. 11. vorm. in Lissabon. Andromeda 18. 11. Lobith pass. nach Rotterdam. Ariadne 19. 11. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Astarte 20. 11. früh in Bremen. MS Bessel 19. 11. in Barcelona. Ceres 19. 11. Holtenau pass. nach Rotterdam. Egeria 19. 11. in Rotterdam. Feronia 18. 11. von Gothenburg nach Bremen. Flora 19. 11. in Rotterdam. Fortuna 20. 11. Brunsbüttel pass. nach Dänischburg. MS Gauß 19. 11. 1 Uhr Quessant pass. nach Bremen. Hector 19. 11. in Stettin. Irene 20. 11. Holtenau pass. nach Bremen. Jupiter 18. 11. von Rotterdam nach Kopenhagen. Klio 19. 11. von Antwerpen nach Gijon. Kronos 19. 11. von Gandia nach Antwerpen. Leda 19. 11. von Rotterdam nach Rostock. Luna 18. 11. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Neptun 18. 11. von Stockholm nach Bremen. Nixe 19. 11. Brunsbüttel pass. nach Malmö. H. A. Nolze 19. 11. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Pax 18. 11. von Altona nach Rotterdam. Phaedra 19. 11. Lobith pass. nach Rotterdam. Phoebus 18. 11. von Königsberg nach Rotterdam. Pluto 19. 11. in Cartagena. Priamus 20. 11. in Bremerhaven Rhea 19. 11. in Rotterdam. Stella 20. 11. von Köln nach Rotterdam. Themis 18. 11. von Rotterdam nach Altona. Triton 19. 11. in Pasajes. Uranus 18. 11. von Hamburg nach Riga. Venus 18. 11. von Danzig nach Amsterdam. Victoria 19. 11. in Bergen. Vulcan 19. 11. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Latona 20. 11. in Blumenthal. Osc. Friedr. 19. 11. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Achilles 20. 11. in Gdingen. Latona 20. 11. in Bremen. Theseus 19. 11. in Sundsvall.

Nachmittags-Meldung
Apollo 20. 11. in Antwerpen. Elin 20. 11. von Köln nach Rottedram. Hero 19. 11. in Antwerpen. Niobe 20. 11. in Rotterdam. Orest 20. 11. von Emden nach Königsberg. Perseus 20. 11. in Rotterdam. Pollux 20. 11. von Köln nach Rotterdam. Theseus 20. 11. von Sundsvall nach Söderhamn. Vesta 19. 11. in San Feliu de Guixols.

Deutsche Dampfschifffahrtsgesellschaft Hansa Bremen
Birkenfels 18. 11. von Hull nach Danzig. Falkenfels 17. 11. in Bombay. Goldenfels 19. 11. von Malta heimk. Lahneck 19. 11. von Porto nach Vigo. Liebenfels 18. 11. von Suez ausg. Lindenfels 16. 11. in Mormugoa. Marienfels 18. 11. von Hamburg ausg. Ockenfels 17. 11. in Okha. Rauenfels 19. 11. von Calcutta heimk. Rotenfels 19. 11. von Port Said heimk. Schönfels 18. 11. von Hamburg ausg. Sonnenfels 19. 11. in Antwerpen. Stahleck 19. 11. von Hamburg nach Pasajes. Sturmfels 19. 11. in Antwerpen. Trautenfels 18. 11. von Suez ausg. Weißenfels 17. 11. von Suez ausg.

Argo-Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen
Alk 19. 11. an Rotterdam. Bussard 18. 11. an Kotka. Butt 19. 11. an Rotterdam. Elster 19. 11. an Rotterdam. Falke 20. 11. pass. St. Catherine's Point nach London. Forelle 20. 11. an Antwerpen. Ganter 18. 11. pass. Brunsbüttel nach Helsingfors. Greif 20. 11. an Hamburg. Lerche 19. 11. pass. Holtenau nach Cork. Lumme 18. 11. von Kotka nach Rotterdam. Meise 18. 11. von Boston nach Hamburg. Oliva 20. 11. an Bordeaux. Optima 20. 11. an Bremen. Orla 20. 11. an Bremen. Orlanda 18. 11. 23 Uhr an Abo. Ostara 20. 11. pass. Holtenau nach Bremen. Phoenix 20. 11. an Bremen. Schwan 20. 11. an Bremen. Rabe 18. 11. von Memel nach Rotterdam. Reiher 18. 11. von London nach Hamburg. Schwalbe 19. 11. an Bremen. Specht 19. 11. an Gefle. Sperber 20. 11. pass. Holtenau nach Amsterdam. Star 20. 11. an Bremen. Taube 18. 11. von Calais nach Wasa. Visurgis 19. 11. pass. Holtenau nach Antwerpen. Wachtel 19. 11. an Boston.

Unterweser-Reederei, Aktiengesellschaft
Heddernheim 19. 11. Helsingör pass. ausg. Kelkheim 19. 11. in Wifstavarf. Eschersheim 19. 11. in Hamburg.

F. A. Vinnen & Co.
MS Carl Vinnen 19. 11. Gibraltar passiert.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei Hamburg
August Schultze 16. 11. von Lissabon nach Hamburg. Porto 17. 11. von Bilbao nach Hamburg. Palos 17. 11. von Musel nach Santander. Sebu 17. 11. ausg. in Gibraltar. Rabat 17. 11. ausg. in Casablanca. Sevilla 17. 11. ausg. in Antwerpen. Pasajes 17. 11. ausg. Dover pass. Ceuta 18. 11. eink. Quessant pass.

Rickmers-Linie, Hamburg
Ursula Rickmers 13. 11. ausg. in Duiren. Etha Rickmers 18. 11. ausg. ab Manila. R. C. Rickmers 16. 11. ausg. ab Port Said. Deike Rickmers 15. 11. heimk. in Barcelona. Bertram Rickmers 10. 11. heimk. ab Singapore. Sophie Rickmers 18. 11. ausg. in Antwerp.

John T. Eßberger G. m. b. H., Hamburg
TMS Adria 14. 11. Abgang Bordeaux. TMS Biscaya 18. 11. in Rouen fällig. TMS Mittelmeer 24. 11. in Amsterdam fällig. TMS Skagerrak 15. 11. Abgang Port Arthur. TMS Hansa 17. 11. Algier pass. TD Schwarzes Meer 16. 11. Abgang Opobo. TD John A. Eßberger 18. 11. in Stettin fällig. Karin 17. 11. Abgang Livorno. TD Ostsee 18. 11. Abgang Rouen.

Waried Tankschiff-Rhederei GmbH
MS Thalia 17 .11. in Bremerhaven angek. MS F. H. Badford jr. 17. 11. in Le Havre angek. MS F. J. Wolf 19. 11. in Medway River fällig. MS Calliope 17. 11. von Christobal Colon nach Aruba. SS Gedania 19. 11. in Hamburg fällig. SS Niobe 17. 11. in Genua angek. MS Prometheus 16. 11. in Algier angek. TL Senator 18. 11. in Königsberg angek. TL Oder 18. 11. von Bremerhaven nach Hamburg.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft
MS Monte Sarmiento 17. 11. von Montevideo nach Rio Grande (rückk.). MS Monte Olivia 18. 11. Quessant pass. (rückk.). MS Monte Rosa 18. 11. in Las Palmas (ausg.). MS Monte Pascoal 17. 11. von Sao Francisco do Sul nach Rio Grande (ausg.).

Devisen- und Effektenbörsen

Amtliche Wechselkurse

Amtliche Devisenkurse in RM., ohne Gewähr.
Berlin, 20. November 1933

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen:	Vorkriegsw	20. Nov. Geld	20. Nov. Brief	18. Nov. Geld	18. Nov. Brief
9	Buenos Aires 1 P	1,58	0,963	0,967	0,963	0,967
6	Canada 1 Doll	4,25	2,642	2,648	2,642	2,648
	Istanbul 1 türk. Pf	18,59	1,977	1,981	1,977	1,981
4, 38	Japan 1 Yen	2,40	0,794	0,796	0,791	0,793
	Kairo 1 äg. Pfd	20,99	13,96	14,00	13,89	13,93
2	London 1 Pf St	20,47	13,58	13,62	13,51	13,55
2½	Newyork 1 Doll	4,19	2,567	2,573	2,562	2,568
	Rio de Jan. 1 Milr	1,33	0,224	0,226	0,224	0,226
	Uruguay 1 Goldp	4,49	1,399	1,401	1,399	1,401
3½	Amsterdam 100 fl	168,74	169,08	169,42	169,08	169,42
9	Athen 100 Dr	81,—	2,396	2,400	2,396	2,400
3½	Brüssel 100 Belga	81,—	58,38	58,50	58,38	58,50
6	Bukarest 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
4½	Budap. 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
3	Danzig 100 Guld	—,—	81,47	81,63	81,47	81,63
6	Helsingf. 100 f. M	81,—	6,004	6,016	5,979	5,991
4	Italien 100 Lire	81,—	22,12	22,16	22,10	22,14
7½	Jugoslav. 100 Din	81,—	5,295	5,305	5,295	5,305
7	Kaunas 100 Litas		41,56	41,64	41,56	41,64
½	Kopenhag. 100 Kr	112,50	60,66	60,78	60,34	60,46
3½	Lissab.-Op. 100 E	453,57	12,67	12,69	12,67	12,69
2½	Oslo 100 Kr	112,75	68,23	68,37	67,88	68,02
3½	Paris 100 Fr	81,—	16,40	16,44	16,40	16,44
	Prag 100 Kr	85,—	12,425	12,445	12,425	12,445
	Island 100 isl. Kr	112,50	61,44	61,56	61,14	61,26
	Riga 100 Lats	—,—	78,62	78,78	78,52	78,68
	Schweiz 100 Fr	—,—	81,12	81,28	81,16	81,32
3½	Sofia 100 Lews	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Spanien 100 Pes	81.—	34,12	34,18	34,07	34,13
6½	Stockholm 100 Kr	112,—	69,98	70,12	69,68	69,82
5½	Reval 100 estl. Kr	—,—	73,93	74,07	73,93	74,07
5	Wien 100 Sch	—,—	48,05	48,15	48,05	48,15

Berlin, 20. November.

Im internationalen Devisenverkehr zeigt das englische Pfund eine gewisse Erholung. Auch beim Dollar ist eine stetigere Haltung eingetreten, und die von einem Berliner Montagsblatt gebrachte Meldung über eine angeblich beabsichtigte Stabilisierung auf der Basis von 50 Prozent des früheren Wertes hat sich vorerst noch nicht kursverschlechternd ausgewirkt. Gegen das englische Pfund kam der Dollar mit 5,28¾ nach anfänglich 5,27½, gegen Amsterdam mit 151½, gegen Zürich mit 3,17½ zur Notiz. Das englische Pfund wurde in Amsterdam mit 8,02, in Zürich mit 16,69 genannt. Bei den übrigen Devisen waren Veränderungen kaum zu beobachten. Die Reichsmark wurde aus Zürich mit 123,17½ etwas fester gemeldet.

Im internationalen Devisenverkehr lagen sowohl der Dollar als auch das englische Pfund ziemlich stetig und kaum verändert.

An den Effektenmärkten von London und Amsterdam war eine Geschäftsbelebung auch heute nicht zu verzeichnen, so daß die Kurse zumeist unter leichtem Druck standen.

Col. Gold-Peso

Laut Kabelmeldung des Banco Aleman Antioqueno, Medellin, vom 18. November, notierten am genannten Tage wie folgt:
100 USA.-$ briefl. Auszahlung New York gleich 150 col. Gold-Pesos.

Von den Effektenbörsen

Bremen, 20. November.

Die Börse zeigt zum Wochenbeginn eine unverändert freundliche Haltung. Am Markt der Dividendenwerte setzten sich weitere Kurssteigerungen durch. Reis und Handels konnten sich bei kleinstem Umsatz auf 87 Prozent befestigen. Lebhafteres Geschäft hatten Rolandmühle, die Aktien wurden zu 109½ — 110 — 110½ Prozent aus dem Verkehr genommen. Chem. Fabrik Hude waren eine Kleinigkeit höher gesucht. Norddeutsche Steingutfabrik-Aktien lagen weiter erholt. Von Bankenwerten lagen Deutsche Bank und Disconto leicht erhöht. Am Markt der festverzinslichen Werte gingen von Industrieanleihen 8proz. Hansa-Linoleum und 7proz. Deutsche Linoleum zu 93 Prozent um. 7proz. Steingut-Anleihe hatte kleines Geschäft zu 92 Prozent und blieb so gefragt. Bremer Altbesitzanleihe konnte sich um 2 Prozent verbessern, kleine Abschnitte wurden zu 85½ Prozent und große zu 85 Prozent gehandelt. Pfandbriefe und Kommunalanleihen waren auf etwa letzter Kursbasis gefragt. Steuergutscheine wechselten den Besitzer zu den heute erneut erhöhten Berliner Kursen.

Hamburg, 20. November.

Auch die heutige Wochenanfangsbörse erhielt ihr besonderes Gepräge durch die Tatsache, daß den weiter an den Markt kommenden Kaufaufträgen kaum nennenswertes Angebot gegenübersteht. In erster Linie galt dies vom Aktienmarkt, wo fast auf der ganzen Linie neue mehrprozentige Kurssteigerungen zu verzeichnen waren, mehrfach gingen die Besserungen bis 3 und 4 Prozent. Am Schiffahrtsmarkt wurden Packetfahrt und Lloyd je ½ Prozent über ihrem Wochenschlußkurs bezahlt. Auch die lokalen Nebenpapiere konnten heute von der festen Stimmung des Marktes profitieren, wie z. B. Guano-Werke, Markt- und Kühlhallen, Harburger Gummi und Brauereien. Auf dem Rentenmarkt lagen die Neubesitzanleihe, Schutzgebietsanleihen und Reichsbahnvorzüge im Gewinn, und auch die Pfandbriefe der Hamburger Hypothekenbank wurden kleine Bruchteile eines Prozents höher aus dem Markt genommen. Die Altbesitz-Anleihen waren dagegen kaum behauptet. Hamburger Pfundanleihe 61 nom.

Hannover, 20. November.

Zum Wochenbeginn verkehrte die Börse in weiter fester Haltung, wobei Aktien im Vordergrunde des Interesses standen. Zu größeren Umsätzen kam es namentlich in Ilseder Hütte-Aktien (plus 2 Prozent) und Döhrener Wolle, die 1½ Prozent niedriger lagen. Zu erwähnen sind sonst noch Eisenwerk Wülfel plus 5½ Prozent, Conti-Gummi plus 4 Prozent, Hackethal plus 3¾ Prozent, Hannov. Cement plus 3 Prozent, Norddeutsche Cement und Harzer Kalk je plus 2 Prozent, sowie Hannov. Immobilien plus 5 RM.

Am Rentenmarkt war die Stimmung ebenfalls freundlich. Provinz-Anleihen und Liquid.-Pfandbriefe blieben behauptet, Goldpfandbriefe lagen teilweise uneinheitlich, während Industrie-Obligationen etwas anziehen konnten. Kali-Aktien fester.

Der Schluß: behauptet.

Frankfurt a. M., 20. November.

Die Abendbörse war wieder auf fast allen Marktgebieten lebhaft und fest. Die Kulisse, die am Mittagsschluß vielfach realisiert hatte, nahm neue Deckungen vor, zumal von der Kundschaft wieder Kauforders eingetroffen waren. Besonders gesucht und ohne Angebot waren von heimischen Werten Metallgesellschaft mit 59 Geld, während auf den übrigen Marktgebieten gegen den Berliner Schluß meist Besserungen von ½ bis 1 Prozent eintraten. Am Rentenmarkt entwickelte sich reges Geschäft in deutschen Anleihen, von denen Altbesitz die neunziger Grenze erreichten und Neubesitz auf 14,80 anzogen. Späte Reichsschuldbuchforderungen lagen ruhig und zu 92 Prozent unverändert. Im Verlauf blieb die Haltung freundlich, das Geschäft ließ jedoch etwas nach. I. G. Farben bröckelten leicht ab, zogen jedoch später wieder an. Altbesitz setzten ihre Befestigung auf 90¼ Prozent fort, auch Neubesitz sowie Reichsschuldbücher waren bis zu ⅛ Prozent gebessert.

Weiter fest

Berlin, 20. November.

Befürchtungen, daß nach den Befestigungen der letzten Börsen heute eine Reaktion eintreten könnte, haben sich nicht bestätigt. Mit wenigen Ausnahmen setzten sich auf fast allen Marktgebieten neue mehrprozentige Gewinne durch, da das Publikumsinteresse eher zu- als abnahm und häufig auf leere Märkte stieß. Besondere neue Anregungen lagen nicht vor. Das Vertrauen in die Wirtschaftsführung der Regierung und in ihre Außenpolitik erfaßt aber immer weitere Kreise, so daß es eben besonderer Anregungen gar nicht mehr bedarf. Ueber den Durchschnitt von 1 bis 2½ Prozent hinaus zogen am Montanmarkt Harpener und Hösch bei größeren Umsätzen um je 3 Prozent an. Die Kalinebenwerte waren um je 4 Prozent gesteigert. Der zunehmende industrielle Stromverbrauch wirkte sich am Markt der Elektrizitätsaktien bei Papieren wie Elektrische Lieferungen, Elektro-Schlesien, Lahmeyer, Siemens und Schuckert in Gewinnen von 3 bis 4¼ Prozent aus. Günstige Berichte aus der Zellstoffindustrie ließen Aschaffenburger Zellstoff mit Plus-plus-Zeichen und später 2½ Prozent höher erscheinen, während Feldmühle 2¼ Prozent gewannen. Schultheiß zogen um 3⅜ Prozent an, Reichsbankanteile um 2¾ Prozent. Verkehrs- und Schiffahrtswerte blieben ebenfalls fest veranlagt. Hansa-Dampf erschienen nach Plus

Anton Raky, Tiefbohrungen AG.

Braunschweig, 20. November. Die Anträge, die auf der Tagesordnung der Anton Raky, Tiefbohrungen AG., Bad Salzgitter, standen, wurden nicht erledigt. Vielmehr wurde beschlossen, bis zum 29. November zu einer neuen Universalversammlung zusammenzutreten.

F. Küppersbusch & Söhne AG.

Düsseldorf, 20. November. Eine auf den 19. Dezember einberufene General-Versammlung der F. Küppersbusch & Söhne AG. Gelsenkirchen, soll Beschluß fassen über eine Herabsetzung des Aktienkapitals in erleichterter Form von 4,9 auf 4,5 Mill. RM, durch Einziehung von 400 000 RM eigenen Aktien, die von befreundeter Seite zur Verfügung gestellt worden sind.

Sächsische Bodenkreditanstalt

Dresden, 20. November. Bei diesem zur Gemeinschaftsgruppe gehörenden Institut betrug die Rückzahlung und Tilgung im Darlehengeschäft in den ersten neun Monaten 1933 rund 5,7 Millionen gegen rund 7,5 Millionen Reichsmark im Jahre 1932, so daß sich der Bestand an Hypotheken auf rund 317 Millionen Reichsmark und Kommunaldarlehen auf 38,3 Millionen stellt. Durchgeführt wurden fünfzig Zwangsversteigerungen auf 1,6 Mill. Hypotheken mit 2,4 Millionen Erstehungspreisen. Ein Grundstück mußte übernommen werden und steht mit 68 000 Reichsmark verbucht. Die ausgewiesenen Reserven und Rückstellungen erreichen mit 11 Millionen Reichsmark die Höhe des Aktienkapitals. Der Liquiditätsstand der Gesellschaft ist befriedigend.

Fischmärkte

Seefischmarkt Wesermünde

Wesermünde, 20. November. Heute landeten 9 Dampfer insgesamt 950 700 Pfund frische Seefische. Die Auktionspreise konnten ihren Stand für alle Sorten verbessern. In der Versteigerung wurden in Pfennigen je Pfund folgende Großhandelsankaufspreise für Fische mit Kopf erzielt. Nordsee: Wittlinge 8—14, Kabliau Gr. I 7,75—10,25, Heringe 10,50—12,50. Island: Schellfisch Gr. I 29,75—36,50, Kabliau Gr. I 10,75—13,25, Gr. II 12,50—13,75, Seelachs Gr. I 11—12,75, Rotbarsch 8,25—10. Aus der Barentsee: Schellfisch Gr. I 24—25, Kabliau Gr. I 9,50—11,25, Gr. II 9,25—9,50, Rotbarsch 8,25—10,50. Von der Bäreninsel: Schellfisch Gr. I 19,75—23, Gr. II 19—23,50, Gr. III 15, Kabliau Gr. I 9,50—17,75, Gr. II 8—10, Gr. III 7,50—9, Rotbarsch 9—10.

Cuxhavener Fischmarkt

Cuxhaven, 20. November. Nordseeware: Schellfisch III. 28—19,50, IV. 15,75—7, V. 8,25—6,25. Wittling 11,75—4,75, Kabliau I. 17,50—12,25, II. 14,25—9,50, III. 6,50—5, Seelachs I. 12,50—9,75, II. 10,75—7,75, Lengfisch 11,50—7, Nordseehering 12—14,75, Seezungen I. 121, II. 76, III. 65, Steinbutt I. 86—76, II. 73, III. 70, IV. 57—49, Tarbutt I. 50, II. 55, III. 46, Heilbutt II. 78—66, III. 70—68, IV. 71—66, Schollen IV. 19,75—15, Rotzungen II. 41,50—34,50, III. 17,50—6, echte Rotzungen I. 44, II. 25. Islandware: Schellfisch I. 13—9,75, II. 9,50—7,50, Seelachs I. 10, II. 7,75—6,50, Lengfisch 6,25, Rotbarsch 7—5,25, Heilbutt II. 59,25, Bäreninselware: Schellfisch I. 24,75—23,25, II. 24—23, III. 19, Kabliau I. 9,50—8,75, II. 7,50—6,75, III. 6,50—5,25, Rotbarsch 7,75—5,75, Heilbutt I. 50—25, II. 62,50 bis 55, III. 52,50, IV. 58,50. Zufuhren: Acht Nordseedampfer 277 500 Pfund, davon 88 000 Pfund Trawlheringe, 1 Islanddampfer 196 500 Pfund, 1 Bäreninseldampfer 194 500 Pfund. Morgen zu erwarten: 4 Nordsee-, 2 Island- und 1 Barentseedampfer.

Viehmärkte

Bremer Viehmarkt

Bremen, 20. November. Notierung für ½ kg Lebendgewicht. Auftrieb 1925 Schweine. Lebend ausgeführt 150, Unverkauft 42. Preise: Schweine a) 49—50 (28), b) 46—50 (513), c) 41—49 (636), d) 41—46 (219), e) 36—43 (63), Sauen 35—45 (58). Marktverlauf schlecht.

	beste Qual.	mittl. Qual.	ger. Qual.
Rindfleisch	30—53	43—49	31—42
Kalbfleisch	63—68	53—62	41—52
Schaffleisch	68—73	56—57	41—51
Schweinefleisch	66—70	58—65	45—57

Geschlachtet eingeführt 21 Rinder, 55 Kälber, 58 Schafe, 66 Schweine. Geschäftsverlauf: langsam.

Dortmunder Schlachtviehmarkt

Dortmund, 20. November. Auftrieb: 710 Rinder, darunter 71 Ochsen, 96 Bullen, 476 Kühe, 67 Färsen, 518 Kälber, 23 Schafe, 1843 Schweine. Marktverlauf: Rinder mittel. Kälber langsam. Schweine langsam. Preise: Ochsen a) 32—34, b) 28—31, c) 24—27, d) 20—23, Bullen a) 29 bis 31, b) 26—28, c) 23—25, d) 20—22, Kühe a) 29—32, b) 25—28, c) 21—24, d) 13—20, Färsen a) 30—32, b) 26—29, c) 23—25, d) 19—22, Kälber a) 40—44, b) 32—39, c) —, d) 22—31, Schweine a) 50—53, b) 49—52, c) 48—52, d) 44—48, e) 42—44, Sauen 43—50.

Kölner Schlachtviehmarkt

Köln, 20. November. Auftrieb: 965 Rinder, darunter 191 Ochsen, 177 Bullen, 560 Kühe, 42 Färsen, 1326 Kälber, 255 Schafe 5874 Schweine. Marktverlauf: Rinder ziemlich belebt. Kälber sehr schlecht. Schafe ruhig. Schweine sehr schlecht, Ueberstand. Preise: Ochsen a1) 32—35, a2) 30—35, b) 25—30, Bullen a) 27—30, b) 22—26, Kühe a) 29—32, b) 24—28, c) 20—23, d) 12—18, Färsen 31—33, Kälber a) 34—40, b) 28—32, c) 22—25, d) 18—21, Schafe a) —, b) 29—32, c) 25—28, Schweine a) 47—52, b) 47—52, c) 45—51, d) 42—48, e) 35—42, Sauen 37—41.

Viehmarkt Cloppenburg

Cloppenburg, 20. Nov. Auftrieb 46 Stück Rindvieh, 998 Schweine. Milchkühe 280—240, tragende Quenen 200—280, Weiderinder 100—150, Handel: mittelmäßig. 6 Wochen alte Ferkel 5—7 Mark, 6—8 Wochen 7—9 Mark, 8—10 Wochen 9—11 Mark. Aeltere Schweine per Pfund 30—33 Pfg. Handel mittelmäßig.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

20. November 1933

Loko: 11.44 (Vor. Notrg. 11.44 cents)

Preme:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	10.85/82	11.01/98	11.20/17	11.3 /35	11.52/49	11.70/66
Eröffnung	10.80/78	10.96/92	11.16/12	11.35/31	11.50/46	11.67/63
13 Uhr	10.80/78	10 94/92	11.15/14	11.34/33	11.49/47	11.65/63
16.20	10.78/75	10.95/93	11.15/14	11.35/34	11.50/49	11.66/64
Heut. Schl.	10.87/80	11.00/99	11.23/18	11.43/39	11.57/54	11.73/70
Durchschnittspreis	10.79/—	10.93/—	11.14/—	11.33/—	11.48/—	11.64/—

Loko: 5.06 (Vor. Notrg. 5.13 pence)

Liverpool	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	4.92/—	4.93/—	4.96/—	4.98/—	5.01/—	5.04/—
Eröffnung	—.—/—	4.83/90	4.91/92	4.94/95	4.97/—	5.00/01
Heut. Schl.	4.87/—	4.89/—	4.91/—	4.94/—	4.97/—	5.00/01

Loko: 10.25 (Vor. Notrg. 10.15 cents)

New York	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	9.97/—	10.04/—	10.22/24	10.36/—	10.49/—	10.66/—
Eröffnung	9.93/95	10.04/—	10.20/21	10.35/36	10.47/48	—.—/—
11 Uhr	—.—/—	10.11/—	—.—/—	10.41/—	—.—/—	—.—/—
Heut. Schl.	10.04/05	10.13/—	10.23/—	10.42/43	10.55/56	10.73/—

Aegyptische Baumwolle

Liverpool: Schluß

Loko: 6.78	akellaridis						
	Nov.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	6.66	6.63	6.67	6.73	6.79	6.85	6.93
Heutiger Schluß	6.52	6.51	6.55	6.61	6.67	6.73	6.81
Loko: 5.61	Ashmouni						
	Nov.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	5.54	5.55	5.55	5.60	5.66	5.72	5.77
Heutiger Schluß	5.48	5.48	5.48	5.54	5.60	5.66	5.71

Alexandrien in Tallaris per Cantar von 99.05 lbs.

	Sakellaridis				
	Nov.	Jan.	März	Mai	Juli
Voriger Schluß	12.24	12.31	12.52	12.83	13.08
Heutiger Schluß	12.07	12.11	12.33	12.63	12.86
	Ashmouni				
	Dez.	Febr.	April	Juni	
Voriger Schluß	9.51	9.63	9.84	9.99	
Heutiger Schluß	9.39	9.52	9.68	9.85	

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute und bei der völligen Unübersichtlichkeit der Lage in Amerika stetig 3 bis 6 Punkte niedriger. Im Laufe des Vormittags blieben Angebot und Nachfrage ziemlich gleichmäßig stark, so daß die Kurse trotz lebhaften Geschäfts nur geringe Schwankungen aufwiesen. eDr Markt schloß um 12.30 Uhr stetig unverändert bis 1 Punkt über den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete mit regelmäßiger Nachfrage stetig 3 Punkte niedriger bis 2 Punkte höher. Die anfängliche ruhige Stimmung wurde im Verlauf wieder lebhafter, als das Inland erneut als guter Käufer auftrat. Die Kurse konnten sich daher bei weniger Abgabeneigung wieder langsam erholen. Der Markt schloß leicht befestigt 4 bis 6 Punkte über den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Der Markt auf Lieferung in Neuyork

besserte sich nach der Eröffnung. Spekulative Käufe. Der Markt schloß stetig 9 bis 6 Punkte höher. Umsätze 275 000 Ballen.

Neuyorker Privatbericht

Nach der Eröffnung fester infolge Erneuerung der Dollar-Herabsetzung. Höhere Preise für Gold- und tere Glattstellungen Dezember. Spekulanten operieren vorsichtig angesichts Ungewißheit betreffs Silber. Stramme Lokomärkte. Später williger. Weitere Glattstellungen Dezember. Spekulanten betreffs finanzieller Lage.

Nachmittags fester in Uebereinstimmung mit Wertpapieren und Getreide. Käufe des Publikums Wallstreet und westliche Interessenten eingeschlossen, angeregt durch Inflationsgerede.

Warenmärkte

Bremer Getreide

Bremen, 20. November. Weizen Manitoba I 4,55; Russen-Gerste 8,95; Deutsche Gerste 9,05; Mecklenb. Hafer Weißfaser 53-54 kg Ernte 1933 8,25; Schleswig-Holsteinischer Weißhafer 54-55 kg 8,20; La Plata Mais ab Bremen und ab Brake je 9,35 (verkehrsfrei).

Bremer Cifgetreide

Bremen, 20. November. Weizen Manitoba I Novbr. 4,62½; Dezbr. 4,70; Manitoba II Novbr. 4,52½; Dezbr. 4,70; Barusso 79 kg Novbr. 3,97½; Bahia Blanca 79 kg 3,92½; Rosafé 79 kg Novbr. 3,95; Gerste Donau 60-61 kg Nov. und Dez. je 2,77½, Russen 63-65 kg schw. 2,85; Nov. 2,92½, Mais La Plata loco 3,27½, Dez. 3,20; Roggen La Plata 72-73 kg Dez. 2,90. Ausfuhrscheine zur Einfuhr von Gerste, Mais, Pari per Nov. 125½ bis 125, per Dez 125¾ bis 125¼, per Januar 125¼ bis 126.

Bericht vom Berliner Getreidegroßmarkt

Zum Wochenbeginn will das Geschäft am Berliner Getreidegroßmarkt noch nicht recht in Gang kommen, zumal der erste Abschnitt der Pflichteinlagerung für die Mühlen erfüllt und jetzt damit für die Käuferseite eine Atempause geschaffen ist. Dafür hält die Frage in der Provinz unverändert an und besonders nach der Küste lassen sich bessere Preise erzielen. Für Roggen zahlt man dort etwa 75 Pfennige mehr als am Sonnabend, wobei die sogenannten Inlandsfrachten bevorzugt werden, wahrscheinlich zur Erfüllung von Verladungen nach Westdeutschland. Auch Weizen löst dort für Exportfrachten bis zu einer halben Mark mehr. Hier in Berlin halten sich die Kurse auf der in der Vorwoche erreichten erhöhten Basis. Im Futtergetreidegeschäft blieb die Haltung stetig. Die Forderung für Hafer war teilweise entgegenkommend. Der Umsatz war klein. Am Gerstenmarkt beschränkt sich die Nachfrage im Durchschnitt auf die feinsten Spitzenqualitäten. Kleie hatte am Sonnabend auf Grund der angestiegenen Notierungen erhebliche Verkaufsmöglichkeiten gehabt, auch heute blieb das Geschäft lebhaft. Mehle sind für Roggenmehl mehr und im Preise erhöht anzusetzen. Weizenmehle stagnierten weiter. Austauschscheine tendierten etwas freundlicher. Weizenscheine notierten 148¾ Geld, 149¼ und 150¼, Roggenscheine per November waren mit 124¾ gehandelt. Kombinierte Dezemberscheine sind mit 124¾ gefordert und Januarscheine mit 125.

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, den 20. November 1933

Wolle (Wochenbericht):

In der vergangenen Woche machte sich ein bedeutend lebhafteres Geschäft bemerkbar. Es wurden große Umsätze in Kammzügen, Merino und feinen Crossbreds getätigt. Auch gewaschenen Wollen profitierten von dem Entschluß der deutschen Fabrikanten, sich angesichts der ständig steigenden Märkte in Australien und am Cap mit disponibler Ware einzudecken. In Uebersee sind Japan und England Hauptkäufer für feine Wollen, während Deutschland ganz beiseite steht.

Baumwolle:

(Lokopreise per lb)	Tendenz ruhig	
American Middl Univers Stand. 28 mm st no	11,25	cts
Ostindische: Superfine myd, Scinde white		
ougish Bremer Kl. 1	3,60	d
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel	4,15	d

Getrocknete Früchte:

Das tägliche Bedarfsgeschäft ist weiter recht flott. Die ohnehin beim Konsum vorhandenen geringen Bestände erfordern eine Auffüllung und es ist daher kaum anzunehmen, daß die allgemeine Preisbasis für die nächste Zeit besondere Schwankungen, speziell nach unten, erfahren dürfte.

In süße Barimandeln loko 123, Abl. 123; beste bittere Mandeln loko 139, Abl. 138; süße P &G Mandeln loko 128, Abl. 135; Kerassunder Haselnußkerne loko 108, Abl. 94; Levantiner loko 105, Abl. 93; spanische loko 109, Abl. 109; kalifornische Aprikosenkerne loko 57, Abl. 21 Dollar; chinesische loko 50½, Abl. 50; Damse. Aprikosenkerne loko 52; Kokos loko 22, Abl. 21½; Korinthen Amalias loko 48, Abl. 52; Korinthen Golf loko 52; Korinthen Vostizza loko 58 RM.

Reis:

Geschäft unentwickelt. Preise unverändert.

1 Burmah R O	per loco	ab Mühle	RM 9,80
2 Bassein 00/0	per loco		RM 10,00
3 Moulmein 000	per loco		RM 12,70
4 Arracan 00/000	per loco		RM 10,80
5 Siam 000	per loco		RM 12,70
6 Siam 0/00	per loco		RM 14,70
7 Patna 000	per loco		RM —.—
8 Bruchreis I	per loco		RM 8,20
9 Bruchreis II	per loco		RM 7,85
10 Italiener	loco ab Lager verz.		RM 10,90
11 Extra Fancy Bluerose	loco ab Lager verz.		RM 18,30

Die Preise verstehen sich in RM per 50 kg loco ab Mühle verzollt, incl. Ausgleichsteuer, incl. RM 1.— Monopolabgabe per 1000 kg. Für glasierten Reis kommt ein Aufschlag von 25 Pfg per 50 kg hinzu.

Gewürze:

Bei kleinstem Inlandsgeschäft blieb der Markt weiter ruhig. Am Lokomarkt hörte man völlig unveränderte Preise.

1	Weisser Muntok	74	12	Cassia vera I	63
2	Weiss. Bat Muntok	74	13	Cassia vera II	44
3	Schwarz Lampong	46	14	Japan Ingwer	37
4	Schwarz. Singapore	46	15	Cochin Ingwer	56—75
5	Tellicherry	68	16	Macisbl. Banda	285
6	Pimcut	36	17	Macisnüsse	78-126
7	10000—0	94—76	18	Nelken Sansib.	69
8	Canehl I—IV	72—68	19	Lorbeerlaub	22
9	Cardamom Malabar	282	20	Holländ. Kümmel	60
10	Cassia lignea	23	21	Gelbe Senfsaat	32—34
11	Cassia flores	68	22	Vanille Bourb.	7—15

in RM in 100 kg unverzollt, Vanille für 1 kg loco 10 Hamburg Kai oder Lager

Hülsenfrüchte:

Othenashis wurden für Nov.-Dez.-Abl. zu 7.—,— gehandelt. In grünen Erbsen mittlerer Qualitäten fanden Umsätze zu 20,— RM statt. Uebrige Artikel ruhig, Lokopreise unverändert.

1	Schmalzbohnen	37½	10	gelbe Erbsen ges.	29¾
2	Langbohnen	33¾	11	gelb. Splitt-Erbsen	25
3	Mittelbohnen	19	12	kleine Russen	
4	Othenashis	21½		Linsen	15
5	Chile-Bohnen	21	13	mittl. Rus. Linsen	17
6	gr. Erbsenm. Schale	21½-24	14	gr. Rus. Linsen	18—21
7	gelbe Viktoriaerbs.	22½-25	15	Chile Linsen fag.	19½
8	grüne Erbs. gesch.	32	16	Chile Linsen extra lange	21
9	gr. Splitt-Erbsen	27½			

Bohnen per 100 kg, Erbsen und Linsen per 50 kg, in RM waggonfrei Hamburg verzollt

Kautschuk-Effektiv-Markt:

Tendenz ruhig

Sheets	loco	4½
Sheets	per Dez./Jan.	4⅜
Sheets	per Jan./Febr.	4¼

Preise in Prence per lb

Brasil-Kaffee:

Brasilofferten unverändert. Inlandsgeschäft ruhig, dagegen bekundet Schweden erneut einiges Interesse für gute Röster. Lokopreise unverändert.

1	Santos extra special	32—34	4	Santos superior	27—28
2	Santos extra prime	30—32	5	Santos good	25—27
3	Santos prime	28—30	6	Rio und Minas	23—27
			7	Minas	—

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee:

Unveränderte Markt- und Preislage.

1	Salvador	40—52	3	Costa Rica	46—100
2	Guatemala	36—73	4	Maragogype	45— 86

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Schmalz

Tendenz ruhig

American Steamlard. transito ab Kai	D	13½
American Purelard, raffiniert, per 4 Kisten à 25 kg netto verschiedene Standardmarken transito ab Kai	D	19½—20
Hamburger Schmalz, in Dritteltonnen, Marke „Kreuz", verzollt ab Zollstadt	RM.	154,00

Rohkakao:

Ruhig, unverändert.

Kakaohalbfabrikate:

Ruhig, unverändert.

Zucker:

Am Effektivmarkt herrscht bei ruhiger Grundstimmung fast völlige Geschäftsstille. Am Terminmarkt konnten sich die Notierungen gut behaupten, das Geschäft blieb jedoch auch hier äußerst gering.

Tschechische Kristalle Feinkorn per prompt sh	—	
Tschechische Kristalle Feinkorn Nov./Dez. sh	7,11¼	
Tschechische Kristalle Feinkorn per Dez. sh		

Preise in sh per 50 kg brutto/netto fob Hamburg

Hamburger Kaffeeterminbörse

Hamburg, 20. November (10 und 12.30 Uhr) Tendenz: Alter und neuer Kontrakt nicht notiert.

Kaffee-Einfuhr in Hamburg

Hamburg, 20. November. In der vergangenen Woche gelangten insgesamt 5 563 Sack Kaffee zur Einfuhr in Hamburg, gegen 24 995 Sack in der Vorwoche. Hiervon entfielen auf Bahia, Victoria, Parana, Pernambuco und andere Brasilsorten 2570 (—) Sack, auf Guatemala 294 (125), auf Ostindien und Niederl. Indien 800 (256), auf afrikanische 25 (506) und auf diverse 1 814 (5 562) Sack.

Magdeburger Zuckerterminnotierung

Magdeburg, den 20. November 1933

	Brief	Geld
1. Januar	4,10	3,80
2. Februar	4,10	3,90
3. März	4,20	4,00
5. Mai	4,40	4,20
6. Juni	—	—
7. Juli	—	—
8. August	4,70	4,50
9. September	—	—
10. Oktober	—	—
11. November	4,00	3,70
12. Dezember	3,90	3,70
Tendenz: ruhig		

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker netto, einschließlich Sack, frei Seeschiffseite Hamburg.

Gemahl. Melis

prompt per 10 Tage	—	—
per Oktober/Novbr.	—	—
per November	—	—
per Nov./Dez.	31,40	31,50
Melasse-Rohzucker	—	—

Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker (einschließl. M. 0,50 für Sack und M 10.50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Cif-Notierungen für Importgetreide

(per 100 kg in hfl)

Hamburg, 20. November 1933

Weizen:

Die Preise für Weizen sind alle nominell.

Manitoba I	per November		4,67½
Manitoba I	per Dezember		4,67½
Manitoba II	per November		4,52½
Manitoba II	per Dezember		4,52½
Rosafé	79 kg per November		3,95
Barusso	79 kg per November		4,00
Bahia	79 kg per November		3,92½
Hardwinter 1 Gulf			—
Canada Western Amber Durum II	per Nov.		4,47½

Roggen:

La Plata	72/73 kg per Nov.		2,82½
Canada Western II	per		—,—
Südrussischer	kg per		—,—

Gerste:

Donau	60/61 kg per Nov.		2,55
Russen	kg per		—
La Plata	64/65 kg per Nov.		2,97½

Mais:

La Plata	per Dez.	3,10
La Plata	per Jan.	3,12½
Donau-Galfox	per Nov./Dez.	3,10

Hafer:

La Plata Unclipped faq.	46/47 kg per Nov.	3,00
La Plata Clipped	51/52 kg per Nov.	3,17½

Weizenkleie:

Pollards	per Nov.	2,85
Bran	per Nov.	2,85

Metalle

Berliner Metallbörse

Berlin, 20. November (Amtlich)

	Kupfer (Tend.: schwächer)			Blei (Tend.: still)			Zink (Tend.: still)		
	Brief	Geld	Bez	Brief	Geld	Bez	Brief	Geld	Bez
Januar	39¼	38¾	—	16	15¾	—	20½	19¾	—
Febr.	39½	39	—	16	15¾	—	20¾	19¾	—
März	40	39¼	—	16¼	15½	—	21	20¼	—
April	40¼	39¾	—	16¼	15½	—	21¼	20½	—
Mai	40⅝	40	—	16½	15½	—	21½	20¾	—
Juni	40⅝	40¼	—	16¾	15¾	—	21¾	21	—
Juli	41	40⅝	—	16¾	15¾	—	21¾	21	—
August	41½	41	—	16¾	15¾	—	22	21½	—
Sept.	41¾	41½	—	17	16	—	22½	21½	—
Oktob.	42¼	41½	—	17	16	—	22½	21¾	—
Nov.	39	38½	—	15¾	15	—	20	19¼	—
Dez.	39	38½	39	15¾	15¼	—	20	19½	—

Londoner Metallbörse

London, 20. November 1933. (Amtl. Schluß)

	£		£
Kupfer (per Tonne)		Aluminium (p. To.)	
Tendenz unregelm.		Inland*	100
Standard per Kasse	29¼—5/16	Ausland*	—
do. 3 Monate	29⅜—7/16	Antimon Regulus (per Tonne)	
do. Settl. Preis	29¼	Erzeuger-Preis*	39—40
Electrolyt	32½—33½	chines. per*	22¾—23
best selected	31½—33	Quecksilber*	
strong sheets	60	(per Flasche)	9¾—10
Elektrowirebars	33½	Platin* (p. 20 Ounc.)	7¾
Zinn (per Tonne)		Wolframerz c. i. f.* (sh per Einheit)	26—27
Tendenz ruhig		Nickel, Inländ.* (per Tonne)	225—230
Standard per Kasse	227½—228	do. Ausland* (p. To.)	225—230
do. 3 Monate	226½—7/8	Weißbl. I. C. Cokes 20x24 f.o.b. Swansea* (sh. p. box of 108 lbs)	16½—17
do. Settl. Preis	226	Kupfersulphat f. o. b.* (per Tonne)	15—15½
Banka*	232	Cleveland Gußeisen Nr. 3, f. o. b. Middlesborough* (sh. p. To.)	62½
Straits*	232	Silber (Pence per Ounce)	18⅜
Blei (per Tonne)		do. Lieferung Ounce	18⅞
Tendenz träge		Gold (sh und pence per Ounce)	127/7
ausl. pr. offiz. Preis	11½		
do. pr. inoffiz. Preis	11⅜—⅝/16		
do. entl. Sicht. off. Pr.	11⅞		
do. entl. S. inoff. Pr.	11⅞—⅜		
do. Settl. Preis	11½		
Zink (per Tonne)			
Tendenz träge			
gewöhnl. pr. offiz. P.	14⅛/16		
do. pr. inoffiz. Preis	14⅜—14⅝		
do. entl. Sicht. off. Pr.	15¼		
do. entl. St. inoff. Pr.	15 - 15⅛		
do. gew. Settl. Preis	14⅞		

* inaktive Notierung

Hamburger Altmetalle unverändert.

Die heutigen Goldpreise

Berlin, 20. November. Die Regierung der Vereinigten Staaten setzte heute ihren Goldankaufspreis auf 33,66 Dollar entsprechend 86,5062 RM je Unze fest. Der Londoner Goldpreis beträgt am 20. November für eine Unze Feingold 127 sh 7 pd, in deutsche Währung umgerechnet 86,7566 RM, demnach also für ein Gramm 2,78929 RM.

Londoner Goldbewegung

London, 20. November. 200 000 Pfund Sterling Gold wurden zum Preise von 127/7 sh pro Unze fein verkauft.

Amerikanischer Funkdienst

WTB. Newyork, 20. Nov.. (Schlußkurse ohne Gewähr)

	Heute	Vor. Not.		Heute	Vor. Not.
Bankakz.	⅜	⅜	Talg. extr.	3¼	3
Tägl. Geld	—	—	Bw'saatöl l.	—	—
90 Tg. Brief	⅝	⅝	do. Dez.	4,56	4,60
90 Tg. Geld	½	½	do. Jan.	4,65	4,70
Pr. Hdlw.			do. März	4,86	4,85
niedr. Satz	1¼	1¼	do. Mai	5,06	5,10
höchst. Satz	1½	1½	Petr. St W C	16,25	16,25
Wechs. auf			do. St. W. T.	12,25	12,25
Lond. Cbl.	5,30⅜	5,24⅜	do. Mid. Co.	1,05	1,05
do. 60 Tg.	5,29⅝	5,23⅛	do. P. Rohöl	2,00/2,20	2,00/2,20
Paris	6,39	6,36	Rohzuck. T.	willig	k. stetig
Brüssel	22,70	22,60	do. Dez.	1,09	1.12
Rom	8,62	8,57	do. Jan.	1,12/18*	1.16
Madrid	13,28	13,23	do. März	1,18	1.21
Bern	31,65	31,50	do. Mai	1,24/25*	1,28/27
Amsterdam	65,75	65,57	do. Juli	1,30	1.32/33*
Stockholm	27,40	27,08	do. Sept.	1,36/1,35	1.37/38*
Oslo	26,70	26,34	Terpentin	47½	49½
Kopenhagen	23,74	23,43	do. Savann.	42½	—
Prag	4,87	4,83	Weizen, Rt.	99¾	97½
Wien	18,40	18,45	do. Hartw.	100¾	97½
Budapest	28,75	28,90	Mais, loco	49¾	48⅞
Belgrad	2,27	2,26	W'mehl, n.	6,40	6,35
Athen	0,92½	0,92½	do. höchst.	6,60	6,55
Japan	31,06	30,87	Getrf. Engl.	1,3—2	1,3—2
Buen. Aires	41,37	41,10	do. Kontin.	4½—6	4½—6
Rio de Jan.	8,90	8,90			
Berlin	38,05	38,78	Chicago		
Silber, ausl.	44,25	45½	Gerste	45—73	45—73
Kakao, Td.	k. stetig		Weizen, Td.	stramm	willig
do. Dez.	4,35	4,39	do. Dez.	89	86⅜—⅝
do. Jan.	4,43	4,47	do. Mai	92⅜—½	90¼—90
do. März	4,60	4,64	do. Juli	91⅜—½	88⅜—¼
do. Mai	4,75	4,79	do. Sept.	—	—
do. Juli	4,91	4,95	Mais, Td.	fest	willig
do. Sept.	5,06	5,10	do. Dez.	47⅝	46¼
Kaffee, Td.	k. stetig	träge	do. Mai	54½	53¼
do. Sant. 4	9½	9⅝	do. Juli	56⅝	55½
do. Dez.	8,26 n	8.35 n	do. Sept.	—	—
do. Jan.	—	—	Hafer, Td.	fest	willig
do. März	8,50 n	8.58 n	do. Dez.	35	34
do. Mai	8,59 n	8.66 n	do. Mai	38⅝	37½
do. Juli	8,66 n	8.73 n	do. Juli	38	36½
do. Sept.	8,80	8.93 n	do. Sept.	—	—
Tagesums.	10000	1000	Roggen, T.	stramm	willig
Kaffee Rio 7	7⅜	7⅜	do. Dez.	62½	59⅜
do. Dez.	5,92 n	5.99 n	do. Mai	69½	65⅞—66
do. Jan.	—	—	do. Juli	69½	66
do. März	6,10 n	6.16 n	do. Sept.	—	—
do. Mai	6,20 n	6.22 n	Schmalz, T.	willig	stetig
do. Juli	6,27 n	6.28 n	do. Dez.	5,17½ G	5,30 B
do. Sept.	6,34 n	6.34 n	do. Jan.	5,77½	5,97½ B
Tagesums.	5000	1000	do. März	—	—
B'wolle, Td.	stetig	stetig	do. Mai	6.20	6,37½ B
do. N'orl. l.	10,01	9,94	Speck	—	—
do. loco	10,25	10,15	Schweine		
do. Nov.	9,94	9,87	leichte, ndr.	4,00	4,00
do. Dez.	10,04/05	9,97	do. höchste	4,15	4,

Der deutsche Erzähler

Der stumme Zeuge

Eine Dorfgeschichte von Erich Preuße

Am Rande des Dorfes, dort, wo schon die Heide anfängt, liegt ein Haus. Dicht hinter diesem Hause läuft das glitzernde Teerband der Landstraße. Autos und Motorräder surren und knattern — seinerzeit sind Wallenstein, Tilly und die Schweden unter Bannier mit ihren Kriegsvölkern über diese alte Heerstraße gezogen, die Nord- und Südheide verbindet. Schwere Lastautos rasseln und poltern über die Straße — das Haus aber steht still und verlassen. Niemals dringt Rauch aus dem Kamin, die Fensterläden sind verschlossen, die Stufen, die zur Haustür hinaufführen, verfallen und von den Mauern bröckelt der Putz, daß die unbehauenen Findlingssteine bloßliegen. In dem kleinen Garten vor dem Hause wuchert Unkraut, der Zaun liegt zerbrochen und vermorscht und beginnt sich in Erde umzuwandeln. Ein dumpfer Modergeruch umwittert das Anwesen. Die Dorfleute gehen mit einem schrägen Blick daran vorbei und selbst die Vögel meiden die Umgebung des Hauses.

Solange ich zurückdenken kann, ist das Haus schon in diesem Zustand gewesen. Wenn wir in unseren Spielen in seine Nähe kamen, haben wir zuweilen versucht, durch die Fensterläden in das Innere zu sehen. Aber die Laden schlossen dicht, und dahinter war eine unheimliche Stille, so daß wir beklommen von dannen schlichen. Als wir größer wurden und fragten, warum das Haus nicht bewohnt sei, bekamen wir ausweichende Antworten. Keiner wollte mit der Sprache heraus. Und erst jetzt, als ich in diesen Tagen wieder in der Heimat war, habe ich die Geschichte des Hauses zu hören bekommen. Snieder-Meiers-Vadder, der ein alter Mann mit hellen Augen in dem verwitterten, zerfurchten Gesicht, der Spökenkieker, der alle Geschichte der Heimat weiß, hat mir dies Geheimnis des sterbenden Hauses enthüllt.

*

Es hat eine Zeit gegeben — gut 50 Jahre mag das schon her sein — da lag das Haus wie ein Schmuckstück am Rande des Dorfes. Blumen zierten seine Fenster, deren Scheiben in der Sonne blitzten, der Garten war sauber geharkt und der Zaun davor in jedem Jahre frisch gestrichen. Heimeliger Rauch stieg etliche Zeiten des Tages aus dem lustigen Kamintürmchen hinauf und ragte wie eine kleine, gedrehte Säule in den blauen Himmel. Der alte Mann, der das Haus hatte bauen lassen, um darin seine letzten Tage zu verbringen, saß, wenn die Sonne schien, vor der Haustür und schmurgelte an der langen Pfeife. Ein kleiner Spitz lag vor den filzbeschuhten Füßen des Alten und schnappte nach den frechen Fliegen. Die Dörfleute grüßten ehrfürchtig scheu, wenn sie an dem Hause vorbeigingen und den alten Mann vor der Tür sitzen sahen —: sie wußten, daß der Alte ein berühmter Künstler gewesen war, ein ganz Großer, Einmaliger, dessen Ruhm die Welt durchdrungen hatte; dann war er alt geworden, Jüngere hatten seinen Platz eingenommen, den Ruhm erkämpft —, und der Alte saß vor seinem Hause und schaute freundlich auf die Dorfkinder, winkte sie heran, schenkte ihnen Aepfel oder ein Stück Kuchen.

Der Alte war ein Sonderling. Die Erfahrungen der großen Welt hatten ihn wissend gemacht. Er wanderte einsam seine letzte Straße, niemand war recht bei ihm. Er besorgte seinen Haushalt allein, und obschon er zuweilen recht klapprig erschien, blinkte trotzdem sein Anwesen in Sauberkeit. Immer hingen frische Gardinen vor den Fenstern, niemals sammelte sich Unrat auf dem Plätzchen neben dem Hause, stets waren die Wege gekehrt, es ging etwas Sonntägliches von dem Hause aus und verklärte das Dorfbild. Und an jedem Sonnabend qualmte der Schornstein des kleinen Backhauses hinten im Garten, und der Alte trug am Abend geschäftig eine Menge knuspriger Brote heraus. Jeder wußte, daß dieses Brot für die Armen im Dorfe gebacken wurde. Und sie sahen es als selbstverständlich in der Gemeinde an, daß der Wohlhabende von seinem Ueberfluß schenkte, daß er gerne gab und mit gütigen Händen. Er wurde deswegen gerühmt und geehrt — weil das wenig kostet und auf einen selbst als Ehre zurückfällt . . . Es befriedigte, wenn man in den Nachbardörfern sagen hörte: dort drüben leidet kein Kind Mangel, im stillen wird jeder Armut gewehrt. Der Alte aber gab nur. Er verlangte nie etwas von den Dorfleuten. Vielleicht, daß er in seiner tiefen Weisheit die Menschen kannte und sie nicht auf die Probe stellen wollte . . . Er wollte ihnen ersparen, sich klein zu zeigen. Oder wollte er sich einen Rest Glauben an menschliche Dankbarkeit erhalten —? Und wenn der Mann eines geruhigen Todes gestorben wäre, dann hätten sie ihn sicherlich mit großen Ehren auf den Friedhof getragen und die Worte des Dankes an seiner Bahre nicht gespart. Aber was der Alte nicht wagte, das unternahm ein böses Schicksal: die Dorfleute auf die Probe zu stellen. Und wahrlich, — sie haben sie schlecht bestanden!

Es geschah dieses: Fahrende Leute kamen in das Dorf. Das waren arme Kesselflicker, Heimatlose, die in Wohnwagen hausten und die nirgendwo gern gesehen wurden, die jeder bald wieder abschob. Sie führten in ihrem Wagen einen Sterbenden mit sich. Er lag auf dem fauligen Strohlager von brennendem Durst geplagt. Selbst in seinen Fieberträumen schrie er nach Wasser. Sein Gesicht war von der schrecklichen Krankheit zerfressen, und sein Leib glich einem in zerknittertes Pergament gehüllten Skelett. Die Dorfleute sahen ihn mit Schaudern und befahlen den Heimatlosen, sofort weiterzuziehen. Noch nicht einmal vor dem Dorf durften sie sich zu kurzer Rast niederlassen. Der Anführer schirrte finster blickend die Pferde. Er hätte um keinen Preis den Todkranken irgendwo im Straßengraben ausgesetzt. Er zog es vor, sich und seine Gefährten wie gehetzte Hunde von Ort zu Ort jagen zu lassen. Er ließ den Kranken pflegen, so gut er es verstand.

Als der Wagen an dem Haus des Alten vorbeirumpelte, trat der alte Mann heraus. Er brachte einen Krug mit Wein und spendete frische Wäsche für den Sterbenden. Er tat einen Blick in sein entstelltes Gesicht und heißes Mitleid überkam ihn. Er dachte in den folgenden Tagen oft darüber nach, warum wohl soviel Elend in der Welt sei . . .

So achtete der Alte nicht darauf, daß die Dorfleute ihn mieden . . . Keiner betrat sein Haus, und das Brot der Armen blieb in der Speisekammer liegen. Dann aber wurden die Leute wieder kecker. Sie vergaßen das Bild der Fahrenden, die Wehrufe des Kranken und dachten an ihre eigene Not. Da sahen sie, daß kein Rauch aus dem Schornstein wirbelte und die Blumen vor dem Fenster welkten —: der Vater der Armen war krank . . . Er lag droben auf seinem Bett und wälzte sich im verzehrenden Fieber. Aber niemand ging, nach ihm zu sehen. Keiner fragte, ob er Wünsche hätte. Er schrie nach Wasser . . ., niemand füllte einen Eimer und stellte ihn dem Alten ans Bett. Er war ihnen ein Fremder geworden durch sein Unglück, stand ihnen nicht näher, als die Fahrenden. Sein angstvolles Schreien, das dem des Sterbenden glich, gellte schrecklich durch das Dorf. Er, der nie Dank verlangt hatte, bat um Hilfe. Nicht hören wollten die Dorfleute sein Flehen. Sie verzogen sich in ihre Häuser. Aber das Geschrei verfolgte sie auch in ihre Nächte. Und wenn sie das Deckbett über die Ohren zogen, um der Mahnung zu entgehen — es gellte doch in ihre Ohren!

Eines Nachts gewahrte der Nachtwächter eine gebeugte, jammervolle Gestalt, die aus der Tür schlich und zum Brunnen wankte. War es der Alte oder sein Schatten? Er füllte mit letzter Kraft einen Eimer am Brunnen und schleppte sich ins Haus zurück. Der Nachtwächter rief am nächsten Morgen die Männer des Dorfes zusammen und berichtete von der Erscheinung. Eine wahnwitzige Angst überkam alle. Sie standen in Gruppen auf der Dorfstraße und starrten nach dem Haus, von dem das Wimmern des Kranken herübertönte. Die Angst vor der Ansteckung, die das Dorf bedrohte, wuchs ins Unheimliche. Und irgendeiner brachte den teuflischen Rat vor: die Türen und Fenster des Hauses zu vernageln, daß der Kranke nicht mehr heraus könne. — Mit Hammer und Nägeln gingen die Männer zum Haus. Dumpf dröhnten die Schläge herüber zum Dorfplatz. Wie mochten sie drinnen im Hause widerhallen? — Ein müder Hundekörper zwängte sich durch die Trallen des Kellergitters. Es bereitete wenig Mühe, das erschöpfte Tier zu fangen, das heiser kläffend davonlief. Mit Befriedigung vernahmen die Männer den Todesschrei des kleinen Hundes.

Das Wimmern und Klagen wurde seltener. Dann erstarb es. Es war still geworden in dem Haus. Die Dorfleute sahen einander fragend an, wenn sie sich begegneten, und sie guckten scheu nach dem Haus. Etwas Drohendes schien von ihm auszugehen, so daß die Männer ihre Blicke niederschlugen. Unheimlich verfolgte sie der Gedanke an den Toten, Unbegrabenen; das war fast schlimmer, als die Furcht vor dem Sterbenden . . .

Nach einiger Zeit wurde ein fremder Wanderer beim Diebstahl in der Gemeinde erwischt. Und einem Bauern reifte da ein Gedanke, der bei allen Anklang fand. Dem Diebe wurde die Freiheit versprochen, wenn er die Tür öffne und die Leiche in einen Sarg lege und begrabe. Er war ein verwegener Geselle und hatte nichts zu gewinnen oder zu verlieren — er führte den Auftrag aus. Am Grabe des Toten wurde kein Segen gesprochen, keine Träne geweint. Empfanden sie doch zu ehrlich, um das zu tun? . . . Die Dörfler hießen den fremden Dieb die Tür wieder zunageln. Dann mußte er schleunigst von dannen ziehen, ohne ein anderes Haus im Dorf betreten zu dürfen. Er ging, und keiner hat je zu sagen gewußt, ob ihm aus dem Auftrag Unheil erwachsen ist. Jedenfalls kehrte er nie wieder ins Dorf zurück. Vielleicht graute ihm auch vor dem Ort und den Menschen . . . Es ist auch nicht anzunehmen, daß er ohne Geld oder irgendwelche Wertsachen aus dem Hause gegangen ist. Und so sehr sonst die Dörfler an allem hingen, was Geldeswert hatte, und so wenig sie davon besaßen — diesmal fragten sie nicht danach . . .

*

Das Haus liegt immer noch am Rande des Dorfes. Es ist ein stummer Zeuge des Gewesenen. Hinter ihm, auf der Landstraße, rasen die Automobile. Und dahinter ist Heide, in langwelligen, schwerdahinfließenden Linien, braune Heide . . .

Die Schindeln fallen von dem Dach des Hauses. Aber es ist zähe und wehrt sich, zu sterben. Solange es möglich ist, will es dem Dorfe wie ein Stachel im Herzen sitzen.

Die letzte Hoffnung

Von Paul Bliß

Er sah den Rauchringen nach und begann zu träumen . . . Ein neues Bild stand vor seiner Seele: Luzie! An sie hatte er lange nicht mehr gedacht. Eigentlich war es schade. Sie war doch ein nettes Mädel und hatte alles das, was er an einer Frau gern leiden mochte. Eine Zeitlang hätte er sich wirklich eingebildet, daß er sie liebte, und sich ganz ernsthaft mit dem Gedanken an eine Verbindung beschäftigt, dann aber brach die Tollheit der Jugendkraft in ihm durch: Schon heiraten mit fünfundzwanzig Jahren? Der Himmel sollte ihn bewahren! Und schließlich war es ja auch wirtschaftlich unmöglich, denn sein Einkommen war damals so knapp, daß er kaum selbst fertig werden konnte. Also Gründe waren genug dagewesen.

Aber schade war es doch, daß er sie aus den Augen verloren hatte. Jetzt bedauerte er es, jetzt machte sich in ihm deutlich eine Ermattung bemerkbar, und er fühlte, daß eine leichte Sehnsucht in ihm aufkeimte: der Wunsch nach einem stillen Glück, nach einer gemütlichen Häuslichkeit, nach einem lieben Frauchen, das sorglich den Tisch für ihn deckte, ihm die Sorgen von der Stirn küßte und es verstand, ihn aufzuheitern.

Er stand auf, warf die Zigarre fort und ging im Zimmer auf und ab. Was sollte aus ihm werden? Dies abenteuerliche Leben hatte er satt, aber gehörig.

Aber ob er die Beziehungen nicht wieder anknüpfen konnte? Warum nicht? Noch war sie ja frei, das wußte er. Also wenn sie ihn jetzt noch mochte, war er bereit.

Lange kämpfte er mit sich, aber schließlich setzte er sich an den Schreibtisch und suchte einen Brief zustande zu bringen.

Leicht wurde es ihm nicht, aber endlich brachte er es doch fertig, natürlich sehr taktvoll, ab und zu auch ein bißchen verliebt, im ganzen aber reserviert, damit sie nicht sagen konnte, er sei ihr nachgelaufen.

Er siegelte den Brief und war jetzt ruhiger. Er hoffte, daß alles nach Wunsch gelingen würde, und so malte er sich die Zukunft in den rosigsten Farben. — —

Tagelang wartete er auf Antwort. Er hatte sie um eine Zusammenkunft gebeten, und nun brannte er vor Ungeduld, ob sie zusagen und kommen würde.

Endlich, am vierten Tage, kam ein Briefchen von ihr. Mit zitternder Hand riß er den Umschlag ab und durchflog die paar Zeilen. Sie wird kommen — weiter las er nichts im ersten Augenblick. Alles flirrte und flimmerte vor seinen Augen, die Buchstaben verschwammen, und nur das eine verstand er, wiederholte er sich immer wieder, daß sie kommen und daß er sie wiedersehen würde!

Für diesen Tag ist er im Dienst nicht zu gebrauchen. Das Herz ist ihm so voll Freude, daß er die ganze Welt umarmen könnte; er fühlt, daß sein Leben viel mehr Wert hat, nun er weiß, für wen er arbeiten kann. Jugend lodert wieder auf, die überschäumende Kraft ist wieder da in dem Gedanken an die Zukunft, die seiner harrt.

Um sechs Uhr wollte sie da sein in der kleinen Konditorei.

Nun macht er Toilette, sehr sorgfältig. Er weiß, wieviel der erste Eindruck in solchen Fällen ausmacht. Dann kauft er einen Strauß Maiblumen — die hatte sie immer am liebsten gehabt. —

Als er sich auf den Weg macht, fühlt er, wie ihm das Herz pocht. Er spricht sich Mut zu. Lächerlich! Man war doch kein dummer Junge mehr, hatte wahrlich schon genug durchgemacht. Ein Hansnarr, der sich vor einem unschuldigen Mädchen bangt! Aber soviel er sich auch mit starken Worten zuredet, die Gedanken kehrten immer wieder zurück, — der blonde Kopf mit den blauen Augen, mit den dunklen Brauen, umschwebte ihn immer wieder. So sah sie aus, als er sie damals verlassen hatte.

Er war zuerst da. Um so besser. So hatte er Zeit, sich zu sammeln.

Da sah er sie kommen — laut pochte sein Herz. Er sprang auf, ging ihr entgegen und begrüßte sie.

Sie kehrte dem Licht den Rücken zu, so daß er ihren Gesichtsausdruck nicht gleich erkennen konnte. Als sie ihm aber die Hand gab, fühlte sie, wie er zitterte, und er sah, wie in ihren Augen die Tränen standen, wie sie die Zähne zusammenbiß, um nicht laut aufzuschluchzen — sie liebte ihn also noch immer.

Armes Kind! dachte er, und ein tiefes Mitleid ergriff ihn plötzlich. Er meinte, in ihrem Gesicht zu lesen, wie viel sie gelitten haben mußte um seinetwillen. Die Frische der Farben war fort, ein paar tiefe Falten um den Mund und eine stille Wehmut in den Zügen. Armes Kind! dachte er immer wieder. Und immer größer wurde sein Mitgefühl für sie.

Und wie nun der volle Schein der Beleuchtung auf ihr Gesicht fiel, da erstarb plötzlich etwas in ihm, da zerriß das grelle Licht auf einmal alle seine großen, schönen Pläne, — alt sah sie aus, vergrämt und verbittert, und alles, was er eben noch gedacht und gehofft hatte, war wie weggewischt. Mitleid war es, was er für sie empfand, keine Liebe! Das fühlte er jetzt nur zu genau.

Nach der kleinen Pause, die der Begrüßung gefolgt war, fand sie zuerst die Beherrschung wieder. Sie dankte für die schönen Blumen und erkundigte sich, wie es ihm in der langen Zeit ergangen sei.

Allmählich fand er seine Haltung wieder, sprach über das Wichtigste seiner Erlebnisse und ließ sich dann von ihr erzählen, wie sie einsam gelebt, von aller Welt zurückgezogen, nur immer ihrer Pflicht getreu.

Erstaunt sah er sie an. Sie sprach von einer Pflicht, der sie lebe. So hatte er also durch dies Zusammensein keine Verpflichtung ihr gegenüber, so brauchte sie nicht zu glauben, daß er einen Verkehr mit ihr anbahnen wollte, so war man nur zusammengekommen, um wieder einmal zu plaudern, als gute alte Freunde sich der Vergangenheit zu erinnern; denn wenn sie einer Pflicht zu leben hatte, so konnte sie doch nicht ans Heiraten denken, und dann brauchte er sich keinen Vorwurf zu machen, ihr Hoffnungen erweckt zu haben, die er nicht erfüllen konnte.

Dann ein langes Schweigen.

Er sah, wie sie mit einem Entschluß rang, und je länger er sie anschaute, desto mehr erfüllte ihn das Mitleid.

Mit keinem Wort erwähnten sie der Vergangenheit. Von beiden Seiten fühlte man, daß diese Wunden nicht mehr aufgerissen werden durften, daß man sich innerlich fremd geworden war.

Dann sprachen sie nur noch über Alltägliches; jeder schien vergessen zu haben, was ihn hierher geführt hatte.

Nach einer Stunde gingen sie auseinander und sagten sich Lebewohl.

Ein eifriger Mitarbeiter

„Habe ich die Ehre, mit der Schriftleitung zu sprechen?" — „Ganz recht."

„Ach, Sie werden verzeihen, ich habe Ihnen schon des öfteren in vergangener Zeit kleine Berichte über Tagesereignisse, Unglücksfälle usw. geliefert. Darf ich Ihnen ganz kurz einen interessanten Bericht über einen Unglücksfall durchgeben?"

„Bitte schön. Ich verbinde mit der Lokalschriftleitung." Der Lokalredakteur kommt. Der gelegentliche Mitarbeiter diktiert:

„Heute morgen um 10 Uhr kam es vor dem Hause Südstraße 88 zu einem gräßlichen Unglücksfall. Ein Lastauto, dessen Führer wahrscheinlich die Gewalt über die Steuerung verloren hat, fuhr eine Radfahrerin an und stieß sie mit voller Wucht seitwärts auf den Bürgersteig. Dadurch wurde die Radfahrerin, die Frau eines bekannten Bürgers so schwer verletzt, daß sie sofort mit dem Krankenwagen in ihre Wohnung gebracht werden mußte. Dort stellte der gleich herbeigerufene Arzt eine schwere Kopfverletzung und zahlreiche innere Quetschungen fest. Man glaubt kaum, daß die bedauernswerte Frau mit dem Leben davon kommt. Der Ehemann ist ganz fassungslos."

„Sagen Sie mal, mein Herr" unterbricht ihn der Schriftleiter, „woher ist Ihnen das denn so genau bekannt, waren Sie am Krankenbett?"

„Natürlich" sagte der eifrige Mitarbeiter, „natürlich war ich im Krankenzimmer".

„Na, denn also weiter bitte."

„Also, ich war im Krankenzimmer, das ist alles!"

„Danke sehr", sagt der Schriftleiter. „Ihren Namen bitte?"

„Mein Name ist", sagte der eifrige Mitarbeiter „mein Name ist: Ferdinand Hilmer. Ich bin nämlich der Mann der verunglückten Frau."

Ikarus.

Der Künstler

„Dieses Bild hat mich zehn Jahre lang in Anspruch genommen!"

„Alle Wetter! Eine lange Zeit zum Malen eines Bildes!"

„Gemalt habe ich es in vierzehn Tagen — die übrige Zeit brauchte ich, um es zu verkaufen!"

Große Kunstausstellung „Weser-Ems"

in der Kunsthalle

I.

Die Schau hat ihre Bedeutung; sehen wir noch einmal geschlossen vor uns, wer sich in unserer Gegend berufen fühlt, Entwicklung und Leben unserer Heimat in bleibendem Bilde sichtbar werden zu lassen.

Es ist ziemlich sorgfältige Auswahl getroffen worden, so daß das Ganze eine ansehnliche Stufe einhält —, trotz mancher innerer Uneinheitlichkeit und vieler hübscher Mittelmäßigkeiten. Es war sicherlich nicht leicht, vom ausstellungstechnischen Standpunkte aus, die Menge dieses sehr verschiedenen Materials zu einem Ganzen zu vereinigen, bei dem auch die Möglichkeit eingehender Betrachtung einzelner Werke gewahrt bleiben sollte.

Wenn man mit Blick für Qualität aus der Menge des Angebotes tüchtige Dinge herausgreifen will, dann muß man zunächst die nennen, deren Urheber schon seit langem mit unserer Heimat eng verknüpft sind, und die sich von Zeit zu Zeit immer wieder als unsere Künstler erweisen.

So schickte Prof. F. Mackensen (Worpswede) seine „Mooralte" und ein Pastell-Portrait des Hern Senators Dr. von Hoff, das allerdings reichlich glatt und konventionell anmutet. Heinrich Vogeler sandte das uns allen bekannte „Frauenbildnis" und „Sehnsucht". Otto Modersohn erzielte in „Wintertag" mit alt-vertrauten Mitteln die bekannten Reize von verschwiegener Feinheit: — eines der besten Bilder der Ausstellung neben „Worpsweder Landschaft". Von Paula Becker-Modersohn ist uns das „Frauenbildnis" sehr willkommen. Ernst Müller-Scheeßel beweist mit „Schwertlilien", „Stinte" und „Bauernhof" seine angeborene Feinheit der Komposition und des farbigen Sehens. Energie, Nachdruck und entschiedene Aktivität kennzeichnen Werke von Jörres. „Blühender Garten" und „An der Unterweser". Besonders die Frische, die Erlebnisstärke, die er sich zu bewahren versucht, wirken erstaunlich. Adolf Schreiber strich breit und mächtig eine „Sommerlandschaft" hin. Prof. Winter (Oldenburg) malte den Herrn Reichsstatthalter Röver mit einer gewissen Portrait-Aehnlichkeit. Aber: — hat Herr Prof. Winter den Reichsstatthalter noch nicht reden gehört und kennt er ihn nicht näher? Er hätte ihn sonst doch wohl viel lebendiger, viel urwüchsiger, farbig bedeutend wesentlicher darstellen müssen! Einen Menschen in der äußerlichen Form einigermaßen wiederzugeben, ist verhältnismäßig einfach (Photographie als Hilfsmittel?), ihn aber ganz zu erfassen, im Wesen, mit wirklich spezifisch-malerischen Mitteln: — dazu gehört ein Gefühl für Farbe. Der Hintergrund des Bildes ist ziemlich unmöglich. Es ist einigermaßen zu beklagen, daß auch diese große Schau, in unserer neuen Zeit, mit so neuer Zielsetzung nicht ohne solche äußerlichen Repräsentationsbildnisse glaubt auskommen zu können! Man möge sich doch erinnern, wie sehr in der Vorkriegszeit es als äußerlich, konjunkturhaft und charakterlich bedenklich angesehen worden ist, daß auf jeder Ausstellung Kaiser- und Ministerbilder an der Hauptwand hängen mußten, die man ihnen gern gegönnt hätte, wenn die künstlerische Qualität auch entsprechend eine ganz überragende gewesen wäre! Davon kann im vorliegenden Falle nicht die Rede sein. Wir wollen damit gar nicht einmal so sehr etwas gegen die im gewissen Sinne tüchtige Arbeit des Herrn Prof. Winter sagen, sondern wir wenden uns damit gegen einen falschen Grundsatz, der charakterlich nicht zu den Gedankengängen paßt, denen diese Ausstellung ihr Entstehen verdankt. Bernhard Schiffmann schickte ein Herrenbildnis, das zum Vergleich herausfordert. Mag immerhin auch Schiffmanns Art noch in mancher Hinsicht konventionell sein, so ist doch viel mehr plastische Kraft, reife Charakteristik und malerische Qualität darin. Schiestl-Arding (Worpswede) zeigt, wie weit man mit seinem Temperament gerade noch gehen darf, ohne sich zu verlieren. Bertelsmann erfreut uns mit einer typischen Worpsweder Landschaft. „Rotes Stilleben", als Repräsentant eines sehr lebendigen Formwillens, von W. Kempin (Oldenburg) tritt in Wettbewerb mit den „Stilleben mit Töpfen" von K. O. Matthaei. Eine bedeutende Erscheinung ist Julian Klein von Diepholt (Norderney), der mit seinen Bildern „Kanal in Emden" und „Doria-Park" vertreten ist. Eiblers „Vogelbeeren", Sophie Bötger's „Stilleben" haben Kraft und reizvolle Erhöhung der Farben; dann findet man Heiterkeit und Frische, Leichtigkeit und absolute Gegenwärtigkeit in Theodor Hermanns „Gartenstück" und „Venedig". Ferner ist Anna Plate's „Fleischstilleben" und „Bücher-Stilleben" so erdnahe wie möglich, so unbedingt im Schauen lebend. Poppe Folkerts ist mit gewandten und gefälligen Bildern „Seestück", „Fischerboote", „Fischer an der Schleuse" und „Ausfahrendes Rettungsboot mit Pferden" vertreten.

Prof. Paul Perks zeigt sich im Besitz bemerkenswerter technischer Mittel, wie der „Hafen von Antwerpen" zeigt. Max Böhlen's (Aurich) „Frauenbildnisse" sind farbig vornehm gestimmt, wirken aber im Gesichtsausdruck etwas schwer und verkrampft. Fritz Cobet's „Bildnis einer Reiterin" erreicht in Haltung und Bewegung nicht die nötige Freiheit und Großzügigkeit, dadurch ergibt sich etwas Linkisches, Steifes; Absicht sagen die einen, Ungeschick die anderen; die Arbeit „Königsmoor" wirkt wesentlich freier und daher anziehender.

Man sieht ferner den merkwürdigen Bernhard Feldkamp (Osnabrück), den ansprechenden Friedo Witte und den stillen Hans Müller. Einer, der seinen Blick auf das Ganze richtet, ist Hinrich Focken-Esens. August Fricke hat die Fähigkeit zum reinen Sehen, zum Auffangen des Duftes und erreicht im „Vorstadtplatz" mehr als im „Porträt". Prof. W. Menz' „Weltliebe" lebt sich in der Farbe aus. Das Merkwürdige an ihm: diese so sehr diesseitige Kunst gibt allem, was sie darstellt, Jugend und Unverbrauchtheit wieder. Ob man „Motive aus Norwegen" betrachtet oder an „Hamburger Skizzen" denkt, oder gar „Spanien" von ihm, alles ist vermöge einer Anpassungsfähigkeit entstanden, die einfach-jugendlich und sympathisch-naiv das Typische zu ergreifen weiß. Trotzdem vermag er eines nicht zu vermeiden: es kehrt alles bei ihm ins Helle und Heitere gewendet wieder.

„Die Baustelle" von W. Kempin (Oldenburg) ist eine beachtenswerte Arbeit insofern, als sich hier einer bald entscheiden muß, wie weit er sich dem Naturalismus in die Arme stürzen will. R. Matthis „Selbstbildnis" und Roskamps „Alter Stall" sind bemerkenswerte „Kleinigkeiten". Ter Veen (Oldenburg) entwickelt in dem Bildnis „Unser Junge" eine Möglichkeit, zu tieferer Ausdrucksmöglichkeit zu gelangen.

Auf dem Gebiete der Kunst scheinen die Frauen sich öffentlich zu behaupten; die besten unter ihnen nehmen jedenfalls auch in dieser Sammlung mit Erfolg den Wettbewerb mit den hervorragenden (soweit sie es tatsächlich sind) männlichen Begabungen auf. Toni Elster hat in „Hafeneinfahrt" und „Ueberschwemmtes Land" ihre bezeichnende aus der Tiefe dringende Wucht einfachen Ausdrucks gefunden, die außerordentlich ist — — eine Künstlerin, die am wenigsten „weiblich" ist. Margret Padelt, deren Arbeiten wir schon in der in der Böttcherstraße stattfindenden Ausstellung sehr beachten mußten, zeigt hier zwei Arbeiten, „Bauernkind" und „Kind im Wagen". Werke, die mehr als nur schöne Farbtöne und samtige verführerische Formbehandlung verraten — Einfaches, Alltägliches aber von innerer Musikalität und Schönheit, die ergreifend wirkt. Margarete Hamens „Selbstbildnis" kennzeichnet einen Menschen, der den Stoff ehrlich und gläubig erfaßt. Käthe Lehmkul's „Frau Jacobi" und „San.-Rat Dr. Coburg" macht uns glauben, daß sie uns wohl einmal mit etwas Besonderen überraschen könnte. Elisabeth Noltenius entwickelt sich ohne irgend welche gewagten Experimente in einer ihr fremden Sprache auf eine Kunstform zu, die reinster Ausdruck ihrer Persönlichkeit sein soll, so wie sie ist. „Mädchenbildnis" und „Knabenbildnis" hat sie in leise bewegter Form lebendig gestaltet. Käthe Bruns-Wüstefeld fällt durch die Arbeit „Am Steg" angenehm auf, einer Landschaft mit eigener Atmosphäre, in der Silber und Seide flittert. Von Marie Misselhorn liegt ein echtbares Werk vor, „Schwestern", das sicheres Geschick und frisches Temperament erkennen läßt. Emma Ritter's „Marianne Maus" und Anna Feldhusen's Radierung „Hunte bei Dötlingen". Agn. Sander-Plump's „Ruthli", Dora Wittig's „Heide", Nanne Suffrian's Zeichnung „Zimmermann" lassen erkennen, daß zwischen den malerischen Fähigkeiten des Mannes und denen der Frau kein grundlegender Unterschied zu bestehen braucht.

Königshoff.